gedanken-raum

stevi
stadt entwicklung villach

:konzept2025

stevi :konzept 2025

stadt entwicklung villach

INHALT

1 Vorwort 7

2 STEVI: Konzept 2025 - der Entstehungsprozess 9

2.1 Beteiligungsdesign im Überblick 10
2.2 Beteiligungsformate und Ergebnisse 12
2.1.1 Informationstermine und Rückbindungsgespräche 12
2.1.2 Öffentliche Veranstaltungen 13

3 Globale Trends und ihre Auswirkungen auf Villach 15

3.1 Globale Trends und Stadtentwicklung 16
3.2 Mega-Trends und ihre Bedeutung für Villach 19
3.3 Europäische Strategiepapiere 29

4 Die Handlungsfelder im Überblick 32

5 Stadtentwicklung 2.0 35

5.1 Villach heute 37
5.2 Strategische Leitsätze der Stadtentwicklung 2.0 39
5.3 Zielgebiete der Stadtentwicklung 43
5.3.1 Definition Zielgebiete: 44
5.3.2 „Urban Safari"– Zielgebietsauswahl 44
5.3.3 Allgemeine Indikatoren zu Zielgebietsentwicklungen 55
5.3.4 Zukünftig zu beachtende Kriterien in der Zielgebietsentwicklung 56

6 Urbanes Leben 57

6.1 Strategien und Tendenzen in Europas Städten 58
6.2 Überblick zum Status quo zu den Potenzialen in Villach 60
6.3 Leitthemen und Ziele als Empfehlung für die Stadt Villach 67
6.3.1 Leitthema 1: Villach, die Stadt des urbanen Wohnens 68
6.3.2 Leitthema 2: Villach, die Stadt attraktiver, vielfältiger öffentlicher Räume 73
6.3.3 Leitthema 3: Kunst und Kultur im öffentlichen Raum 76
6.3.4. Leitthema 4: Villach, die Stadt der Bildung als Motor für Innovation 78
6.3.5. Leitthema 5: Kur- und Gesundheitsstadt 80
6.3.6. Leitthema 6: Villach, die Stadt der Vielfalt 82
6.3.7. Leitthema 7: Villach, die Stadt der aktiven Vereine 84
6.4 Resümee und Handlungsempfehlungen 87

7 Umwelt und Ressourcen 89

7.1 Strategien und Tendenzen in Europas Städten 90
7.1.1 Nutzung städtischer Freiräume 90
7.1.2 Aufwertung städtischer Freiräume 91
7.1.3 Vernetzung städtischer Freiräume 92

7.1.4 Naturschutz im Wirkungsbereich der Gemeinde ... 93
7.1.5 Umweltschutz im Wirkungsbereich der Gemeinde ... 94
7.2 Überblick zum Status quo und Potenziale in Villach ... 95
7.3 Leitthemen, Ziele und Instrumente als Empfehlung für die Stadt Villach ... 98
7.3.1 Leitthema 1: Villach, die Stadt mit hoher Umweltqualität ... 99
7.3.2 Leitthema 2: Villach, die Stadt am Ökosystem Drau- und Gailfluss ... 103
7.3.3 Leitthema 3: Villach, die Stadt am Fuße des Hausberges Dobratsch ... 106
7.3.4 Leitthema 4: Villach, die Stadt mit ökologisch qualitätsvollen Frei- und Erholungsräumen ... 109
7.3.5 Leitthema 5: Villach, die Stadt der Seen ... 112
7.3.6 Leitthema 6: Villach, die Stadt des sparsamen Umgangs mit Ressourcen ... 115
7.4 Resümee und Handlungsempfehlungen ... 120

8 Wirtschaft und Arbeit ... 123

8.1 Strategien und Tendenzen in Europas Städten ... 124
8.2 Überblick zum Status quo und Potenziale in Villach ... 127
8.3 Leitthemen, Ziele und Instrumente als Empfehlung für die Stadt Villach ... 134
8.3.1 Leitthema 1: Villach, lebendige Innenstadt und funktionierende Stadtteilzentren ... 135
8.3.2 Leitthema 2: Villach, die Stadt mit Standortqualität durch Technologie-, Innovations- und Kooperationskompetenz ... 138
8.3.3 Leitthema 3: Villach, die Stadt zukunftsfähiger Tourismusschwerpunkte ... 143
8.3.4 Leitthema 4: Villach, die Stadt der nachhaltigen Wirtschaft ... 146
8.4 Resümee und Handlungsempfehlungen ... 151

9 Urbane Infrastruktur ... 153

9.1 Strategien und Tendenzen in Europas Städten ... 155
9.2 Überblick zum Status quo und Potenziale in Villach ... 162
9.3 Leitthemen, Ziele und Instrumente als Empfehlung für die Stadt Villach ... 169
9.3.1 Leitthema 1: Villach, die Stadt der effizienten und smarten Energieversorgung ... 170
9.3.2 Leitthema 2: Villach, die Stadt der zukunftsfähigen, bedarfsgerechten Mobilität ... 174
9.3.3 Leitthema 3: Villach, die Stadt der hochwertigen Telekominfrastruktur ... 180
9.3.4 Leitthema 4: Villach, die Stadt der hochwertigen Wasserversorgung ... 183
9.4 Resümee und Handlungsempfehlungen ... 187

10 Handlungsempfehlungen ... 191

11 Danksagung ... 199

12 Anhang ... 201

12.1 Auswahl Europäischer Förderprogramme ... 202
12.2 Beispiele laufender Netzwerkaktivitäten in Europa ... 204
12.3 Auswahl nationaler Förderprogramme für nachhaltige Stadtentwicklung ... 205
12.4 Empfehlungen für Villach ... 206
12.5 Bürgerbeteiligungsstatistik ... 209
12.6 Glossar ... 217
12.7 Literaturverzeichnis ... 228
12.8 Abbildungsverzeichnis ... 232
12.9 Potenzialpläne ... 233

VORWORT

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Villacherinnen und Villacher,

die Stadt der Zukunft ist eine, die nichts auf morgen verschiebt. Wer nichts dem Zufall überlassen will, muss frühzeitig planen. So können negative Auswirkungen gegenwärtiger Probleme und Trends durch geschickte Planung für die Zukunft minimiert und kann auf die immer schneller voranschreitenden weltweiten wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Veränderungen entsprechend reagiert werden. Auch unsere Stadt verändert sich laufend. Sie erfährt einen ständigen und offensiven Entwicklungsprozess, um den sich ändernden Anforderungen der Bürgerinnen und Bürger in den unterschiedlichen Lebens- und Arbeitsbereichen zu entsprechen.

Die Stadt und die Bürgerinnen und Bürger haben geplant. Das neue Stadtentwicklungskonzept, das im Rahmen eines umfassenden und breiten Bürgerbeteiligungsprozesses erstellt worden ist, versteht sich als Grundlagenforschung und als Basis für die räumliche Entwicklung der Stadt. Villach, wie viele andere größere Städte auch, sieht diese Aufgabe als wesentlichen Bestandteil einer nachhaltigen, zeitgemäßen und zukünftigen Stadtentwicklung. Die gesamte Entwicklung und städtebauliche Planung Villachs läuft unter dem Überbegriff „**Stevi: Konzept 2025** (Stadtentwicklung Villach 2025)“. Ein Stadtentwicklungskonzept ist in erster Linie ein strategisches Papier. Es gibt den Rahmen für die zukünftigen Entwicklungen in Villach vor und legt die übergeordneten städteplanerischen Ziele fest. Zur Erreichung dieser Ziele werden Instrumente und Maßnahmen definiert und festgelegt.

Wir alle sind Stadt. Ganz konkret richtet das **Stevi: Konzept 2025** seinen Ausblick auf die kommenden zehn Jahre, also bis zum Jahr 2025. Gebaute Räume, seien es Häuser, Plätze, Freiflächen, Naturräume, landwirtschaftlich genützte Flächen, Wege oder Straßen, müssen mit Inhalten gefüllt werden. Mit Funktionen. Mit Leben. Daher beschäftigt sich ein solches Konzept auch intensiv mit Inhalten, die die Schaffung dieser Räume erst sinnvoll und erforderlich macht. Es wurden im Stadtentwicklungskonzept 5 Handlungsfelder als Grundstruktur festgelegt, die in weiterer Folge eine qualitätsvolle Nutzung dieses städtischen Raumes mit sich bringen und auch die wirtschaftliche Vitalität weiterführen sollen, die der Motor für viele Entwicklungen sind.

Als Bürgermeister möchte ich mich bei allen Beteiligten bedanken, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Magistratsabteilung Stadt- und Verkehrsplanung, allen externen Fachexpertinnen und Fachexperten und ganz besonders auch bei den vielen, vielen interessierten Villacherinnen und Villachern, die sich mit großem Engagement am Bürgerbeteiligungsprojekt **Stevi: Konzept 2025** und somit an der Zukunft unserer Stadt und unseres Lebensraumes intensiv beteiligt haben. Herzlichen Dank!

Günther Albel
Bürgermeister der Stadt Villach

2

STEVI: KONZEPT 2025
DER ENTSTEHUNGSPROZESS

2.1 BETEILIGUNGSDESIGN IM ÜBERBLICK

Die Erarbeitung des **Stevi: Konzept 2025** erfolgte erstmals in einem breit angelegten, kooperativen Prozess. Übergeordnetes Ziel der Beteiligung war es, die Ressourcen und Innovationspotenziale innerhalb der Villacher Stadtverwaltung zu mobilisieren und zu stärken und gleichzeitig auch externe Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Forschung und Gesellschaft einzubinden. Angesichts der Vielzahl unterschiedlicher Akteursgruppen und des knappen Zeitrahmens der involvierten ExpertInnen waren das Aufrechterhalten des Arbeitsprozesses sowie effiziente Entscheidungsstrukturen wesentliche Parameter für die Entwicklung des geeigneten Beteiligungsdesigns. Als Ausgangspunkt dafür wurden im Rahmen einer Stakeholderanalyse die zentralen Anspruchsgruppen, deren Erwartungshaltungen sowie mögliche Ziele der Einbindung erhoben.

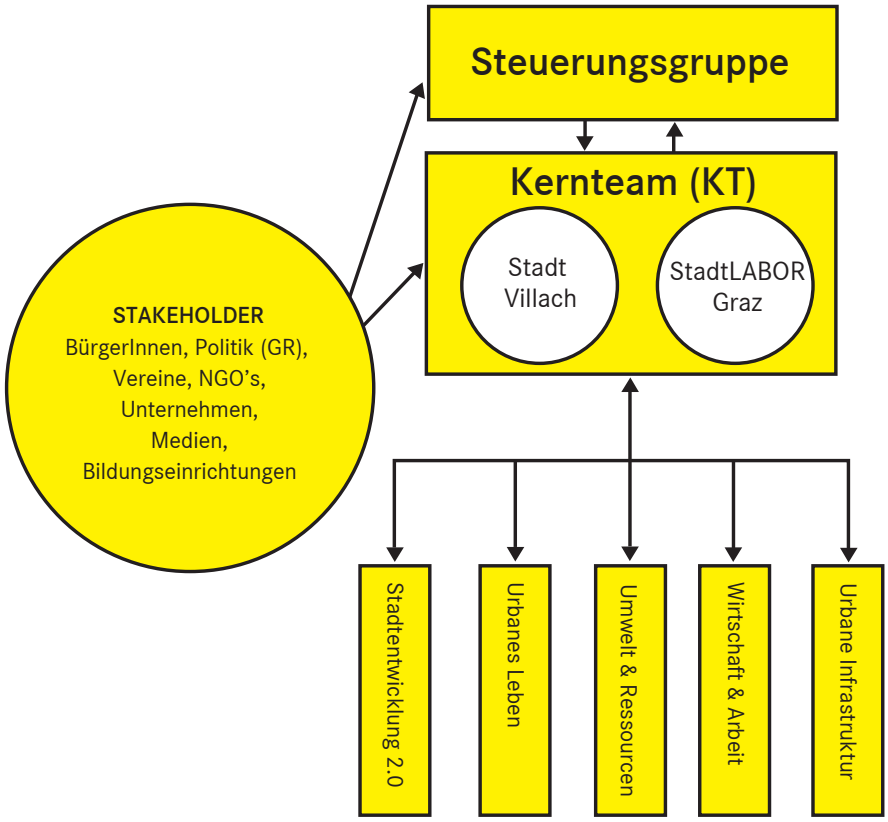


Abb. 1: Prozessorganigramm

Stakeholder	Ziele	Beteiligungsstufe	Beteiligungsformate
Politik (Bürgermeister)	Laufende Information über Zwischenergebnisse sowie Abstimmung der strategischen Ausrichtung (Handlungsfelder, Leitthemen, Ziele und Maßnahmen)	Mitgestaltung (Auftraggeber)	Regelmäßige Rückbindungsgespräche zwischen Kernteam und Bürgermeister
Politik (Gemeinderat)	Information, Anregungen/Rückmeldung zu den Zwischenergebnissen, Stärken der Akzeptanz für das **Stevi: Konzept 2025** und nachfolgende Dokumente	Information und Konsultation	Information im Ausschuss für Stadtplanung und -entwicklung
Verwaltung (Abteilungen)	Gemeinsame Reflexion des Status quo und gemeinsame Erarbeitung der zentralen Inhalte des **Stevi: Konzept 2025**, regelmäßige Information der Magistratsabteilungen	Konsultation, Mitgestaltung, Information	5 STEVI-Entwicklungsteams, 5 Potenzial-Workshops, Rückbindungsgespräche mit Jour Fixes der Magistratsdirektion
Expertinnen und Experten und Schlüsselakteure (je Handlungsfeld), Unternehmen, NGOs, Vereine, Wissenschaft & Forschung, Schulen, Interessensvertretungen	Information über das **Stevi: Konzept 2025** und die Handlungsfelder, Expertenwissen, Anregungen und Ideen erheben (und bestmöglich berücksichtigen), weitere Rückmeldungen zu den Zwischenergebnissen einholen	Information und Konsultation	5 Workshops mit Expertinnen und Experten, weitere bi- bzw. multilaterale Gespräche mit externen Expertinnen und Experten
Bürgerinnen und Bürger bzw. breite Bevölkerung	Information über die Ziele des **Stevi: Konzept 2025** bzw. über zukünftige Schwerpunkte der Stadtentwicklung, mit Bürgerinnen und Bürgern über ausgewählte Handlungsfelder/Themen in den Dialog treten und punktuell Ideen/Anregungen/Rückmeldungen sammeln (Startpunkt für kontinuierliche Bürgerbeteiligung in Villach)	Information (punktuell Konsultation)	Öffentliche Kickoff-Veranstaltung und Bürgerinformationsveranstaltung zum Zwischenstand, Infobüro „stadt:werk“, Website, Stadtzeitung
(Lokale) Medien	Kontinuierliche qualifizierte Informationen, Veröffentlichung relevanter Zwischenergebnisse, langfristige Medienpartnerschaft	Information	Presseaussendungen, Pressekonferenzen, Website

Im „Prozessorganigramm“ (Abb.1) wurden die Gremien und deren Aufgaben im Entwicklungsprozess festgelegt:

Die **Steuerungsgruppe** (Bürgermeister, Planungsreferent, Magistratsdirektor, Baudirektor) gibt den strategischen Rahmen vor, gibt Feedback zu Entwürfen und trifft die Letztentscheidungen.

Das **Kernteam** (Projektleiter, Leiterinnen und Leiter der Entwicklungsteams, Vertreterinnen und Vertreter der Auftragnehmer der Technischen Universität Graz) ist die zentrale inhaltliche und prozessbezogene Koordinierungsstelle, führt regelmäßige Rückbindungsgespräche, setzt den Beteiligungsprozess um, begleitet und unterstützt die Entwicklungsteams und koordiniert die redaktionelle Bearbeitung des **Stevi: Konzept 2025**.

Die **Entwicklungsteams** (abteilungsübergreifend zusammengesetzte Teams in den 5 STEVI-Handlungsfeldern) unterstützen die Datenerhebung und -analyse, Reflexion des Status quo sowie Erarbeitung der zentralen Inhalte des **Stevi: Konzept 2025**.

Weitere relevante Stakeholder wurden über unterschiedlichste Formate in den Entstehungsprozess eingebunden.

2.2 BETEILIGUNGSFORMATE UND ERGEBNISSE

2.1.1 INFORMATIONSTERMINE UND RÜCKBINDUNGSGESPRÄCHE

Innerhalb der Stadtverwaltung sowie mit externen Stakeholdern – vorwiegend aus Wirtschaft und Wissenschaft - fand eine Reihe an Informations- und Arbeitsterminen bzw. Workshops statt. In der Steuerungsgruppe wurde der inhaltliche Zwischenstand regelmäßig reflektiert und allenfalls adaptiert.

Datum	Termin	Beteiligte	Behandelte Themen
7.5.2014	Informationstermin	Steuerungsgruppe und Bürgermeister	Entscheidung über Handlungsfelder und Prozessorganigramm
7.5.2014	Informationstermin mit Jours Fixes	Magistratsdirektion	Abfragen der Erwartungshaltungen an das **Stevi: Konzept 2025**; Zusammensetzung der internen Entwicklungsteams
4.6.2014	Vorbereitungstermin	Abteilungen und Kernteam	Vorbereitungen für die internen Potenzialworkshops in den Handlungsfeldern
11./12.6.2014	Potenzial-Workshops mit Entwicklungsteams	5 STEVI-Entwicklungsteams	Reflexion Zielerreichung STEK 2000, Sammlung Potenziale und Leitthemen
17.9.2014	Ausschuss für Stadtplanung und -entwicklung	Technische Universität Graz, Ausschuss für Stadtplanung und Stadtentwicklung	Zwischenpräsentation an den Ausschuss für Stadtplanung und Stadtentwicklung
1./2.10.2014	Experten-Workshops mit Entwicklungsteams	5 STEVI-Entwicklungsteams	Feedback und Inputs externer Expertinnen und Experten zum STEVI-Entwicklungsstand
24.11.2014	Kernteammeeting	Abteilungen und Kernteam	Diskussion des Entwicklungsstandes
11.12.2014	Arbeitstreffen	Abteilungen und Kernteam	Diskussion des Entwicklungsstandes
7.1.2015	Arbeitstreffen	Entwicklungsteam Wirtschaft & Arbeit	Diskussion des Entwicklungsstandes
12.1.2015	Zwischenpräsentation Bürgermeister	Bürgermeister, Magistratsdirektor, Baudirektor	Präsentation und Diskussion des Zwischenstandes
26.1.2015	Arbeitstreffen	Entwicklungsteam Wirtschaft & Arbeit	Diskussion des Entwicklungsstandes

16.2.2015	Urban Safari Villach	Abteilungen und Kernteam	Besichtigung diverser Standorte in Villach, Prüfung zur Eignung als Entwicklungsgebiete
9.3.2015	Interner Redaktionstermin	Kernteam Graz	Diskussion des Entwicklungsstandes
15.5.2015	Arbeitstreffen	Entwicklungsteams Stadtentwicklung 2.0 und Urbanes Leben	Diskussion des Entwicklungsstandes
28.5.2015	Arbeitstreffen	Entwicklungsteam Urbane Infrastruktur	Diskussion des Entwicklungsstandes
23.6.2015	Redaktionstermin	Abteilungen und Kernteam	Diskussion des Entwicklungsstandes

2.1.2 ÖFFENTLICHE VERANSTALTUNGEN

Erstmals wurde auch für die Villacherinnen und Villacher die Möglichkeit geschaffen, sich aktiv in den Entstehungsprozess des **Stevi: Konzept 2025** miteinzubringen und Vorschläge, Anregungen, aber auch Missstände mitzuteilen. Dies erfolgte im Rahmen von insgesamt 20 öffentlichen Veranstaltungen zwischen Mai 2014 und Mai 2015 sowie durch das Infobüro „stadt:werk“ in der Weißbriachgasse, das zum Zwecke der Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung eingerichtet und von knapp 400 Personen besucht wurde.

Datum	Terminschwerpunkt	Beteiligte	Behandelte Themen
19.5.2014	Eröffnungsveranstaltung	offene Veranstaltung (ca. 120 Teilnehmer)	Präsentation der Rahmenbedingungen und Handlungsfelder Offizielle Eröffnung des Infobüros „stadt:werk“in der Weißbriachgasse
25.6.2014	Vortragsreihe	o.V. (17 TN)	Billig Bauen
2.7.2014	Vortragsreihe	o.V. (13 TN)	Villach in 3D
16.9.2014	Verleih von E-Bikes und Infotag	o.V. (10 TN)	Mobilitätswoche
17.9.2014	Informationsveranstaltung für Bürgerinnen und Bürger	o.V. (ca. 110 TN)	Präsentation der Zwischenergebnisse in den Handlungsfeldern Diskussion mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern an 5 Thementischen (einem je Handlungsfeld) - Ideenbox zur Sammlung weiterer Anregungen
24.9.2014	Vortragsreihe	o.V. (20 TN)	Barrierefreies Stadtleben

30.9.2014	Vortragsreihe	o.V. (20 TN)	Pixathlon-Präsentation und Ausstellung
22.10.2014	Vortragsreihe	o.V. (25 TN)	Grünraum in der Stadt
29.10.2014	Dialog	o.V. (15 TN)	Energiedialog
12.11.2014	Vortragsreihe	o.V. (27 TN)	Villach im Mittelalter
19.11.2014	Vortragsreihe	o.V. (17 TN)	Energie-App
27.11.2014	Vortragsreihe	o.V. (18 TN)	Verkehr Salzburg
10.12.2014	Vortragsreihe	o.V. (16 TN)	Baulücken – Die Wunden der Stadt
14.1.2015	Vortragsreihe	o.V. (70 TN)	Otelo stellt sich vor
19.1.2015	Vortragsreihe	o.V. (180 TN)	Kinderlärm ist Zukunftsmusik
29.1.2015	Vortragsreihe	o.V. (22 TN)	Häuser für Menschen
4.2.2015	Präsentation Schülerworkshop	o.V. (15 TN)	Gestalte Villach wie es dir gefällt
18.2.2015	Vortragsreihe	o.V. (8 TN)	Innovation in der Praxis
11.3.2015	Vortragsreihe	o.V. (25 TN)	Back to density – Villach macht dicht
20.5.2014 bis 30.4. 2015	Infobüro „stadt:werk“ in der Weißbriachgasse		Niederschwellige Informationsmöglichkeit für interessierte Bürgerinnen und Bürgern Abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm zu städtischen Themen Präsentation von Zwischenergebnissen im STEVI-Prozess Sammlung von Ideen und Anregungen

Insgesamt konnten im Rahmen der Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung knapp 600 Gedanken, Ideenbeiträge und Wünsche gesammelt werden - bei Veranstaltungen über sog. Gedankenkärtchen, per E-Mail oder über direkte Gespräche im stadt:werk. Diese wurden zunächst digital erfasst und in einem zweiten Schritt anhand einer Matrix den einzelnen Handlungsfeldern, Leitthemen und Zieldefinitionen zugeordnet (siehe Anhang). Den Bürgerinnen und Bürgern wurde - soweit Kontaktdaten hinterlegt wurden und eine Kontaktaufnahme erwünscht war - eine Rückmeldung/Stellungnahme zu ihrem jeweiligen Input übermittelt.

Die Ergebnisse der Bürgerbeteiligung wurden einerseits durch eine personenbezogene Statistik - hier wird die Anzahl der Bürgerinnen und Bürger erfasst - und andererseits durch eine inputbezogene Statistik dargestellt. Nähere Infos dazu siehe Anhang.

3

GLOBALE TRENDS UND IHRE AUSWIRKUNGEN AUF VILLACH

3.1 GLOBALE TRENDS UND STADTENTWICKLUNG

Eine große Organisation wie eine Stadt besteht nicht nur aus einem Ensemble zahlreicher einzelner und nicht miteinander verbundener Elemente (ökonomische, kulturelle, geistige, politische), sondern sie erzeugt mit der Zeit ein qualitativ hochwertiges Makroverhalten, indem die Tendenz zur Selbsterhaltung und Selbstorganisation mit ungeplantem Verhalten kombiniert wird. Aus diesem Makroverhalten geht eine einzigartige Stadtgestalt hervor: man kann die Stadt vor lauter Häusern nicht mehr sehen.

Die Grundzüge einer nachhaltigen europäischen Stadt wurden 2007 in der Charta von Leipzig festgeschrieben. Die „Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt“ ist ein Dokument der Mitgliedstaaten, das unter umfassender und transparenter Beteiligung der europäischen Interessenvertreter erarbeitet wurde. In Kenntnis der Herausforderungen und Chancen sowie der verschiedenen historischen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Hintergründe der europäischen Städte haben sich die für Stadtentwicklung zuständigen Ministerinnen und Minister der Mitgliedstaaten auf gemeinsame Grundsätze und Strategien für die Stadtentwicklungspolitik geeinigt. Dabei sind alle Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung gleichzeitig und gleichgewichtig zu berücksichtigen. Hierzu zählen wirtschaftliche Prosperität, sozialer Ausgleich und gesunde Umwelt. Gleichzeitig sind die kulturellen und gesundheitlichen Erfordernisse zu beachten.

Dieses Dokument fordert u.a., dass die auf Umsetzung orientierten Planungsinstrumente

- auf Grundlage einer Bestandsanalyse die Stärken und Schwächen der Stadt und der Stadtteile beschreiben,
- konsistente Entwicklungsziele für das Stadtgebiet formulieren und eine Vision für die Stadt entwickeln,
- die unterschiedlichen teilräumlichen, sektoralen und technischen Pläne und politischen Maßnahmen aufeinander abstimmen und sicherstellen, dass die geplanten Investitionen eine ausgeglichene Entwicklung des städtischen Raums fördern.

Die Charta von Leipzig folgt der 1994 geschriebenen Charta von Aalborg. Die Aalborg-Charta (Charta der Europäischen Städte und Gemeinden auf dem Weg zur Zukunftsbeständigkeit) wurde auf der Europäischen Konferenz über zukunftsbestän-

dige Städte und Gemeinden in der dänischen Stadt Aalborg verabschiedet und seitdem von rund 2.500 lokalen und regionalen Verwaltungen in 39 Ländern unterzeichnet. Sie enthält eine Selbstverpflichtung der unterzeichnenden Gebietskörperschaften für eine zukunftsbeständige, nachhaltige Politik und war Ausgangspunkt der Europäischen Kampagne zukunftsbeständiger Städte und Gemeinden (Sustainable Cities and Towns Campaign). Ein wesentlicher Bestandteil der Charta ist die Forderung nach offenen, transparenten und partizipativen Entscheidungsprozessen innerhalb der Stadtverwaltung.

Zukunftsfähige Städte Europas verfolgen das Konzept der „Stadt der kurzen Wege". Grundprinzip ist es, die Stadtstrukturen so auszulegen, dass die Wege zwischen Arbeiten, Wohnen, Einkauf- und Freizeitnutzungen möglichst kurz sind und die Bürgerinnen und Bürger diese Wege zu Fuß oder mit dem Rad zurücklegen können.

Die Integration von Industrieunternehmen in die Stadt ist in den bekanntesten europäischen Musterstädten für eine nachhaltige Stadtentwicklung nicht passiert. In Dänemark und Schweden (Kopenhagen, Malmö, Stockholm) sind nachhaltige Stadtentwicklungen erst durch das Sterben der Industriebetriebe und Hafenanlagen möglich geworden. Teilweise wurde die Ansiedlung der Betriebe gefördert, anstatt sie zu integrieren. Grundlage bilden meist sogenannte urbane Konversionsgebiete (brachliegende und von der Industrie verlassene Gebiete). Ähnliche Entwicklungen sehen wir in der Schweiz, wo abgesiedelte Industriebetriebe (z.B. Sulzer in Winterthur) städtischen Raum für Wohnraumnutzung und Kleingewerbe frei gemacht haben. Auch die Entwicklung des Smart City-Projektes „Waagner Biro" in Graz wurde nur durch das Einstellen der Produktion des Stahlbauers Waagner Biro innerhalb der Stadt Graz möglich. Studien haben aber gezeigt, dass Städte und Regionen, die sich in der Wirtschaftsentwicklung nicht nur auf den tertiären Sektor verlassen, sondern auch auf einen stabilen industriellen Sektor setzen, Wirtschaftskrisen weniger ausgesetzt sind.

Typische periphere Gewerbe- und Industrieparks, die in den letzten Jahrzehnten in vielen Gemeinden errichtet wurden, bieten keine Wohnmöglichkeiten und kaum Freizeiteinrichtungen, sind keine urbanen Quartiere und folgen eher noch den Prinzipien der Charta von Athen (monofunktionalen Nutzung), als der von Leipzig (Nutzungsmix). Sie sind auch in ein übergreifendes Energiesystem schwer einzubinden und verursachen zusätzlichen Verkehr, da sie meist außerhalb der Wohngebiete errichtet werden.

Urbanisierung

Städte sind wirtschaftliche und politische Zentren. Die meisten wirtschaftlichen Aktivitäten erfolgen in Städten, wo Industrie und Handel konzentriert sind, Bildung und Arbeitsplätze geschaffen werden und von wo Waren und Dienstleistungen exportiert werden. Städte ziehen Personen aus der nahen Umgebung wie auch aus dem Ausland an, die Arbeit, Einkommen, Bildung, medizinische Versorgung und soziale Kontakte – also einen höheren Lebensstandard – suchen. Städte werden durch die Zuwanderung attraktiver und ziehen neue Gruppen an – ein sich selbst verstärkender Prozess. Oftmals konzentrieren sich soziale Gruppen in Stadtvierteln und schaffen Ungleichheiten innerhalb der Stadt. Städte agglomerieren Arbeitskräfte, Wissen, Kapital und Dienstleistungen wie auch die erforderliche Infrastruktur (z.B. für Energie, Wasser, Verkehr) – oftmals auf Kosten ihres Umlandes. Gleichzeitig sind die Städte ohne Umland nicht lebensfähig, sie benötigen es als Quelle für viele Ressourcen (Personen, Lebensmittel, Wasser, Bauland ...) und als Erholungsraum.

Bei dieser Entwicklung wachsen viele Städte stark, andere, meist kleinere, schrumpfen, weil sie für den nationalen und internationalen Wettbewerb zu wenig bieten oder nicht die gewünschte Lebensqualität aufweisen.

Die Urbanisierung im gegenwärtigen Europa ist ein komplexer Prozess und die zukünftige Entwicklung wird substanziell von der zukünftigen Politik und ihrer Fähigkeit abhängen, das wirtschaftliche, soziale und ökologische Umfeld in einem im Umbruch befindlichen Europa im Sinne einer steigenden Lebensqualität zu beeinflussen.

Beteiligung und Stakeholdereinbindung

Die frühzeitige Einbindung relevanter Stakeholder in Stadtteilentwicklungen wird nicht nur in internationalen und europäischen Strategiedokumenten gefordert (u.a. Agenda 21, Leipzig Charta, Aalborg Charta), sondern wird seitens der Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger in Kommunen und Unternehmen zunehmend auch als erfolgsrelevantes Kriterium erkannt. Internationale Vorreiterinnen und Vorreiter wie Jan Gehl (Dänemark)[2] betonen in ihren Projekten die Bedeutung der Beteiligung und der „human dimension" für eine qualitätsvolle Stadt(teil)entwicklung. Partizipation kann je nach Zielsetzung auf den Stufen der Information, Konsultation oder Mitgestaltung erfolgen. Aktuelle Partizipationsansätze – wie die „Living Lab Methode[3]" - bauen auf dem sogenannten Open-Innovation-Prinzip auf, bei dem externe Ressourcen in den Innovationsprozess integriert werden. Heruntergebrochen auf Stadtteilentwicklungen bedeutet das, Experten-, Erfahrungs- und Alltagswissen unterschiedlichster städtischer Akteurinnen und Akteure frühzeitig in die Planungen einzubeziehen. Der Erfolg bzw. der Impact von Beteiligungsprozessen hängt ganz wesentlich von einem geeigneten Beteiligungsdesign ab. Dies umfasst u.a. den Zeitpunkt, die einzubindenden Akteursgruppen sowie deren Interessen und Erwartungen, strategische Ziele, Gestaltungsmöglichkeiten oder den Methodeneinsatz.

[2] Vgl. Jan Gehl 2010, Cities for People, Palgrave Macmillan Verlag.
[3] Stahlbrost, a.; Holst, M. (2012) The Living Lab Methodology Handbook, Lulea: University of Technology Social Informatics.

3.2 MEGA-TRENDS UND IHRE BEDEUTUNG FÜR VILLACH

Europa und damit auch Österreich stehen 2015, zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Stadtentwicklungskonzeptes für Villach, vor einer Reihe von Herausforderungen. Es gibt ein nur geringes Wirtschaftswachstum verbunden mit einer österreichweit ungewohnt hohen Arbeitslosigkeit. Alle Prognosen für eine rasche Rückkehr des schnellen Wachstums sind zurückhaltend. Viele Staaten, aber auch Länder und Städte sind hoch verschuldet, mit kaum einer Aussicht, diese Schulden jemals rückzahlen zu können. Politisch fühlt sich Europa bedroht, einerseits von den Vorgängen im Osten der Gemeinschaft, andererseits von radikalen Gruppen in Vorderasien und Nordafrika, die unter dem Vorwand religiöser Motive unsere abendländische Kultur und innerstaatliche Sicherheit bedrohen.

Trotz des angesagten Ausstiegs Deutschlands aus der Atomwirtschaft sinken die Energiepreise und zwingen nationale und internationale Energieunternehmen in völlig neue Unternehmenskonzepte.

Diese und viele weitere Umstände machen es schwierig, Konzepte für die nächsten Jahre zu entwickeln. Es gibt jedoch bei all diesen Unsicherheiten Trends, von denen man ausgeht, dass sie einige Jahre anhalten und die soziale und wirtschaftliche Entwicklung von Städten wie Villach beeinflussen werden. Diese „Mega-Trends“ zeichnen sich dadurch aus, dass sie:

- universal sind, das heißt global, wenn auch in unterschiedlichen Regionen in unterschiedlicher Ausformung,
- von einzelnen Akteuren nicht beeinflussbar – also robust – sind und auch Rückschläge verkraften,
- lange Zeiträume überdauern (zumindest Jahrzehnte),
- auf alle Lebensbereiche einwirken[4].

Noch immer ist die beste Methode die Zukunft vorauszusagen, sie mitzugestalten. Das **Stevi: Konzept 2025** bildet diesbezüglich eine zukunftsversprechende Basis.

[4] In Ergänzung zu den Mega-Trends gibt es kurzfristige Trends, die von Interessengruppen gemacht werden, und darüber hinaus noch kürzere Trends, die man im Allgemeinen als Moden bezeichnet.

Globalisierung der Wirtschaft und der Bedeutungszuwachs der Städte

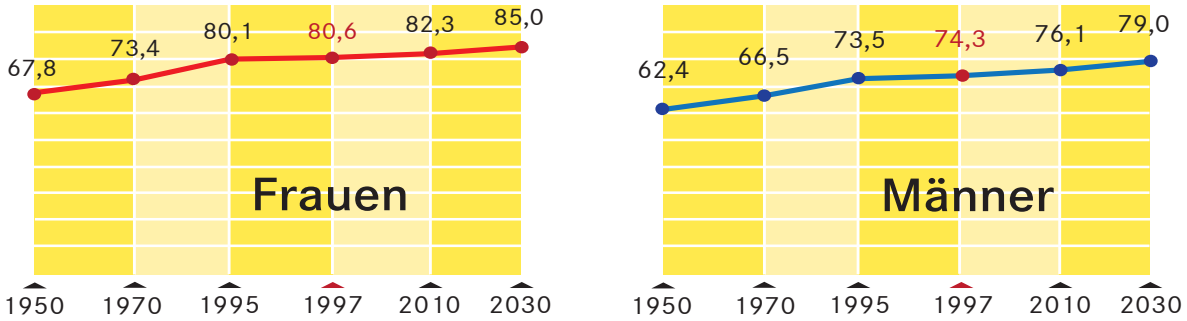
Die Globalisierung führt über die wirtschaftliche Aufweichung der nationalstaatlichen Grenzen und einen entsprechenden Bedeutungsverlust des Nationalstaates zur Stärkung der Städte und Regionen[5].

Der Prozess der Globalisierung der Wirtschaft ist ein bereits lang andauernder, er startete mit der Kolonisierung Afrikas, Asiens und Südamerikas durch die Europäer. Weltweiter Handel entwickelte sich vorwiegend durch multinationale Handelsgesellschaften und Unternehmen. Ab ca. 1970 beschleunigte sich die Globalisierung durch die wirtschaftliche Öffnung Chinas, und viele Entwicklungsländer öffneten ihre Grenzen für den globalen Export. Später verstärkte sich die Globalisierung durch das Ende des Kalten Krieges. Die Europäische Union wuchs von 15 Mitgliedsstaaten auf 28, was nicht nur den gemeinsamen Markt vergrößerte, sondern auch eine verstärkte Migration von Arbeitskräften bedeutete. Niedrige Treibstoffpreise und geringe Transportkosten reduzierten die Bedeutung von Grenzen und Entfernungen. Die globale Zusammenarbeit der Finanzinstitute tat das Ihrige, um die globale Vernetzung zu beschleunigen. Das Internet erwies sich als DIE Technologie zur Globalisierung der Informationsflüsse, es wird weiterhin die Entfernung für Informationen vermindern. Der Trend zur Globalisierung wird weiter anhalten, solange sich nicht einzelne Volkswirtschaften bewusst abkoppeln. Dies ist prinzipiell nicht einfach, da viele Firmen schon in gewisser Weise mächtiger sind als einzelne Staaten und daher die Wirtschaftspolitik mehr beeinflussen können.

Ein Schlüsselaspekt der Globalisierung ist der Bedeutungszuwachs der Städte, die nun weltweit direkt in Konkurrenz treten. Daran gekoppelt ist deren eindrucksvolles Wachsen und die entsprechende Zunahme der Ströme von Waren und Personen – die Welt entwickelt sich zu einem Netzwerk der Städte. Dies alles erfolgt in einem Umfeld mit steigendem Umweltschutzbedarf und einer global wachsenden Rohstoffknappheit.

Die Herausforderung für Villach ist es, im globalen Wettbewerb ein attraktiver Standort zu sein. Hierfür ist es erforderlich – neben guter Erreichbarkeit mit Flugzeug, Auto und Bahn – eine hohe Lebensqualität zu bieten und die erforderlichen Dienstleistungen bereitstellen zu können. An einem attraktiven Standort sind weiters eine große Weltoffenheit und eine gute Ausbildung der arbeitenden Bevölkerung essentiell.

Lebenserwartung in Österreich



Quelle: ÖSTAT

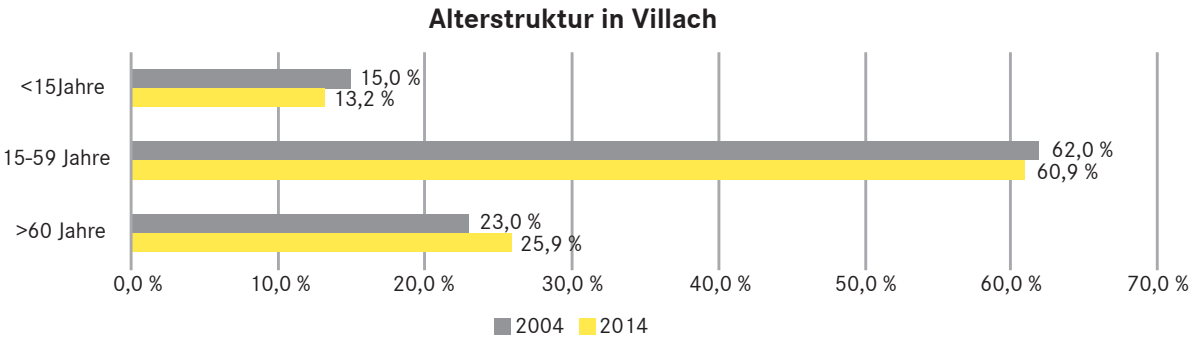
Abb. 2: Lebenserwartung Österreich, Quelle: ÖSTAT

[5] Vgl. Bolko von Oetinger 1997, Seite 75-90, Seite 85 f.

Demografische Veränderungen

Die demografischen Veränderungen in Städten basieren einerseits auf der Migration (Zuzug aus den ländlichen Regionen und dem Ausland) und andererseits auf einer gestiegenen Lebenserwartung der ansässigen Bevölkerung bei sinkenden Geburtenraten und späteren Erstgeburten.

In Villach waren im Jahre 2014 knapp 26 % der Bevölkerung über 60 Jahre (Tendenz steigend) und nur 13,2 % unter 15 Jahren (Tendenz sinkend). Während die Lebenserwartung steigt, ändert sich – wie in ganz Europa – die Lebensweise der älteren Personen. Ein zunehmender Anteil der Älteren will noch produktiv sein und sich in den Arbeitsprozess einbringen.



In den letzten 10 Jahren hat sich die Alterstruktur in Villach in Richtung ältere Bevölkerung verschoben.

Abb. 3: Altersstruktur in Villach, Grafik: Economica Kärnten, Quelle: Statistik Austria, Melderegisterauswertung

In den letzten Jahren haben sich bei der alternden Bevölkerung zwei neue Lebensabschnitte herauskristallisiert. Der eine betrifft das im Alter zwischen dem Ende der Ausbildung und der Familiengründung. In dieser Phase reist und experimentiert man oder orientiert sich mehrfach vollkommen um, private und berufliche Beziehungen bestehen nur über einen kurzen Zeitraum. Der zweite neue Lebensabschnitt umfasst den Zeitraum zwischen Ausstieg aus dem klassischen Erwerbsleben und dem Altern. In dieser Phase kann man bei meist gesichertem Einkommen reisen, den Hobbys frönen und sich sozial engagieren. Dazwischen, in der Phase der Familiengründung, sehen viele verstärkt eine Spannung zwischen Karriere und Familie – die Work-Life-Balance wird zur Herausforderung, die in Zukunft stärker partnerschaftlich als bisher ausgetragen wird.

Die Steigerung der Lebenserwartung führt nicht zu einer Vergreisung der Gesellschaft, sondern zu einer Verjüngung der inneren Einstellung und des Verhaltens. Die Älteren besitzen ein hohes Käuferpotenzial (anspruchsvolle, konsumfreundliche Genießer) und probieren immer wieder gerne etwas Neues aus. Trotz einer zunehmenden Gesundheit der Bevölkerung steigen die Ausgaben für Gesundheit und Altenpflege. Neue Produkte und Dienstleistungen werden nachgefragt werden, die den Älteren stabile Sozialkontakte und ein längeres Leben in den eigenen vier Wänden ermöglichen.

Mit den demografischen Veränderungen ändert sich auch das Gesundheitsbewusstsein der Bürgerinnen und Bürger. In diesem Bereich entwickeln sich expandierende Märkte mit neuen Jobs und Dienstleistungen. So wird er zu einem Kernsektor der wirtschaftlichen Entwicklung, wobei Wellness immer mehr als Aktivität und nicht als passive Entspannung gesehen wird. Mit den medizinischen

Angeboten, ergänzt durch die starke touristische Infrastruktur und die als perfekt erlebte Naherholung, hat Villach ausgezeichnete Voraussetzungen, die steigende Nachfrage nach Gesundheitsleistungen zu bedienen.

Für Städte wie Villach stellt sich die Herausforderung, die Spannungen zwischen Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlichen Einkommen und verschiedenen kulturellen Hintergründen gering zu halten und ein harmonisches Miteinander zu ermöglichen. Dies ist eine besondere Herausforderung angesichts der Tatsache, dass sich weltweit, auch in Österreich, besonders in Städten die Schere zwischen Arm und Reich ständig weiter öffnet.

Klimawandel

Österreich ist als kontinentales Land stärker vom Klimawandel betroffen als der Weltdurchschnitt[6]. Der durchschnittliche Temperaturanstieg seit Beginn der Industrialisierung beträgt bereits 1,9° Celsius. Die hauptsächlichen Auswirkungen sieht man derzeit in Natur, Landwirtschaft und Tourismus, aber es gibt auch Auswirkungen in den Städten. Noch ist es statistisch nicht abgesichert, dass extreme Wettersituationen wie Starkregen und zeitweilige Trockenperioden in Österreich zunehmen, für die nahe Zukunft ist dies aber nicht auszuschließen.

Die Europäische Union hat sich darauf verständigt, die Treibhausgasemissionen bis 2050 um 80%, bezogen auf die Daten von 1990, zu reduzieren[7]. Städte als die größten Energieverbraucher und Emittenten von Treibhausgasen spielen eine wichtige Rolle bei der Verlangsamung der Zunahme des Treibhauseffektes. Eine weitreichende Umstellung auf erneuerbare Energien ist hier ebenso wichtig wie die Veränderung der Wärmebilanz durch grüne Oberflächen und weniger Versiegelung. Die erforderlichen Innovationen müssen aber breiter angelegt werden und Städteplanung, Verkehrskonzepte und Konsummuster integrieren. Zusätzlich zu den Bemühungen zur Verlangsamung des Treib- hauseffektes wird es aber auch notwendig sein, Anpassungsstrategien zu entwickeln.

Aber auch indirekt wird die Klimaänderung auf unsere Gesellschaft einwirken. Steigende Meeresspiegel, Trockenperioden und andere Änderungen lokaler Klimata werden zahlreiche Personen auf eine globale Wanderung schicken - diese Menschen werden schlussendlich zu einem großen Teil in den moderaten Klimazonen wie in Mitteleuropa ankommen.

Die 3. industrielle Revolution

Vor der 1. Industriellen Revolution war die Produktion dezentral und auf Basis erneuerbarer Energien. Die Produktionsmittel waren im Eigentum der Arbeiterinnen und Arbeiter, die gleichzeitig auch die Managerinnen und Manager waren. Sie bestimmten also, was, wann und wie gefertigt wurde und betreuten als Verkäuferinnen und Verkäufer ihre Kundschaft.

Mit der 1. Industriellen Revolution wurde alles anders. Die Produktionsmittel (Maschinen, Rohstoffe und Knowhow) wanderten in das Eigentum der Unternehmerinnen und Unternehmer. Die Energieversorgung wurde durch die Erfindung der Dampfmaschinen ab dem Jahre 1800 auf Kohlebasis zentralisiert. Diese ermöglichte auch eine viel weiter reichende Mobilität durch den Ausbau der Eisenbahnen. Darauf basierte auch ein starkes Wachstum der Städte, die nun Arbeitskräfte anzogen und in der Nähe der Fabriken konzentrierten. Die Dampfmaschine ermöglichte auch erstmals den Betrieb von schnellen Druckerpressen und damit die Einführung von Zeitungen und Flugblättern. Informations- und Energietechnik waren die treibenden Zwillinge.

Die Erforschung der Technologien zur Gewinnung und Weiterverarbeitung des Erdöls – und nachfolgend des Erdgases – brachte 100 Jahre später, in Verbindung mit der Erfindung der Elektrizität, die 2. Industrielle Revolution. Die Einführung der Fließbandarbeit trug dazu bei, Waren für eine breite Schicht leistbar herzustellen. Zu diesen Waren gehörte auch das Automobil, das nicht nur die Mobilität, sondern besonders den Charakter der Städte wesentlich verändern sollte. Hinsichtlich der Produktionsanlagen trennten sich nun auch die Positionen Manager und Besitzer - Investoren griffen nicht mehr in den täglichen Ablauf der Betriebsführung ein, sondern vermittelten nur mehr Vorgaben an die Geschäftsführung. Im Gegensatz zu einem

[6] Austrian Panel on Climate Change 2014, Seite 29.
[7] Europäische Kommission 2011.

eher langfristig denkenden Eigentümerinnen und Eigentümer orientieren sich die Entscheidungen von Managerinnen und Managern oftmals an kürzeren Zeiträumen. Die Elektrizität ermöglichte auch die Entwicklung von Telegrafie und Telefonie, wichtige Bausteine des Handels und der Automatisierung der Produktionsverfahren. Ansätze wie „Just in Time“ und „Tailor-Made Mass Production“ wurden erst durch eine Kombination von Informationstechniken und gesteuerten Materialströmen möglich.

Aus der Sicht der Städte trat eine Zersiedelung ein, die einerseits durch die geringen Kosten der individuellen Mobilität, aber auch durch die hohen Kosten des Wohnens in der dicht besiedelten Stadt, wie auch durch die bis gegen Ende das 20. Jahrhunderts vorwiegend schlechte Umweltqualität in den industrienahen Ballungsräumen gestützt wurde. Die gleichzeitige Globalisierung ermöglichte die Auslagerung vieler Produktionsprozesse und auch Dienstleistungen. Dies erfolgte ohne Änderung der Produktionsstrukturen und -techniken.

Im Moment befinden wir uns in der Anfangsphase der 3. Industriellen Revolution. Wieder wird sie durch Veränderungen der Energie- und Kommunikationssysteme getrieben. Die vernetzte und wissensintensive Produktion nach den Prinzipien von Industrie 4.0 bringt einen Paradigmenwechsel in der Wertschöpfung. Die Fabrik der Zukunft ist gekennzeichnet durch einen hohen Automatisierungsgrad, tiefe horizontale und vertikale Integration der Produktions- und Logistikprozesse sowie durch den Einsatz erweiterter Analysemethoden für große Datenmengen. Die Interaktion von Mensch und Maschine stellt neue Herausforderungen an Qualifizierung und Datensicherheit.

Unternehmen zur zentralen Bereitstellung von Energie sehen sich tausenden Lieferanten von Elektrizität aus kleinen Photovoltaikanlagen gegenüber. Jeder hat die Möglichkeit, bei Energie und Information ein Prosumer – ein Produzent und Konsument gleichzeitig – zu sein. Filme und Musikstücke werden von Einzelpersonen hochgeladen und verbreitet, und manche verdienen sich damit schon den Lebensunterhalt. Dieser Trend wird sich auf die Produktion von Waren ausbreiten. Sei dies nun „Urban Gardening“, bei dem in der Stadt wieder selbst Obst und Gemüse angebaut und geerntet wird, oder der 3D-Drucker, auf dem Kleinteile mit Gratisprogrammen aus dem Internet selbst gefertigt werden.

Durch „Living Labs“ wird der Konsument zum Co-Entwickler. Ideen, aber auch oftmals unfertige und unzureichend ausgetestete Produkte (siehe Software), kommen auf den Markt und werden von Konsumenten geprüft und weiterentwickelt. Crowdfunding für die Finanzierung neuer Entwicklungen und Bürgerbeteiligung bei Investitionen in Energieanlagen und neue Produktionstechniken sind ebenfalls ein neuer Trend, bei der Bürgerinnen und Bürger versuchen, klassische Institutionen wie Banken und Energieversorger zu umgehen.

„Nutzen statt besitzen“ heißt ein weiterer Trend, der sich gravierend auf die Produktionsstrukturen auswirken wird. Menschen werden sich den Besitz von wenig gebrauchten Gütern nicht mehr leisten können oder wollen. Auch ein steigendes Umweltbewusstsein führt zur Eindämmung von Güter- und Warenströmen. Kaufen wird in vielen Fällen durch Nutzen verdrängt werden. Das Auto als Prestigeobjekt verliert bei vielen Jungen an Bedeutung, wichtiger wird der Zugang zu einer Nutzung bei Bedarf. „Sharing“ oder „Pooling“ von Fahrzeugen in der gerade erforderlichen Größe wird zur Normalität. Junge Leute in der Stadt verzichten eher auf ein eigenes Auto als auf ein Smartphone. Nicht nur die Autohersteller werden sich darauf einstellen müssen, Dienstleistungen statt Güter bereitzustellen, sondern auch die Hersteller von Kleidung, Spielzeug, Werkzeug und Sportgeräten. Statt Herstellern und Konsumenten wird es vermehrt Provider und User geben, statt Eigentum zählt verstärkt Zugangsmöglichkeit. Vielen Leuten macht auch Teilen mehr Spaß als Kaufen. „Solution Provider“ bieten Komplettlösungen statt Einzelprodukte an.

Die „Null-Grenzkostengesellschaft“, wie von Jeremy Rifkin[8] vorausgesagt, stellt hierzu einen ergänzenden Ansatz bereit. Viele Dienstleistungen werden zu „minimalen Grenzkosten“ bezogen werden können, wenn die entsprechende Struktur oder Berechtigung besteht. Dies betrifft z.B. die Telefonie über das Internet, Filme schauen über „TV on Demand“, Elektrizität aus der eigenen PV-Anlage oder die Heizung beim Passivhaus. Auch beim öffentlichen Verkehr ist bei Besitz einer Jahreskarte jede weitere Fahrt gratis.

[8] Jeremy Rifkin, 2014, Die Null-Grenzkosten-Gesellschaft, Das Internet der Dinge, kollaboratives Gemeingut und der Rückzug des Kapitalismus, Campus Verlag.

Diese neuen Strukturen sind besonders in der Energiewirtschaft, aber auch bei den anderen kapitalintensiven Dienstleistungen von besonderer Relevanz und werden sich auf die Businessmodelle auswirken müssen. Während heute Anschlüsse an das Wärme- oder Stromnetz günstig angeboten werden können, weil das Unternehmen davon ausgeht, dass durch die verkauften Dienstleistungen diese Investition amortisiert wird, geht dies bei minimalen Grenzkosten nicht mehr. Das Nahezu-Null-Energiehaus benötigt zwar für die kältesten Tage eine starke Strom- und Wärmeversorgung, die bezogenen Energiemengen werden aber gering sein. Wirtschaftlich verrechnet werden muss dann die verfügbare Leistung, nicht die verkaufte Arbeit. Die Kunden dazu zu bringen ist eine Herausforderung.

Wie der Trend zu dezentral hergestellten Alternativenergien wird auch der Trend zu lokal erzeugten Bioprodukten anhalten. Der Markt für Bioprodukte wird aus der Nische kommen und zum Trend werden, und zwar Hand in Hand mit Fair-Trade-Produkten. Für die Konsummärkte zeichnet sich durch die Individualisierung der Gesellschaft eine Atomisierung der Märkte ab, die durch neue Kommunikationsmedien weiter verstärkt wird.

Für Villach als Stadt mit hoher Lebensqualität im internationalen Konkurrenzkampf bedeutet dies, dass sie Raum schaffen muss für diese neuen Ansätze. Die „Sharing Economy“ und die „Nearly Zero Marginal Cost Society“ wie auch „Living Labs“ brauchen Initiativen, die sich nur in einem geeigneten Umfeld entwickeln werden. Wichtig hierbei sind Bildungseinrichtungen, ein innovationsfreundliches Umfeld und Unterstützung durch die bestehenden Strukturen.

Gesellschaftliche Umbrüche

In der modernen Gesellschaft sinkt die Bindung der Menschen an die traditionellen gesellschaftlichen Verbünde - die Bindung zu Familie, Staat und Kirche nimmt ab. Neue soziale Netzwerke etablieren sich, z.T. in einer virtuellen Welt, in der man sich nicht mehr persönlich kennt. Ehen und Familien sind oftmals keine Dauerlösungen und damit nicht mehr das Zentrum des Lebens. Paare bekommen immer später und weniger Kinder, die Familien werden kleiner. Die Formen des Zusammenlebens können viel freier gestaltet werden als bisher, und jede/r besitzt eine breite Gestaltungsmöglichkeit des eigenen Lebens.

Die Schulausbildung der Frauen übersteigt die der Männer, 2015 sind mehr als 50% der Absolventinnen und Absolventen der Österreichischen Universitäten Frauen. In näherer Zukunft wird sich das auf das Berufsleben bis in die Chefetagen von Wirtschaft und Politik übertragen. Es wird die Aufgabe der Politik sein, dafür zu sorgen, dass diese Entwicklung nicht die Geburtenziffern vermindert und dass Kinder und Beruf vereinbar sind. In Ländern wie Frankreich, den Benelux-Staaten und Skandinavien, wo die Erwerbstätigkeit der Frauen hoch ist, steigen auch die Geburtenraten, weil durch flexiblere Karrieren, Ganztagsschulen und unterstützende Dienstleistungen viele Erleichterungen geschaffen wurden. Die Zahl der Männer in Elternteilzeit wird zunehmen. Einige skandinavische Staaten haben bewiesen, dass „gleichere“ Erwerbsverhältnisse die Kinderzahl wieder steigen lassen.

Die Lebensformen und -stile werden vielfältiger, vom Singledasein bis zu lebenslangen fluktuierenden Wohngemeinschaften, was sich in sinkenden Haushaltsgrößen widerspiegelt. Dabei löst sich die klassische Großfamilie auf. Gemeinschaft und gesellschaftliches Zusammenleben haben Bestand, nehmen dabei aber unterschiedlichste Formen an. Zu diesen neuen Lebensformen gehören gemeinschaftlich genutzte öffentliche Räume, z.B. durch „Urban Gardening“. Man könnte diese Bewegung als Aufbau einer urbanen Allmende verstehen, wo für die gemeinschaftliche Nutzung soziale Gesetzmäßigkeiten von innen heraus aufgebaut werden, ohne hierfür von außen Regeln vorgesetzt zu bekommen.

Nicht zuletzt als Folge regionaler und internationaler Konflikte besteht ein großer Zuwanderungsdruck auf Österreich. Die Zahl der Immigrantinnen und Immigranten stieg in den letzten Jahren deutlich an. Im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahren kommen aus den Kriegsgebieten auch sehr gut ausgebildete Personen. Diese in das gesellschaftliche und wirtschaftliche Geschehen produktiv und harmonisch einzugliedern ist eine besondere Herausforderung – auch für Villach. Die Stadtverwaltung wird sich zunehmend mit Integrationsfragen auseinandersetzen müssen, um innerhalb der Herausforderung die Chancen zu nutzen.

„Stadtluft macht frei“ gilt auch im 21sten Jahrhundert. Urbanisierung ist auch eine Verdichtung aller Lebensbereiche: kürzere Entfernungen, größeres Warenangebot, mehr Kontakte, höhere Arbeitsteilung, vielfältige Kulturen. Erfolgreiche Städte

machen aus den vielen Angeboten nicht einen „Eintopf“ oder Schmelztiegel, in dem die Bestandteile nicht mehr erkennbar sind, sondern einen „gemischten Salat“, in dem jeder Bereich als solcher klar erkennbar seinen Beitrag zum geschmackvollen Gesamtbild gibt.

Bildung und Neues Arbeiten

Das klassische Bild des Arbeitens nach der Ausbildung bei einem Arbeitgeber in einer hierarchischen Struktur bis zur Pension hin verblasst zunehmend. Lebenslanges Lernen im und für den Job, keinen Job ohne Jobwechsel bis zur Pension mehr und immer mehr Teilzeitanstellungen prägen den Arbeitsmarkt. Es gibt immer weniger „AUS-bildung“ mit einem „AB-schluss“.

Die Kernbelegschaft der Unternehmen wird weiter reduziert werden und durch Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter und Job-Hopper ergänzt werden. Die Zahl der Selbständigen wird steigen, auch wenn die Selbstständigkeit oft nur scheinbar besteht und von einem Auftraggeber abhängt. Dabei werden auch die Trennlinien zwischen Arbeit und privatem Leben unscharf, weil die Arbeit mehr Selbstverwirklichung zulässt, aber auch weniger Distanzierung zum privaten Leben aufweist. Arbeiten daheim unterstützt diese Vermischung, ständige Erreichbarkeit wird Voraussetzung, diese setzt aber nicht eine Anwesenheit in der Stadt voraus.

Wissen wird immer mehr zum wichtigsten Rohstoff der Industriegesellschaft und wird einen steigenden Anteil an der Wertschöpfung aller Produktionsprozesse erlangen. Monotone Tätigkeiten werden weiterhin in zunehmendem Maße von Maschinen und Robotern übernommen werden, dadurch werden Arbeitskräfte auch in anspruchsvollen Positionen freigesetzt. Es ist zu befürchten, dass es zu wenige geeignete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in technischen und EDV-Berufen geben könnte. Unternehmen werden sich um qualifiziertes Personal verstärkt bemühen müssen, indem sie auf die „Work-Life-Balance“ achten. Verstärkt werden Mitarbeiterloyalität, Unternehmenswerte und Sozialverhalten der Betriebe (Corporate Social Responsibility – CSR) den Unternehmenserfolg beeinflussen.

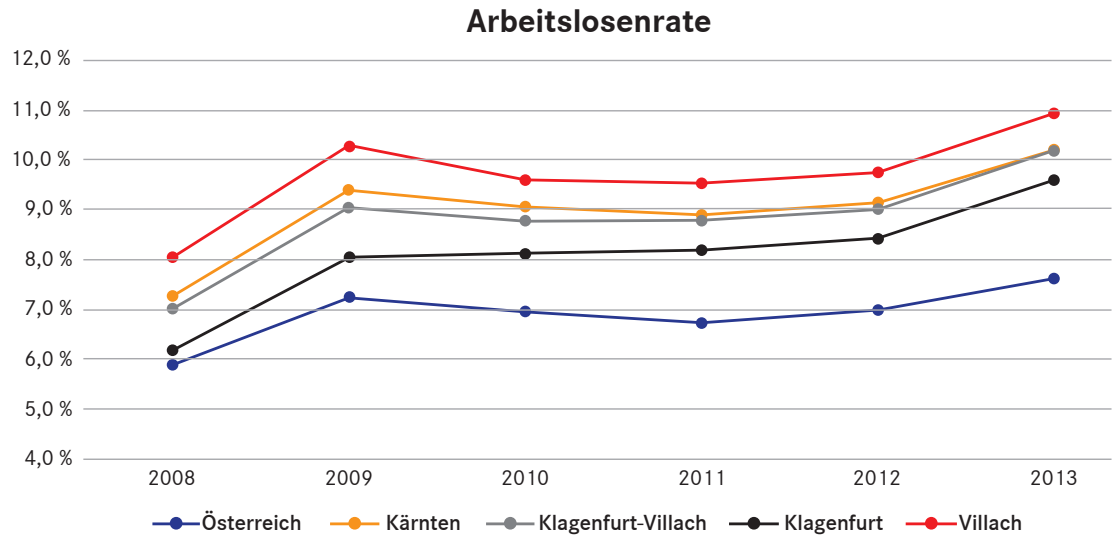


Abb. 4: Arbeitslosenrate Bezirke Villach-Stadt und Villach-Land, Quelle: Statistik Austria, Melderegisterauswertung.

Das Schulsystem wird sich auf diese Herausforderungen einstellen müssen und nicht weiter Absolventinnen und Absolventen hervorbringen, die in der Lage sind, das Vorgetragene hervorragend zu reproduzieren, sondern wissen, wie sie aus dem Gelernten heraus flexibel reagieren können. Lehrende müssen ihre Rolle als Allwissende aufgeben und Moderatorinnen und Moderatoren des Lernprozesses werden.

Villach muss das infrastrukturelle Umfeld und die gesellschaftliche Atmosphäre für neuartige Arbeitsplätze schaffen. Es gilt, die vorhandenen Chancen als Verkehrsknotenpunkt, Gesundheitsstandort, Schulzentrum und Standort internationaler Firmen zu nutzen.

Die Informationsgesellschaft

Immer mehr Bürgerinnen und Bürger werden regelmäßig online sein. Ein Zugang zum Internet wird zum Standard. Städte werden sich im internationalen Wettbewerb nur behaupten können, wenn sie überall und jederzeit freien und schnellen Zugang zum Internet schaffen. Dies führt dazu, dass sich jede Bürgerin und jeder Bürger nicht nur bei jedem Einkauf über Preis- und Warenalternativen im Internet erkundigt, sondern auch, dass gleich im Internet bestellt wird und lokale Geschäfte oft nur mehr der – unbezahlten – Beratung dienen.

Patientinnen und Patienten informieren sich zunehmend in Foren über ihre Krankheit, Behandlungsmöglichkeiten und Wirkungen und Nebenwirkungen der Medikamente.

Das World Wide Web ermöglicht es, große und teure Strukturen zu umgehen. Internetplattformen für die Suche von Privatzimmern statt Hotels (z.B. Airbnb, Couchsurfing), Mitfahrgelegenheiten statt Taxidiensten (z.B. Uber, blablacar) und gebrauchten Waren statt einem Neukauf (z.B. willhaben) haben bereits einen großen Marktanteil und trotz des Widerstandes der etablierten Wirtschaft große Wachstumsraten vor sich. Konsumenten trauen den „Likes“ und Online-Bewertungen mehr als der konventionellen Werbung, der ohnedies nur Verkaufsinteresse und keine echte Information unterstellt wird.

Positioning- und Trackingsysteme werden in den nächsten Jahren am Smartphone nicht nur anzeigen, wo man selbst gerade ist und wie man dort hin kommt, wo man hin will oder muss, sondern auch, wo die „Freunde“, das nächste Restaurant und der nächste Bus gerade sind. Eine ständige Erreichbarkeit wird zur Selbstverständlichkeit und Antworten werden in Minuten erwartet.

Diese Entwicklung zeichnet sich auch in der Verwaltung ab: „Smart Governance“ statt „Strong Government“ heißt hier das Schlüsselwort. Die neuen Kommunikationstechniken ermöglichen – um nicht zu sagen erzwingen – eine verstärkte Einbindung der Zivilgesellschaft und Organisationen in das Management der Städte. Kommunikative (Politik und Verwaltung entscheiden nach einer Phase der Kommunikation, Themen werden vorgegeben) und kollaborative Ansätze (alle Betroffenen entscheiden gemeinsam nach der Kommunikation, Themen entwickeln sich) werden verstärkt stattfinden und auf die neuen Medien als Kommunikations- und Entscheidungsmittel zurückgreifen. In beiden Fällen ist eine Information aus möglichst vielen Quellen notwendig.

Wirtschaftlicher Wandel

Ein kontinuierliches Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum ist in Europa nicht mehr in dem Ausmaß wie im 20. Jahrhundert zu erwarten. Durch die rückläufige Entwicklung und das Verschwinden der traditionellen verarbeitenden Industrie sind zahlreiche Industriearbeitsplätze verlorengegangen und das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt aus dem Gleichgewicht geraten.

Die wirtschaftliche Entwicklung einer Stadt hängt stark von ihrer bisherigen wirtschaftlichen Spezialisierung und institutionellen Entwicklung ab. Jede europäische Stadt folgt ihrem eigenen individuellen Entwicklungspfad. Je nach Widerstandskraft und Belastbarkeit einer Stadt gegenüber externen Ereignissen (z.B. Wirtschaftskrisen) reagieren diese Entwicklungspfade empfindlicher oder weniger empfindlich auf externe Einflüsse und können durch Eingriffe der öffentlichen Hand nur gering abgelenkt werden.

Angesichts des zunehmenden globalen Wettbewerbs haben europäische Städte versucht, mit strategischen Konzepten die Ansiedlung von Wirtschaftsbetrieben zu fördern, die Lebensqualität für hoch qualifizierte Fachkräfte zu verbessern und Kreativitätszentren zu entwickeln.

Generell kann festgehalten werden, dass jene Städte, die es geschafft haben diesen Strukturwandel zu vollziehen, sich leichter getan haben, die andauernde globale Finanz- und Wirtschaftskrise abzufedern.

Das folgende Diagramm zeigt den Anstieg der Arbeitslosen in den Städten Europas bezogen auf die einzelnen wirtschaftlichen Sektoren.

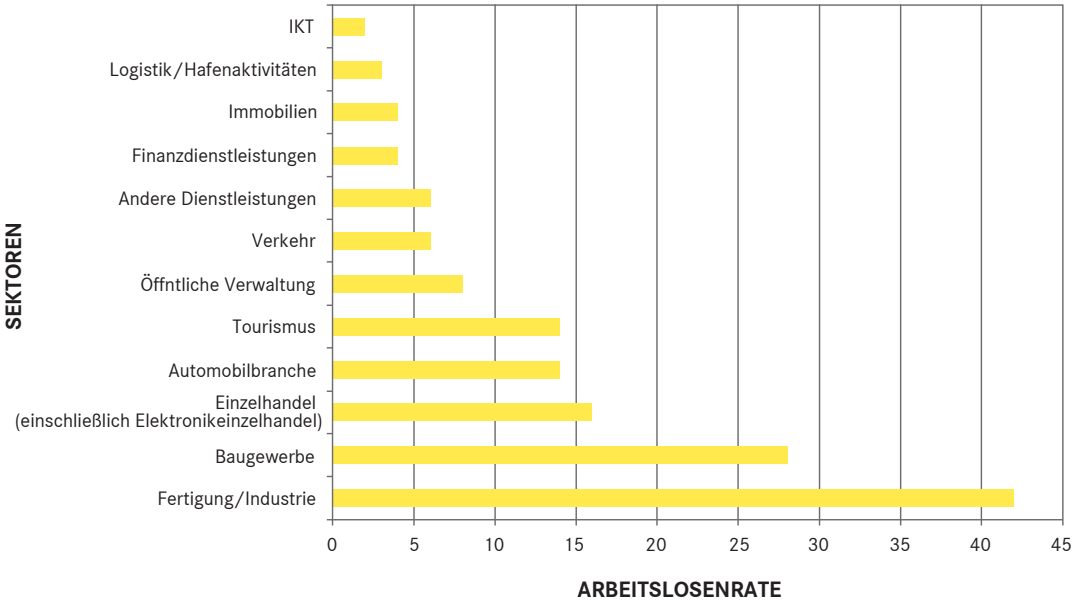


Abb. 5: Arbeitslosenrate in Europas Städten bezogen auf die Sektoren, Grafik: Europäische Kommission für Regionalentwicklung, 2011, Quelle: „Städte von morgen Herausforderungen, Visionen, Wege nach vorn".

Jene Städte in Europa, deren Wirtschaft in hohem Maße vom verarbeitenden Gewerbe bzw. von der verarbeitenden Industrie abhängt, sind von der Krise am schwersten betroffen. Demgegenüber konnten Europas Städte, die sich im Finanz-, Dienstleitungs- und Informations- und Kommunikationstechnikbereich positioniert haben, einen Wettbewerbsvorteil verbuchen.

Als erfolgreiches österreichisches Beispiel kann in diesem Zusammenhang die Neupositionierung des ehemaligen Grazer Westens (ehemaliges Industrie- und Gewerbegebiet) im Rahmen des EU Projektes URBAN II „Urban Link" erwähnt werden. Durch dieses Projekt gelang es dem Grazer Westen, sich als neuen Stadtteil mit Fokus auf Informations- und Ausbildungsdesign zu positionieren und somit zukunftsfähige Impulse für ganz Graz zu initiieren. Diese Art von Positionierung wird für Villach bereits angedacht.

Die Digitalisierung des Lebensraumes Stadt

Bisherige Stadtentwicklungen waren mit einigen Ausnahmen geprägt von Zentralität. Die Digitalisierung der Welt und die Entwicklung von neuen technischen Lösungen führen zu einer starken Gegenbewegung, die den Umgang mit Raum und den Stadtstrukturen der Stadt stark verändert.

Die Digitalisierung fördert das Konzept der Dezentralisierung. In Verbindung mit dem Internet entstehen Freiräume und Möglichkeiten für ein individualisiertes Leben der Menschen. Es entsteht eine höhere Selbstorganisationsfähigkeit von Mensch und Technologie (Kommunikation/Industrie 4.0) und ermöglicht die Bildung von Netzwerken.

Die Digitalisierung der Welt führt nach Eric Schmidt[9] zu einer Hyperinnovation, welche die Stadt unter einen weiter zunehmenden Innovationsdruck setzen wird. Europas Städte bereiten sich auf die weitere Digitalisierung durch Bereitstellung von immer leistungsfähiger werdenden IT-Netzen vor.

[9] Eric Schmidt, 2013.

Mittels Einsatz von intelligenter Sensorik für besseres Infrastrukturmanagement bauen Städte ein besseres Management im Bereich Umweltdatenerfassung, Verkehrssteuerung und Energiemanagement aus.

Dieser Trend der Digitalisierung der Stadt wird sich auch in näherer Zukunft in Villach manifestieren.

Energiewende

Durch den hohen Ressourcenverbrauch in den Bereichen Energieerzeugung und Verkehr sind die Städte weltweit die größten CO_2-Erzeuger. Aus diesem Grund gibt es den globalen Trend, auch in der EU, den CO_2-Ausstoß innerhalb von Städten zu reduzieren.

Als Beispiel für den Wandel des gesellschaftlichen Denkens im Bereich der Energieversorgung und den damit verbundenen Konsequenzen kann der Beschluss der deutschen Bundesregierung zum Ausstieg aus der Atomenergie bis zum Jahre 2022 genannt werden. Mit dem damit verbundenen „Erneuerbare-Energien-Gesetz“ (EEG) bahnen sich kleine, dezentrale und regenerative Energieerzeugungsanlagen ihren Weg. Private Stromabnehmer werden auch zu Stromanbietern. Energieversorgungsunternehmen, vor allem in skandinavischen Städten wie Kopenhagen, Malmö, Stockholm etc., bereiten sich auf diesen Energiewandel vor. Der aufkommende globale Ressourcenmangel von Öl und Gas wird sich in den nächsten Jahrzenten verschärfen. Auch Mittel- und Kleinstädte wie Villach werden verstärkt den Einsatz von erneuerbaren Energietechnologien vorantreiben müssen.

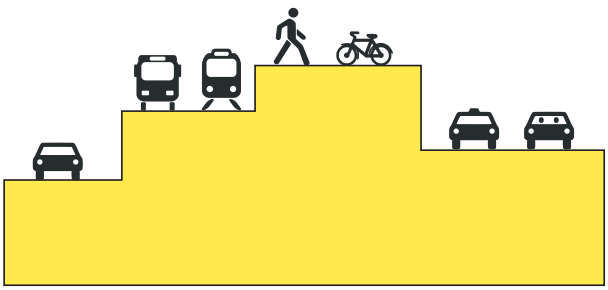


Abb. 6: Smarte Mobilitätshierarchien

Wandel in Mobilität und Logistik

In früheren Jahrhunderten wurden Städte oft an sich kreuzenden Handelsrouten gegründet. Heute sind die Städte Teile von globalen Wirtschaftsnetzwerken mit sehr unterschiedlichen Arbeitsteilungen. Sichtbar wird dies nicht nur in Häfen und Flughäfen, sondern anhand von großen Logistikströmen.

Die Mobilität ist eine der größten Energieverbraucher, und mit Anwachsen der PKW-Rate wachsen die Nutzungskonflikte im immer knapper werdenden öffentlichen Raum einer Stadt.

Parallel dazu setzt ein Wertewandel in der Bevölkerung ein: der Besitz eines eigenen Autos galt lange Zeit als Ausdruck der individuellen Mobilität. Seit einiger Zeit ist der Trend bei Bewohnerinnen und Bewohnern von Städten zu erkennen, dass nicht mehr der Besitz des eigenen Autos, sondern die frei wählbare Mobilitätsmöglichkeit im Vordergrund steht. In europäischen Städten entstehen Sharing-Angebote, aber auch autofreie Siedlungen (z.B. Vauban Freiburg, Bike City Wien etc.).

Bei den zukunftsweisenden Städten Europas ist eindeutig eine Trendumkehr im Bereich von urbanen Mobilitätsplanungen zu erkennen.

Bei zukunftsfähigen Überlegungen steht die fußgänger- und fahrradfreundliche Erschließung an erster Stelle, an zweiter Stelle die Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel, an dritter Stelle Sharing-Systeme, an letzter Stelle der individuelle PKW-Verkehr.

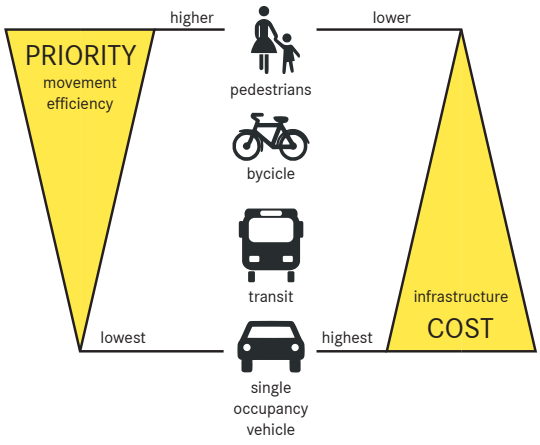


Abb. 7: Prioritäten in der Mobilität

3.3 EUROPÄISCHE STRATEGIEPAPIERE

Seit den 1990er Jahren erstellen Expertinnen und Experten der Europäischen Union Empfehlungen zur Bewältigung der Globalisierung, der globalen Ressourcenknappheit und des aufkommenden Klimawandels.

Im folgenden Überblick werden die für Villach wichtigsten Vorgaben auszugsweise angeführt.

AALBORG-Charta der EU

Die Aalborg-Charta (Charta der Europäischen Städte und Gemeinden auf dem Weg zur Zukunftsbeständigkeit – Charter of European Cities & Towns Towards Sustainability) wurde am 27. Mai 1994 auf der Europäischen Konferenz über zukunftsbeständige Städte und Gemeinden in der dänischen Stadt Aalborg definiert.

In der Aalborg Charta sind folgende Schwerpunkte angeführt:

GOVERNANCE

Entscheidungsfindungsprozessen soll durch mehr direkt-demokratische Mitwirkung neuer Schwung verleihen werden.

LOKALES MANAGEMENT FÜR ZUKUNFTSBESTÄNDIGKEIT

Effektive Managementabläufe sollen innerhalb der Verwaltung umgesetzt werden, angefangen bei der Formulierung über die Umsetzung bis hin zur Evaluierung.

NATÜRLICHE GEMEINSCHAFTSGÜTE

Der Schutz und die Erhaltung der natürlichen Gemeinschaftsgüter und deren gerechte Verteilung soll gesichert sein.

VERANTWORTUNGSBEWUSSTER KONSUM UND LEBENSWEISE

Der umsichtige Gebrauch von Ressourcen soll realisiert und massiv gefördert, und verantwortungsbewusstes Konsumverhalten und nachhaltige Produktionsweisen unterstützt werden.

STADTPLANUNG UND STADTENTWICKLUNG

Die Zielrichtung der Stadtplanung und Stadtentwicklung auf ökologische, soziale, wirtschaftliche, gesundheitliche und kulturelle Aspekte und zum Nutzen aller lenken.

VERBESSERTE MOBILITÄT, WENIGER VERKEHR

Die Wechselbeziehungen zwischen Verkehr, Gesundheit und Umwelt durch zukunftsbeständige Mobilitätsalternativen fördern.

KOMMUNALE GESUNDHEITS-FÖRDERNDE MASSNAHMEN

Zum Schutz und zur Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden der Bürgerinnen und Bürger beitragen.

DYNAMISCHE UND ZUKUNFTS-BESTÄNDIGE LOKALE WIRTSCHAFT

Die Entwicklung und Sicherung einer dynamischen lokalen Wirtschaft, die Arbeitsplätze schafft, ohne dabei die Umwelt zu beeinträchtigen, fördern.

SOZIALE GERECHTIGKEIT

Sicherung eines integrativen und unterstützend wirkenden Gemeinwesens.

VON LOKAL ZU GLOBAL

Die globale Verantwortung für Frieden, Gerechtigkeit, zukunftsbeständige Entwicklung und Klimaschutz annehmen[10].

Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt

Die Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt ist ein Dokument der EU-Mitgliedstaaten, das unter umfassender und transparenter Beteiligung der europäischen Interessenvertreter erarbeitet wurde.

In der Charta vom 24./25. Mai 2007 werden folgende Ansätze empfohlen:

- Ansätze einer integrierten Stadtentwicklungspolitik stärker nutzen
- Herstellung und Sicherung qualitätvoller öffentlicher Räume
- Modernisierung der Infrastrukturnetze und Steigerung der Energieeffizienz
- Aktive Innovations- und Bildungspolitik
- Sich benachteiligten Stadtquartieren im gesamtstädtischen Kontext widmen
- Städtebauliche Aufwertungsstrategien vorantreiben
- Stärkung der lokalen Wirtschaft und der lokalen Arbeitsmarktpolitik
- Aktive Bildungs- und Ausbildungspolitik für Kinder und Jugendliche
- Leistungsstarken und preisgünstigen öffentlichen Stadtverkehr fördern

[10] Weitere Infos siehe: http://www.aalborgplus10.dk/media/charter_german.pdf (abgerufen im Mai 2016).

Die Alpenkonvention

Die Alpenkonvention ist ein völkerrechtlicher Vertrag über den umfassenden Schutz und die nachhaltige Entwicklung der Alpen.

Da Villach als Alpenstadt des Jahres 1997 ausgezeichnet wurde, ist die Alpenkonvention für das Stadtentwicklungskonzept von besonderer Bedeutung.

Im Artikel 2 der Konvention sind folgende allgemeine Verpflichtungen genannt:

Bevölkerung und Kultur: Erhaltung und Förderung der kulturellen und gesellschaftlichen Eigenständigkeit der ansässigen Bevölkerung und Sicherstellung ihrer Lebensgrundlagen

Raumplanung: Sicherung einer sparsamen und rationellen Nutzung und einer gesunden, harmonischen Entwicklung des Gesamtraumes unter besonderer Beachtung der Naturgefahren

Luftreinhaltung: Verminderung von Schadstoffemissionen, -belastungen und Schadstoffverfrachtung im Alpenraum

Bodenschutz: Verminderung der quantitativen und qualitativen Bodenbeeinträchtigungen

Wasserhaushalt: Erhaltung und Wiederherstellung gesunder Wassersysteme, insbesondere durch die Reinhaltung der Gewässer

Naturschutz und Landschaftspflege: Natur und Landschaft so schützen, pflegen und, soweit erforderlich, wiederherstellen, dass die Funktionsfähigkeit der Ökosysteme dauerhaft gesichert wird

Berglandwirtschaft: im Interesse der Allgemeinheit die Bewirtschaftung der traditionellen Kulturlandschaften und eine standortgerechte, umweltverträgliche Landwirtschaft erhalten

Bergwald: Erhaltung, Stärkung und Wiederherstellung der Waldfunktionen, insbesondere der Schutzfunktionen

Tourismus und Freizeit: unter Einschränkung umweltschädigender Aktivitäten, die touristischen und Freizeitaktivitäten mit den ökologischen und sozialen Erfordernissen in Einklang bringen

Verkehr: Belastungen und Risiken im Bereich des inneralpinen und alpenquerenden Verkehrs auf ein für Tiere, Menschen, Pflanzen und Lebensräume erträgliches Maß senken

Energie: natur- und landschaftsschonende sowie umweltverträgliche Erzeugung, Verteilung und Nutzung der Energie durchsetzen und energieeinsparende Maßnahmen fördern

Abfallwirtschaft: unter besonderer Berücksichtigung der Abfallvermeidung eine den örtlichen angepasste Abfallerfassung, -verwertung und -entsorgung sicherzustellen[11]

Eine Auswahl europäischer Förderprogramme finden Sie im Anhang.

[11] Alpenkonvention: http://www.alpconv.org/de/convention/framework/default.html (abgerufen im Mai 2016)..

4

DIE HANDLUNGSFELDER IM ÜBERBLICK

Um das Konstrukt „Stadt“ mit dessen Komplexität bearbeiten und diskutieren zu können, wurden insgesamt fünf Handlungsfelder definiert, welche die zentralen Einfluss- und Gestaltungsbereiche einer Stadtverwaltung abbilden und dabei über die typischen Verwaltungseinheiten hinausgehen. Einerseits konnten dadurch bewusst abteilungsübergreifende, interdisziplinäre Diskussionsprozesse initiiert und unterstützt werden, andererseits folgt die Einteilung einem bedürfnisorientierten Ansatz, der zentrale Zielgruppen der Stadt Villach (Bewohnerinnen und Bewohner und Wirtschaftstreibende) in das Zentrum rückt.

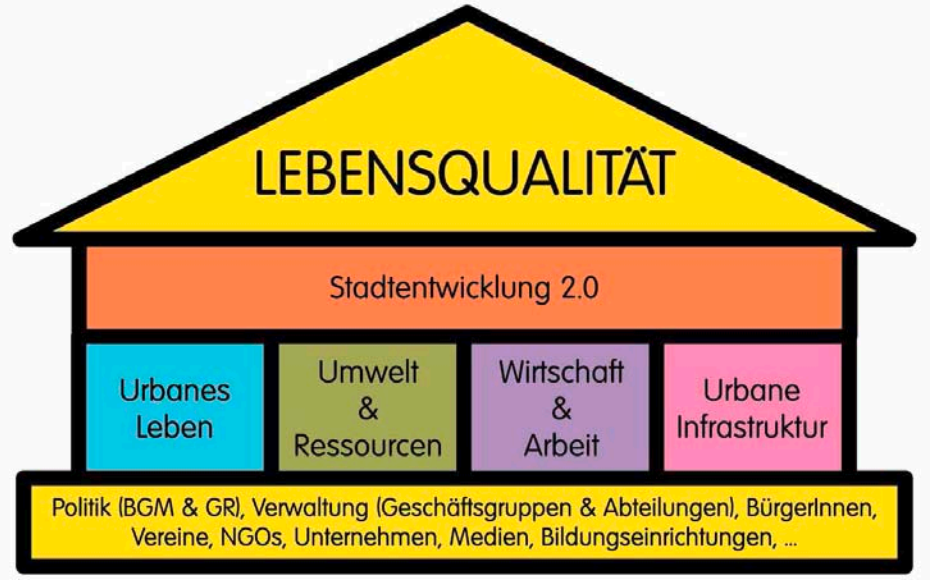


Abb. 8: Handlungsfelder

Die Abbildung zeigt, wie die einzelnen Handlungsfelder miteinander in Beziehung stehen. Das Fundament des „Hauses“ bilden die Menschen, die in Villach leben, arbeiten und ihre Freizeit verbringen und für die langfristig eine möglichst hohe Lebensqualität gesichert werden soll (Dach).

Die Ebenen dazwischen umfassen vier zentrale Gestaltungsbereiche der öffentlichen Verwaltung:

Stadtentwicklung 2.0 – kooperativ, integrativ, nachhaltig (die ESSENZ)

„Stadtentwicklung 2.0“ ist als Querschnittsthema zu verstehen und beschreibt die Essenz der zukünftigen Stadtentwicklung in Villach. Hier werden die wesentlichen Grundhaltungen und Prinzipien, die für die Stadt Villach handlungsleitend sind, als Leitsätze definiert (siehe Kap. 5).

Urbanes Leben – vielfältig, generationenübergreifend, sozial gerecht (der LEBENSRAUM)

Dieses Handlungsfeld umfasst städtebauliche Herausforderungen, wobei der soziale Faktor im Vordergrund steht. Dabei lautet die Kernfrage: Was brauchen Menschen, um sich in ihrem Lebensumfeld wohlzufühlen? Die Kernelemente sind soziale Infrastruktureinrichtungen (Kinderbildung, Schulen, Senioreneinrichtungen etc.), Freizeiteinrichtungen (Sportanlagen, Vereine usw.), das Thema Gesundheit und öffentliche Räume (Gemeinschaftsflächen).

Umwelt und Ressourcen – lebenswert, naturnah, umsorgt (die LEBENSGRUNDLAGEN)

Als Stadt mit hoher Umweltqualität möchte sich Villach in diesem Handlungsfeld positionieren. Das umfasst neben einem sparsamen Umgang mit Ressourcen und der Sicherstellung von Freiräumen für Menschen in ausreichender Quantität und Qualität auch ökologische Themen, wie Seen und Fließgewässer oder den Naturpark Dobratsch.

Wirtschaft und Arbeit – innovativ, kooperativ, kreativ (die INNOVATIONSKRAFT)

Die Herausforderungen des Standortwettbewerbs zählen ebenso zu diesem Handlungsfeld wie Strategien zur Innenstadt- bzw. Stadtteilbelebung, (neue) regionale Wirtschaftsräume, Zukunftsbranchen oder die Nachhaltigkeitsorientierung der gesamten wirtschaftlichen Tätigkeiten.

Urbane Infrastruktur – sicher, effizient, smart (das LEBENSNETZ)

Urbane Infrastruktur ist immer ein systemisches, eng miteinander verwobenes Netz von Bauwerken und Einrichtungen, das Versorgung, Vernetzung und Verkehr in einer Stadt sicherstellt.

Höchste Effizienz kann erreicht werden, wenn das Energienetz und das Verkehrsnetz mit einem engmaschigen Informationsnetz zusammenwirken. Mit einem ganzheitlichen Planungsansatz kann dieses Zusammenwirken gelingen.

In den nachfolgenden Kapiteln werden die einzelnen Handlungsfelder nach untenstehenden Leitfragen im Detail erläutert:

- Welche Strategien und Tendenzen sind in Europas Städten zu erkennen?
- Mit welchen zentralen Kennzahlen kann der Status quo in Villach abgebildet werden und wo liegen die Potenziale zukünftiger Entwicklungen?
- Welche Leitthemen und Ziele lassen sich als Empfehlungen schlüssig daraus ableiten? Mit welchen Instrumenten und Maßnahmen können Ziele erreicht werden?

5

GEDANKENAUSTAUSCH **ZUM THEMA:**

stadt-entwicklung 2.0

Im Handlungsfeld „Stadtentwicklung 2.0“ werden vor allem strategische gesamtstädtische Ziele der Stadt Villach verfolgt. Das sind auch jene Ziele, die mehrere Aspekte der nachfolgenden Handlungsfelder wie „Urbanes Leben“, „Umwelt und Ressourcen“, „Wirtschaft und Arbeit“ sowie „Urbane Infrastruktur“ betreffen können. Dieses Handlungsfeld ist somit sehr weit gestreut und weist in seinen Grundsätzen viele Überschneidungen zu den oben genannten Handlungsfeldern auf und kann somit auch als „Querschnittsmaterie“ angesehen werden.

In „Stadtentwicklung 2.0“ wird auch der Einfluss der Stadt Villach auf die Region und umgekehrt betrachtet.

Diese Komplexität führt dazu, dass die übergeordneten Ziele nur im Rahmen einer integrativen (disziplin-, abteilungs- und geschäftsgruppenübergreifend), transparenten und kooperativen Verwaltung erfolgreich bearbeitet werden können.

5.1 VILLACH HEUTE – ÜBERBLICK

Villach ist bevölkerungsmäßig nach Wien, Graz, Linz, Salzburg, Innsbruck und Klagenfurt die siebtgrößte Stadt Österreichs. Sie ist als „Statutarstadt“ (Stadt im Rang eines Bezirkes, eigenes Stadtrecht) mit ihren 60.223 Einwohnern (Stand 1. Jänner 2015, Statistisches Jahrbuch der Stadt Villach) die größte Stadt Österreichs, die nicht gleichzeitig Hauptstadt eines Bundeslandes ist.

Bevölkerung:

Wie in ganz Westeuropa ist auch in Villach eine stetige Zunahme der über 60-jährigen Bevölkerung zu verzeichnen. In Kombination mit der moderaten negativen Geburtenbilanz (laut Statistik im Schnitt -18,1 Geburten pro Jahr im Zeitraum von 2000 bis 2009) kann die Bevölkerungszunahme von Villach nur durch die Zunahme von Zuwanderung erklärt werden[12].

ENTWICKLUNG DER BEVÖLKERUNGSZAHL

Jahr	EinwohnerInnen	männlich	% männlich	weiblich	% weiblich	ermittelt durch *)
1782	2.287					F
1851	2.619					F
1869	4.528	2.151	47,50%	2.377	52,50%	VZ
1880	6.104	3.225	52,83%	2.879	47,17%	VZ
1890	7.687	4.159	54,10%	3.528	45,90%	VZ
1900	9.690	5.113	52,77%	4.577	47,23%	VZ
1910	19.298	10.225	52,98%	9.073	47,02%	VZ, Eingemeindung [1)]
1923	22.099					VZ
1934	23.831	11.483	48,19%	12.348	51,81%	VZ
1939	25.774	12.937	50,19%	12.837	49,81%	VZ
1951	30.066	14.138	47,02%	15.928	52,98%	VZ
1961	32.971	15.369	46,61%	17.602	53,39%	VZ
1971	34.595	15.887	45,92%	18.708	54,08%	VZ
1973	51.469	23.978	46,59%	27.491	53,41%	P, Eingemeindung [2)]
1981	52.692	24.391	46,29%	28.301	53,71%	VZ
1985	53.251	24.670	46,33%	28.581	53,67%	F
1990	54.124	25.232	46,62%	28.892	53,38%	F
1995	56.668	26.569	46,89%	30.099	53,11%	F
2000	57.646	27.104	47,02%	30.542	52,98%	F

[12] Stadt Villach 2014, Seite 17.

2001	57.497	27.067	47,08%	30.430	52,92%	VZ
2005	58.364	27.590	47,27%	30.774	52,73%	F
2006	58.590	27.683	47,25%	30.907	52,75%	F
2007	58.871	27.856	47,32%	31.015	52,68%	F
2008	59.004	27.985	47,43%	31.019	52,57%	F
2009	59.097	28.075	47,51%	31.022	52,49%	F
2010	59.361	28.233	47,56%	31.128	52,44%	F
2011	59.327	28.379	47,83%	31.358	52,86%	VZ
2012	59.816	28.474	47,60%	31.342	52,40%	F
2013	60.223	28.699	47,65%	31.524	52,35%	F

Abb. 9: Entwicklung der Bevölkerungszahl

Ein Blick auf die statistische Entwicklung der Bevölkerungsstruktur von 1990 bis 2010 in Villach zeigt, dass auch in der Stadt Villach der Anteil der nichtösterreichischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger stetig ansteigt. Waren im Jahre 1990 noch 4,1 % der Bevölkerung nichtösterreichische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger, so waren es im Jahre 2010 bereits 12,4% mit steigender Tendenz. Als Indiz für die stetige Steigerung der Vielfältigkeit der Bevölkerung kann die Zunahme von verschiedenen Religionsbekenntnissen erwähnt werden.[13]

NATIONALITÄTEN										
	1990	**1995**	**2000**	**2005**	**2008**	**2009**	**2010**	**2011**	**2012**	**2013**
EUROPÄISCHE UNION	746	1.106	1.358	1.758	2.218	2.373	2.544	2.796	3.037	3.329
ÜBRIGES EUROPAW	1.175	3.156	3.765	3.692	3.565	3.559	3.565	3.573	3.601	3.646
AFRIKA	29	75	116	90	115	121	123	132	142	145
ASIEN	122	223	330	360	477	495	557	679	747	807
EHEMALIGE UDSSR	0	10	26	288	412	451	433	420	477	494

Abb. 10: Nationalitäten

[13] Stadt Villach 2014, Seite 17-19.

Villach als überregionaler Verkehrsknoten:

Aufgrund seiner geographischen Lage am Baltisch-Adriatischen EU-Korridor und am Korridor X (10) stellt Villach für den Süden Österreichs sowie den Alpen-Adria-Raum mit den nordadriatischen Häfen einen wichtigen überregionalen Verkehrsknotenpunkt dar. In der Stadt Villach laufen mehrere hochrangige Eisenbahnlinien zusammen, daher ist Villach einer der bedeutendsten Bahnknotenpunkte Österreichs. Am Autobahnknoten Villach kreuzt die von Wien über Graz und Klagenfurt nach Italien verlaufende Südautobahn A2 die Tauernautobahn A10 und die Karawankenautobahn A11. Die Tauernautobahn stellt die Verbindung des Oberkärntner Raumes mit Salzburg und Süddeutschland, die Karawankenautobahn die Verbindung mit Slowenien dar.

Das Stadtgebiet von Villach liegt am Fuße des Hausberges Dobratsch, am westlichen Rand des Klagenfurter Beckens und am Zusammenfluss der Drau mit der Gail. Es umschließt bzw. grenzt an mehrere Seen, darunter Ossiacher See, Faaker See, Silbersee, Vassacher See, Grünsee, St. Magdalen See und St. Leonharder See. Dieser besonders hochwertige Landschaftsraum innerhalb des Kärntner Zentralraumes mit großräumigen funktionalen Einzugsbereichen in den Oberkärntner Raum und der bereits erwähnte Baltisch-Adriatische EU-Korridor prägen das Stadtgebiet von Villach nachhaltig.

Flächenbilanz und Stadtstruktur:

Die Statistik von Villach zeigt, dass 57% des Stadtgebietes Waldgebiet, 16% landwirtschaftliche Flächen, 6% Gewässer, 3% sonstige Flächen, 3% Verkehrsflächen und nur 15% Bauland sind.

5.2 STRATEGISCHE LEITSÄTZE DER STADTENTWICKLUNG 2.0

Im Rahmen des **STEVI: Konzept 2025** wurden folgende fünf strategischen Leitsätze als wesentliche Grundhaltungen und Prinzipien für die Stadt Villach festgelegt:

Villach,

1. **die Stadt der kooperativen, ermöglichenden Verwaltung**

Die Stadtverwaltung von Villach ermöglicht eine kooperative Entwicklung, indem sie Eigeninitiativen und die Selbstorganisation bei Entwicklungsprojekten unterstützt. Als Grundlage für die Beteiligungsverfahren werden genaue Leitlinien entwickelt. Die Entwicklung einer internen Kommunikationsplattform erleichtert die interne kooperative Zusammenarbeit der Verwaltungsabteilungen. Eine zentrale und kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit sensibilisiert und motiviert die Bürgerinnen und Bürger von Villach und Investoren zu nachhaltigen kooperativen Entwicklungsprojekten.

Durch Transparenz der Stadtverwaltung nach innen und nach außen und durch kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit werden die Bürgerinnen und Bürger eingeladen, sich an Entwicklungsprozessen des

STEVI: Konzept 2025 aktiv zu beteiligen. Bei Entwicklungsprojekten wird auch besonderes Augenmerk darauf gelegt, eine breite Masse an Menschen zur Beteiligung zu animieren, um dadurch Menschen unterschiedlicher Vorstellungen und sozialer Schichten einbinden zu können.

Das **STEVI: Konzept 2025** spannt den inhaltlichen und thematischen Rahmen für die schrittweise kooperative Entwicklung der Stadt Villach auf. Die STEVI-Leitthemen, Ziele, Maßnahmen und Handlungsempfehlungen ermöglichen der Politik und der Verwaltung die Vorgabe von Leitlinien und Rahmenbedingungen für die Initiierung von gemeinschaftlichen Stadtentwicklungsprojekten. Initiativen und „Ideen von unten" können somit strukturiert in den kontinuierlichen Stadtentwicklungsprozess von Villach eingebunden werden.

2. die Stadt der räumlich kompakten und nachhaltigen Stadtentwicklung

Die Stadtverwaltung von Villach verfolgt konsequent den Weg der Stärkung der räumlich kompakten und nachhaltigen Stadtentwicklung. Nach dem Grundprinzip der nachhaltigen Stadt werden die bestehende Innenstadt und die urban geprägten Gebiete (Definition siehe Kapitel 1.3 Zielgebiete der Stadtentwicklung) qualitätsvoll und angemessen nachverdichtet mit dem Fokus auf eine „Stadt der kurzen Wege". In urban geprägten Gebieten erfolgt die Abwägung der möglichen Höhenentwicklung unter Berücksichtigung der bestehenden Baustrukturen. Eine aktive Bauberatung durch die zuständigen Planungsabteilungen der Stadt Villach ermöglicht die stadtverträgliche Optimierung von Bauvorhaben.

Um bei städtebaulichen und architektonischen Schwerpunktprojekten eine ausgereifte und gut durchdachte Planungsqualität zu gewährleisten, wird eine Wettbewerbskultur gepflegt. Die Entwicklung einer Wettbewerbsstrategie für Villach bei Umsetzung von Architekturwettbewerben stellt die Qualität und Struktur bei Wettbewerbsverfahren sicher. Die städtebaulichen Vorgaben erfolgen von den zuständigen Verwaltungsabteilungen der Stadt Villach, im Vordergrund stehen die stadtbildverträgliche Nachverdichtung und eine angemessene ortsbildprägende Architektursprache.

3. die Stadt der integrativen Stadtentwicklung

Die Definition von Zielgebieten ermöglicht eine strategische Fokussierung der Stadtentwicklung. Daraus folgend können „schlummernde" städtebauliche Entwicklungspotenziale gezielt „geweckt werden". Die Entwicklung dieser Gebiete erfolgt im Bereich der urbanen technischen Infrastruktur bedarfsorientiert, innovativ und vorrausschauend. Das Ausloten von möglichen Kooperationsformen bei der Aufschließung der Zielgebiete mit Infrastruktur erfolgt über privatrechtliche Verträge (Vertragsraumordnung). Die Kontrolle der Einhaltung der Verträge obliegt den zuständigen Verwaltungsabteilungen der Stadt Villach unter der Leitung der Stadt- und Verkehrsplanung. Im Rahmen der Zielgebietsentwicklungen werden durch Berechnung der Lebenszykluskosten für sämtliche Infrastrukturbereiche bzw. durch klares Setzen von vorab entwickelten Zieldefinitionen transparente Grundlagen für die Verrechnung der Infrastrukturkostenbeiträge geschaffen und so die Erhaltungs- und Betriebskosten möglichst minimiert. Die Erstellung von Rahmenplänen und umfassenden Zielgebietsentwicklungskonzepten bildet die Basis für notwendige Umwidmungsverfahren. Im Zuge von Zielgebietsentwicklungen wird den betroffenen Anrainerinnen und Anrainern die Möglichkeit gegeben, sich über Bürgerbeteiligungsformate am Entwicklungsprozess aktiv zu beteiligen. Um die komplexen Aufgaben der nachhaltigen Zielgebietsentwicklung konsequent lösen zu können, begleitet die Verwaltung der Stadt Villach die Zielgebietsentwicklungen interdisziplinär und abteilungsübergreifend. Die Rahmen und Möglichkeiten für die Beteiligung werden durch die involvierten Abteilungen der Stadt Villach vorgegeben. Ziel ist eine strukturierte Einbindung der betroffenen Bürgerinnen und Bürger. Als Vorbild dafür dienen die in den Städten Heidelberg und Graz entwickelten Bürgerbeteiligungsrichtlinien.

4. als aktiver Partner der Alpen-Adria-Region

Die Stadt Villach ist sich ihrer historisch gewachsenen überregionalen Bedeutung bewusst. Diese strategische Lage am Schnittpunkt international bedeutender Verkehrswege (z.b. Baltisch-Adriatische Achse, Tauernachse) hat die Stadt Villach maßgeblich in ihrer Entwicklung beeinflusst. Villach gilt innerhalb von Südösterreich als DER überregionale Bahnknotenpunkt. Dieser regionale Wettbewerbsvorteil wird sich durch den Ausbau der Südbahn-

strecke (Koralmbahn) noch zusätzlich verstärken. Durch den erwähnten Ausbau wird sich die Fahrzeit von Villach nach Wien auf 3 Stunden verkürzen. Als aktiver Partner im Rahmen von Pilotprojekten im Alpen-Adria-Raum kann Villach seine Vernetzung im regionalen EU-Raum ausbauen. Durch die Initiierung einer übergeordneten Entwicklungsplattform aktiver Partnerschaften können Ideen und Projekte besser verknüpft werden. Die Abstimmung der räumlichen Entwicklung im Zentralraum Kärnten mit den betroffenen Kommunen und der Landesregierung kann durch intensive Kooperationen verbessert werden, welche unter anderem im Rahmen von nationalen und europäischen Förderprojekten gestärkt werden können.

Kooperationspotenziale in der Region bezogen auf drei Handlungsräume:

Von Seiten der TU Graz wird empfohlen, die Kooperationspotenziale auf regionaler Ebene in den drei „Handlungsräumen" Oberkärnten, Kärntner Zentralraum und Südösterreich mit dem europäischen Raum (Norditalien, Slowenien und Kroatien) auszubauen und zu aktivieren.

Europäischer Raum:

Um eine gezielte Generierung von Erkenntnissen und Potenzialen mit dem EU-Raum zu ermöglichen, wird eine Intensivierung des Erfahrungsaustausches mit den Stadtverwaltungen der Städte Udine, Venedig, Triest und Ljubljana empfohlen. Hervorzuheben ist das Kooperationspotenzial mit Ljubljana, da die Stadt seit einigen Jahren erfolgreich und international anerkannt die nachhaltige Entwicklung der Innenstadt und die Einbindung der Flusslandschaft des Flusses Ljubljanica in das Stadtgebiet verfolgt. Durch die Abhaltung von gemeinsamen Fachworkshops, Fachtagungen etc. können Impulse für Villach gewonnen und gemeinsame Pilotprojekte im Rahmen von europäischen Förderprogrammen initiiert werden.

Südösterreich:

Auf nationaler Ebene wird die Intensivierung von bereits bestehenden Kontakten zu den österreichischen Smart City-Städten Salzburg und Graz empfohlen. Um gezielt wissenschaftliche Impulse nach Villach zu bringen, sollen bereits existierende Kooperationen mit Universitäten aus den genannten Städten im Rahmen von Pilotprojekten aktiviert werden. Ziel ist die Initiierung von gemeinsamen Pilotprojekten im Rahmen nationaler Förderprojekte wie „Smart City Demo" und „Stadt der Zukunft".

Oberkärntner Raum und Kärntner Zentralraum:

Villach ist traditionell die wichtigste Kärntner Drehscheibe im bereits erwähnten Alpen-Adria-Raum, das wirtschaftliche Zentrum Oberkärntens und bedeutender urbaner Siedlungsschwerpunkt im Kärntner Zentralraum. Von Seiten der TU Graz wird empfohlen, bereits existierende Kooperationen mit Gemeinden und Städten auszubauen. Hervorzuheben ist auch die überregionale Bedeutung von Villach als zentrale Schul-, Sport- und Kulturstadt. Empfohlen wird, die Aspekte im Rahmen von Projektkooperationen verstärkt zu beachten.

Es wird vorgeschlagen, die Kooperationen auf die STEVI-Themenfelder und auf die drei regionalen Handlungsräume zu fokussieren. Dadurch kann es gelingen, Villach als südösterreichische „Brückenkopfstadt" im europäischen Wettbewerb der Städte zukunftsfähig zu positionieren.

5. die technologieorientierte Alpenstadt mit hoher urbaner Lebensqualität

Durch die Weiterführung der Technologieachse (gezielte Ansiedelung von Gewerbe- und Industriebetrieben) wird die Vorreiterrolle Villachs als Technologiestandort in der Region ausgebaut. Von Seiten der TU Graz wird empfohlen, über ein Fachkonzept für Industrie- und Gewerbezonen den Bestand, den Bedarf und die zukünftige Entwicklung zu überprüfen. Nähere Informationen dazu siehe Kapitel 10 Handlungsempfehlungen.

Ein weiterer Schritt in diese Richtung ist der Ausbau der kooperativen Partnerschaft mit den Leitbetrieben der Stadt Villach. Im Kern der Bemühungen stehen die Aufrechterhaltung und der Ausbau der hohen urbanen Lebensqualität der technologieorientierten Alpenstadt Villach.

Die urbane Lebensqualität von Villach ist von den umfangreich vorhandenen landschaftlichen Qualitäten im Stadtgebiet geprägt. Dies erlaubt eine zukunftsfähige Positionierung Villachs im Wettbewerb der europäischen Städte gemäß dem Motto „Leben und arbeiten, wo andere Urlaub machen“.

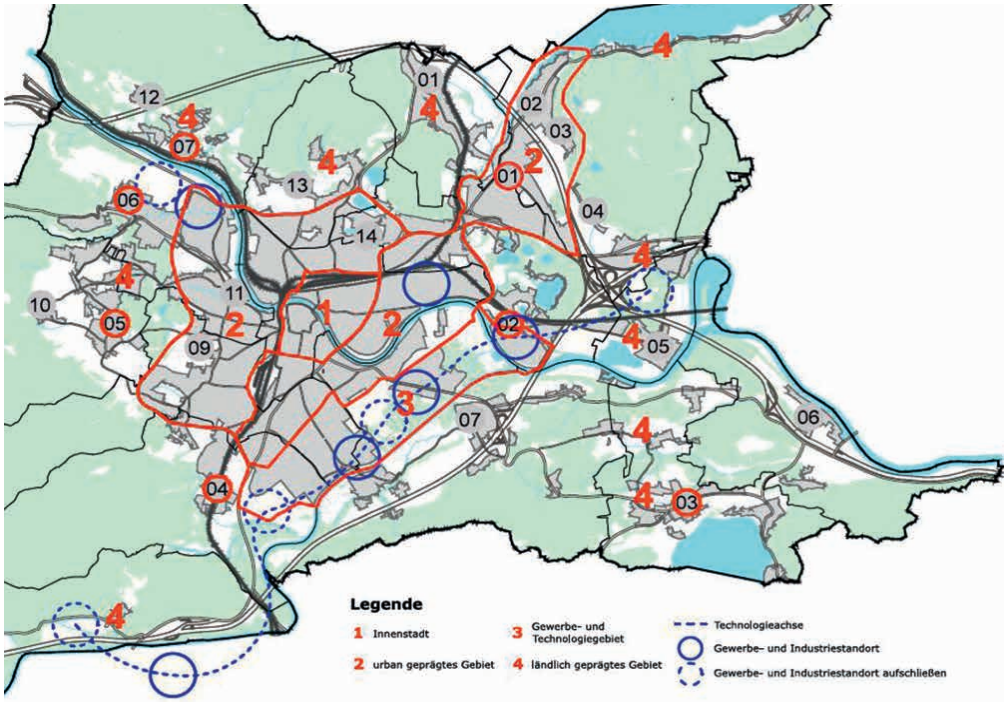
Das Beibehalten und der Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit (Naturpark Dobratsch) in Verbindung mit der Auszeichnung „Alpenstadt des Jahres“ Villach und die Ratifizierung der Alpenkonvention durch die Republik Österreich haben zu internationaler Anerkennung geführt. Dieses Zeichen in Richtung Erhaltung von nachhaltiger Lebensqualität wurde von der Stadt Villach bewusst gesetzt. Das Ausloten von Möglichkeiten im internationalen Erfahrungsaustausch und von Kooperationsmöglichkeiten könnte zur Initiierung eines Netzwerkes zwischen Naturparks im Alpen-Adria-Raum führen.

5.3 ZIELGEBIETE DER STADTENTWICKLUNG

Grundsätzlich ist das Stadtentwicklungskonzept auf das gesamte Gebiet Villachs anzuwenden bzw. zu betrachten. Dennoch kann man von Gebieten sprechen, welche ein besonders hohes Entwicklungspotenzial aufweisen. Im Plan „Stadtstruktur“ sind Gebiete definiert, welche sich folgendermaßen gliedern[14]:

Nummer	Definition	Bedeutung
1	Innenstadt	Dicht besiedeltes, urbanes Stadtgebiet
2	Urban geprägtes Gebiet	Gebiete außerhalb der Innenstadt, welche jedoch noch urban geprägt sind
3	Gewerbe und Technologiegebiet	Gebiet, in dem hauptsächlich Gewerbe- und Technologienutzungen vorzufinden sind
4	Ländlich geprägtes Gebiet	Gebiet, welches eine ländliche Struktur aufweist
	Technologieachse	Achse von Technologiestandorten

Die stadträumliche Identität Villachs ist gekennzeichnet vom Nebeneinander der erwähnten städtischen, landschaftlichen und infrastrukturellen Qualitäten. Aufgrund der geographischen Gegebenheiten und der damit verbundenen geringen Sinnhaftigkeit von neuen Baulandausweisungen ist für zukünftige Entwicklungen vor allem die stadträumlich verträgliche Nachverdichtung der urban geprägten Gebiete von großem strategischen Wert für Villach.



Planausschnitt 1: Stadtstruktur

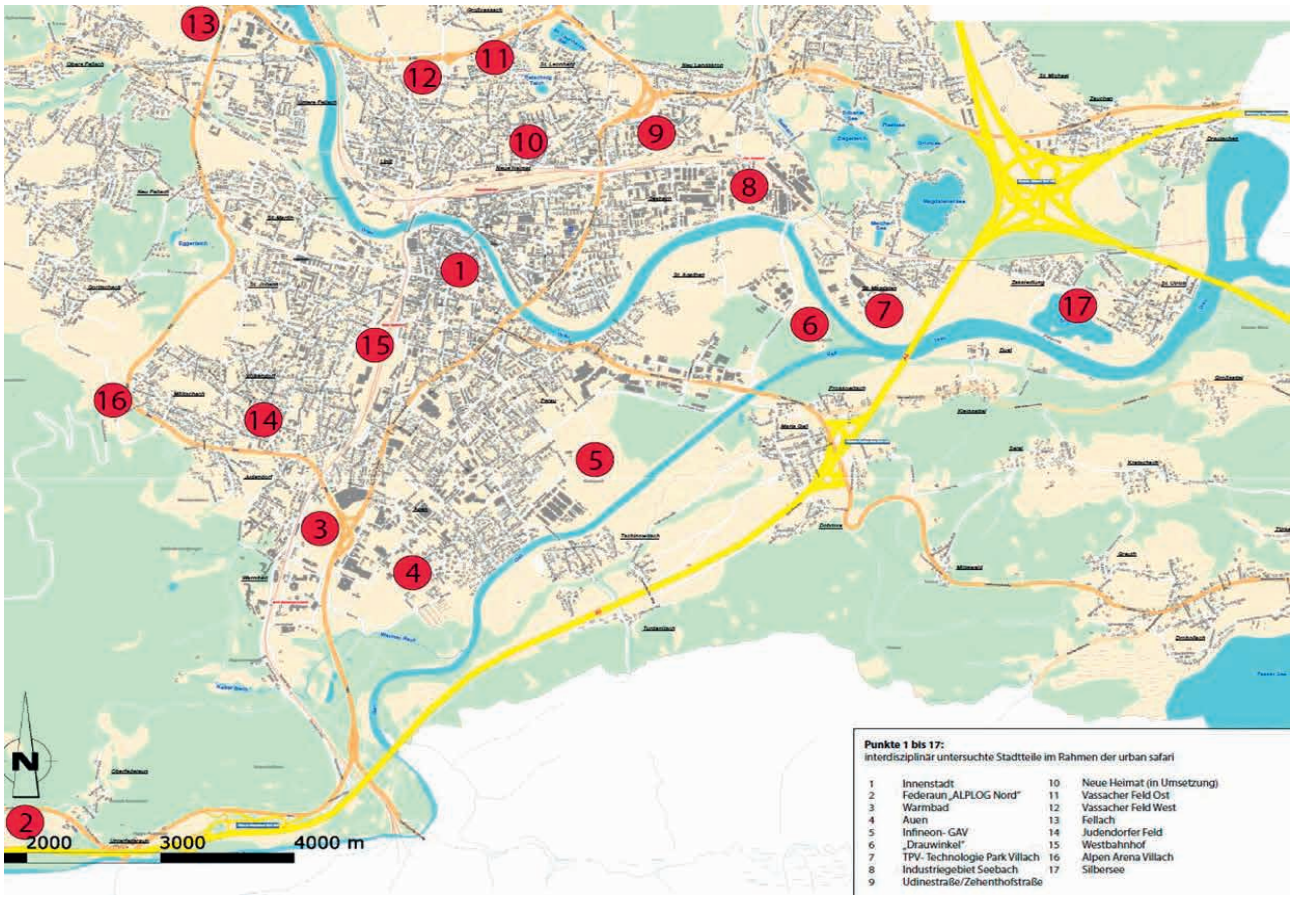
[14] Siehe auch Anhang: Plan Stadtstruktur.

5.3.1 DEFINITION ZIELGEBIETE:

Bei den Zielgebieten handelt es sich um Gebiete und Zonen von gesamtstädtischer Bedeutung und mit hohem Entwicklungspotenzial. Die Bearbeitung der Zielgebiete erfordert eine besonders enge Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen öffentlichen und privaten Stakeholdern (Dienststellen der Stadt, Grundstückseigentümerinnen und Grundstückseigentümer, Entwicklerinnen und Entwickler, Planerinnen und Planer etc.). Die Bearbeitung solcher Gebiete sollte innerhalb der Stadtverwaltung immer abteilungsübergreifend und interdisziplinär erfolgen.

5.3.2 „URBAN SAFARI"– ZIELGEBIETSAUSWAHL

Im Zuge einer Vorortbesichtigung, der „Urban Safari", wurden 17 Gebiete in Villach fachlich näher betrachtet. Die Kriterien für die Bewertung wurden aus den jeweiligen Handlungsfeldern „Stadtentwicklung 2.0", „Urbanes Leben", „Wirtschaft und Arbeit", „Umwelt und Ressourcen" und „Urbane Infrastruktur" abgeleitet. In der zusammenfassenden Bewertung haben sich unterschiedliche Entwicklungsschwerpunkte für die jeweiligen Standorte und die Priorisierung der Gebiete für die Stadtentwicklung ergeben.[15]



Planausschnitt 2: „Urban Safari"

[15] Siehe Anhang Plan „Urban Safari"

Die Besichtigung und Bewertung der Gebiete erfolgte interdisziplinär. Im Evaluierungsteam waren Expertinnen und Experten der Stadtverwaltung Villach aus den Abteilungen Baudirektion, Stadt- und Verkehrsplanung, Energieraumplanung und Wirtschaftsförderung und Betriebsansiedlung, des StadtLABORs Graz und der Technischen Universität Graz.

Im Unterschied zu Indikatoren sind Kriterien eine qualitative Größe. Es handelt sich dabei um die Gegebenheiten, die im jeweiligen Handlungsfeld für ein Zielgebiet wünschenswert sind.

Das Potenzial der Gebiete wurde nach folgenden Kriterien bewertet:

Stadtentwicklung 2.0

- Lage in der Stadt
- Nähe zu Technologiestandorten (kurzer Weg zur Arbeit)
- Qualität (besondere Gegebenheiten, Bezug zur Geschichte etc.)
- Potenzielle Entwicklungsstrategien (bestehende Wettbewerbsbeiträge, Planungen und Investoren)
- Erhalt und Integration von Bestand (mögliche Umnutzung von Leerständen)
- Qualität und Angemessenheit der Architektur des Bestandes (historische Gebäude etc.)
- Image zur Identifikation der Bewohnerinnen und-Bewohner mit dem Zielgebiet

Urbanes Leben:

- Bildungseinrichtungen in näherer Umgebung
- Soziale Infrastruktur (Jugendeinrichtungen Seniorenbetreuung etc.)
- Sport- und Freizeitangeboten
- Stadtraum für alle Nutzergruppen
- Gesundheitsinfrastruktur (Erreichbarkeit von Ärztinnen und Ärzten und Apotheken)
- Urbanes Wohnquartier

Umwelt und Ressourcen:

- Qualitätsvolle Freiräume (soziales Grün)
- Raum zur Schaffung von qualitätsvollen Freiräumen zur Erholungsnutzung (Sport, Erholung)
- Geringer Versiegelungsgrad oder Potenzial zur Entsiegelung

Wirtschaft und Arbeit:

- Wirtschaftlicher Standort/Standorteignung zur Betriebsansiedlung
- Grundversorgung (Geschäfte etc.)
- Arbeitsplätze
- Touristisch wertvolle Gegebenheiten

Urbane Infrastruktur:

- Verkehrstechnische Erschließung, Anbindung an niederrangiges und hochrangiges Straßennetz
- ÖV-Anbindung
- Anbindung an Fahrradwegenetz
- Fußläufige Durchwegung und Möglichkeit der Anbindung an bestehendes Fußwegenetz
- Wasserver- und -entsorgung (Wasserversorgungsleitungen, Kanal)
- Energie-Versorgungspotenziale mit Fokus auf Wärme
- Telekom-Qualität der Versorgung (Upload-Download-Raten, technische Versorgung)
- Integration von Smart Technologies

Die Quantifizierung, zu welchem Grad das Kriterium erfüllt wird bzw. erfüllt werden kann, erfolgte in Form einer Punktevergabe, wobei für jedes Kriterium 0 – 5 Punkte vergeben werden konnten (0 = nicht vorhanden bzw. kein Potenzial, 5 = vorhandenes bzw. hohes Potenzial). Aufgrund der ungleich verteilten maximal erreichbaren Punktezahl pro Handlungsfeld wurden die erreichten Punkteanzahlen pro Handlungsfeld und Standort in Prozentsätze umgerechnet. Man geht von einem maximal erreichbaren Prozentsatz von 100% für jedes Handlungsfeld aus.

Graphische Gegenüberstellung der Bewertung der besichtigten Entwicklungsgebiete in Form von Spinnennetzdiagrammen

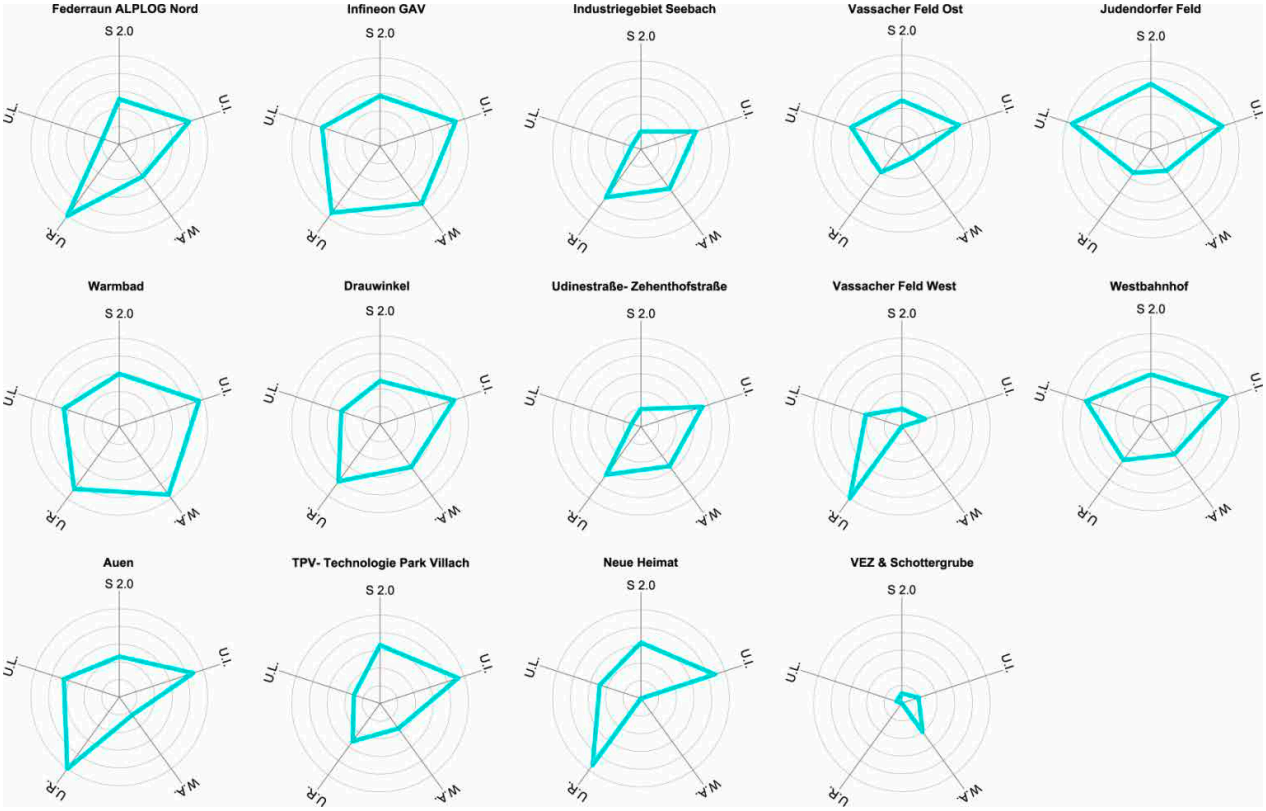
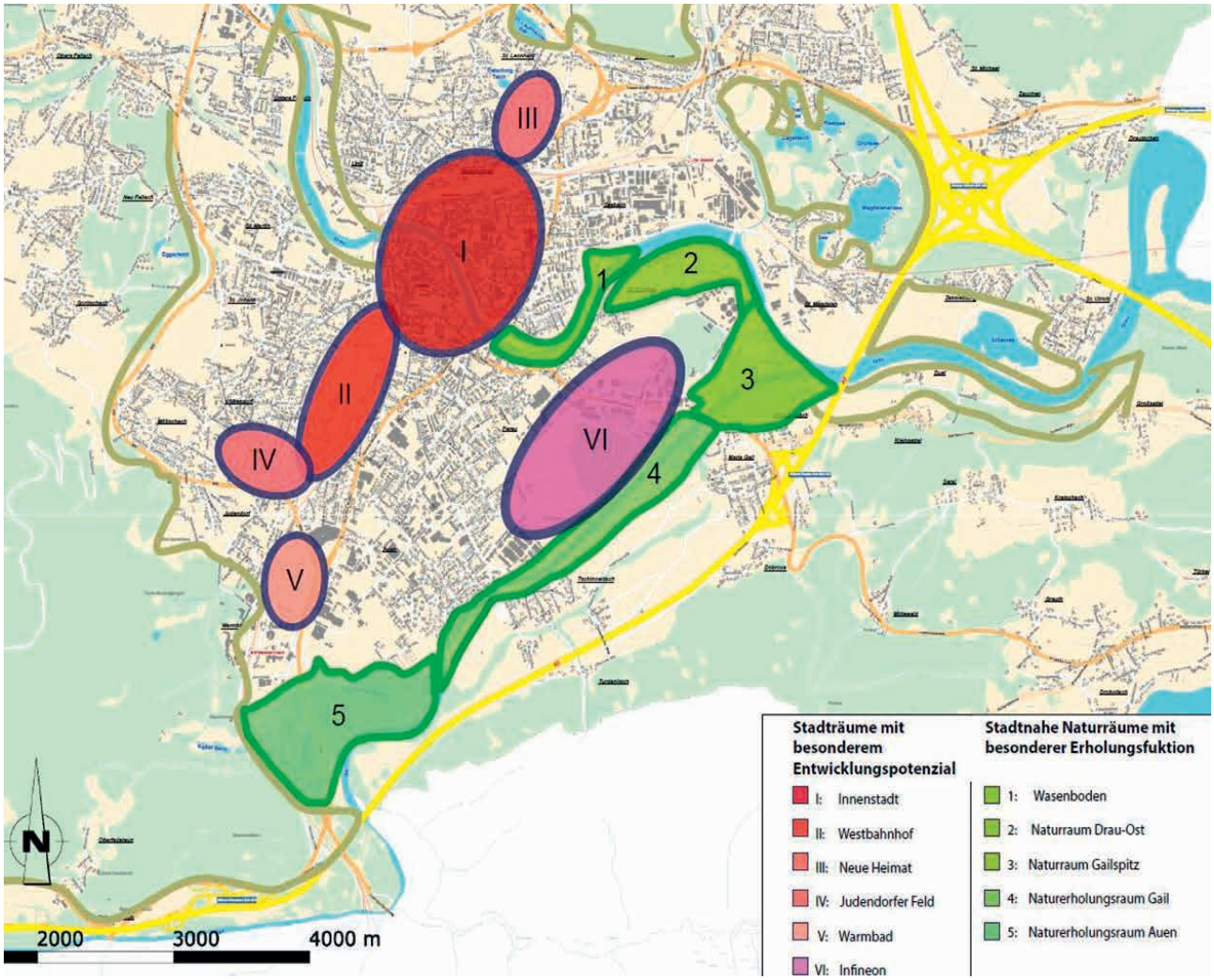


Abb. 11 Bewertung „Urban Safari“ Spinnennetzdiagramme

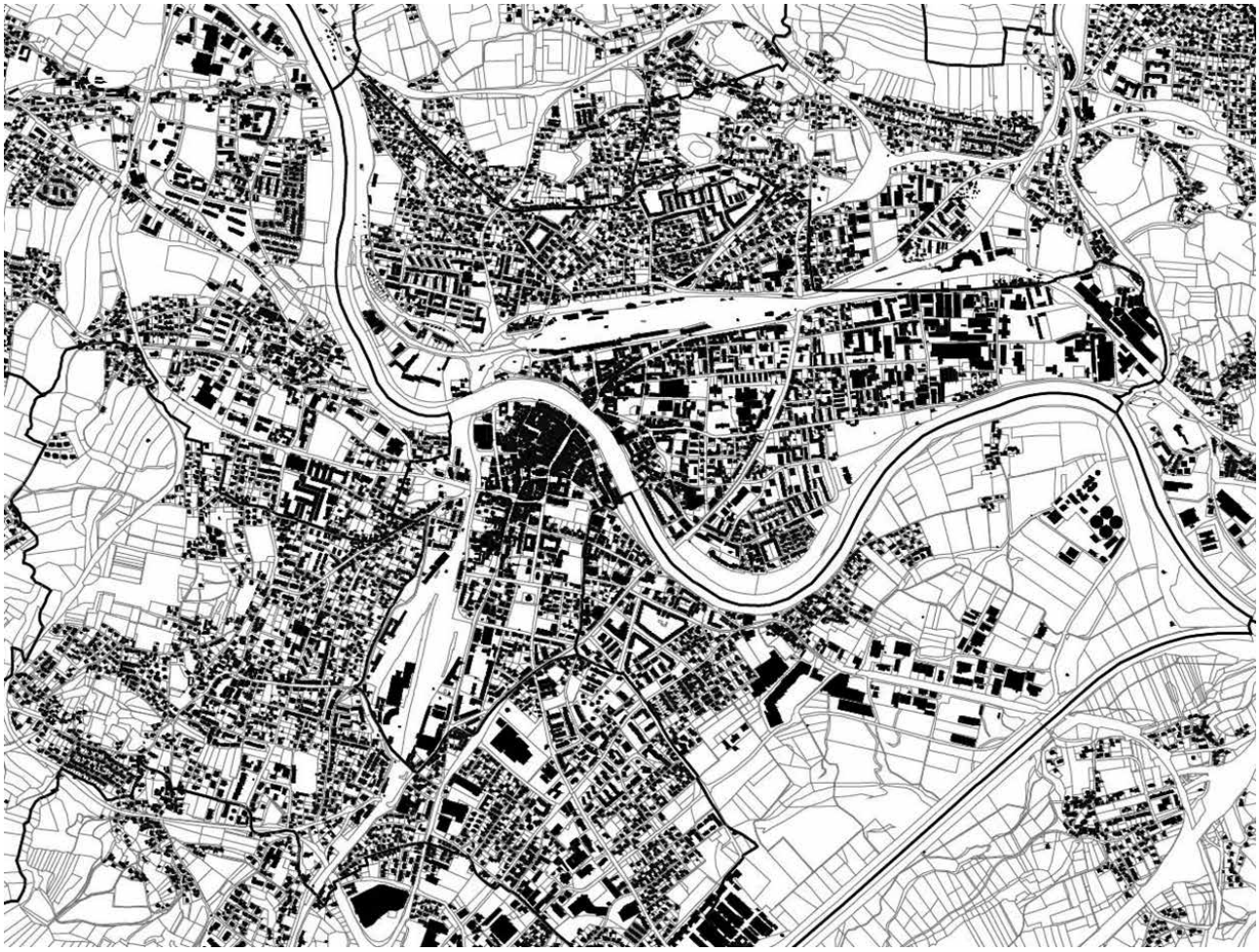
Nach Besichtigung und Bewertung wurden folgende fünf Zielgebiete aufgrund ihrer Potenziale zur Entwicklung in den nächsten Jahren empfohlen:

Nr.	Zielgebiet	Nutzung	Stand
I	Innenstadt	Nutzungsdurchmischung (urbanes Wohnen, Arbeiten, Verkauf, Kultur, Verwaltung, Bildung, Sport, Erholung etc.)	Aufgrund der vorhandenen Potenziale zur Entwicklung empfohlen
II	Westbahnhof	Zukünftig vorrangig zu entwickelndes Stadtgebiet - Schwerpunkt Dienstleistung/Wohnen	Aufgrund der vorhandenen Potenziale zur Entwicklung empfohlen
III	Neue Heimat	Stadtgebiet – Schwerpunkt Wohnen/ soziale Infrastruktur	Bereits in Planung, aufgrund der vorhandenen Potenziale zur Entwicklung empfohlen
IV	Judendorfer Feld	Stadtgebiet – Schwerpunkt Wohnen/ soziale Infrastruktur	Aufgrund der vorhandenen Potenziale zur Entwicklung empfohlen
V	Warmbad	Stadtgebiet – Schwerpunkt Wohnen/ Gewerbe	Aufgrund der vorhandenen Potenziale zur Entwicklung empfohlen
VI	Infineon- GAV	Stadtgebiet - Schwerpunkt Gewerbe/ Technologie	Aufgrund der vorhandenen Potenziale zur Entwicklung empfohlen



Planausschnitt 3 Entwicklungsleitbild

Die Abbildung „Entwicklungsleitbild“ zeigt die räumliche Lage der empfohlenen Zielgebiete. Die rot markierten Gebiete sind Stadträume (Zielgebiete) mit hohem Entwicklungspotenzial, die grün markierten Gebiete sind stadtnahe Naturräume mit besonderer Erholungsfunktion. Der räumliche Zusammenhang der Zielgebiete ist im Plan deutlich erkennbar. Im Anschluss werden die Potenziale der empfohlenen Zielgebiete näher erläutert.



Planausschnitt 4 Schwarzplan Innenstadt

I) Innenstadt

Ist-Zustand

Die historische Innenstadt als das Herz der Stadt Villach bietet aufgrund ihrer Stadtstruktur hochwertige Aufenthaltsqualität. Wie in einigen europäischen Städten ist auch in Villach erkennbar, dass Innenstadtlagen als urbane Wohn- und Arbeitsstätten nachgefragt werden. Auch in Villach ist der Beginn dieses Trends erkennbar. Exemplarisch dazu können aktuelle Bauentwicklungen im Bereich des Hans-Gasser-Platzes genannt werden.

Empfehlung:

Aufgrund der vorhandenen stadträumlichen Potenziale wird von Seiten der TU Graz das Innenstadtgebiet als Zielgebietsentwicklung für urbanes Wohnen, Arbeiten, Verkauf, Kultur, Verwaltung, Bildung und Sport etc. empfohlen. Vorgeschlagen wird, dass basierend auf einer Bestandsanalyse, in Rückkoppelung mit den betroffenen Stakeholdern und in Zusammenarbeit mit dem Stadtmarketing ein integratives Innenstadtentwicklungskonzept erarbeitet und schrittweise umgesetzt wird.

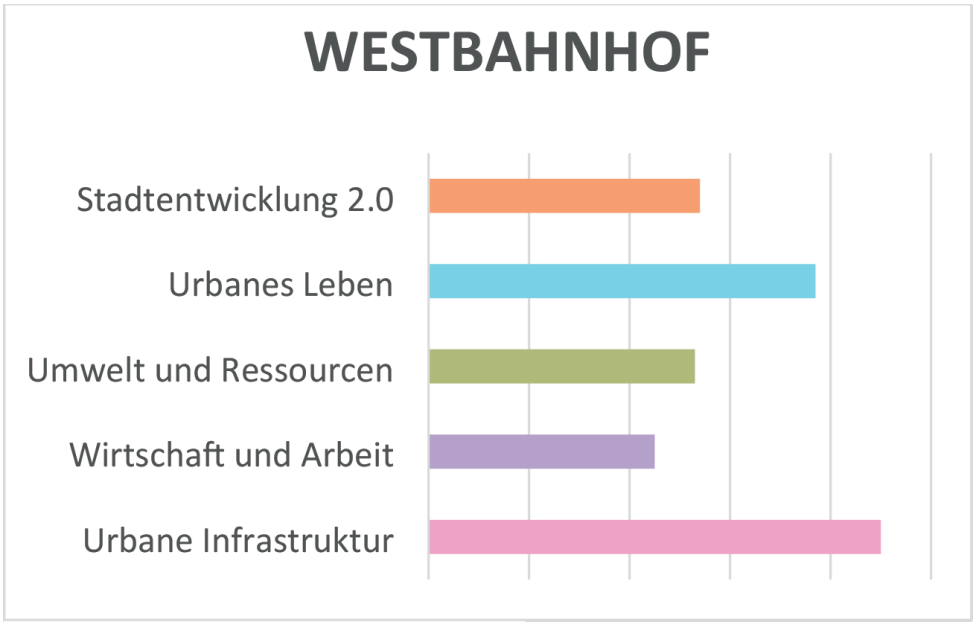


Abb. 12: Bewertungsdiagramm Westbahnhof

II) Westbahnhof

Ist-Zustand

Das Westbahnhofareal liegt zentral im urbanen Gebiet und direkt angrenzend an die Altstadt. Somit kann es durch seine zentrale Lage punkten. Das Bindeglied zur Altstadt stellt die Italienerstraße dar, welche ebenso Entwicklungspotenziale aufweist. Die Besichtigung vor Ort zeigte, dass sich das Areal des Bahnhofes im Umbruch befindet. Der Bahnhof wird derzeit nur mäßig genutzt, der Güterverkehr wird in Richtung Verschiebebahnhof Fürnitz verlagert. Mehrere Liegenschaften (Gebäude und Grundstücke) im angrenzenden Bahnhofsbereich sind ungenutzt. Aufgrund der jahrzehntelangen Nutzung für die Eisenbahninfrastruktur ist das gesamte Gebiet als Altstandort/Altablagerung bzw. Verdachtsfläche/Altlast belastet. Diese Altlastensituation ist bei der privatwirtschaftlichen Immobilienentwicklung zu berücksichtigen.

Empfehlung

Aufgrund der unmittelbaren Nähe zur Innenstadt eignet sich das Westbahnhofsareal besonders für urbane Mischnutzungen. Das Gebiet beherbergt ein hohes Potenzial für gemischte Funktionen wie Wohnen, Arbeiten und Freizeit in Kombination mit sanfter Mobilität. Das Stadtgebiet kann aufgrund des bereits vorhandenen Bahnhofes und über bestehende Regionalbahnlinien optimal mit der Region vernetzt werden.

Zusätzlich ist eine direkte Anbindung an das Fahrradwegenetz der Stadt Villach gegeben. Die stadtnahe Lage bietet zudem eine gute Erreichbarkeit von Sozial- und Gesundheitseinrichtungen. Im Sinne der nachhaltigen Innenentwicklung (stadtverträglichen Nachverdichtung) wird dieses Gebiet von Seiten der TU Graz besonders als Entwicklungsgebiet in Villach empfohlen.

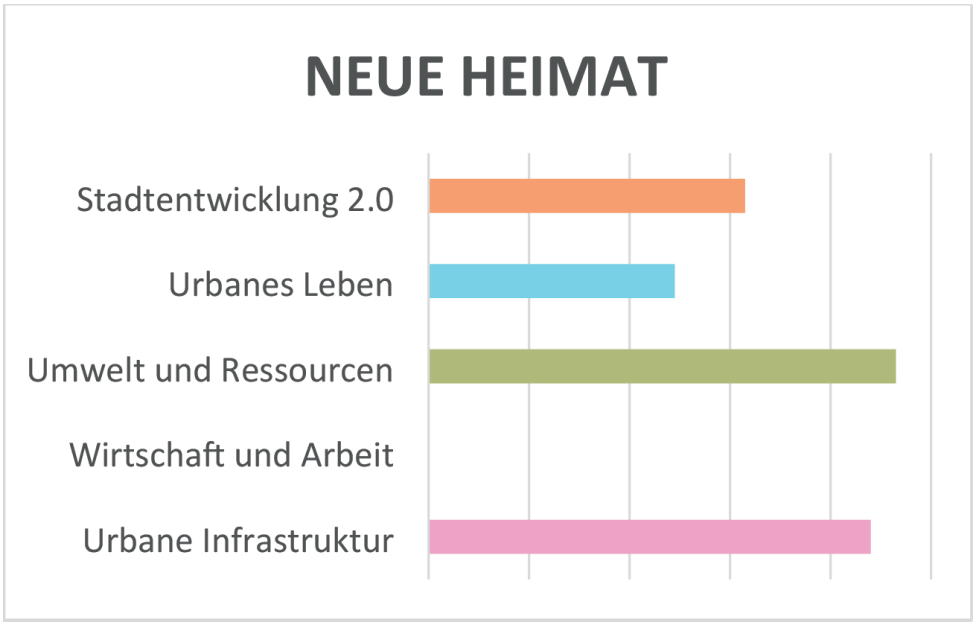


Abb. 13: Bewertungsdiagramm „Neue Heimat“

III) Neue Heimat

Ist-Zustand

Das Gebiet „Neue Heimat“ liegt in einer erhöhten geographischen Lage in der Nähe der Innenstadt. Der Hauptbahnhof ist in 10 Minuten zu Fuß erreichbar, auch die verkehrliche Erschließung ist ideal. Die Anbindung an das Fahrradwegenetz ist derzeit nicht optimal gelöst. Die städtebauliche historische Stadtstruktur bietet ein hervorragendes Zusammenspiel zwischen Gebäudebestand und Freiflächenanteil.

Die bestehende Gebäudestruktur ist sanierungsbedürftig, da viele Wohnungen derzeit nicht den gegenwärtigen Standards und Baugesetzen entsprechen. Eine Revitalisierung der existierenden Gebäude ist nur schwer und mit sehr großen Investitionen möglich. Davon ausgehend ist auf Initiative des Wohnbauträgers (Eigentümer des Areals) ein Umstrukturierungsprojekt gestartet worden. Erste Schritte in Richtung Umsetzung wurden bereits in Abstimmung mit den zuständigen Verwaltungsabteilungen der Stadt Villach eingeleitet.

Empfehlung

Das Gebiet „Neue Heimat“ punktet durch seine Lage zur Stadt und das Potenzial zur positiven Weiterentwicklung. Der derzeitige Bestand wird als nicht sanierbar eingestuft und das Gebiet somit als Stadtsanierungsgebiet definiert.

Durch die ideale Anbindung an das niederrangige und hochrangige Straßennetz sowie an die öffentlichen Verkehrsmittel ist eine gute Erreichbarkeit unterschiedlicher Ziele gegeben. Die fehlende Anbindung an das Radwegenetz ist jedoch ein Defizit, welches bei der Erneuerung mitgedacht werden muss.

Bei der Umstrukturierung des Gebietes ist auf eine gute räumliche, soziale und funktionale Durchmischung zu achten. In Hinblick auf das Prinzip der „Stadt der kurzen Wege“ ist besonders auf das Angebot an ausreichender Nahversorgung, sozialer Infrastruktur, Sport- und Freizeitmöglichkeiten und öffentlicher Räumen zu achten.

Dieses Gebiet wird als Entwicklungsgebiet empfohlen.

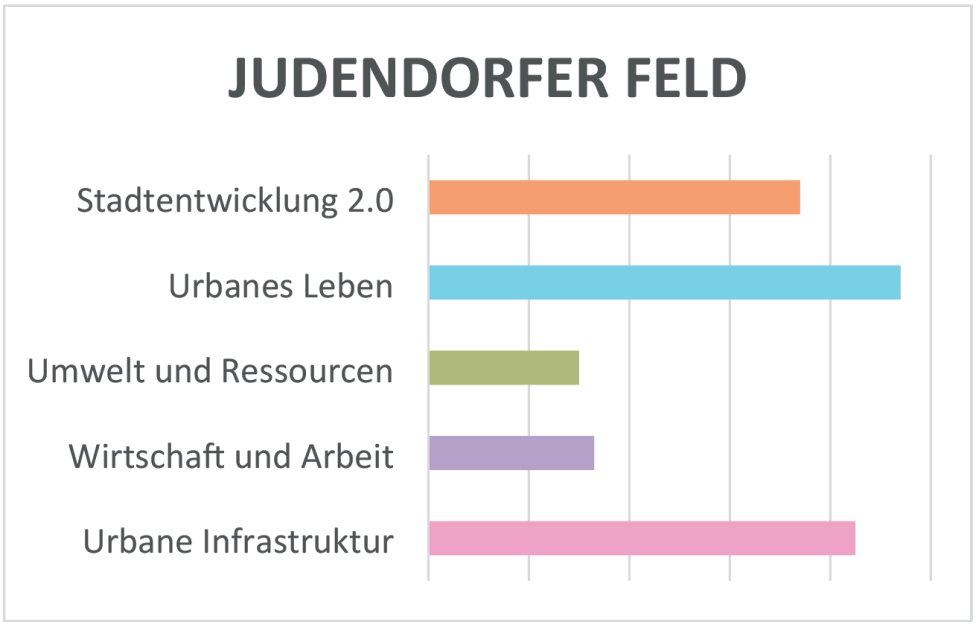


Abb. 14: Bewertungsdiagramm Judendorfer Feld

IV) Judendorfer Feld

Ist-Zustand

Das Judendorfer Feld ist ein stadtnahes Wohngebiet mit einer Bebauungsdichte von ca. 0,8 -0,9. In unmittelbarer Nähe sind Bildungseinrichtungen, soziale Infrastruktureinrichtungen und Sport- und Freizeitangebote zu finden.

Es gibt eine gute Anbindung für den Individualverkehr, auch eine Versorgung mit öffentlichem Verkehr ist vorhanden, jedoch ist das Gebiet nicht ausreichend an das Fuß- und Radwegenetz der Stadt angeschlossen.

Empfehlung

Die Bewertung zeigt eine sehr hohe Punktezahl in den Bereichen „Stadtentwicklung 2.0“ und „Urbanes Leben“. Das Gebiet zeigt hohe Qualität in Bezug auf Standort (Nähe zur Innenstadt), Image und soziale Einrichtungen für die Bevölkerung. Durch das Vorhandensein wichtiger sozialer Infrastruktureinrichtungen, von Sport- und Freizeitanlagen, Einkaufsmöglichkeiten sowie Gesundheitseinrichtungen in unmittelbarer Umgebung bietet sich dieses Areal besonders gut als Wohngebiet an.

Ein großes Defizit dieses Areals sind die fehlenden zusammenhängenden Frei- und Grünräume, welche nun im Bestand schwer bis gar nicht mehr umsetzbar sind. Die Umsetzung des Spielplatzes Völkendorf war bei Redaktionsschluss bereits abgeschlossen. Bei weiteren Planungen müsste man einen besonderen Schwerpunkt auf qualitätsvolle Freiräume setzen, um die Qualität des Judendorfer Feldes zu verbessern.

Das Judendorfer Feld eignet sich auch in Zukunft vor allem als urbanes Wohngebiet. In Hinblick auf das Prinzip der „Stadt der kurzen Wege“ sind in Zukunft Nahversorgungseinrichtungen für den täglichen Bedarf zu forcieren. Für das Wohngebiet sind die Etablierung von sanften Mobilitätsangeboten wie eine bedarfsgerechte ÖV-Anbindung und eine-Anbindung an das Fahrradwegenetz voranzutreiben.

Dieses Gebiet wird aufgrund seiner vorhandenen Potenziale als Entwicklungsgebiet empfohlen.

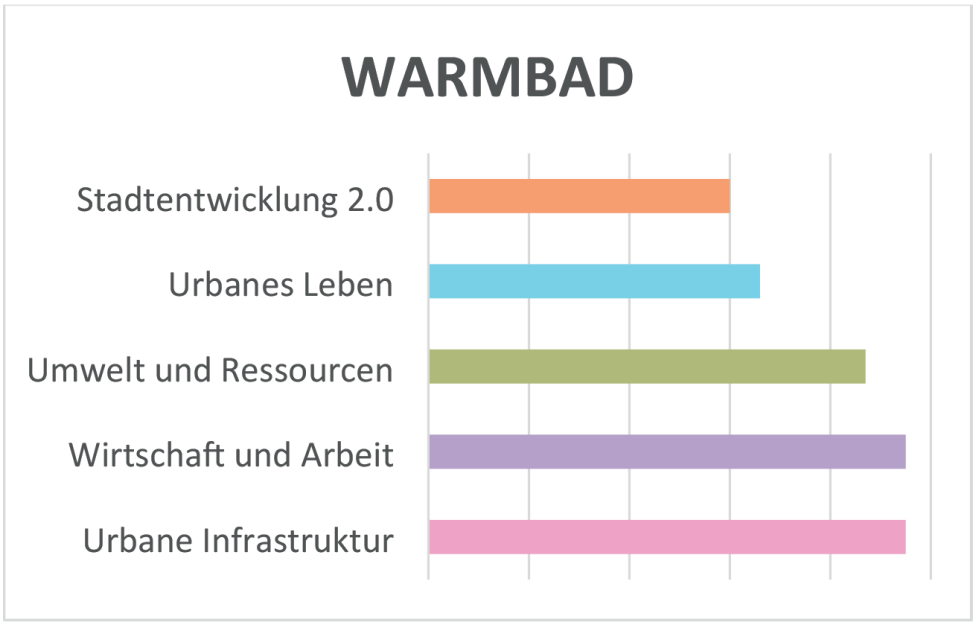


Abb. 15: Bewertungsdiagramm Warmbad

V) Warmbad

Ist-Zustand

Das Gebiet befindet sich zwischen dem Schulkomplex mit dem Schwerpunkt Tourismus und der B86, der Südbahnstrecke und der B83. Zum größten Teil wird es derzeit landwirtschaftlich genützt. Weiters befinden sich dort derzeit unter anderem der Schulverkehrsgarten, eine Tennisanlage sowie zwei Umspannwerke. Im Osten Richtung B 83 grenzt das Areal an ein Gewerbegebiet mit dem Schwerpunkt Handel. Durch die Nähe zum Warmbad gewinnt das Areal jedoch auch an gesundheitlicher, sportlicher und touristischer Bedeutung. Ein positives Image des Standortes ist vorhanden.

Die gute verkehrliche Anbindung wird durch die Eisenbahn gesichert (Haltestelle Therme), wobei die ÖV Frequenz sehr niedrig ist. Ein Fahrradweg führt direkt vorbei.

Grundsätzlich ist der Umwidmungsdruck vorhanden, jedoch derzeit noch kein Investor präsent.

Empfehlung

Die Bewertung zeigt eine sehr hohe Punktezahl in den Bereichen „Umwelt und Ressourcen“, „Wirtschaft und Arbeit“ und Urbane Infrastruktur“.

Das gut erschlossene Gebiet liegt außerhalb des städtischen Kerngebietes, liegt jedoch genau zwischen Warmbad und Atrio, was im Grunde ein spannendes Entwicklungsszenario ergibt.

Erholungs- und Freizeitqualitäten und eine ausreichende Nahversorgungsabdeckung sind gegeben.

Im westlichen Bereich ist das Gebiet bei entsprechender städtebaulicher Planung als Wohngebiet denkbar. Im Osten sind Geschäfts- und Gewerbeflächen naheliegend.

Da das Gebiet zum größten Teil unbebaut ist, wäre eine integrative Entwicklung unter Bedachtnahme auf alle geforderten Entwicklungsqualitäten möglich.

Daher wird dieses Gebiet als Entwicklungsgebiet empfohlen!

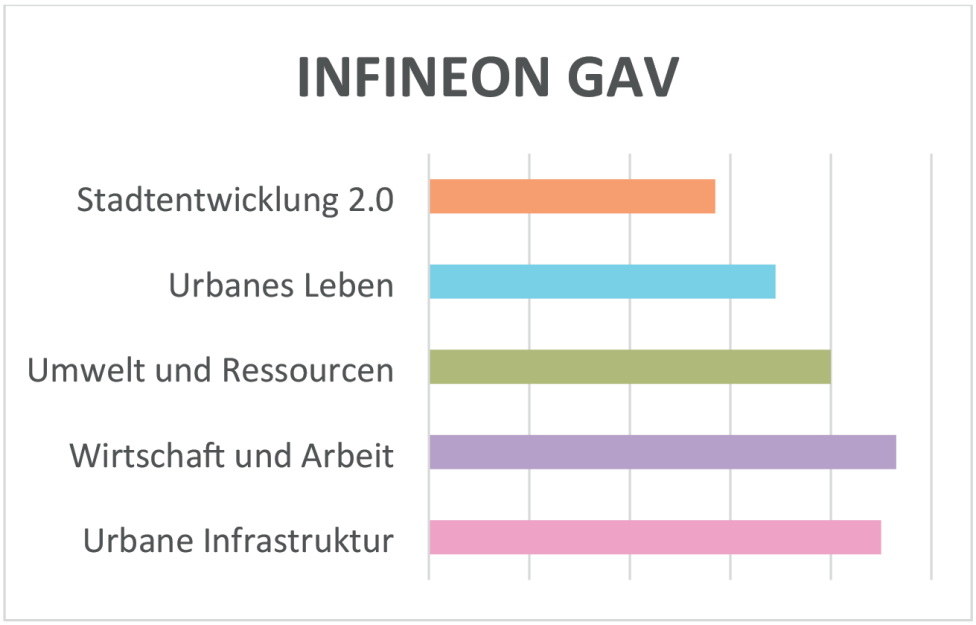


Abb. 16: Bewertungsdiagramm Infineon GAV

VI) INFINEON GAV

Ist-Zustand

Dieses Gebiet befindet sich in der Nähe des größten Arbeitgebers Villachs (Infineon) und liegt zusätzlich in der Nähe des Innenstadtbereichs. Das Gebiet ist sowohl an das Straßennetz gut angebunden als auch für sanfte Mobilitätsformen gut erschlossen. Bildungseinrichtungen sind in der Nähe vorhanden, jedoch werden bis auf den betriebseigenen Kindergarten keine weiteren sozialen Infrastruktureinrichtungen, Freizeiteinrichtungen oder Sportflächen geboten.

Empfehlung

In diesem Gebiet wurde das Potenzial in allen Handlungsfeldern als sehr hoch eingestuft. Der Standort ist stadtnah und befindet sich in der Nähe des Industriestandorts der Infineon Technologies AG, was ein Plus für die „Stadt der kurzen Wege“ darstellt. Auch im Bereich „Wirtschaft und Arbeit“ fiel die Bewertung sehr hoch aus. Aufgrund der Gegebenheiten der Umgebung eignet sich dieses Areal sehr gut als Technologiestandort. Im Zuge zukünftiger Entwicklungen wird empfohlen, die Aspekte der Parkraumoptimierung, Anbindung an das ÖV- und Radwegenetz, Nahversorgung und sozialen Infrastruktur bzw. des betriebsnahen temporären Wohnens zu beachten.

Durch die sehr gute Lage des Areals und die bereits vorhandenen Nutzungsmöglichkeiten wird das Gebiet als Entwicklungsgebiet in Villach empfohlen.

5.3.3 ALLGEMEINE INDIKATOREN ZU ZIELGEBIETSENTWICKLUNGEN

Für die Evaluierung der zukünftigen Zielgebietsentwicklungen werden von Seiten der TU Graz folgende ausgewählte Indikatoren empfohlen:[16]

Siedlungs- und Verkehrsfläche:

Messgröße: Siedlungs- und Verkehrsfläche (in km^2 oder Hektar) und Anteil an der Gesamtfläche der Stadt in Prozent, Veränderung in Anteilen des absoluten Ausgangswertes.

Beschreibung: Kompakte Stadt; städtebauliche Strategie: Reduzierung des Zuwachses an bebauter Siedlungsfläche.

Intensität der Flächennutzung:

Messgröße: Summe aller Einwohnerinnen und Einwohner und Beschäftigten je km^2 oder Hektar Siedlungs- und Verkehrsfläche, Veränderung in Anteilen des absoluten Ausgangswertes.

Beschreibung: Kompakte Stadt; städtebauliche Strategie: optimale Nutzung städtebaulicher Dichte, die „Stadt der kurzen Wege" bringt für die Bevölkerung mehr Lebensqualität. Eine qualitätsvolle intensive Flächennutzung entlastet die Umwelt. Die vorhandene städtische Infrastruktur wird besser ausgelastet, zusätzlich muss nicht anderswo neu entwickelt werden. Die Kosten öffentlicher Leistungen können günstiger verteilt werden. Die Abwanderung in das Umland wird abgeschwächt.

Wiedernutzung von Brachflächen:

Messgröße: Brachliegende wiedernutzbare Siedlungsflächen (Gewerbe-, Konversions-, Verkehr- und sonstige Infrastrukturflächen) als Anteil an der gesamten Siedlungs- und Verkehrsfläche, Veränderung in Prozentpunkten.

Beschreibung: Kompakte Stadt; städtebauliche Strategie: Kenntnis über Lage und Art der bestehenden Brachen und Verbesserung des Umsetzungsmanagements von Brachflächen. Das Angebot an mobilisierbaren Baulandreserven wird erhöht. Eine Neuinanspruchnahme von Bauland wird vermieden und Bauland wird verfügbar. Bestehende Gebäude werden weitergenutzt, vorhandene Infrastruktur ausgelastet. Abwanderungen ins Umland werden begrenzt.

Zuwachs an Siedlungsfläche, innen/außen:

Messgröße: Der Wert für das Ausgangsjahr ist auf 100 indexiert.

Beschreibung: Kompakte Stadt; städtebauliche Strategie: Reduzierung des Zuwachses an bebauter Siedlungsfläche. Die Neuinanspruchnahme von unbesiedelter Fläche geht zurück. Die natürlichen Lebensgrundlagen werden nachhaltig geschützt. Die Belastungen durch zusätzlichen Verkehr werden begrenzt. Die städtische Infrastruktur wird besser ausgelastet. Vorhandene Baulandreserven werden mobilisiert.

Baulandmobilisierung im Bestand:

Messgröße: Anteil der als baureife Baulandfläche ausgewiesenen mobilisierbaren Flächen an der zum Ausgangszeitpunkt vorhandenen Siedlungs- und Verkehrsfläche; Veränderung in Prozent- punkten.

Beschreibung: Kompakte Stadt; städtebauliche Strategie zur Reduzierung des Zuwachses an bebauter Siedlungsfläche. Die vorhandenen Baulandreserven werden konsequenter genützt. Die Mobilisierung der Reserven reduziert den Bedarf an neu ausgewiesenem Bauland. Das Flächenangebot im Gebäudebestand wird intelligenter genutzt. Die Kenntnis über Menge und das Management von Brachflächen wird verbessert. Die vorhandene Infrastruktur wird besser ausgelastet.

[16] Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (abgerufen im Oktober 2015).

5.3.4 ZUKÜNFTIG ZU BEACHTENDE KRITERIEN IN DER ZIELGEBIETSENTWICKLUNG

Für die Zielgebietsentwicklungen in Villach werden folgende Kriterien empfohlen:

Interdisziplinäre Planung

Bei der Neuplanung der Zielgebiete sollen alle notwendigen Fachabteilungen der Stadt Villach interdisziplinär zusammenarbeiten, um eine möglichst gute Planung, Umsetzung, Funktionalität und Begleitung der Projektentwicklungen zu gewährleisten.

Kompakte Strukturen in der Stadt

Kompakte und nutzungsdurchmischte Baustrukturen sollen forciert werden, die eine „Stadt der kurzen Wege“ ermöglichen. Dies bildet die Basis für die Entwicklung energieeffizienter Strukturen, wodurch Energiebedarf und CO_2-Ausstoß vermindert bzw. gemieden werden können.

Verkehrserschließung mittels smarter Mobilität

Bei der generellen Verkehrserschließung inklusive der planerischen Unterstützung CO_2-freier bzw. -schonender Mobilität soll das Hauptaugenmerk auf Fußgängerinnen und Fußgänger, den Fahrradverkehr, den öffentlichen Verkehr und alternative Antriebe gelegt werden.

Soziale Nutzungsdurchmischung

Bei Wohnbauvorhaben soll für eine soziale Durchmischung gesorgt werden. In den Zielgebieten, die für urbanes Wohnen geeignet sind, sollen innovative Wohnformen (Wohnen und Arbeiten, Generationen-Wohnen, leistbares Wohnen, Sharing-Prinzipien, Baugruppenmodelle etc.) initiiert werden.

Vorausschauende Planung der urbanen Infrastruktur

Vorausschauende Planung der urbanen Infrastruktur unter Verwendung des **Lebenszykluskosten-Ansatzes,** um in weiterer Folge:

- das Zielgebiet strategisch zu entwickeln (langfristige Planung und Berücksichtigung von notwendigen Infrastrukturflächen bzw. -räumen),
- die Erhaltungs- bzw. Betriebskosten möglichst gering zu halten,
- eine transparente Grundlage für die Verrechnung von Infrastrukturkostenbeiträgen (siehe etwa Kärntner Gemeindeplanungsgesetz) zu schaffen,
- Vorgaben für ein eventuelles Widmungsverfahren festzulegen.

6

GEDANKENAUSTAUSCH
ZUM THEMA:

urbanes leben

6.1 STRATEGIEN UND TENDENZEN IN EUROPAS STÄDTEN

Europas Strukturwandel und mitziehende Herausforderungen

Europas Strukturwandel zieht mehrere Veränderungen nach sich. Durch den demographischen Wandel, den Geburtenrückgang und die erhöhte Anzahl an Singlehaushalten hat sich nicht nur die Familienstruktur verändert, auch die Stadtentwicklung muss sich umorientieren. Dabei gilt es, in erster Linie Neuplanungen (z.B. der erhöhten Nachfrage an Singlewohnungen) anzupassen, aber auch benachteiligte Quartiere zu verbessern und eine Restrukturierung durchzuführen.

Zu benachteiligten Quartieren gehören beispielsweise[17]:

- Vormals industriell geprägte Stadtteile, die heute vorrangig unter ökonomischen Schwierigkeiten sowie unter dem Problem großer Gebäude- und Flächenbrachen leiden,
- Quartiere, die erheblichen Umweltbelastungen, z.B. durch Lärmimmissionen in der Nähe großer Verkehrsstraßen, ausgesetzt sind,
- Innenstädte mit stagnierender oder rückläufiger Wirtschaftsentwicklung und nachlassender Anziehungskraft u.a. aufgrund der Konkurrenz auf der „grünen Wiese“,
- Wohnquartiere, deren städtebauliche Strukturen – vor allem in Bezug auf die Wohn- und Wohnumfeldsituation – unzureichend erscheinen,
- Wohnquartiere, in denen sich neben städtebaulichen und ökonomischen Schwierigkeiten auch soziale Probleme konzentrieren und die dadurch mehrfach benachteiligt sind.

Insbesondere die zuletzt genannten mehrfach benachteiligten Stadtteile lassen sich meist durch eine Mischung komplexer, zusammenhängender Probleme charakterisieren. Dazu gehören[18]:

- Städtebauliche Probleme: hoher Sanierungsbedarf, auch unter dem Aspekt der Energieeffizienz, Desinvestition, Leerstand, Verfall etc.,
- Lokalökonomische Probleme: zurückgehender Einzelhandel, unzureichendes (wohnortnahes) Arbeitsplatzangebot,
- Fehlende Infrastruktur: unzureichende Versorgungs-, soziale und kulturelle Infrastruktur (z.B. fehlende Treffpunkte für Jugendliche),
- Sozialökonomische Probleme: niedriges (Aus-) Bildungsniveau der Quartiersbevölkerung, überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit und Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen, Kaufkraftverlust, Armut,
- Sozialstrukturelle Probleme: soziale Entmischung, überdurchschnittliche Anteile von Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund,
- Soziale Probleme: Konzentration einkommensschwacher Haushalte, Konflikte zwischen unterschiedlichen ethnischen Gruppen, instabile Familienstrukturen, schulische Probleme bei Kindern und Jugendlichen, fehlendes Zusammengehörigkeitsgefühl, Vereinsamung, Hoffnungs- und Perspektivlosigkeit, weit verbreiteter Drogen- und Alkoholmissbrauch, fehlende soziale Netzwerke,
- Umweltprobleme: fehlende Grün- und Freiflächen, Lärm- und Abgasbelastungen etc.

Vorreiter-Städte Europas reagieren mit gezielten Strategien auf die genannten Herausforderungen. Im Folgenden werden einige für Villach relevante Strategien vorgestellt:

[17] Vgl. Franke/Löhr/Sander 2000, Seite 247.
[18] Vgl. Ebda.

Sicherstellen von sozialer Infrastruktur

Ein gutes und qualitätsvolles Angebot an sozialer Infrastruktur ist ein wesentlicher Bestandteil für eine hohe urbane Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger. Dabei ist das (Weiter)Bildungsangebot essenziell für die Bildung der Bevölkerung, wodurch auch die Qualität der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer steigt und dadurch die Arbeitslosenrate sinken kann. Die bauliche Weiterentwicklung bestehender Schulen und Kindergärten bzw. der Neubau sozialer Einrichtungen an Standorten in der Stadt, wo diese bisher fehlen, ist wesentlich. Wichtig dabei ist die leichte, sichere und fußläufige Erreichbarkeit sozialer Infrastruktureinrichtungen für die Nutzerinnen und Nutzer. In vielen Städten wird auch eine Optimierung des Angebots an flexiblen Tagestrukturen für Kinder in Kinderbildungseinrichtungen und Schulen forciert.

Stärkung des kulturellen Bereichs

Ein kultureller Aufschwung einer Stadt ist ein wesentlicher Faktor für eine belebte Stadt. Dabei gilt es, die Kultur zu fördern, indem Kulturtreibende vernetzt und vielversprechende Privatinitiativen unterstützt werden. Wichtig ist es, Räume (Freiräume wie auch geschlossene Räume) festzulegen, in denen Kultur stattfinden kann. Veranstaltungen auf nationaler, aber auch auf internationaler Ebene sind auch für den Tourismus interessant. Um im Kulturbereich erfolgreich Fuß zu fassen, muss die Vermarktung des Kulturangebots national, aber auch international vorangetrieben werden.

Stärkung des Gesundheitswesens

Die Grundausstattung des Gesundheitswesens muss in jeder Stadt sehr gut funktionieren, damit sich die Bevölkerung in ihrem Lebensumfeld sicher fühlen kann. Zusätzlich ist die Förderung des Gesundheitstourismus von Bedeutung. Dadurch gewinnt die Stadt an ansprechenden Arbeitsplätzen und stärkt gleichzeitig ein gutes Image.

Integration und Internationalität fördern

Internationalität wird in modernen Städten als Chance und gewünschte Diversität betrachtet. Dabei ist die Integration aller Menschen essenziell. Dies betrifft nicht nur die Integration von Migrantinnen und Migranten, sondern auch die Chancengleichheit für alle. Städtepartnerschaften und Städtenetze werden forciert, wobei die Pflege internationaler Kontakte von großer Bedeutung ist.

Attraktives Wohnumfeld

Wie in vielen Städten steigt die Nachfrage an günstigen Wohnungen. Dem ist in den meisten Fällen leider noch sehr schwierig nachzkommen. Für eine nachhaltige Stadt gilt es, ein vielfältiges Stadtleben, das auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Wohnbevölkerung eingeht, zu ermöglichen. Essenziell dafür sind die Umsetzung einer „Stadt der kurzen Wege“ und die funktionale Durchmischung von Stadtgebieten. Wichtig ist es, ressourcenschonend mit den Flächen umzugehen. Wird stadtverträglich die Stadtstruktur verdichtet, bleiben ausreichend öffentliche und halböffentliche Freiflächen für die Bewohnerinnen und Bewohner. So ist die Gestaltung von abwechslungsreichen öffentlichen Räumen möglich. Zusätzlich ist bei einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung für eine ausreichende Versorgung mit technischer Infrastruktur zu sorgen. Räumliche Entwicklungsstrategien müssen bereits bei Planungsbeginn erstellt werden, um einen architektonisch und städtebaulich ansprechenden Stadtteil zu garantieren.

Von besonderer Bedeutung für die Lebensqualität der Bevölkerung ist das Image der Wohnumgebung, denn wenn sich die Menschen mit ihrem Wohnumfeld identifizieren können, steigt das Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner. Weiters ist die soziale Sicherung der sozial Schwächeren von großer Wichtigkeit.

6.2 ÜBERBLICK ZUM STATUS QUO UND POTENZIALE IN VILLACH

Bevölkerungsstruktur

Die Einwohnerzahl Villachs liegt bei 60.223 Menschen (Stand 31.12.2013). Obwohl die Anzahl der Einwohnerinnen und Einwohner stetig leicht ansteigt, ist ein klarer Geburtenrückgang zu verzeichnen. Im Gegensatz dazu steigt der Anteil der Über-60-Jährigen dauerhaft an. Das Durchschnittsalter der Villacherinnen und Villacher insgesamt liegt gemäß den Daten von 2013 bei 43,2 Jahren. Die Statistik weist also einerseits auf eine Überalterung der Bevölkerung hin, andererseits zeigt sie, dass auch in Villach das Bevölkerungswachstum durch Zuzug zu erklären ist. Die zwei folgenden Tabellen zeigen die genannten Trends in Villach.[19]

GEBURTENBILANZ

	Sterbefälle	Geburten	Bilanz
2013	610	512	**-98**
2012	607	536	**-71**
2011	599	478	**-121**
2010	579	535	**-44**
2009	571	475	**-96**
2008	536	531	**-5**
2007	536	552	**16**
2006	527	525	**-2**
2005	556	505	**-51**
2000	567	542	**-25**

Abb. 17

BEVÖLKERUNG bis 60 und ab 61 JAHRE

	1978	1985	1990	1995	2000	2005	2008	2009	2010	2011	2012	2013
gesamt	52.545	53.251	54.124	56.668	57.646	58.364	59.004	59.097	59.361	59.737	59.816	60.223
bis 60	42.242	42.256	42.828	45.162	45.860	45.283	45.355	45.184	45.197	45.294	45.180	45.347
61 bis 65	2.597	3.204	2.848	2.519	2.689	3.772	3.476	3.489	3.453	3.634	3.601	3.604
66 bis 70	2.951	2.056	2.976	2.653	2.353	2.555	3.483	3.681	3.659	3.571	3.346	3.338
71 bis 80	3.684	4.288	3.788	4.124	4.672	4.190	3.906	3.939	4.178	4.280	4.714	4.932
81 bis 90	986	1.368	1.548	2.034	1.816	2.239	2.478	2.506	2.579	2.613	2.581	2.562
über 90	85	79	136	176	256	325	306	298	295	345	394	440

Abb. 18

[19] Vgl. Statistisches Jahrbuch, Stadt Villach 2014, Seiten 21, 25 und 30.

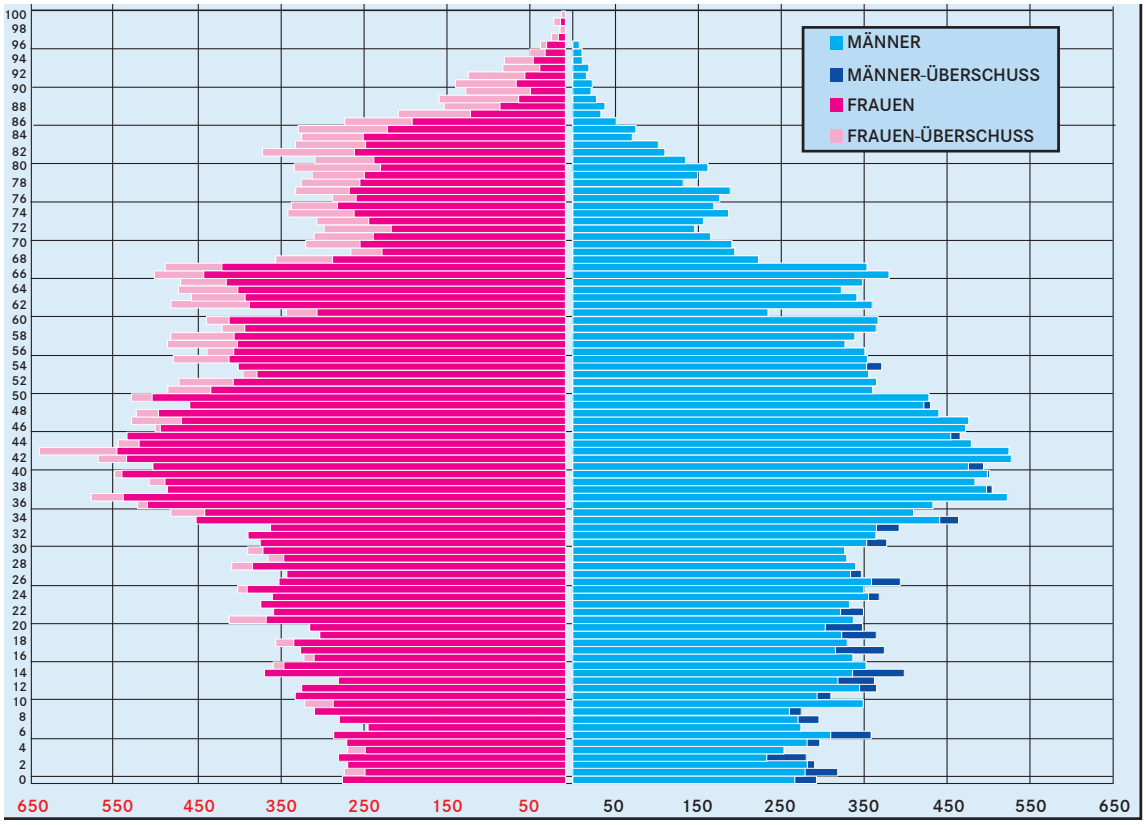


Abb. 19: Altersstruktur in Villach Stand 2014, Statistisches Jahrbuch

Die Stadt Villach wird in insgesamt 14 Zähl- und Wahlsprengel gegliedert. Diese teilen sich in der Gesamtstadtfläche Villachs von 13.485 Hektar wie folgt auf[20]:

STADTGEBIETE NACH FLÄCHE UND EINWOHNERN			
	Fläche in ha	Einwohner pro ha	Einwohner 2013
Stadtzentrum südl. der Drau	101	40,70	4.111
Stadtzentrum nördl. der Drau	79	45,05	3.559
Lind	164	31,96	5.241
Seebach, Villach-Ost	148	26,32	3.895
Perau, St. Agathen	321	10,03	3.219
Auen	493	12,82	6.318
Warmbad, Judendorf	914	1,81	1.650
Völkendorf	323	18,20	5878
St. Martin	88	27,86	2.452
Schütt, Federaun	1.357	0,31	414
Fellach	3.420	1,95	6.682
Landskron	3.879	3,52	13.649
Maria Gail	2.198	1,44	3.155
Stadtgebiet - gesamt	13.485	4,47	60.223

Abb. 20

[20] Vgl. Statistisches Jahrbuch, Stadt Villach 2014, Seite 7.

Die Tabelle zeigt als beliebteste Wohngegenden der Villacherinnen und Villacher die Gebiete Innenstadt, Landskron, Fellach, Auen, Völkendorf und Lind.

Im Fokus der „kompakten und nutzungsintensiven Stadt“ zeigt sich, dass das Stadtzentrum (nördlich und südlich) die höchste Dichte an Einwohnerinnen und Einwohnern pro Hektar vorweisen kann. Die Besichtigungen vor Ort zeigten, dass die Innenstadt ein gut funktionierendes Zentrum rund um den Rathausplatz und den Hauptplatz besitzt, welches von der Bevölkerung sehr gut angenommen wird. In der unmittelbaren Umgebung bzw. in den B-Lagen (z.B. Weißbriachgasse, Widmanngasse, Kaiser-Josef-Platz) sind allerdings Leerstände, vor allem in der Erdgeschoßzone, aufzufinden.

In einigen Bereichen der Innenstadt ist der europäische Trend zum Wohnen und Arbeiten in der Innenstadt zu beobachten. Exemplarisch können dafür das erfolgreich initiierte CO-Quartier Villach in der Lederergasse und die privaten Wohnbauprojekte im Bereich des Hans-Gasser-Platzes angeführt werden. Die erwähnten Projektinitiativen haben sich sehr positiv auf die nachhaltige Belebung der Innenstadt ausgewirkt. Die hohe stadträumliche Qualität der Innenstadt eignet sich sehr für eine Fokussierung auf „Wohnen und Arbeiten in der Innenstadt“ und birgt aus Sicht der TU Graz noch einige Potenziale für weitere ähnlich ausgerichtete Projektinitiativen.

Im Bereich der urban geprägten Gebiete (Gebietsdefinition siehe Seite 43, Planausschnitt 1: Stadtstruktur) sind noch einige hochwertige Baulandreserven und Entwicklungspotenziale für urbane Wohnquartiere vorhanden. Nach dem Grundprinzip der nachhaltigen Stadt sollte die Innenverdichtung (Umnutzung von leerstehenden Gebäuden und brachliegenden Bauplätzen) vor neuen Baulandausweisungen stehen. Um diese Potenziale gezielt ausschöpfen zu können, wird von Seiten der TU Graz empfohlen, die im **STEVI: Konzept 2025** definierten Stadträume mit hohem Entwicklungspotenzial (Zielgebiete siehe Seite 48, Planausschnitt 3: Entwicklungsleitbild) für zukünftige Wohnbauprojekte gezielt zu nutzen.

Explizit zu erwähnen sind auch die ländlich geprägten Gebiete wie z.B. Schütt oder Pogöriach. Laut Auskunft vor Ort leiden die Bewohnerinnen und Bewohner der ländlich geprägten Gebiete unter der oftmals fehlenden Nahversorgung.

Die Schaffung von Nahversorgungseinrichtungen ist eine Aufgabe der Wirtschaft.

Da auch in naher Zukunft nicht damit zu rechnen ist, dass eine Nahversorgung von ländlichen Siedlungsbereichen ohne zusätzlichen Aufwand sicherzustellen ist, wird auf die Empfehlungen der Studie „Sicherung der Nahversorgung in ländlichen Räumen – Impulse für die Praxis“ des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau- und Reaktorsicherheit der Bundesrepublik Deutschland hingewiesen. In der Studie werden praxiserprobte Strategien vorgeschlagen, die auch für Villachs ländliche Gebiete zum Einsatz kommen könnten. Die vorgeschlagenen Strategien reichen von stationären fixen Nahversorgungseinrichtungen bis zu mobilen Versorgungsangeboten. Laut Studie liegt die kritische Grenze für fixe Nahversorger bei mindestens 2000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Bei Siedlungsgebieten mit unter 2000 EW werden mobile Nahversorgungsdienste empfohlen.

Wohnbautätigkeit

Im Jahre 2008 gab es insgesamt einen Anstieg der Bautätigkeiten in Villach. Die Anzahl der errichteten Wohngebäude wurde in den letzten Jahren weniger, die Anzahl der errichteten Wohnungen stieg jedoch leicht an. Dies zeigt die Tendenz zu kleineren Wohneinheiten und mehrgeschoßigen Wohnbauten. Gleichzeitig ist eine Veränderung bei den Bauträgern zu beobachten: gemeinnützige Bauträger führen im Gegensatz zu privaten Bauträgern weniger Bautätigkeiten durch. Noch im Jahre 2000 zeigte sich deutlich ein umgekehrtes Verhältnis.

Wie der Statistik der Entwicklung der Haushaltsgrößen zu entnehmen ist, gab es von 1980 bis ca. Mitte 2012 einen stetigen Anstieg der Ein- und Zwei-Personen-Haushalte in Villach. Die Zahlen zeigen, dass, wie in vielen europäischen Städten, auch in Villach ein Trend zu Kleinwohnungen und ein Rückgang von Haushalten mit drei bis fünf und mehr Personen zu beobachten sind. Durch den Vergleich der Anzahl der Ein- und Zwei-Personen-Haushalte mit der Anzahl von Drei- und Mehrpersonen-Haushalten pro Sprengel ist erkennbar, dass in urban geprägten Gebieten deutlich mehr Kleinwohnungen als Mehrpersonen-Haushalte vorhanden sind. Im Gegensatz dazu gibt es in ländlich geprägten Gebieten zwar mehr Kleinwohnungen als noch vor ein paar Jahren, dennoch ist dort die Anzahl der Mehrpersonen-Haushalte verhältnismäßig deutlich höher.

Die Sicherstellung von nachhaltigem und leistbarem Wohnen für alle Generationen wird auch in den nächsten Jahren als wichtiger Bestandteil für die urbane Lebensqualität in Villach anzustreben sein.

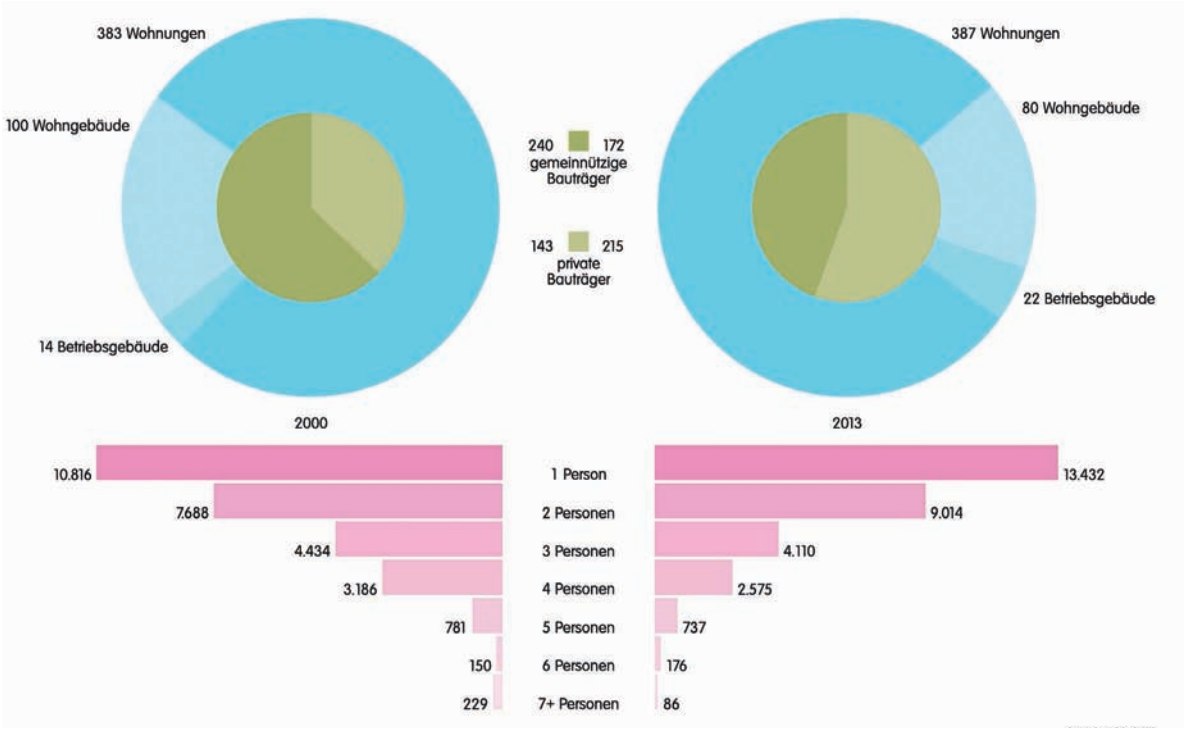


Abb. 21: Bautätigkeiten und Haushaltsgrößen, Stand 2014, Statistisches Jahrbuch

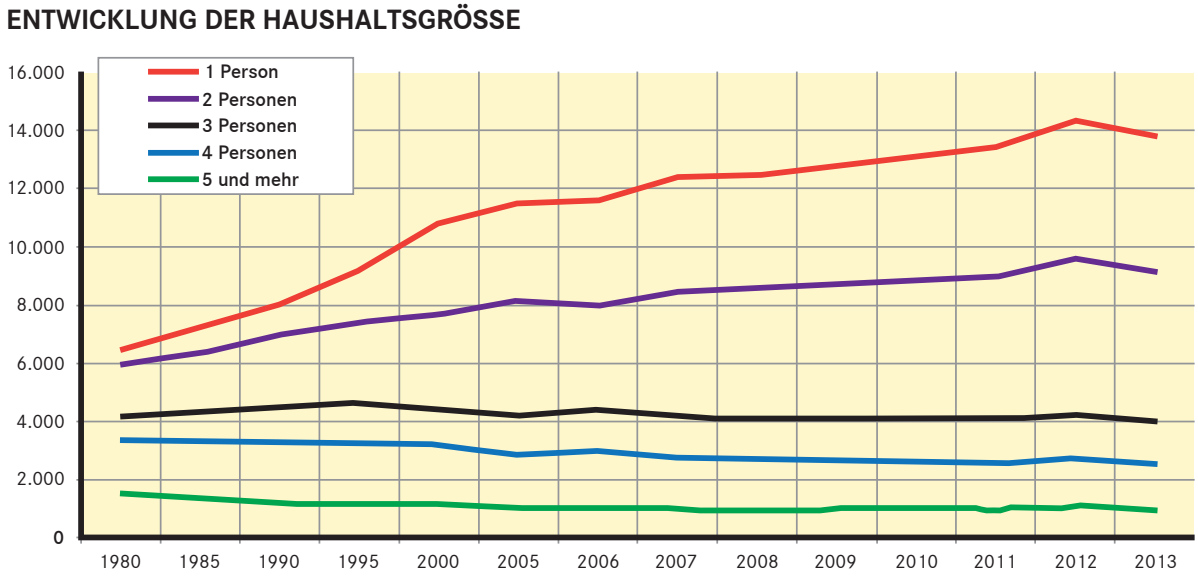
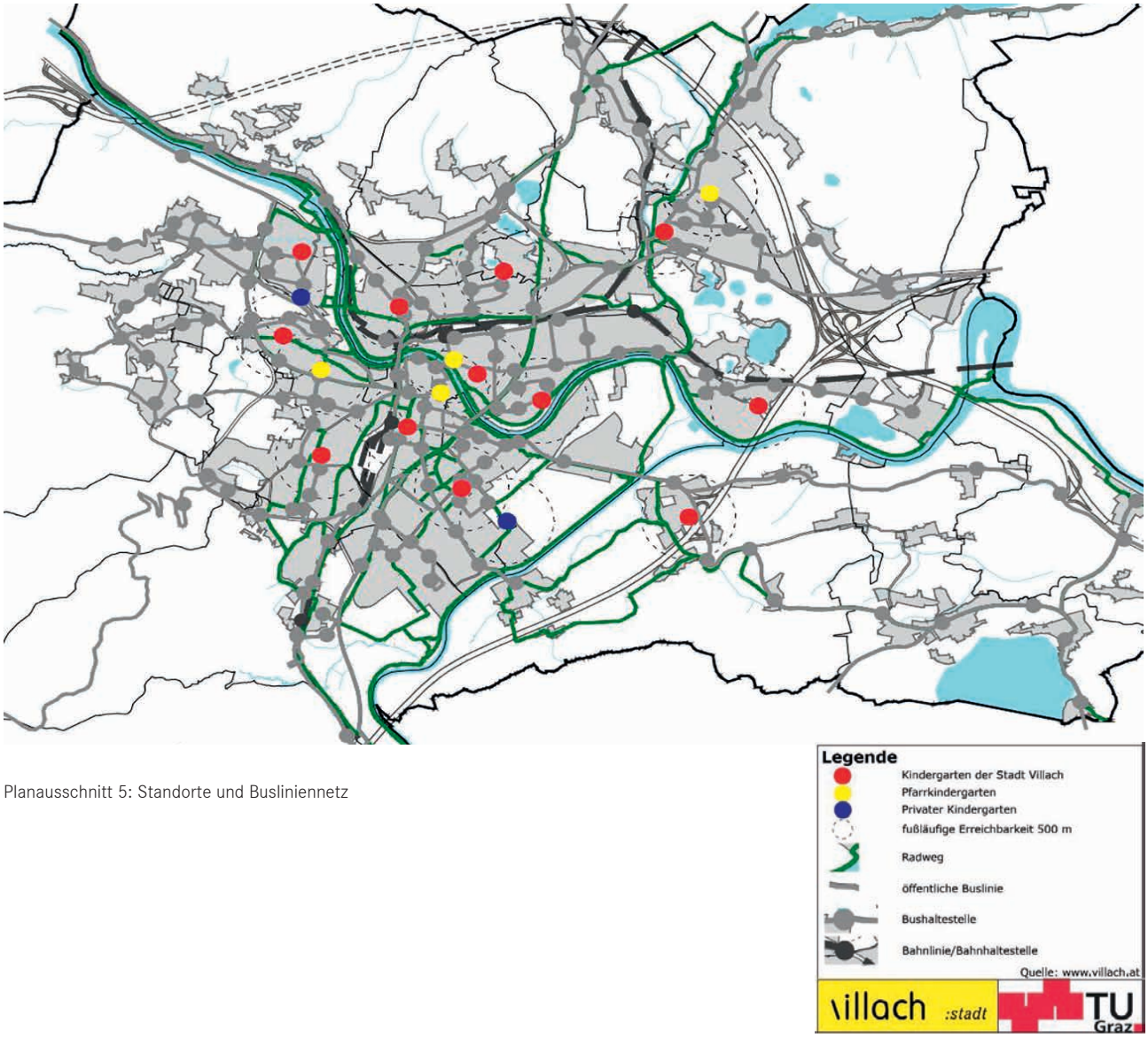


Abb. 22: Entwicklung der Haushaltsgrößen, Statistisches Jahrbuch 2014

Bildungsstätten im Stadtgebiet von Villach

Laut Statistik nimmt die Anzahl der Schülerinnen und Schüler stetig zu, wobei vor allem eine steigende Anzahl der Auszubildenden an Fachhochschulen verzeichnet ist. Andererseits sinkt die Anzahl der Schülerinnen und Schüler von Hauptschulen/Neuen Mittelschulen. Durch die sinkende Geburtenrate ist auch ein Rückgang der Volksschülerinnen und Volksschüler zu bemerken.

Kinderbildungsstätten (z.B. Horte, Kinderkrippen, Kindergärten etc.) sind ausreichend vorhanden und auch sehr gut erreichbar, da diese im gesamten Stadtgebiet verteilt sind und daher die Wege dorthin sehr kurz sind. Auch Volksschulen sind derzeit genügend vorhanden und im Villacher Stadtraum sehr gut verteilt. Die Volksschulstandorte in Villach sind sehr gut an das Busliniennetz von Villach angebunden. Wie in den STEVI-Fachworkshops von einigen Bürgerinnen und Bürgern erwähnt wurde, sind manche Schulen (Volks- und Mittelschulen) renovierungsbedürftig. Angemerkt kann hier werden, dass mit Redaktionsschluss ein Erneuerungsprogramm für die Schulen mit annähernd 40 Mio. € beschlossen wurde.



Planausschnitt 5: Standorte und Busliniennetz

Weiterbildende Schulen sind im Gegensatz zu Volksschulen leider nicht in den zentralen Stadtgebieten situiert. So sind einige Schulen zwar mit öffentlichen Verkehrsmitteln, aber mit dem Fahrrad nur sehr schlecht erreichbar.[21]

Vereinskultur

Die Erhaltung des Gemeinwesens stellt für die Zukunft eine Herausforderung dar. Die derzeit reiche und gut funktionierende Vereinsstruktur ist bei der Bevölkerung sehr beliebt. Es bestehen viele unterschiedliche Sportvereine, Verbände, Kulturvereine etc. Ein Problem stellt aber in naher Zukunft die Überalterung der Funktionäre dar. So finden sich kaum junge Personen, welche bereit sind, die Leitung der bestehenden Vereine zu übernehmen. In diese Richtung sind Überlegungen zu treffen.

Kunst- und Kultur

Der Auszug aus der Kulturjahresstatistik zeigt einen stetigen Anstieg von Besucherinnen und Besuchern bei Kulturveranstaltungen in der Stadt Villach.

Jahr	2012		2013		2014	
Art der Veranstaltung	Anzahl Veranstaltungen	Anzahl BesucherInnen	Anzahl Veranstaltungen	Anzahl BesucherInnen	Anzahl Veranstaltungen	Anzahl BesucherInnen
Konzertveranstaltungen	35	43.611	32	32.109	32	45.291
Theaterveranstaltungen	52	20.723	53	22.873	31	20.459
Veranstaltungen des Kindertheaters					30	4.497
Bereich Bildende Kunst	69	18.173	45	16.117	139	18.168
Vorträge	20	1.824	13	735	4	991
Lesungen					15	962
Verleihungen					1	90
Veranstaltungen des Jugendreferates					203	12.192
Gesamt	176	84.331	143	71.834	455	102.650

Abb. 23

Laut Auskunft im Rahmen der STEVI-Fachworkshops werden künstlerische Veranstaltungen oft in kleinen Veranstaltungsräumen abgehalten. Die Etablierung eines Kulturbezirks und Kunst und Kultur im öffentlichen Raum wird derzeit in Villach diskutiert. Von Seiten der TU Graz wird die Weiterentwicklung der bereits begonnenen Etablierung eines Kunst- und Kulturbezirkes in der Innenstadt rund um den Kaiser-Josef-Platz empfohlen.

[21] Vgl. Statistisches Jahrbuch, Stadt Villach 2014, Seite 59-66

Gesundheitswesen

Laut Statistik ist eine Verbesserung der Versorgung im Bereich der Fachärzte und Zahnärzte erkennbar.

EINWOHNERINNEN UND EINWOHNER JE NIEDERGELASSENEM ARZT IN VILLACH				
Jahr	Einwohner pro ...			Einwohner
	praktischem Arzt	Facharzt	Zahnarzt	
1985	1.299	807	2.663	53.251
1990	1.105	773	3.383	54.124
1995	1.417	667	2.099	56.668
2000	1.253	549	1.747	57.646
2005	1.326	540	1.536	58.364
2010	1.142	525	1.413	59.361
2011	1.127	511	1.422	59.737
2012	1.088	511	1.359	59.816

Abb. 24

Laut Expertenaussagen in den STEVI-Workshops ist die Gesundheitsversorgung in den ländlich geprägten Gebieten aufgrund der geringen Anzahl an Bewohnerinnen und Bewohnern sehr schwer aufrechtzuerhalten. Um die ausreichende Versorgung in diesen Gebieten sicherzustellen, wird es in Zukunft notwendig sein, verstärkt auf mobile Dienste zu setzen.

6.3
LEITTHEMEN, ZIELE UND INSTRUMENTE ALS EMPFEHLUNG FÜR DIE STADT VILLACH

6.3.1

LEITTHEMA 1: VILLACH, DIE STADT DES URBANEN WOHNENS

Weltweit wohnen immer mehr Menschen in Städten. Dieser globale Trend ist durch den Wunsch der Bevölkerung nach kurzen Wegen entstanden – dadurch sollen Zeit sowie Geld gespart werden. Nachhaltige Stadtentwicklungen zielen dabei auf die Etablierung von funktional und sozial durchmischten Stadtgebieten. Im Kern der Bemühungen steht auch, ein buntes Wohnungsangebot mit verschiedenartigen Wohnformen für unterschiedliche Bedürfnisse und Altersgruppen zur Verfügung zu stellen.

6.3.1.1 ZIEL:
Soziale und funktionale Durchmischung und Verbindung von Wohnen und Arbeiten

Beschreibung des Zieles: Im gesamten Stadtgebiet ist eine gute funktionale Durchmischung gegeben, wodurch für die Bewohnerinnen und Bewohner kurze Wege zu den Einrichtungen des täglichen Bedarfs entstehen. Auch das Angebot und die Erschließung der Arbeitsplätze sind geregelt, wodurch sich das Mobilitätsverhalten vieler Personen ändert und sich die Stadt Villach noch umweltbewusster entwickelt. Durch das Angebot an verschiedenen Wohnungsgrundrissen und Wohnfinanzierungsformen (Miete, Eigentum, Förderungen) ist auch die soziale Durchmischung gewährleistet.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Schaffung eines attraktiven Wohn- und Arbeitsumfeldes	Wohnraum in Reichweite von Arbeitsstätten schaffen.
Schaffen von Rahmenbedingungen für Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten im Stadtkerngebiet und in urban geprägten Gebieten	Durch das Schaffen von Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten im Stadtkerngebiet und in urban geprägten Gebieten kann eine „Stadt der kurzen Wege“ gewährleistet werden. Dadurch kann die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner stark ansteigen.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielrreichung

Nutzungsmix: Feststellung der Flächen pro Nutzung pro Stadtteil.
Aufteilung der Flächen in der Innenstadt bzw. in den sonstigen Stadtteilzentren auf verschiedene Nutzungen.
Grundversorgung: Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche, die im Umkreis von 300 Metern Luftlinie mit ausgewählten Einrichtungen der Grundversorgung (Gesundheit, Ernährung, Bildung, Freizeit) ausgestattet sind. Veränderung in Prozent.

6.3.1.2 ZIEL:
Wohnen und Arbeiten in der Innenstadt

Beschreibung des Zieles: Die Innenstadt Villachs stellt ein belebtes Zentrum dar, in dem ein buntes Freizeit- und Wohnungsangebot vorhanden IST. Die jetzigen Leerstände in den Erdgeschoßzonen werden durch gewerbliche Betriebe, Freizeiteinrichtungen, Gemeinschaftsräume, Dienstleistungsbetriebe und Arbeits- und Büroräumlichkeiten genutzt, was positive Auswirkungen auf das Bild der Villacher Innenstadt hat.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Stadtbildverträgliche urbane Nachverdichtung	Schaffung von notwendigem Wohnraum durch Umnutzung und stadtbildverträgliche Nachverdichtung in der Innenstadt.

Unterstützen und Initiieren von innovativen Bauprojekten mit Fokus auf Wohnen und Arbeiten in der Innenstadt	Bessere Nutzung des Bestandes in baulicher und funktionaler Hinsicht durch Etablierung des Trends zum Wohnen und Arbeiten in der Innenstadt.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Anzahl neu errichteter und sanierter Wohnungen in der Innenstadt und den urban geprägten Gebieten pro Jahr. Veränderung in Prozent.
Anzahl der Einwohnerinnen und Einwohner, die den Wohnsitz in der Innenstadt abmelden. Veränderung in Prozentpunkten bezogen auf die Gesamtzahl der Bevölkerung.

6.3.1.3 ZIEL: Leistbares Wohnen für alle Generationen

Beschreibung des Zieles: Der Immobilienmarkt in Villach bietet eine Vielfalt an Wohnungsgrundrissen und Wohnungsformen an, wobei die Bedürfnisse der Bevölkerung in unterschiedlichen Lebenslagen erfüllt werden. So ist in der Stadt Wohnraum für Jung und Alt, Familien und Alleinstehende, Bedürftige und Menschen mit Behinderungen vorhanden. Durch verschiedene Angebote an Finanzierungsformen (Miete, Eigentum, Förderung, usw.) ist der Wohnraum für alle leistbar.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Unterstützung von Eigeninitiativen und Entwicklung leistbarer und innovativer Wohnformen (Generationenwohnen, alten-, kindergerechtes und barrierefreies Wohnen, Baugruppen)	Die Stadt Villach setzt sich für die Entwicklung unterschiedlicher Wohnformen ein. Dies kann in Form von Förderungen, spezifischen Planungsfestlegungen (z.B. Bebauungspläne) oder Ausschreibungen diverser Wettbewerbe erfolgen. Durch die Überalterung der Bevölkerung spielen vor allem Wohnformen für die ältere Generation eine große Rolle (z.B. Betreutes Wohnen, Generationenwohnen, barrierefreies Wohnen).

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Anzahl neu errichteter und sanierter Sozialwohnungen in der Innenstadt und den urban geprägten Gebieten
Anzahl neu errichteter innovativer Wohnformen in der Innenstadt und den urban geprägten Gebieten

6.3.1.4 ZIEL: Familienfreundliche Stadt

Beschreibung des Zieles: Zusätzlich zu den vorhandenen Wohnungen in unterschiedlicher Größe für Familien bietet die Stadt Villach die soziale Infrastruktur (Kinderbildungseinrichtungen, Schulen etc.), Schutz und Freiräume für Kinder und Jugendliche, Treffpunkte für Familien sowie soziale Unterstützung für Bedürftige mit Kindern an. Auch im Hinblick auf die sanfte Mobilität (Radwege, ÖV-Netz) bietet Villach kurze Wege zu den Einrichtungen des täglichen Bedarfs und ermöglicht dadurch auch Kindern, Jugendlichen und älteren Menschen, ohne Einschränkungen mobil zu sein.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Ausbau und Erhalt des Angebots an familiengerechter sozialer Infrastruktur, Jugendeinrichtungen, sozialen Einrichtungen für Alleinerziehende und ältere Menschen	Kinderbildungseinrichtungen und Pflichtschulen sollen bestmöglich erhalten und ausgebaut werden. Des Weiteren sind genügend soziale Infrastruktureinrichtungen (Jugendeinrichtungen, soziale Einrichtungen für bedürftige Erziehungsberechtigte) anzustreben. Essenziell sind auch Einrichtungen für Senioren in Form von Seniorentreffs, Essen auf Rädern u.a.
Ausbau des Angebots an Kinderbetreuungseinrichtungen bei Großunternehmen und Leitbetrieben	Um Erziehungsberechtigten den Wiedereinstieg ins Arbeitsleben zu ermöglichen, sind Kinderbildungseinrichtungen von großer Bedeutung. Wenn diese direkt beim Arbeitsplatz platziert sind, wird der Wiedereinstieg erleichtert bzw. die Möglichkeit in den Arbeitsmarkt zurückzukehren gewährleistet.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Fußläufige Erreichbarkeit von Kindergärten (im Radius von 500 m bezogen auf Wohngebiete)

6.3.1.5 ZIEL:
Stärkung der Identität und des Images des Innenstadtgebietes, der urban geprägten Gebiete und der ländlich geprägten Gebiete unter Berücksichtigung historisch gewachsener Strukturen sowie des Dorferhaltungskonzepts (Subzentren)[22]

Beschreibung des Zieles: Die Bewohnerinnen und Bewohner des Innenstadtgebietes, der urban geprägten und der ländlich geprägten Gebiete fühlen sich in ihrer Wohnumgebung wohl und können sich mit ihrem Umfeld sehr gut identifizieren. Die Gebiete besitzen ein „Stadtteilzentrum", welches als Treffpunkt von der Bevölkerung genutzt wird. Diese Zentren schaffen für die jeweiligen Gebiete ein Image, mit welchem sich die Bewohnerinnen und Bewohner sehr gut identifizieren können.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Bestandsaufnahme der bestehenden Stadtteilzentren	Aufnahme der bestehenden Stadtteilzentren gegliedert nach Innenstadt, urban geprägten und nach ländlich geprägten Gebieten, wobei die Funktion, Qualität, Art und Zugänglichkeit überprüft und erfasst werden. Bei der Bestandsaufnahme wird den historisch gewachsenen Orts- und Stadtteilzentren von Villach besondere Beachtung geschenkt. Die Bearbeitung erfolgt mittels eines integrativen Planungsprozesses (interdisziplinär und unter Einbindung der betroffenen Bürgerinnen und Bürger).
Fachkonzept Stadtteilzentren	Auf Basis der Bestandsaufnahme wird ein städtebauliches Fachkonzept für den Erhalt und Ausbau der Stadtteilzentren erarbeitet. Die Erreichbarkeit der Nahversorgung und der sozialen Infrastrukturen mittels sanfter Mobilität spielt dabei eine wesentliche Rolle.
Schrittweise Umsetzung der Maßnahmen	Im Rahmen von Bauvorhaben und Bebauungsplanverfahren werden die im Fachkonzept „Stadteilzentren" vorgeschlagenen Maßnahmen schrittweise und kooperativ mit der betroffenen Bevölkerung und mit Investoren umgesetzt. Die Qualitätskontrolle der Einhaltung der Maßnahmen obliegt den zuständigen Planungsabteilungen der Stadt Villach.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Anzahl der Stadtteilzentrumsentwicklungen im Zeitvergleich

[22] Siehe Anhang Planausschnitt Stadtstruktur.

6.3.2

LEITTHEMA 2: VILLACH, DIE STADT ATTRAKTIVER, VIELFÄLTIGER ÖFFENTLICHER RÄUME

Stadtplätze (in der Innenstadt und in den urban geprägten Gebieten) und Dorfplätze (in den ländlich geprägten Gebieten) spielen für die Lebensqualität der Bevölkerung eine sehr große Rolle, da sie image- und identitätsfördernd wirken. Um die Lebensqualität zu gewährleisten, bedarf es eines vielfältigen und über die ganze Stadt verteilten Angebots an öffentlichen Räumen. Öffentliche Räume sind Flächen, welche öffentlich für alle und am besten jederzeit zugänglich sind. Dies sind beispielsweise Grün- und Parkanlagen, urbane Plätze, Fußgängerzonen, Straßen, Bewegungsflächen oder Ähnliches. Ein breites Angebot steigert das Lebensgefühl der Bevölkerung und stärkt das Zusammenleben.

6.3.2.1 ZIEL:
Freiräume für alle Generationen im öffentlichen Raum

Beschreibung des Zieles: In der Innenstadt, den urban geprägten Gebieten sowie in den umliegenden ländlich geprägten Gebieten ist ein reichhaltiges Angebot an Freiräumen für alle Generationen vorhanden. Dies bedeutet, dass ein buntes Angebot von verschiedenen öffentlich zugänglichen Plätzen wie Kinderspielplätze, Erholungsgebiete, Jugendräume, Fitnessspielplätze für Erwachsene, seniorengerechten Freiräume (z.B. Aktiv-Park) und Trendsportplätze (z.B. Plätze für Skater, Freeletics, Beachvolleyball, Eishockey etc.) vorhanden ist.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Bestandsaufnahme der bestehenden öffentlichen Räume	Die bestehenden öffentlichen Räume werden erfasst, wobei ihre Funktion, Qualität, Art und Zugänglichkeit geprüft werden. Im Rahmen der Bestandsaufnahme erfolgt eine Erhebung von Problemstellen im Bereich Barrierefreiheit.
Fachkonzept und Kriterienkatalog öffentlicher Räume	Die Erarbeitung des Fachkonzeptes erfolgt auf Basis der Ergebnisse der Bestandsaufnahme, wobei Verbesserungen der bestehenden öffentlichen Räume und bei Bedarf deren Neukonzeption vorgeschlagen werden. Die Erarbeitung eines Kriterienkatalogs definiert die Standards zur Einrichtung, Gestaltung und Nutzung öffentlicher Stadträume, z.B. Art und Standorte von Bepflanzung, Möblierung, Beleuchtung, Sichtbeziehungen, Barrierefreiheit, Aufenthaltsqualität für Senioren etc. Durch den Kriterienkatalog kann der Fortschritt der Entwicklungen besser geprüft und Problemstellen können leichter erkannt und gezielt behoben werden.
Schaffung von vielfältigen öffentlich zugänglichen Sportangeboten und Spielmöglichkeiten	Sportstätten zählen in Villach zu den wichtigsten Freiflächen, Vereinsflächen sind jedoch selten für alle zugänglich. Somit müssen öffentlich zugängliche Spielflächen und Sportstätten geschaffen und muss die Möglichkeit der temporären Öffnung von Vereinsflächen erfasst werden. Dafür wird die Bestandsanalyse der Vereinsflächen unumgänglich sein. Dabei muss zwischen Hochleistungssport (Vereine, Profisport) und Allgemeinsport (Hobbysportler ohne Vereinsbindung, öffentlich betriebener Sport) unterschieden und die Zugänglichkeit von Sportanlagen für Personen in Vereinen sowie Privatpersonen geprüft und sichergestellt werden. Auch das Potenzial der Drau und der Gail als stadtnahe Sport- und Naherholungszonen sollte im Rahmen der neuen Hochwasserplanungen geprüft werden. Diese Zonen eignen sich aufgrund ihrer zentralen Lage in der Stadt gut für die Ansiedlung von Trendsportanlagen.

Beachtung des Aspektes, Freiräume für Jugendliche bei zukünftigen Bebauungsplanverfahren zu erhalten und zu verbessern	Bei zukünftigen Bebauungsplanverfahren wird der Aspekt der Freiräume für Jugendliche explizit beachtet.
Unterstützung von Privatinitiativen für qualitätsvolle öffentlich zugängliche Innenhofanlagen	Im Rahmen von Baugenehmigungsverfahren in der Innenstadt wird besonderes Augenmerk auf die Gestaltung der öffentlich zugänglichen Innenhöfe gelegt. Privatinitiativen, die sich für die qualitätsvolle Ausbildung von öffentlich zugänglichen Innenhöfen einsetzen, sollen von den zuständigen Verwaltungsabteilungen der Stadt Villach gezielt unterstützt werden.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Erreichbarkeit von Freiflächen: Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner bzw. Arbeitsplätze im 500 m-Einzugsbereich von öffentlich zugänglichen Freiflächen > 5000 m²
Anzahl der neu gestalteten Freiräume pro Jahr

6.3.3

LEITTHEMA 3: VILLACH, DIE STADT MIT KUNST UND KULTUR IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Die Lebensqualität in einer Stadt ist sehr stark vom Freizeitangebot im Bereich Kunst und Kultur geprägt. In Villach spielt das Gemeinwesen eine sehr starke Rolle, wobei unterschiedliche Interessen abgedeckt werden müssen. Damit Kunst und Kultur in der Stadt stattfinden kann, bedarf es an Flächen in Innenräumen von Gebäuden und in öffentlichen Außenräumen.

6.3.3.1 ZIEL:
Förderung und Erhaltung der Kunst- und Kulturszene

Beschreibung des Zieles: In Villach werden die Themen Kunst und Kultur großgeschrieben. Das Angebot ist vielfältig, die Innenstadt ist dadurch belebt. Durch die Verortung der Kunstszene tragen der Kaiser-Josef-Platz und die Lederergasse das Kulturimage, sie werden von Einheimischen als auch Touristinnen und Touristen stark besucht. Die temporäre Bespielung von nicht genutzten Gebäuden und öffentlichen Räumen im Rahmen von Festivals und Events trägt zur kulturellen Identität Villachs als Kulturstadt bei.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Bewusstseinsschaffung durch Verortung der Kunstszene	Nutzung des Kaiser-Josef-Platzes und der Lederergasse für Kunst und Kultur im öffentlichen Raum.
Kulturkonzept und temporäre Nutzung des öffentlichen Raumes für Kunst und Kultur im Bereich der Innenstadt, der urban geprägten und der ländlich geprägten Gebiete (Konzentration auf urbane Hotspots)	Es müssen Räume (Innen- und Freiräume) in Villach definiert werden, an denen Kultur stattfinden kann. Um Kunst und Kultur präsentieren zu können, bedarf es öffentlich zugänglicher Räume, welche für Ausstellungen, Aufführungen, Festivals o.Ä. geeignet sind. Eigeninitiativen in Bezug auf Räume für Kulturtreibende (Studios, Bühnen für Theater, Ateliers etc.) müssen unterstützt werden, wobei auch gezielt „die junge Szene“ mit einbezogen werden muss. Ziel ist es, die jüngere Kultur und freie Szene zu unterstützen und zu fördern. Durch das Angebot an Räumen in der Stadt für die temporäre Nutzung wird Kulturschaffenden Raum für ihre Ideen und Projekte angeboten. Die angebotenen Räume umfassen sowohl öffentliche Räume als auch private Räumlichkeiten. Hierbei sollen Privatinitiativen, welche entsprechende private Räume zur Verfügung stellen können, unterstützt werden.
Erstellen einer Vernetzungsplattform für Kulturtreibende und Konzeption eines „Kulturstadtkonzepts“	In einem unter Einbeziehung der Kulturschaffenden von Villach entwickelten „Kulturstadtkonzept“ können Hauptzielrichtungen der Kulturentwicklung für Villach definiert werden. Um den Erfahrungsaustausch und die Kommunikation zwischen Kunstinteressierten und Kulturtreibenden fördern zu können, wird der Aufbau einer Vernetzungsplattform empfohlen. Kernaufgaben dieser Plattform sind die Vermittlung von Räumlichkeiten, die aktive Vernetzung der Kulturschaffenden in Villach und auch die Initiierung von Kooperationsprojekten mit Kulturschaffenden aus Städten wie Graz, Wien, Salzburg Ljubljana, Venedig, Udine, Triest etc. Ziel ist es, internationale Trends der freien Kulturszene nach Villach zu bringen.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Anzahl der kulturellen Veranstaltungen pro Jahr
- im öffentlichen Raum
- allgemein (Gesamtanzahl)

Anzahl der Kulturstätten im Stadtgebiet
Anzahl der hauptberuflich im Kunstbetrieb arbeitenden Bürgerinnen und Bürger
Anzahl der Veranstaltungen im Stadtgebiet
Besucheranzahl Besucherinnen und Besucher von Kunst- und Kulturveranstaltungen

6.3.4.

LEITTHEMA 4: VILLACH, DIE STADT DER BILDUNG ALS MOTOR FÜR INNOVATION

Im 21. Jahrhundert, im Zeitalter der Information, ist permanente und lebenslange Bildung der Schlüssel zum Erfolg. Eine gut ausgebildete Bevölkerung ist die Basis für Innovation und Demokratie. Ein wesentliches Kriterium im europäischen Wettbewerb der Städte ist die Zurverfügungstellung von Bildungsangeboten für alle Altersstufen der Bevölkerung.

6.3.4.1 ZIEL:
Bedarfsgerechte, leistbare Bildungseinrichtungen und soziale Infrastruktur

Beschreibung des Zieles: Villach hat ein breites Bildungsangebot für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und interessierte Seniorinnen und Senioren. Die dafür notwendigen sozialen Infrastruktureinrichtungen (Volksschulen, Mittelschulen, Fachhochschulen etc.) sind ausreichend vorhanden und in kurzer Zeit für die Bevölkerung erreichbar. Die in Villach angesiedelten Mittelschulen, Berufsbildenden Schulen und Fachhochschulen sind über die Grenzen von Kärnten hinaus anerkannt und beliebt. Die Bevölkerung und vor allem die jungen Leute aus Kärnten nützen das umfangreich vorhandene Bildungsangebot in Villach.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Bestandsanalyse von Angebot und Nachfrage der vorhandenen sozialen Infrastruktur (Kindergärten, Volksschulen, Mittelschulen etc.)	Eine Analyse der vorhandenen sozialen Infrastruktureinrichtungen ist notwendig, um den Bedarf ermitteln zu können. Für die Bestandanalyse sind der Zustand der Gebäude, die Aufnahmekapazität, die fußläufige Erreichbarkeit, die Erreichbarkeit per Fahrrad und die öffentlichen Verkehrsmittel von Wichtigkeit.[23]
Fachkonzept zur Erhaltung und zum Ausbau der sozialen urbanen Infrastruktur	Aufbauend auf der Bestandsanalyse wird in Kooperation mit Bund (BIG) und Land (LIG) ein Fachkonzept entwickelt, welches das inhaltliche Angebot und die zukünftige Qualität der sozialen Infrastruktur ermittelt. Bei Bedarf wird eine bauliche Erneuerung und Ausweitung von bestehenden Bildungseinrichtungen definiert. Im Rahmen des Fachkonzeptes soll besonderer Wert auf die Initiierung und Entwicklung von gemeinsamen Schularealen gelegt werden. Die Entwicklung eines Schulcampus ist aufgrund von möglichen Kooperationen zwischen den Schulen (Grundschule, Neue Mittelschule, eventuell Kindergarten) von Vorteil. So sind zum Beispiel eine gemeinsame Nutzung von Sportstätten oder die gemeinsame Nachmittagsbetreuung von Kindern aller Altersstufen möglich.
Umsetzung eines Schulcampus in Landskron	Als erster konkreter Schritt in Richtung Schulcampus wird die Umsetzung des Schulcampus in Landskron empfohlen.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Anzahl der Schulsanierungen pro Jahr
Fußläufige Erreichbarkeit von Volksschulen (im Umkreis von 700 m)

[23] Siehe im Anhang Pläne Standort Kinderbildung, Standort Grundschulen, Standort Weiterbildende Schulen.

6.3.5.

LEITTHEMA 5: VILLACH, DIE KUR- UND GESUNDHEITSSTADT

Gesundheit ist ein Thema, welches für die gesamte Bevölkerung einen sehr hohen Stellenwert besitzt. Villach kann durch die bereits bestehende Therme zu einer sehr gut etablierten Kur- und Gesundheitsstadt werden.

6.3.5.1 ZIEL: Gesundheitsnetzwerk

Beschreibung des Zieles: Villach ist durch seine Kärnten Therme und die reichhaltigen und hochwertigen Gesundheitsangebote als Kur- und Gesundheitsstadt über die Grenzen von Kärnten hinweg anerkannt und beliebt. Villach hat sich als führende Bewegungs- und Gesundheitsstadt in Österreich etabliert.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Weiterverfolgung des Konzepts „Gesundheitsstadt Villach“	Villach besitzt ausgezeichnete Voraussetzungen, ein attraktiver Lebensraum auch für ältere Menschen zu sein (medizinische Versorgung, Senioreneinrichtungen, Erholungs- und Freizeiteinrichtungen, entsprechende Fachhochschulschwerpunkte). Die optimale regionale Erreichbarkeit (direkter Bahn- und Autobahnanschluss) stellt einen Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Standorten in Österreich dar.
Weiterverfolgung des Projekts „Netzwerk Bewegung Villach“	Ziel des Projekts „Netzwerk Bewegung Villach“ ist ein sektorübergreifender Kompetenzzusammenschluss der Bereiche Medizin, Tourismus und Sport in der Region Villach. Die Vision ist die Positionierung Villachs als führende Bewegungs- und Gesundheitsregion in Österreich ab dem Jahr 2020.
Verbindung zwischen Sport und Orthopädie im Bereich der Therme	Durch die Verbindung zwischen Sport und Orthopädie im Bereich der Kärnten Therme können weitere Potenziale für die Kur- und Gesundheitsstadt Villach geweckt werden. Erste Schritte in diese Richtung existieren bereits, empfohlen wird die Weiterverfolgung der Idee.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Anzahl der Nächtigungen pro Jahr in der Kärnten Therme und deren Umgebung
Anzahl der Thermeneintritte pro Jahr

6.3.6.

LEITTHEMA 6: VILLACH, DIE STADT DER VIELFALT

Die Bedürfnisse und Probleme der Bevölkerung sowie die diversen Lebenslagen, in denen sich die Menschen befinden, erfordern vielfältige Unterstützungsformen. Durch die Umsetzung des Mottos „Villach, die Stadt der Vielfalt“ wird die Chancengleichheit hergestellt, wobei eine hohe Lebensqualität und ein harmonisches Zusammenleben gewährleistet sind.

6.3.6.1 ZIEL:
Vielfalt als Potenzial und Lebensqualität

Beschreibung des Zieles: Die Bevölkerung Villachs genießt eine hohe Lebensqualität und ein attraktives gemeinschaftliches Leben. Die Chancengleichheit ist für jede Generation und alle sozialen Schichten in allen Lebenslagen gegeben, wodurch sich alle Bürgerinnen und Bürger gut integrieren können.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Umsetzen des Integrtions-leitbildes	Umsetzung der Leitlinien des bereits angefertigten Villacher Integrationsleitbildes „Zusammen in Villach“.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Anzahl der umgesetzten Projekte nach den Prinzipien des Integrationsleitbildes pro Jahr

„... die Bevölkerung Villachs genießt eine hohe Lebensqualität und ein attraktives gemeinschaftliches Leben ...“

6.3.7.

LEITTHEMA 7: VILLACH, DIE STADT DER AKTIVEN VEREINE

Die Vereinskultur in Villach ist hoch angesehen und stellt eines der größten Freizeitangebote für die Villacher Bevölkerung dar. Durch engagierte Funktionärinnen und Funktionäre und Trainerinnen und Trainer sowie die große Anzahl an Vereinsmitgliedern kann diese Kultur beibehalten und aktiv weiterbetrieben werden.

6.3.7.1 ZIEL:
Lebendige Vereinskultur als wichtiger Faktor urbaner Lebensqualität

Beschreibung des Zieles: Die Vereinskultur Villachs bietet ein breitgestreutes sportliches als auch kulturelles Angebot für Jung und Alt. Die Identifikation der Bevölkerung mit der Stadt Villach ist dadurch außerordentlich hoch.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Bestandsanalyse der bestehenden räumlichen Infrastrukturen	Bestandsaufnahme von bereits vorhandenen infrastrukturellen Angeboten (Sportstätten, Räumlichkeiten etc.) und Überprüfung des Bedarfes in Rückkoppelung mit den betroffenen Bürgerinnen und Bürgern.
Kooperationsplattform zwischen Vereinen und Bildungseinrichtungen	Aufbau einer Informationsplattform, in der Bildungseinrichtungen und Vereine sich austauschen können. Dies ist vor allem für eine gemeinsame Nutzung von Sportstätten von Vorteil, um verschlossene, ungenutzte Einrichtungen zu vermeiden. Expliziert kann die Initiierung eines Netzwerks für die Etablierung einer Eishockeyakademie in Villach empfohlen werden. Ziel ist es, die Kooperation des Eishockeyvereins VSV mit den Schulen in Villach zu erleichtern, um gemeinsame Infrastrukturen zu nutzen und den heranwachsenden Profisportlerinnen und Profisportlern und ihren Familien die Vereinbarkeit von Sport und schulischer Ausbildung zu erleichtern.
Finanzielle, logistische und „räumliche" Unterstützung von Vereinen	Die Stadt Villach unterstützt Vereine in finanzieller und logistischer Form und stellt bei Bedarf und nach Möglichkeit Räumlichkeiten zur Verfügung.
Weiterbildungen anbieten für Funktionärinnen und Funktionäre/Trainerinnen und Trainer	Unterstützung bei Weiterbildungen von Funktionärinnen und Funktionären, Trainerinnen und Trainern.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Anzahl der Vereine im Stadtgebiet
Anzahl der gemeldeten Bürgerinnen und Bürger in Vereinen

FAKTOREN, DIE DAS ERREICHEN DER ZIELE FÖRDERN

Faktoren	Relevantes Ziel
Hohe Dichte an sozialen Infrastrukturen (Kindergärten, Schulen, Fachhochschulen, Jugendeinrichtungen etc.)	Familienfreundliche Stadt Bedarfsgerechte, leistbare Bildungseinrichtungen und soziale Infrastruktur Sicherstellung und Optimierung eines qualitativ hochwertigen Bildungs- und Forschungsangebotes
Bestand vielfältiger öffentlicher Räume	Freiräume für alle Generationen im öffentlichen Raum
Hohe Dichte an Kunst- und Kulturinitiativen auf Vereinsebene	Förderung und Erhaltung der Kunst- und Kulturszene
Bestehende und derzeit funktionierende Vereinskultur	Lebendige Vereinskultur als wichtiger Faktor urbaner Lebensqualität

FAKTOREN, DIE DAS ERREICHEN DER ZIELE ERSCHWEREN

Faktoren	Relevantes Ziel
Der Standort der Fachschule und der Standort der Kärntner Tourismusschule sind mit der Innenstadt von Villach derzeit schwach vernetzt	Sicherstellung und Optimierung eines qualitativ hochwertigen Bildungs- und Forschungsangebotes
Derzeit vorhandene Freiraumpotenziale in der Innenstadt, in stadtnahen Gebieten und dörflichen Gebieten sind nicht thematisiert.	Schaffung von Freiräumen für alle Generationen im öffentlichen Raum
Fehlende Vernetzung der Kunst- und Kulturszene mit dem europäischen Raum (hohes Ausbaupotenzial als „Sommerfestival-Stadt“)	Förderung und Erhaltung der Kunst- und Kulturszene
Standortnachteil durch zu geringes Angebot an innovativen Wohnstandorten und Wohnformen in der Innenstadt und in den urban geprägten Gebieten	Innovative Wohnformen in der Innenstadt und in den urban geprägten Gebieten
Unterschiedliche Kultur- und Sportbedürfnisse zwischen der historisch gewachsenen und überalterten Vereinskultur und der jungen Bevölkerung	Lebendige Vereinskultur als wichtiger Faktor urbaner Lebensqualität

6.4 RESÜMEE UND HANDLUNGS-EMPFEHLUNGEN

Die urbane Lebensqualität ist ein wesentlicher Bestandteil, welcher den Wohlfühlfaktor der Bevölkerung in ihrer Wohnumgebung stärkt. Für den Erhalt des derzeitigen Standards und zur Stärkung und Weiterentwicklung wesentlicher Qualitäten spielen für die Stadt Villach dabei mehrere Thematiken eine wichtige Rolle.

Urbanes Wohnen

Ein breites Angebot an Wohnraum muss für alle Bedürfnisse vorhanden sein. Teilweise besteht dieses zwar, in der Innenstadt und in den urban geprägten Gebieten muss jedoch das Angebot an innovativen Wohnformen gestärkt werden. Vor allem besteht Bedarf an alternativen Wohnformen (Generationenwohnen) und kleinen Wohnungen. Zusätzlich sind gut durchmischte Stadtteile von großer Bedeutung, um kurze Wege zu Einrichtungen des täglichen Bedarfs zu gewährleisten (z.B. Einkaufen, Schulen, Kinderbetreuungs- und Kinderbildungseinrichtungen usw.). Dabei muss vor allem in den urban geprägten Gebieten und in der Innenstadt ein gutes Angebot für die Bevölkerung vorhanden sein, um damit die Identität zur Wohnumgebung zu stärken.

Öffentlicher Raum

Der Begriff „Öffentlicher Raum“ beschreibt Freiflächen, welche für alle jederzeit zugänglich sind. Beispielsweise fallen darunter Grünflächen, Spielflächen, Straßen, Fußwege, urbane Plätze u.Ä. Das Angebot an Freiräumen muss in der Stadt gut verteilt sein und allen Generationen Anreiz bieten. Eine Weiterentwicklung ist in Villach vor allem in Bezug auf Jugendräume und Sportflächen (freie Zugänglichkeit) notwendig.

Kunst und Kultur

Die Kunstszene in Villach muss mehr Raum und Unterstützung finden, da sie eine wichtige Freizeitgestaltung für die Bevölkerung darstellt. Es ist wichtig, eine Verortung im öffentlichen Raum sowie in geschlossenen Räumen zu definieren, wo Veranstaltungen der Kunst- und Kulturszene stattfinden können. Die bereits eingeleitete Entwicklung eines Kunst- und Kulturbezirkes im Bereich der Lederergasse und des Kaiser-Josef-Platzes ist weiterzuführen.

Soziale Infrastruktur

Villach besitzt derzeit ausreichend Bildungseinrichtungen in den Bereichen Kinderbetreuung (Kindertagesstätten, Kinderkrippen, Kindertagespflege etc.), Kinderbildung (Vorschulen etc.) und Grundausbildung (Volksschulen, Schulen bis zum 10. Lebensjahr etc.). Diese gilt es zu stärken. Teilweise können bauliche Erneuerungen oder Erweiterungen notwendig sein, um das Angebot der Nachfrage anzupassen. Um dies zu eruieren, bedarf es einer Bestandsanalyse und der Erstellung eines Fachkonzepts für bedarfsgerechtes Aufrechterhalten der sozialen Infrastrukturen.

Kur- und Gesundheit

Villach hat mit den bestehenden Gesundheits- und Kureinrichtungen, der Tourismusinfrastruktur und der als ausgezeichnet empfundenen Lebensqualität sehr gute Voraussetzungen, aus der steigenden Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen zu profitieren. Es gilt die Anbieter stärker zu vernetzen und für die Chancen, die sich aus der demografischen Entwicklung und dem steigenden Gesundheitsbewußtsein entstehen, zu sensibilisieren.

Vielfältigkeit

Die Chancengleichheit ist für jede Generation und soziale Schicht in allen Lebenslagen sicherzustellen, wodurch sich alle Bürgerinnen und Bürger gut integrieren können. Die Umsetzung des Integrationsleitbildes soll forciert werden.

Vereinskultur

Villachs Vereinskultur ist eine wesentliche Stärke der Stadt. Eine Herausforderung stellt die absehbare Überalterung der derzeitigen Funktionärinnen und Funktionäre und Trainerinnen und Trainer dar. Ein vergrößertes Angebot an Weiterbildungsmöglichkeiten und die gezielte Einbindung interessierter Schülerinnen und Schüler in die Vereinskultur können diesem Trend entgegenwirken.

7

GEDANKENAUSTAUSCH
ZUM THEMA:

umwelt & ressourcen

7.1 STRATEGIEN UND TENDENZEN IN EUROPAS STÄDTEN

7.1.1 NUTZUNG STÄDTISCHER FREIRÄUME

Die Schaffung ausreichender und qualitätsvoller Erholungsräume sowie deren Zugänglichkeit ist eine wichtige Zielsetzung in vielen europäischen Städten. Viele Städte entwickeln eigene **Kennwerte**, um die Ausstattung mit Freiräumen zu beschreiben und mit Stadtteilen oder mit anderen Städten vergleichbar zu machen. In der Stadt Wien wurden beispielsweise im Fachkonzept „Grün- und Freiraum“ Standards der Grün- und Freiraumversorgung festgelegt und ein Entwicklungsplan „Öffentlicher Raum“ erstellt. Die folgende Abbildung zeigt Zielwerte für Freiraumkennwerte der Stadt Wien. In Abhängigkeit der Entfernung vom jeweiligen Wohnstandort wird der Bedarf an Freiräumen nach Größenkategorien unterschieden. Dabei gilt: je größer ein verfügbarer Freiraum, desto größer ist auch die zumutbare Entfernung vom Wohnstandort, also der Einzugsbereich dieses Freiraums. Zusätzlich wird für jede Größenkategorie ein Zielwert für die Gesamtfläche in Bezug zur Einwohnerzahl definiert, da der Nutzungsdruck auf Freiflächen mit größerer Einwohnerzahl steigt. Die Ausstattung mit Grün- und Freiräumen in unmittelbarer Nachbarschaft (also innerhalb eines Einzugsbereichs von 250 m) sollte beispielsweise mindestens 3,5 m²/EW betragen. Für Arbeitsplätze ist ein geringerer Zielwert von 2,0 m²/EW vorgesehen.

<table>
<tr><th>GRÜN- und FREIRÄUME</th><th>EINZUGSBEREICH (m)</th><th>GRÖSSE (ha)</th><th colspan="3">m²/EW</th></tr>
<tr><td>Nachbarschaft</td><td>250</td><td>< 1</td><td colspan="3">3,5</td></tr>
<tr><td>Wohngebiet</td><td>500</td><td>1 - 3</td><td>4,0</td><td rowspan="3">8,0</td><td rowspan="4">13,0</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Stadtteil</td><td>1.000</td><td>3 - 10</td><td rowspan="2">4,0</td></tr>
<tr><td>1.500</td><td>10 - 50</td></tr>
<tr><td>Region</td><td>6.000</td><td>> 50</td><td colspan="2">5,0</td></tr>
<tr><td>+ Sportflächen</td><td></td><td></td><td colspan="3">3,5</td></tr>
<tr><td colspan="4">+ Grünflächen pro Arbeitsplatz (Einzugsbereich 250 m)</td><td colspan="2">2,0</td></tr>
</table>

Abb. 25: Grün- und Freiraumkennwerte der Stadt Wien, Beispiele

Die Stadt Graz hat als Aktualisierung und Vertiefung des veralteten Sachprogramms „Grünraum“ eine Studie „Freiflächenausstattung Graz“ erstellt. Aufbauend auf einer aktuellen Analyse der tatsächlich verfügbaren städtischen Grünräume werden darin Handlungsempfehlungen für die städtische Raumplanung formuliert.

Die **Zugänglichkeit zu Gewässern** spielt ebenfalls eine wichtige Rolle in der Freiraumplanung. Unter dem Stichwort „Blaue Infrastruktur“ gilt es, Gewässer und deren Uferbereiche als Naherholungsräume für die städtische Bevölkerung verfügbar zu machen.

In Europas Städten etablieren sich **neue Nutzungskonzepte** unter Beteiligung der Stadtbewohnerinnen und -bewohner. Dabei wird die (temporäre) Nutzung brachliegender Freiflächen forciert, Eigeninitiativen zur Aneignung von Freiraum werden gefördert und viele Städte stellen ihren Bürgerinnen und Bürgern eigene Flächen zur Selbstverwaltung bereit. Es entstehen Konzepte wie Nachbarschaftsgärten, „Urban Gardening“, „Urban Farming“ oder Selbsternteparzellen. Auch für öffentliche Grünflächen werden neue Initiativen zur Nutzung realisiert, ein Beispiel dafür ist das Konzept der „Essbaren Stadt“ in der deutschen Stadt Andernach. Motivation, Förderung und Ermöglichen der kreativen Nutzung und Ausstattung von Mikrofreiräumen durch Kooperationen von Anrainerinnen und Anrainern oder Geschäftstreibenden sind Teil eines weiteren Konzeptes zur Erweiterung von Freiräumen in der Stadt.

Insbesondere in Städten mit hoher Dichte und Mangel an Freiräumen gibt es Tendenzen zur **Mehrfachnutzung** vorhandener Freiflächen, z.B. die Nutzung der Freiräume von Schul- und Kindertagesstätten, öffentlichen Freibädern oder teilöffentlichen Flächen und Parkflächen. Auch die **Nachnutzung** vormals versiegelter Flächen als Grünraum erschließt neue Möglichkeiten zur Erweiterung des Angebots urbaner Freiräume. Es gibt eine Reihe von Beispielen zur erfolgreichen Nachnutzung aufgelassener Verkehrsflächen: Highline Park in New York auf einer ehemaligen Bahntrasse, Nevillebrücke über den Wienfluss oder Bertha-Zuckerkandl-Weg auf den ehemaligen Stadtbahnbögen in Wien-Spittelau.

In dichtbebauten Gebieten mit hohem Nutzungsdruck kann eine Grünraumkompensation durch **Bauwerksbegrünungen** gelingen. Die Begrünung von Fassaden, Innenhöfen, Vorgärten, Balkonen und Dächern (Terrassen und Dachgärten) ermöglicht kleinstrukturierte Grünräume in der Stadt, ohne zusätzliche Flächen in Anspruch zu nehmen.

7.1.2 AUFWERTUNG STÄDTISCHER FREIRÄUME

Neben der Quantität hat auch die Qualität städtischer Freiräume eine wichtige Bedeutung, gerade vor dem Hintergrund hohen Nutzungsdrucks und vielfältiger Ansprüche der verschiedenen Nutzergruppen in der Stadt. In den meisten europäischen Städten ist daher eine **landschaftsarchitektonische Gestaltung öffentlicher Freiräume** nicht mehr wegzudenken. Die Berücksichtigung von **Nachhaltigkeitsaspekten** bei Planung und Re-

alisierung öffentlicher Freiräume nimmt ebenfalls einen wichtigen Stellenwert ein. So hat beispielsweise die Stadt Wien einen Leitfaden zur Gestaltung „nachhaltiger urbaner Plätze“ entwickelt. Gehl Architects empfehlen für die Stadt Zürich eine Checkliste zur Sicherstellung der „Aufenthaltsqualität“ im öffentlichen Stadtraum. Die Stadt Graz hat zur Verbesserung der Qualität städtischer Freiräume das Regelwerk „Freiraumplanerische Standards Graz“ erstellt, welches als Beurteilungsgrundlage bei Freiraumplanungen im Rahmen von Bebauungsplänen oder Bauverfahren herangezogen wird. Auch zum Thema **Spielleitplanung** werden Expertinnen und Experten beigezogen. In Rheinland-Pfalz wurde eine Spielleitplanung unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen durchgeführt.

Bäume sind besonders gut als Gestaltungselement im öffentlichen Raum geeignet, weil sie wenig Pflege erfordern, Schatten spenden, Sichtverbindungen teilweise offen lassen und aufgrund ihrer großen Blattmasse das Stadtklima begünstigen. Solitärgehölze und Baumgruppen lassen sich flexibel im Straßenraum und auf öffentlichen Plätzen einsetzen. Alleepflanzungen in Straßen mit ausreichender Querschnittsbreite bieten Schatten für nicht motorisierte Verkehrsteilnehmer und reduzieren aufgrund ihrer optischen Wirkung die Geschwindigkeiten im Kfz-Verkehr.

7.1.3 VERNETZUNG STÄDTISCHER FREIRÄUME

Tendenzen und Maßnahmen zur Vernetzung urbaner Freiräume sind in vielen Städten Europas zu beobachten. Freiräume erfüllen verschiedene **Funktionen im Stadtraum**. Die stadtökologische Funktion setzt ein zusammenhängendes Netz an Grünräumen voraus, sodass Grüninseln vermieden und Artenaustausch sowie Verbreitungs- und Wanderungsbedürfnisse ermöglicht werden. Neben der Funktion für Fauna und Flora haben urbane Freiräume vor allem Erholungsfunktion im Alltag für Menschen. Ein zusammenhängendes Freiraumnetz ermöglicht vielfältige Nutzungen und Bewegungsnetze, die den öffentlichen Raum insbesondere für Fuß- und Radverkehr attraktivieren. Auch klimatische Indikatoren, wie beispielsweise Luftaustausch, Kühlwirkung und Luftfeuchtigkeit, werden durch Vernetzung von Grünräumen verbessert. Zudem bereichern Grünräume das Stadtbild und können durch Vernetzung stadtgliedernde Wirkung erzielen.

Es finden sich zahlreiche Beispiele für Freiraumvernetzungsstrategien in europäischen Städten. Das Konzept „Freiraumnetz Wien“[24] definiert beispielsweise 12 Freiraumtypen als einheitliches Grundvokabular der Grün- und Freiraumplanung Wiens für Fachabteilungen, Planungsbüros und Politik. Dabei werden 6 Typen flächiger Freiräume und 6 Typen linearer Freiräume mit spezifischen Eigenschaften unterschieden. Für jeden linearen Typ sind bestimmte Netzfunktionen definiert: Alltags- und Erholungsfunktionen, stadtgliedernde Funktionen, stadtökologische Funktionen, naturräumliche Funktionen. Als Planungsinstrument zur Verortung der definierten Freiraumtypen werden lokale Grünpläne erstellt. Zusätzlich fließen die Freiraumtypen in das Planungsinstrument „Stadtwegenetz“ mit ein.

Die Hauptaufgabe des „Grünen Netzes Graz“[25] ist die Vernetzung bestehender Grün- und Freiflächen durch verbindende Wege und Grünelemente. Das „Grüne Netz Graz“ in der vorliegenden Form wurde 2007 einstimmig beschlossen und bildet nun die fachliche Grundlage beispielsweise für die Flächenwidmungs- und Bebauungsplanung (Freihaltung wichtiger Verbindungen) wie auch für diverse Behördenentscheide.

Die Stadt Zürich hat eine „Strategie für die Gestaltung von Zürichs öffentlichem Raum“[26] erstellt, in das drei zentrale Dokumente integriert sind: Der **Bedeutungsplan öffentlicher Stadträume der Stadt Zürich** (1) zeigt das Netz der wichtigsten Räume für das öffentliche Leben aus der Sicht der Zu-Fuß-Gehenden und klärt die Hierarchie der öffentlichen Stadträume. Je nach ihrer Bedeutung sind die öffentlichen Stadträume farblich gekennzeichnet. Die Bedeutungszuordnungen dienen der Festsetzung von **Gestaltungsstandards** (2) und der Erarbeitung eines **Elementekatalogs** (3) für Möblierung und Anordnung der Elemente sowie zur Bestimmung des notwendigen Prozesses für Planungsvorhaben, d.h. interne Projektausarbeitung, Wettbewerbs- oder Vergabeverfahren.

[24] Vgl. http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/strategien/step/step2025/fachkonzepte/gruen-freiraum/freiraumnetz/index.html (abgerufen im August.2015).
[25] Vgl. http://www.geoportal.graz.at/cms/beitrag/10189880/4530149 (abgerufen im August 2015).
[26] Vgl. https://www.stadt-zuerich.ch/content/dam/stzh/ted/Deutsch/oeffentlicher_raum/Publikationen_und_Broschueren/Broschuere_Strategie_2010.pdf (abgerufen im August 2015).

Ein Ziel des Hamburger Landschaftsprogramms ist die Verknüpfung von Parkanlagen, Spiel- und Sportflächen, Kleingartenanlagen und Friedhöfen durch breite Grünzüge oder schmälere Grünverbindungen zu einem grünen Netz. So soll es möglich sein, sich ungestört vom Straßenverkehr auf Fuß- und Radwegen im Grünen innerhalb der Stadt und bis in die freie Landschaft am Rande der Stadt zu bewegen. Dafür wurde das „Grüne Netz Hamburg“[27] entwickelt, das aus Landschaftsachsen und Grünen Ringen besteht.

7.1.4 NATURSCHUTZ IM WIRKUNGSBEREICH DER GEMEINDE

Neben anthropogenen Ansprüchen an die Freiraumausstattung einer Stadt darf auch die ökologische Komponente nicht vernachlässigt werden. Aufgrund der Komplexität von Ökosystemen und der vielen verschiedenen Einflussfaktoren auf verbleibende Naturräume in einer Stadt ist umfassender Naturschutz in urbanen Gebieten nur selten realisierbar. Allerdings gibt es eine Reihe von Einzelmaßnahmen, die auf den Schutz einzelner, stadtverträglicher Ökosysteme und der darin lebenden Fauna und Flora abzielen und einen naturräumlichen Ausgleich bei der Zerstörung von Lebensräumen schaffen oder die Biodiversität von Arten fördern. Auch Maßnahmen zur Förderung heimischer Pflanzen- und Tierarten können im Wirkungsbereich einer Gemeinde gesetzt werden.

Beispiele für die Regelung von **Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen** finden sich in Deutschland unter dem Instrument „Ökokonto“[28] oder in Wien und Niederösterreich als „Landschaftskonto“[29]. Ziel ist in beiden Beispielen die räumliche gemeindeübergreifende Abstimmung von ökologisch und landschaftlich relevanten Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen.

Auch **Kulturlandschaften** bieten bei ökologisch verträglicher Bewirtschaftung zahlreiche Lebensräume und unterliegen einem ökologischen Gleichgewicht. Im Naturschutzgesetz sind Naturparks als Schutzinstrument verankert, um großräumige Kulturlandschaften zu sichern. Mit dem Anteil der Stadt Villach am Naturpark Dobratsch hat die Stadt bereits ein wichtiges Instrument für den Erhalt dieser Kulturlandschaft geschaffen. Aber auch abseits des Naturparks können Maßnahmen zur ökologisch verträglichen Bewirtschaftung von Wäldern, Wiesen oder Feldern gesetzt werden.

Für Städte, die von Gewässern geprägt sind, spielt der Schutz von durch Gewässer beeinflussten Landschaftsbereichen eine besondere Rolle. Uferzonen, Feuchtgebiete und Moore reagieren besonders sensibel auf externe Eingriffe und Veränderungen. In der Stadt Graz wird dem Schutz von Fließgewässern beispielsweise durch das „Sachprogramm Grazer Bäche“[30] Rechnung getragen. Neben der Verbesserung des Hochwasserschutzes setzt sich dieses Programm eine Verbesserung der Ökologie und Naherholungsmöglichkeiten an den Grazer Bächen zum Ziel.

Gerade in dicht bebauten öffentlichen Räumen eignen sich Bäume als ökologische Inseln und erfüllen wichtige Funktionen für die Aufenthaltsqualität und das Stadtklima. Viele Städte verfolgen daher das Ziel eines umfangreichen **Baumschutzes** im öffentlichen, aber auch im privaten Bereich. Insbesondere bei Bauvorhaben bietet sich im Planungsprozess die Möglichkeit, Baumbestand zu berücksichtigen und im besten Fall als Potenzial für die spätere Nutzung in die Planung zu integrieren. Während der Bauphase gilt es, den Baumbestand bestmöglich zu schützen, um nachhaltige Schäden und eine Verkürzung der Lebensdauer von Bäumen zu vermeiden. Als Beispiele für eine rechtliche Verankerung des Baumschutzes in Österreich können die geltenden Baumschutzverordnungen der Städte Wien und Graz[31] angeführt werden.

[27] Vgl. http://www.hamburg.de/gruenes-netz/ (abgerufen im August 2015).
[28] Die gesetzliche Grundlage zu Kompensationsmaßnahmen findet sich im Deutschen Bundesnaturschutzgesetz: http://www.gesetze-im-internet.de/bnatschg_2009/index.html (abgerufen im Oktober 2015) und diversen Regelungen der Bundesländer.
[29] Vgl. http://www.stadt-umland.at/fileadmin/sum_admin/uploads/Landschaftskonto/Endbericht_010211.pdf (abgerufen im Oktober 2015).
[30] Vgl. http://wasser.graz.at/cms/beitrag/10057802/1066929 (abgerufen im August 2015).
[31] Vgl. Baumschutzverordnung Graz: http://www.graz.at/cms/dokumente/ 10027805_332370/b3d8299a/2007%20Baumschutz-VO%201995%20idF%202007_.pdf (abgerufen im Oktober 2015), Wiener Baumschutzgesetz: https://www.wien.gv.at/recht/landesrecht-wien/rechtsvorschriften/html/l5400000.htm (abgerufen im Oktober 2015).

7.1.5
UMWELTSCHUTZ IM WIRKUNGSBEREICH DER GEMEINDE

Eine hohe Umweltqualität erhöht die Lebensqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner einer Stadt und bietet als weicher Standortfaktor einen Wettbewerbsvorteil. Die meisten europäischen Städte haben sich daher eine hohe Umweltqualität zum Ziel gesetzt.

Freiräume erfüllen neben ökologischen Funktionen und Erholungsfunktionen in der Stadt auch umweltrelevante Funktionen. Insbesondere Wirkungen auf das Stadtklima (Durchlüftung, Filterwirkung, Kühlwirkung, Regulierung des Wasser- und Feuchtigkeitshaushalts) haben große Bedeutung für die Umweltqualität. Diese Wirkungen können durch optimale Verteilung und Vernetzung von Freiräumen unter Berücksichtigung der geographischen und morphologischen Gegebenheiten unterstützt werden. So hat die Stadt Graz beispielsweise eine „Stadtklimaanalyse“[32] erstellt, von der Handlungsempfehlungen für die Stadtentwicklung abgeleitet werden können.

Eine gute Ausstattung und Vernetzung von Freiräumen wirkt sich positiv auf das Stadtklima aus. Die **Luftqualität** einer Stadt wird vor allem durch anthropogene Emissionsquellen von Luftschadstoffen (motorisierter Verkehr, Industrie, Energie- und Wärmeerzeugung) beeinträchtigt. Zur Reduktion von Treibhausgasen (laut Kyoto-Protokoll) und zur Verbesserung der Luftqualität gilt es daher, bei diesen Emittenten anzusetzen und nachhaltige Energieformen (Sonne, Wind, Geothermie) zu fördern. Für weitere Ausführungen zu diesen Themenbereichen *=> siehe Urbane Infrastruktur.*

Die Verfügbarkeit von (Trink-)Wasser mit guter **Wasserqualität** stellt ebenfalls einen wichtigen Umweltfaktor dar. Schutz und Sicherung von Trinkwasservorkommen und natürlichen Oberflächengewässern hat daher auch in Städten hohe Priorität. Ein nachhaltiger Umgang mit Oberflächengewässern (Regenwassermanagement) sollte in allen Bereichen forciert werden.

Ein besonders stark wahrgenommenes Problem in Städten ist eine erhöhte **Lärmbelastung,** wobei Verkehr die häufigste Lärmquelle darstellt. Die Einhaltung von Grenzwerten und die Reduktion des Anteils jener Menschen, die durch Einwirkung von Schall beeinträchtigt sind, stellen daher ebenfalls wichtige Umweltziele dar. Für das hochrangige Straßennetz und größere Ballungsräume existieren österreichweit strategische Lärmkarten (z.B. Verkehrslärmkataster). Diese Instrumente geben Aufschluss über Intensität der Lärmbelastung und betroffene Personen und bilden damit eine wichtige Grundlage für Planungen und Maßnahmenentscheidungen.

Neben Maßnahmen zum Umweltschutz in eigenen städtischen Aufgabenbereichen gibt es eine Reihe von Möglichkeiten, um das **Bewusstsein** für Umweltschutz in der Bevölkerung zu stärken und Anreize für Umweltschutz-Initiativen zu schaffen. Dazu zählen Förderungen, Verordnungen, Maßnahmen im eigenen Wirkungsbereich usw.

[32] Vgl. http://www.geoportal.graz.at/cms/beitrag/10223258/5414865 (abgerufen im August 2015).

7.2 ÜBERBLICK ZUM STATUS QUO UND POTENZIALE IN VILLACH

Villach ist eine grüne Stadt, deren Erscheinungsbild von den umliegenden Gebirgszügen, insbesondere dem Dobratsch geprägt ist. Bereits im STEK 2000 war der Schutz des Dobratsch als wichtiges Ziel verankert. 2002 wurde der Hausberg der Villacher zum ersten Naturpark Kärntens erklärt, Liftanlagen wurden rückgebaut und Natura-2000-Gebiete nominiert. Es handelt sich um das größte Bergsturzgebiet der Ostalpen, das im Dreiländereck Österreich-Slowenien-Italien liegt. Der Naturpark bietet ein wichtiges naturräumliches Potenzial und sollte auch zukünftig ein Schwerpunkt sein. Die Sicherstellung der Trinkwasserversorgung wurde durch die Ausweisung von Wasserschutzgebieten sichergestellt und sollte ebenfalls weiterhin im Stadtentwicklungskonzept verankert sein. Als touristisches Bindeglied der Dobratschgemeinden bietet der Naturpark eine Reihe von Angeboten für Erholungssuchende. Eine bessere Kenntnis und Lenkung der Besucherströme stellt eine wichtige Grundlage für die weitere Entwicklung des Naturparks dar. Ausbaufähig sind insbesondere umweltfreundliche Anreisemöglichkeiten in das Naherholungsgebiet und eine adäquate Infrastruktur für Erholungssuchende (Gastronomie mit regionalen Produkten, Sanitäranlagen).

Neben den Flüssen Drau und Gail formen mehrere Seen das Stadtbild, darunter Ossiacher See, Faaker See und Silbersee. Laut „Kärntner Seenbericht 2015“[33] sind alle Villacher Seen in einem sehr guten Zustand. Schutz und Entwicklung dieser Landschaftsräume zur Etablierung der Stadt Villach als Wasser-Erlebnis-Tourismusregion sind daher von großer Bedeutung und sollen auch in Zukunft vorangetrieben werden. Derzeit werden die Ufer der Drau als Rad- und Fußwegverbindung bzw. punktuell bereits auch als Erholungsräume genutzt. Städtebauliche Wettbewerbe zur Gestaltung der Ufer für neue Räume sollen weiter forciert und die besten Ideen folglich umgesetzt werden, um das große Potenzial dieses Lebensraumes besser auszuschöpfen.

[33] Vgl. Kärntner Institut für Seenforschung 2015.

Das Stadtgebiet von Villach weist generell eine gute Ausstattung mit Grünräumen auf.[34] Insgesamt sind rund 57 % des Gemeindegebietes der Stadt Villach bewaldet, 15,2 % sind offene bzw. landwirtschaftliche Flächen und 5,6 % Gewässerflächen (Rest: 15,6 % Siedlungsgebiete, 3,7 % spezifische Grünlandflächen und 2,9 % Verkehrsflächen).[35] Zu untersuchen ist die Verteilung von Freiflächen, deren Ausstattung und Qualität, insbesondere in dicht bebauten Stadtteilen. Ziel sind eine Verringerung des Flächenverbrauchs (siehe auch Handlungsfeld „Urbanes Leben"), eine gute Ausstattung mit Freiräumen und eine hohe Freiraumqualität in Villach.

Große Teile der bestehenden Naturräume im Stadtgebiet sind bereits durch einschlägige EU-, Bundes- oder Landesgesetze gesichert.[36] Das betrifft Schutzgebietsausweisungen bzw. Ersichtlichmachungen etwa nach folgenden Kategorien:

- Wald
- Natura-2000-Schutzgebiet / Europaschutzgebiet
- Naturschutzgebiet
- Landschaftsschutzgebiet
- Naturpark
- (Örtliches) Naturdenkmal
- Wasserschutz- und Schongebiet
- Quellschutzgebiet, Heilquellschongebiet

Zusätzlich existieren für das Stadtgebiet bereits einige Kartierungen als Planungsgrundlagen:

- Realraumanalyse Kärnten aus dem Jahr 2008
- Biotopkartierung Kärnten aus dem Jahr 2012 (Villach und Villach-Land)
- Vegetationskartierung Kärnten, ca. aus dem Jahr 2000
- Amphibienwanderstrecken
- Wildtierkorridore

Mit der Errichtung des Abfallsammelzentrums 2008 und einer Müllverbrennungsanlage in der angrenzenden Gemeinde Arnoldstein hat Villach derzeit ausreichend Kapazitäten zur Abfallentsorgung.

Ein wichtiges Thema ist das Umweltbewusstsein der Villacher Bevölkerung. Bereits in den 1980er Jahren wurde darauf großer Wert gelegt, seither ist das Thema Umweltschutz etwas in den Hintergrund getreten und soll daher zukünftig wieder gestärkt werden. Eine aktive Vorbildpolitik des Magistrats Villach ist wichtig, nach dem Motto „Tue Gutes und sprich darüber".

Der letzte verfügbare Jahresbericht nach Immissionsschutzgesetz-Luft (IG-L) aus dem Jahr 2013[37] weist verschiedene Maximalwerte für die Luftschadstoffbelastung durch NO_2 und PM_{10} an der Messstation Villach-Tirolerbrücke aus. Für die weiteren Luftschadstoffe sind keine Werte angegeben. Im Jahr 2013 wurden die Grenzwerte von Feinstaub und Stickstoffdioxid an keinem Tag überschritten, was die insgesamt gute Luftqualität der Stadt Villach dokumentiert. Auch in den vergangenen Jahren wurden kaum Grenzwertüberschreitungen registriert (siehe folgende Abbildung). Für die meisten Luftschadstoffe zeigte sich in den letzten Jahren sogar eine Reduktion, sodass für die nächsten Jahre nicht mit Problemen bei der Luftqualität zu rechnen ist. Dennoch sollten die Messungen der Luftschadstoffe laufend weitergeführt werden, um bei negativen Veränderungen Gegenmaßnahmen ergreifen zu können. Die weitere Verbesserung der Villacher Luftqualität stellt trotz der guten Ausgangslage ein generelles Ziel des Stadtentwicklungskonzepts dar. Eine Verringerung der CO_2-Emissionen war bereits Ziel im STEK 2000 und sollte daher weiter verfolgt werden.

[34] Siehe Anhang Plan Schutz und Naturräume.
[35] Vgl. Statistisches Jahrbuch der Stadt Villach 2014, Seite 5.
[36] Siehe Anhang Plan Schutz- und Naturräume.
[37] Vgl. http://www.umwelt.ktn.gv.at/luft/IG-L-berichte/IGL_JB_2013.pdf (abgerufen im August 2015).

MONATSMITTELWERT IN mg PRO m^3 LUFT					
2010	**Schefeldioxid SO_2**	**Feinstaub STB (PM10)**	**Stickoxyde NO_x**	**Kohlenmonoxid CO**	**Ozon O_3**
Jänner	0,003	0,035	0,043	1,000	0,012
Februar	0,004	0,031	0,056	0,900	0,021
März	0,003	0,025	0,038	0,700	0,043
April	0,002	0,019	0,028	0,600	0,056
Mai	0,001	0,013	0,023	0,400	0,058
Juni	0,001	0,016	0,024	0,400	0,058
Juli	0,001	0,018	0,024	0,300	0,066
August	0,001	0,014	0,023	0,500	0,042
September	0,001	0,015	0,025	0,500	0,020
Oktober	0,002	0,021	0,028	0,600	0,016
November	0,002	0,018	0,035	0,500	0,006
Dezember	0,004	0,030	0,053	0,900	0,008

Abb. 26: Luftgütewerte in der Stadt Villach 2010

In der Stadt Villach bestehen eine Reihe von Strategien und Kooperationen zur Unterstützung des Schutzes natürlicher Ressourcen:

- Die Grünraumstudie wurde 1992 ausgearbeitet und im Jahr 2000 fortgeschrieben. Sie stellt eine sehr gute Planungsgrundlage dar.
- Villach war 1997 die erste Alpenstadt im „Verein Alpenstadt des Jahres". Realisierte Leitthemen seit damals: Rückbau der Liftanlagen am Dobratsch, Nominierung Natura-2000-Gebiete, Installation Naturpark Dobratsch.
- Villach/Österreich ist Mitglied der Alpenkonvention (Ratifizierung 1994) => *siehe Kapitel 3.3 Auswahl Europäische Strategiepapiere*
- Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung und Vorbildpolitik des Magistrats sollen auch in Zukunft weitergeführt werden.
- Villach ist Klimabündnis-Gemeinde seit 1992. Die gesteckten Ziele wurden seit damals erreicht.
- Villach gehört seit dem Jahr 2010 dem e5-Programm als energieeffiziente Gemeinde an und nimmt mit bereits vier erreichten „e" eine Vorreiterrolle in Österreich ein. e5 ist ein europaweites Qualifizierungs- und Auszeichnungsprogramm für Gemeinden, die durch den effizienten Umgang mit Energie und die verstärkte Nutzung von erneuerbaren Energieträgern einen Beitrag zu einer zukunftsverträglichen Entwicklung unserer Gesellschaft leisten wollen.
- Villach ist „Smart City" und hat in einer Reihe von Workshops gemeinsam mit über 140 Stakeholdern die „Vision 2050" erarbeitet. Auf Basis dieser Vision wurde für die Stadt Villach ein konkreter Umsetzungsplan für ein Demonstrationsprojekt mit Schwerpunkt im Bereich intelligenter Energienetze erstellt. Es sind eine Reihe von weiteren Folgeprojekten im Rahmen der Smart City-Initiative geplant.
- Energie- und Umweltpreis der Stadt Villach: Die Stadt Villach vergibt für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet des Umweltschutzes den Energie- und Umweltpreis, der mit 4.000 € dotiert ist. Der Preis wird an Einzelpersonen, juristische Personen, Personengruppen, Arbeitsgemeinschaften, Schulen oder sonstige Einrichtungen vergeben. Die Bewertung erfolgt durch eine Fachjury.

7.3
LEITTHEMEN, ZIELE UND INSTRUMENTE ALS EMPFEHLUNGEN FÜR DIE STADT VILLACH

7.3.1

LEITTHEMA 1: VILLACH, DIE STADT MIT HOHER UMWELTQUALITÄT

Eine hohe Umweltqualität ist eine der Grundvoraussetzungen hoher Lebensqualität. Villach ist aufgrund der günstigen naturräumlichen Voraussetzungen und Anstrengungen in der Vergangenheit eine Stadt mit hohen Umweltstandards, die es gilt aufrecht zu erhalten und weiter zu verbessern. Ein umfassender Schutz der Umweltmedien Luft, Boden, Wasser und der Biodiversität sind dafür ebenso unabdingbar wie die Vermeidung von Lärmbelastungen.

7.3.1.1 ZIEL:
Hohe Qualität der Umweltmedien Luft, Boden, Wasser und große Biodiversität

Beschreibung des Zieles: Die Qualität der natürlichen Ressourcen Luft, Boden und Wasser entspricht oder übersteigt anerkannte Umweltstandards. Alle Umweltmedien sind als Lebensraum für Menschen geeignet. Die städtischen Naturräume verfügen über eine große Biodiversität.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Maßnahmen zur CO_2-Reduktion	Fortführung der Maßnahmen zur CO_2-Reduktion durch Substitution von fossilen durch regenerative Energieträger.
Verkehrliche Maßnahmen	Maßnahmen zur Minimierung negativer Umweltwirkungen durch Verkehr *(=> siehe Kapitel 9.3.2 Urbane Infrastruktur).*
Einbeziehung von Grünplanung in Bebauungsplanung bzw. Bauverfahren	Erstellung einer Richtlinie zur Einhaltung von freiraumplanerischer Mindestquantität und -qualität bei Bauvorhaben (z.B. freiraumplanerische Standards Villach, Grünraumplanerinnen und Grünraumplaner in Gestaltungs-/Architekturbeiräten).
Begrünung stark versiegelter Bereiche	Begrünung stark versiegelter Bereiche zur Verbesserung des Mikroklimas in dicht verbauten Stadtgebieten (Green Facades and Living Walls, Wasserbereiche, Bepflanzungen usw.).
Monitoring von Schadstoffen	Monitoring umweltrelevanter Schadstoffe und Weiterführen der Schadstoffmessungen (Datenbereitstellung durch das Umweltbundesamt und/oder Land Kärnten).
Förderung solarthermischer Warmwassererzeugung	Weiterführung der Förderung solarthermischer Warmwassererzeugung für Privathaushalte und Unternehmen.
Vermeidung von schadstoffabsondernden Baumaterialien	Vermeidung von schadstoffabsondernden Baumaterialien etwa auf Dächern, an Fassaden oder anderen befestigten Oberflächen.
Verzicht auf umweltschädliche Pflanzenschutzmittel	Verzicht auf umweltschädliche Pflanzenschutzmittel im öffentlichen Raum und Aufklärungsarbeit zur Reduzierung von Pflanzenschutzmitteln im privaten und landwirtschaftlichen Bereich.
Verstärkte Aufklärung zum Thema Neophyten	Durchführung von Informationsveranstaltungen und Exkursionen, Einladung zu Bekämpfungsaktionen, Einrichten von Sammelstellen (Container) zur privaten Entsorgung von Neophyten-Schnittgut.
Reduktion privater Feuerwerke	Reduktion privater Feuerwerke, z.B. durch Verbot nach dem Vorbild der Stadt Graz.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Luftschadstoffe: Periodische Messungen zur Dokumentation der Langzeitentwicklung von Schadstoffkonzentrationen (z.B. Feinstaub, Stickoxide) an im Stadtraum relevanten Standorten.

Kohlenstoffdioxid-Entwicklung: Periodische Berechnung der – intra muros – freigesetzten Kohlenstoffdioxid-Menge im Verhältnis zur Wohnbevölkerung einerseits und im Verhältnis zur maximal anwesenden Tagesbevölkerung andererseits.

Landoberfläche: Flächendeckende und periodische Evaluierung des Stadtgebietes nach Hemerobiestufen (Natürlichkeitsgrade). *Vorliegende Studie aus dem Jahr 1988!*

Bodenklimatologie: Erarbeitung und folgende periodische Evaluierung einer Klimabiotopkarte zur Erfassung des lokalen Strömungsfeldes (z.B. Flurwinde, Windkorridore) und des Temperaturfeldes (z.B. städtische Wärmeinseln) als Fachgrundlage für raumbezogene Standortentscheidungen.

Wasserqualität: Periodische Erhebung der Gewässergüte zur Dokumentation der Langzeitentwicklung aller im Stadtgebiet gelegenen bzw. durch das Stadtgebiet führenden Gewässer (Seen, Flüsse und Bäche ab zu definierenden Mindestgrößen).

Biodiversität: Erhebung und periodische Evaluierung des floristischen und faunistischen Artenspektrums nach Hemerobiestufen (siehe oben angeführten Punkt „Landoberfläche“).

„Die Stadt Villach vergibt für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet des Umweltschutzes den Energie- und Umweltpreis ... „

7.3.1.2 ZIEL:
Minimale Lärmbelastung für die Bevölkerung

Beschreibung des Zieles: Die Anzahl der Lärm ausgesetzten Personen im Stadtgebiet ist auf ein Minimum reduziert.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Lärmkataster	Erhebung planungsrelevanter Emissions- und Immissionsbereiche zur Erstellung eines stadteigenen Lärmkatasters als Planungs- und Entscheidungsgrundlage für zukünftige (Wohn) Entwicklungsgebiete.
Verstärkte Exekution der bestehenden Lärmschutzverordnung	Überprüfung des Einsatzzeitraumes von lärmintensiven Maschinen und Aggregaten im Außenbereich.
Reduktion des Einsatzes von lärmintensiven Kleingeräten	Betrifft Kleingeräte wie Rasenmäher, Motorsägen etc. und ist eine Forderung der Stadt an die zuständige Stelle (z.B. Typisierungsrichtlinie für lärmarme Arbeitsgeräte/Fahrzeuge).
Verkehrliche Maßnahmen	Maßnahmen zur Minimierung negativer Umweltwirkungen durch Verkehr *(=> siehe Urbane Infrastruktur).*

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Schallimmission: Punktuelle Messungen und periodische Evaluierungen der örtlichen Schallimmissionen an festzulegenden Referenzpunkten.

Lärmimmissionsfläche: Periodische Evaluierungen mittels Berechnungen (Lärmkataster) und zusätzliche messtechnische Überprüfungen, insbesondere mit Hauptaugenmerk auf lärmbelastete (Wohn) Siedlungsbereiche.

Lärmbelastung der Menschen: Zahlenmäßige Bestimmung von Personen der (Wohn-)Bevölkerung, die in Gebieten mit Immissionsgrenzwertüberschreitungen leben.

7.3.2

LEITTHEMA 2: VILLACH, DIE STADT AM ÖKOSYSTEM DRAU- UND GAILFLUSS

Fließgewässer und die zugehörigen Ufer- und Feuchtgebiete haben große Bedeutung als Lebensraum für Pflanzen und Tiere, als Wanderkorridor und als Natur- und Erholungsraum. Daher gilt es, die Naturraumqualität der Flusssysteme, insbesondere jene der Flüsse Drau und Gail, zu erhalten oder zu verbessern. Zum Schutz der Siedlungsgebiete muss ein adäquater Hochwasserschutz gewährleistet sein, wobei nachhaltigen Schutzmaßnahmen der Vorzug zu geben ist. Die Nutzung der Flusssysteme als lineare Naherholungsräume soll für neue Flächen forciert und im Einklang mit den Hochwasser- und Naturschutzbedürfnissen entwickelt werden.

7.3.2.1 ZIEL:
Erhalt der Flussqualitäten (insbesondere von Drau und Gail)

Beschreibung des Zieles: Wasserqualität, Ausdehnung und Vielfalt der bestehenden Flusslandschaften bleiben erhalten oder werden zurückgewonnen. Erholungsnutzung findet in den Flusslandschaften statt, ohne das Ökosystem nachhaltig zu beeinträchtigen.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Freiraumkonzept „Naturraum Drau“	Entwicklung eines Nutzungskonzepts zur sanften Erholungsnutzung der Uferbereiche der Drau mit Fokus auf ökologische Aspekte.
Schutz von Augebieten	Umfassendes Konzept zum Schutz von Augebieten, Abstimmung der Inhalte mit nationaler Auenstrategie und Länderaspekten. Schützenswerte Flussaltarme erheben und entsprechend deklarieren (etwa die Flussaltarme der Gail, Prossowitscher Au, mögliche „Draulagune“, „Gailspitz“). Bach „Wabza“, Projektierung (Fischfallen).
Studie zur Auswirkung des industriellen Kühlwassers auf das Flussökosystem	Studie zur Auswirkung des industriellen Kühlwassers (z.B. Infineon) auf das Flussökosystem und evtl. Umsetzung von Gegenmaßnahmen.
Stärkere räumliche Einbindung in das Stadtgefüge	Erhebung von möglichen neuen Standorten, die als naturräumliche Erholungszonen für die örtliche Bevölkerung dienen können. Neben der Verbesserung des Lebensumfeldes soll auch die naturkundliche Wissensvermittlung im Fokus der Betrachtung stehen (Naturlehrpfade).

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Wasserqualität: Periodische Erhebung der Gewässergüte. *(=> Siehe auch Kapitel 7.3.1.1)*

Uferraum: Erhebung und periodische Evaluierung der Hemerobiestufen (Natürlichkeitsgrade) der in einer entsprechenden Breite befindlichen Uferflächen.

Biodiversität: Erhebung und periodische Evaluierung des floristischen und faunistischen Artenspektrums nach Hemerobiestufen.

Flurbereinigung: Begleitende Kontrolle und Entsorgung von Müll und sonstigen Abfällen.

7.3.2.2 ZIEL:
Sicherstellen des Hochwasserschutzes in Kombination mit der Landwirtschaft

Beschreibung des Zieles: Schutz der Siedlungsgebiete vor einem 100-jährlichen Hochwasserereignis (HQ100). Dafür erforderliche Retentions- und Überflutungsräume sind in ausreichendem Ausmaß vorhanden.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Hochwasserschutzplanung Drau und Gail	Erstellung einer Hochwasserschutzplanung für die Einzugsgebiete von Drau und Gail.
Ausweisung und Freihaltung erforderlicher Flächen	Ausweisung der im Rahmen der Hochwasserschutzplanung erforderlichen Retentionsräume (z.B. Naturraum „Draulagune“ und „Gailspitz“), Überflutungsräume und Vorhaltebereiche; Ankauf von Flächen und Übertragung in das öffentliche Wassergut oder an Naturschutzvereine.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Überflutungsflächen: Erhebung und periodische Evaluierung der von Hochwasser-Gefahrenzonen (HQ30, HQ100) betroffenen Flächen.

Rückschluss Klimawandel: Dokumentation von Hochwasser-Überflutungsereignissen.

„... daher gilt es, die Naturraumqualitäten der Flusssysteme, insbesondere jene der Flüsse Drau und Gail, zu erhalten oder zu verbessern ... „

7.3.3

LEITTHEMA 3: VILLACH, DIE STADT AM FUSSE DES HAUSBERGES DOBRATSCH

7.3.3.1 ZIEL:
Nachhaltige Entwicklung des Naturparks und Erholungsraums Dobratsch

Beschreibung des Zieles: Der Dobratsch steht den Villacherinnen und Villachern und interessierten Besucherinnen und Besuchern als Erholungsgebiet für verschiedene Erholungsnutzungen zur Verfügung. Das Konzept eines Naturparks bleibt erhalten, um diese Funktionen zu gewährleisten.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Nutzungskonzept Dobratsch	Erhebung der Nutzungssynergien bzw. Nutzungskollisionen zwischen dem Montanraum Dobratsch und dem Siedlungsgebiet der Stadt Villach.
Verbesserung der Infrastruktur für Erholungssuchende	z.B. Verbesserung der Sanitärausstattung

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Zahl der Erholungssuchenden: Saisonale Erhebung der absoluten Besucherzahlen (nach einzelnen Erholungsbereichen bzw. Bewegungsarten (z.B. Wanderinnen und Wanderer, Skitourengeherinnen und Skitourengeher, Radfahrerinnen und Radfahrer).

Zufriedenheit der Erholungssuchenden: Jährliche Berechnung eines „Zufriedenheitsfaktors“ auf Basis quantitativer/qualitativer Fragebogenauswertungen.

7.3.3.2 ZIEL:
Erhalt der ökologischen Funktionen des Dobratsch

Beschreibung des Zieles: Der ökologisch wertvolle Naturraum des Dobratsch wird durch menschliche Nutzungen nicht beeinträchtigt. Wichtige ökologische Funktionen (z.B. Trinkwasserspeicher, Lebensraum für Pflanzen und Wildtiere, lufthygienische Funktionen usw.) bleiben erhalten.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Forstliches Bewirtschaftungskonzept	Erarbeitung eines forstlichen Bewirtschaftungskonzepts.
Nachhaltige Almbewirtschaftung	Erarbeitung eines almwirtschaftlichen Bewirtschaftungskonzepts.
Prüfen von Nutzungen in Randbereichen	Überprüfung der Nutzung spezifischer Randbereiche bzw. Gefahrenbereiche am Fuße des Dobratsch (Einwirkung auf Schutzgebiete, Bauverbotsbereich mit Ausnahmen versehen (ähnlich wie Eisenbahngesetz)). Derzeit bestehende Pufferzone von 2000 m mit spezifischer Prüfpflicht neuer Flächenwidmungsplanfestlegungen.
Baumaßnahmen vermeiden	Weitere Baukörper und bauliche Anlagen nach Tunlichkeit vermeiden.

Evaluierung Besucherströme	Evaluierung des Wegesystems in freier Landschaft und gezielte Besucherlenkung zum Schutz des Wildlebensraums (Ausgewogenheit zwischen Nutzung durch erholungssuchende Fußgängerinnen und Fußgänger/Radfahrerinnen und Radfahrer und zu schützenden Naturbereichen).

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Biodiversität: Erhebung und periodische Evaluierung der Artenvielfalt von Flora und Fauna nach Naturraumnutzungsklassen.

Bauanlagen: Räumliche Erhebung/Dokumentation und fortlaufende Evaluierung der Anzahl von baulichen Anlagen und Wegführungen im Naturpark.

Trinkwasserqualität: Weiterführung der laufenden Kontrollen von Quellaustritten *(=> siehe auch Kapitel 9.3.4 Urbane Infrastruktur)*.

Motorisierter Verkehr: Saisonale Erhebung der Zahl der Fahrten mit motorisierten Kraftfahrzeugen im Naturparkareal.

7.3.3.3 ZIEL: Vermeidung von Zielkonflikten mit Wirtschaft und Tourismus

Beschreibung des Zieles: Das Kfz-Verkehrsaufkommen am Dobratsch ist auf ein notwendiges Minimum reduziert. Die Trinkwasserqualität entspricht den gegebenen Anforderungen und wird nicht durch verschiedene Nutzungen beeinträchtigt (z.B. touristische Nutzungen, Erholungsnutzungen, Nutztierhaltungen).

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument /Maßnahme	*Beschreibung*
Erhebung von Gefahrenpotenzialen für das Trinkwasser	Erhebung noch allfällig gegebener Gefahrenpotenziale und erforderlicher Maßnahmen zum Trinkwasserschutz (Individualverkehr, Nutztierhaltung etc.).

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Nutztierhaltung: Erhebung und fortlaufende Dokumentation der Anzahl der im Naturpark gehaltenen Nutztiere.

Zahl der Erholungssuchenden: Saisonale Erhebung der absoluten Besucherzahlen nach einzelnen Erholungsbereichen bzw. Bewegungsarten (z.B. Wanderinnen und Wanderer, Skitourengeherinnen und Skitourengeher, Radfahrerinnen und Radfahrer).

Motorisierter Verkehr: Saisonale Erhebung der Zahl der Fahrten mit motorisierten Kraftfahrzeugen im Naturparkareal.

Trinkwasserqualität: Weiterführung der laufenden Kontrollen von Quellaustritten.

7.3.4

LEITTHEMA 4: VILLACH, DIE STADT MIT ÖKOLOGISCH QUALITÄTSVOLLEN FREI- UND ERHOLUNGSRÄUMEN

Eine gute Ausstattung mit qualitätsvollen Frei- und Erholungsräumen ist für eine Stadt mit hoher Lebensqualität unabdingbar. Das Stadtgebiet von Villach weist generell eine gute Ausstattung mit Grünräumen auf. Für die Zukunft gilt es, bestehende Freiflächen zu erhalten, zu vernetzen und zu erweitern. Die Sicherstellung bedarfsgerechter Ausstattungsqualität, vielfältiger Nutzungsmöglichkeiten und die Zugänglichkeit der Flächen sind ebenfalls von großer Bedeutung.

7.3.4.1 ZIEL:
Erhaltung, Entwicklung und Schutz ökologisch notwendiger und hochwertiger Freiräume

Beschreibung des Zieles: In Villach sind sowohl in Randlagen als auch in Zentrallagen Frei- und Naturräume in ausreichender Quantität, Qualität und Ausstattung für eine große Biodiversität und geeignete Freizeitnutzung vorhanden. Über das gesamte Stadtgebiet sind eine optimale Verteilung und Vernetzung groß- und kleinflächiger Freiräume gegeben, sowohl als Hot-spot der Biodiversität als auch zu Zwecken der Naherholung.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Grünes Netz/Urbane Grünachsen	Ausarbeiten eines Konzeptes zur feinmaschigen Vernetzung urbaner Freiräume mit linearen Grünraumelementen.
Programm zur Biodiversifizierung öffentlicher Grünanlagen	Ausarbeitung eines Programmes zur Biodiversifizierung (Ausstattung/Tiervorkommen) von öffentlichen Grün- und Parkanlagen.
Waldbewirtschaftungspläne	Erstellung von Waldbewirtschaftungsplänen zur Förderung von standortangepassten Mischwäldern (z.B. Umwandlung von Fichtenforsten in standorttypische Laubmischwaldbestände oder nach Erfordernis/Möglichkeit in Blumenwiesen).
Biotopkartierung	Evaluierung, Fortschreibung und Erweiterung der bestehenden Biotopkartierung nach Erfordernis.
Parkanlagen in Siedlungserweiterungsgebieten	Planung und Errichtung von wohnungsnahen (gestalteten) Parkanlagen in Siedlungserweiterungsgebieten.
Zugänglichkeit von Grünräumen	Sicherstellung der Zugänglichkeit von Grünräumen und bessere Nutzung öffentlicher Parkanlagen (etwa durch Schulen etc.) in dicht bebauten Siedlungsbereichen.
Abstimmung der Freiraumplanung bei Bauvorhaben mit der Stadt	Verstärkte Abstimmung aller Bauvorhaben mit Grünraum-/Freiraumplanungsexpertinnen und -experten und/oder Umweltschutzstellen.
Bereitstellung von Grünflächenanteilen bei Bauvorhaben	Auslotung von Möglichkeiten zur Bereitstellung (Zusammenlegung) von (bau)rechtlich vorgeschriebenen Grünflächenanteilen im Zuge von Baugenehmigungen mit dem Ziel einer qualitativ hochwertigen Grünflächengestaltung durch die Stadt Villach (nutzungsoffene Grünflächen, Beschränkung von Bodenversiegelungen bei Bauprojekten).
Stadtweites Frei- und Erholungsraumkonzept	Erhebung der Siedlungsbereiche mit zunehmender Dynamisierung menschlicher Nutzungsformen (vor allem in Wohn- und Geschäftsgebieten) und Entwicklung eines Frei- und Erholungsraumkonzepts (zentral urbaner Bereich, suburbane Siedlungsgebiete, periurbanes Stadtumland etc.).

Konzept zum Schutz erhaltenswerter Grünräume	Ausarbeitung eines Konzeptes mit Vorschlägen zur weiteren Ausweisung von schützenswerten Landschafts- und Naturräumen, zu erhaltenden Grüninseln und innerstädtischen Parkanlagen (planliche und textliche Darstellung).
Urban Gardening	Bedarfsermittlung des sich verstärkenden Trends des „Urban Gardening“.
Sicherung des Baumbestandes	Nachhaltige Sicherung des Baumbestandes durch Anpassung der Arten an den Klimawandel und Berücksichtigung der spezifischen Erfordernisse für Baumstandorte bei (Bau)Maßnahmen. Voraussetzungen für die Baumschutzverordnung auf Landesebene einfordern.
Studie Wassersport und Vergnügungseinrichtungen	Studie zur Abschätzung der Realisierbarkeit von Wassersportveranstaltungen (z.B. Surfwelle, Wakeboard) bzw. (temporäre) Kunst, Kultur und Vergnügungseinrichtungen.
Konzept für Sommer- und Wintersportstrecken	Erhebung von möglichen offiziellen Sommer- bzw. Wintersportstrecken (z.B. Mountainbikestrecken, Reitwege).

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Grünflächenquotient: Verhältnis von Siedlungsraum zu darin befindlichen Grünflächen (je Stadtteil).

Grünflächengröße: Durchschnittliche Größe innerstädtischer öffentlicher Grünräume.

Lineare Grünflächen: Anzahl und Länge von stadträumlich wertvollen linearen Grünflächen entlang von Infrastrukturen oder Gewässerläufen.

Urban Gardening: Anzahl, Größe und räumliche Verteilung von öffentlich angebotenen Urban Gardening-Flächen.

Grünflächenausstattung: Anzahl und Fläche der öffentlichen Grünräume nach Ausstattungs-/Gestaltungskategorien pro EinwohnerIn.

Einzugsbereich Parkanlagen: Anzahl der Bewohnerinnen und Bewohner im fußläufigen Einzugsbereich von öffentlich zugänglichen Parkanlagen (Gehzeit max. 15 Minuten).

Einzugsbereich Naherholungsgebiete: Anzahl der Bewohnerinnen und Bewohner im Fahrradeinzugsbereich von Naherholungsgebieten (Fahrzeit max. 15 Minuten).

Innerstädtischer Baumbestand: Zahl der (auf öffentlichem Grund stehenden) Bäume nach Baumarten.

Biodiversität: Anzahl der unterschiedlichen floristischen und faunistischen Arten in innerstädtischen, öffentlich zugänglichen Parkanlagen.

Mischwälder: Flächenanteil von standortgerechten Mischwäldern im Stadtgebiet.

Biotope: Erhebung und fortlaufende Evaluierung der Anzahl schützenswerter Biotope nach ökologischen Klassifikationen.

Grünflächenanteile: Anzahl der qualitativ hochwertig gestalteten, baurechtlich vorgeschriebenen Grünflächenbereiche bei Wohnanlagen (mögliche Prämierungen).

Sportstrecken: Anzahl und Länge der im Stadtgebiet vorhandenen Sportstrecken wie Langlauf- oder Skirouten, Mountainbike- oder Reitwege.

Naturnahe Lehr- und Vergnügungseinrichtungen: Anzahl der öffentlich zugänglichen Vergnügungseinrichtungen wie Naturlehrpfade, Kneipp-Wasserwege oder Outdoor-Fitnesseinrichtungen.

7.3.5

LEITTHEMA 5: VILLACH, DIE STADT DER SEEN

Aufgrund von topografischen Gegebenheiten gibt es im Villacher Stadtgebiet zahlreiche stehende Gewässer mit hervorragender Wasserqualität. Neben dem Wasserkörper erfüllen auch Uferbereiche verschiedene ökologische Funktionen und haben große Bedeutung als Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Die Nutzung von Seen zu Zwecken der (Nah-)Erholung für die Villacher Bevölkerung hat seit jeher Tradition. Daher gilt es, diese landschaftliche Besonderheit zu erhalten und für die Zukunft zu schützen.

7.3.5.1 ZIEL:
Schutz und Erhaltung von Uferbereichen stehender Gewässer

Beschreibung des Zieles: Stehende Gewässer und ihre Uferbereiche bleiben in Ausdehnung und Qualität erhalten und erfüllen wichtige ökologische Funktionen. Die ökologische Funktionsfähigkeit der Seen ist auch nachhaltig gewährleistet.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Ökologische Bestandsaufnahme der Seen	Naturwissenschaftliche Bestandsaufnahme der stehenden Gewässer inkl. der Uferbereiche und der hydrographischen Einzugsgebieten (z.B. „Uferzonenplan Villacher Seen“, Abstimmung mit Biotopkartierungen des Landes Kärnten, Grünraumstudie Villach, Arbeiten des Kärntner Instituts für Seenforschung etc.).
Konzept „Blaue Freiräume“	Ausarbeitung eines landschafts- und naturräumlichen Konzepts betreffend „Blauer Freiräume“ (Bäche, Teiche, Seen, (Klein)Biotope und Feuchträume).
Öffentlichkeitsarbeit	Spezifische Öffentlichkeitsarbeit und Erhebung des allgemeinen Verständnisses für Belange der Gewässer samt Uferzonen und für die Bedeutung der Gewässer als Naherholungsraum und touristischer Standortfaktor.
Widmungsstopp bei nicht erschlossenen Bereichen und an exponierten Stellen an den Seen zum Schutz von öffentlichen Wohlfühl-Freiräumen für die ganze Bevölkerung	Sicherung und naturräumliche Entwicklung von unverbauten, naturnahen Uferabschnitten. Sicherung, Erhaltung und Entwicklung (privater) brachliegender Flächen als „Trittsteinbiotope“ für einen Biotopverbund im Rahmen des Vertragsnaturschutzmodells.
Schaffung eines urbanen öffentlichen Badeplatzes	Erhebung der Möglichkeiten/des Bedarfes zur Schaffung eines urbanen öffentlichen Badeplatzes zur Attraktivitätssteigerung der Innenstadt.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Freie Uferbereiche: Länge der unverbauten/unversiegelten Ufer in Prozent der Gesamtuferlänge des jeweiligen Gewässers.

Naturbelassene Uferbereiche: Länge der naturbelassenen Ufer in Prozent der Gesamtuferlänge des jeweiligen Gewässers.

Wasserqualität: Jeweilige Wasserqualität nach Güteklassifikation in Uferbereichen.

Blickbeziehungen: Längenanteil in Prozent der vom Gewässer nächstgelegenen öffentlichen Gut aus (z.B. Fußweg, Straße) aufgrund von Baumaßnahmen nicht einsehbaren Seefläche an der Gesamtlänge des Ufers.

7.3.5.2 ZIEL:
Öffentliche Zugänglichkeit zu den Uferbereichen und Gewässern

Beschreibung des Zieles: Die öffentliche Zugänglichkeit (z.B. durch Freibäder, Parkanlagen, öffentliche Uferbegleitwege) zu bedeutenden Villacher Seen ist gewährleistet.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Schaffung dauerhafter öffentlicher Seezugänge (Auslotung von Möglichkeiten)	Erhebung weiterer Möglichkeiten zur Schaffung öffentlicher Seezugänge (Grundankäufe bzw. Pachtungen durch die öffentliche Hand).
Schaffung temporärer Seezugänge	Öffentliche Nutzung von privaten brachliegenden Flächen zur Schaffung von öffentlich nutzbaren Grün-/Erholungsflächen auf Zeit (auf Basis von Nutzungsvereinbarungen).

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Zugängliche Uferbereiche: Öffentlich zugängliche Uferbereiche in Prozent der Gesamtuferlänge.

Zugängliche Badebereiche: Öffentlich zugängliche Uferbereiche mit entsprechend ausgestalteten Bademöglichkeiten in Prozent der Gesamtuferlänge.

Erreichbarkeit mit Individualverkehr: Anteil der Stadtbewohnerinnen und -bewohner in Prozent der Gesamtbevölkerung, die ein öffentliches Freibad zu Fuß oder mit dem Fahrrad innerhalb von 15 Minuten erreichen können.

Erreichbarkeit mit Individualverkehr: Anteil der Stadtbewohnerinnen und -bewohner in Prozent der Gesamtbevölkerung, die ein öffentliches Freibad mit einem öffentlichen Verkehrsmittel innerhalb von 45 Minuten erreichen können.

7.3.6

LEITTHEMA 6: VILLACH, DIE STADT DES SPARSAMEN UMGANGS MIT RESSOURCEN

7.3.6.1 ZIEL:
Verringerung des Flächenverbrauches

Beschreibung des Zieles: Der Flächenverbrauch für Bauland und Erschließung ist auf ein notwendiges Minimum reduziert. Ökologisch wertvolle Gebiete sind vor Bebauung geschützt.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen:

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Privatwirtschaftsverwaltung	Weiterführung der Anwendung privatwirtschaftlicher Vereinbarungen zur Sicherstellung der widmungsgemäßen Grundstücksverwendung innerhalb angemessener Zeiträume.
Schutz von Freiflächen	Fachliche Bewertung des Erfordernisses zur Anpassung, Vergrößerung oder Neufestlegung von Schutzgebieten (z.B. Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete, Naturdenkmale, Wasserschongebiete etc.) oder Abschluss von privatrechtlichen Verträgen zur Sicherung von erhaltenswerten Grünräumen. Nachhaltige Bewirtschaftung öffentlicher Grün- und Waldflächen („Nachhaltiges Schutzgebietsmanagement“). Umwandlung von Intensiv- in Extensivflächen („Blumenwiese anstatt monotones Grün“).
Reduktion des unbebauten Baulandanteiles	Setzen von Anreizen zur Bebauung brachliegender privater Baulandflächen, aber auch Auslotung von Möglichkeiten entsprechender normativer Vorschreibungen (in Zusammenarbeit mit der Landesplanung).
Reduktion versiegelter Flächen	Sparsamere Nutzung von Grundflächen, Eindämmung von Neubaugebieten (z.B. durch Rück- und Umbaumaßnahmen, Nachverdichtung, Nachnutzung von Leerständen) und Erschließungsinfrastruktur (z.B. durch effiziente Verkehrsabwicklung, Nutzungsdurchmischung, kompakte Siedlungsstrukturen).
Öffentlichkeitsarbeit	Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit zur Erhöhung der Publizität der Vorteile des Wohnens und Lebens in der Innenstadt.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Siedlungsraum: Flächenanteil des Siedlungsraumes pro StadtbewohnerIn.

Naturraum: Flächenanteil der normativ geschützten Naturräume pro StadtbewohnerIn.

Bauflächenquotient: Fläche des verbauten und versiegelten Bodens im Verhältnis zur zeitlich entsprechenden Bevölkerungszunahme (je Stadtgebiet).

Baulanderschließung: Fläche des neu freigegebenen Siedlungsraumes im Verhältnis zur zeitlich entsprechenden Bevölkerungszunahme (je Stadtgebiet).

Baulandverdichtung: Fläche des konsumierten bestehenden und unbebauten Siedlungsraumes im Verhältnis zur zeitlich entsprechenden Bevölkerungszunahme (je Stadtgebiet).

Bauflächenbilanz: Anteil der unbebauten Baulandflächen am Gesamtsiedlungsraum.

Verkehrsflächenbilanz: Anteil der Infrastrukturflächen am Gesamtsiedlungsraum.

7.3.6.2 ZIEL:
Erhöhung der Ressourceneffizienz bei städtischen Beschaffungsvorgängen und Veranstaltungen

Beschreibung des Zieles: Alle städtischen Beschaffungsvorgänge sowie private und öffentliche Veranstaltungen werden ressourceneffizient abgewickelt.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument /Maßnahme	*Beschreibung*
Ökologisches Beschaffungswesen	Aufbau eines ökologischen Beschaffungswesens (z.B. Ökokauf-Richtlinie).
Abfallfreie Veranstaltungen	Bewusstseinsbildung in Richtung abfallfreie Events. Einsatz von Mehrweggeschirr bei Veranstaltungen (wie am Beispiel Congress-Center-Villach).

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Ökokauf: Prozentanteil des Einkaufs ökologisch zertifizierter Produkte am gesamten öffentlichen Beschaffungswesen.

Müllentsorgung: Gewichtsanteil in Prozent des ökologisch zu entsorgenden Mülls am Gesamtmüllaufkommen pro Veranstaltung.

Auf Basis bisheriger Entwicklungen sowie der Analyse/Einschätzung der Zielerreichung des Stek 2000 (Juni-Workshop, eigene Datenanalyse) haben sich mehrere unterstützende und hemmende Faktoren zur Erreichung der Ziele im Handlungsfeld „Umwelt und Ressourcen“ herauskristallisiert, welche im Folgenden dargestellt sind:

FAKTOREN, DIE DAS ERREICHEN DER ZIELE FÖRDERN

Faktoren	Relevantes Ziel
Villach weist einen hohen Grünflächenanteil und eine landschaftliche Vielfalt auf. Zahlreiche Schutzgebietsausweisungen sichern schon jetzt den Erhalt ökologisch bedeutsamer Freiräume.	Erhaltung, Entwicklung und Schutz ökologisch notwendiger und hochwertiger Freiräume.
Es gab bereits zahlreiche Aktionen und Mitgliedschaften zum Umweltschutz in der Vergangenheit. Die Luftqualität in der Stadt Villach ist hoch (keine Grenzwertüberschreitungen in den letzten Jahren).	Hohe Qualität der Umweltmedien Luft, Boden, Wasser und große Biodiversität.
Der Naturpark Dobratsch bietet eine Reihe von Angeboten für Erholungssuchende.	Nachhaltige Entwicklung des Naturparks und Erholungsraums Dobratsch.
Villach hat derzeit ausreichende Kapazitäten zur Abfallentsorgung. Das Congress-Center-Villach ist bereits mit dem Umweltzeichen zertifiziert (seit 2012).	Erhöhung der Ressourceneffizienz bei städtischen Beschaffungsvorgängen und Veranstaltungen.
Bestehende Strategien und Kooperationen bieten großes Potenzial zur weiteren Verbesserung der Umweltsituation in der Stadt Villach.	Hohe Qualität der Umweltmedien Luft, Boden, Wasser und große Biodiversität.

„... Villach hat derzeit ausreichende Kapazitäten zur Abfallentsorgung ...“

FAKTOREN, DIE DAS ERREICHEN DER ZIELE ERSCHWEREN

Faktoren	Relevantes Ziel
Keine aktuelle übergreifende Grünraumstrategie als Planungsinstrument.	Betrifft alle formulierten Ziele des Handlungsfeld „Umwelt und Ressourcen.
Bisher keine durchgängige Einbeziehung von unabhängigen Expertinnen und Experten im Zuge von Grünraumplanung bei Bauvorhaben.	Erhaltung, Entwicklung und Schutz ökologisch notwendiger und hochwertiger Freiräume.
In Umweltbereichen fehlen teilweise Daten als Planungsgrundlage, z.B.: - Fortlaufende Schadstoffmessungen an mehreren Standorten - Umfangreichere Lärmmessungen bei Nutzungskonflikten mit zusätzlich vertiefter Analyse sowie Erarbeitung von Maßnahmen katalogen	Hohe Qualität der Umweltmedien Luft, Boden, Wasser und große Biodiversität.
Nachlassendes Umweltbewusstsein in der Bevölkerung.	Nachhaltiges Umwelt-Bildungsprogramm für Schulen und die Allgemeinbevölkerung sowie die Wirtschaft und das Gewerbe.
Eingeschränkte Zugänglichkeit der Seen durch hohen Anteil von Privatbesitz entlang der Uferbereiche.	Öffentliche Zugänglichkeit zu den Uferbereichen und Gewässern unter Berücksichtigung des Naturraumes.
Herausforderungen und Nutzungskonflikte (z.B. Trinkwasserversorgung versus Nutztierhaltung und Tourismus) im Naturpark Dobratsch.	Nachhaltige Entwicklung des Naturparks und Erholungsraums Dobratsch. Erhalt der ökologischen Funktionen des Dobratsch. Vermeidung von Zielkonflikten mit Wirtschaft und Tourismus.
Fortschreitender Flächenverbrauch für Siedlungserweiterungen.	Verringerung des Flächenverbrauches.

7.4 RESÜMEE UND HANDLUNGS-EMPFEHLUNGEN

Ein Workshop mit Vertreterinnen und Vertretern der zuständigen Fachabteilungen im Magistrat der Stadt Villach zeigte, dass einige der Strategien anderer europäischer Städte auch in der Stadt Villach bereits erfolgreich in der städtischen Planung praktiziert werden. Um das Grün- und Freiraumangebot der Stadt Villach weiter zu verbessern, wird als Fortführung der Grünraumstudie aus dem Jahr 1992 und deren Fortschreibung im Jahr 2000 die **Erstellung eines Sachprogramms Grünraum** mit einer vertieften Betrachtung zumindest folgender Inhalte empfohlen:

- Analyse von quantitativer und qualitativer Freiraumausstattung der städtischen Quartiere.
- Möglichkeiten der Forcierung neuer Nutzungskonzepte städtischer Freiräume unter Beteiligung der Bevölkerung.
- Identifizierung geeigneter Flächen zur Mehrfachnutzung oder Nachnutzung als Freiräume und Auslotung von Möglichkeiten zur Erarbeitung entsprechender Detailkonzepte.
- Erhebung von Möglichkeiten zur Verbesserung der Grünraumausstattung in dicht bebauten Stadtgebieten, wie die Begrünung von Fassaden, Innenhöfen, Vorgärten, Balkonen, Terrassen und Dachgärten (z.B. durch Vorgaben im Bauverfahren).
- Qualitätssicherung städtischer Freiräume, z.B. durch verstärkte Beiziehung von Expertinnen und Experten für die landschaftsarchitektonische Gestaltung von Freiräumen im Rahmen von Planungsprozessen oder durch die Erstellung von Gestaltungsstandards.

- Besondere Beachtung des städtischen Baumbestands sowie Maßnahmen deren dauerhafter Erhaltung und Erweiterungsmöglichkeiten.
- Erstellung eines Vernetzungskonzepts flächiger und linearer Grünräume unter Einbindung des städtischen Rad- und Fußwegenetzes.
- Erarbeitung von Vorschlägen zur Förderung der heimischen Flora und Fauna.
- Konzept zur Regelung von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen bei der Inanspruchnahme von Grünflächen.
- Konzept zum Schutz erhaltenswerter Grünräume sowie Prüfung und erforderlichenfalls Überarbeitung der Inhalte und räumlichen Abgrenzungen von Schutzgebietsausweisungen.
- Vorschläge für Maßnahmen zur ökologisch verträglichen Bewirtschaftung von Wäldern, Wiesen und Feldern.
- Analyse des naturräumlichen Zustands der Oberflächengewässer und der Feuchtgebiete sowie deren Zugänglichkeit und Nutzungsmöglichkeiten als neue Naherholungsräume für die Bevölkerung.
- Analyse des Stadtklimas (Durchlüftung, Filterwirkung, Kühlwirkung, Regulation des Wasser- und Feuchtigkeitshaushalts) und Ableitung von Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der städtischen Umweltqualität.

Als zusätzliche Planungsgrundlagen wird die Erstellung folgender Teilkonzepte empfohlen:

- **Umgebungslärmkataster**:
  - Erstellung und periodische Aktualisierung eines Lärmkatasters basierend auf den vorliegenden Verkehrsdaten (Straße, Schiene).
  - Analyse und Ausarbeitung effektiver aktiver und/oder passiver Maßnahmen zur Lärmminderung in von Grenzwertüberschreitungen betroffenen Gebieten, insbesondere in Bereichen von (Wohn)Siedlungen.
- **Gesamtkonzept Dobratsch**:
  - Erhebung der Nutzungssynergien bzw. Nutzungskollisionen zwischen dem Montanraum Dobratsch und dem Siedlungsraum der Stadt Villach.
  - Erhebung noch allfällig gegebener Gefahrenpotenziale und erforderlicher Maßnahmen zum Trinkwasserschutz (Individualverkehr, Nutztierhaltung etc.).
- **Freiraumkonzept „Naturraum Drau 2050“**:
  - Entwicklung eines Nutzungskonzepts zur sanften Erholungsnutzung von neuen Uferbereichen an der Drau mit Fokus auf ökologischen Aspekten.
- Umfassendes **Konzept zum Schutz von Augebieten**:
  - Inhalte abstimmen mit nationaler Auenstrategie und Länderaspekten.
  - Schützenswerte Flussaltarme erheben und entsprechend deklarieren.
  - Bach „Wabza“, Projektierung (Fischfallen).

Zur laufenden Erfolgskontrolle von Maßnahmen im Bereich „Umwelt und Ressourcen“ wird die Durchführung eines **Nachhaltigkeitsmonitorings** nach dem Beispiel der Stadt Zürich empfohlen. Für die Beschreibung des Zustands und der zeitlichen Entwicklung von Naturraum und Umwelt in Villach kann auf die entwickelten Indikatoren als Prüfgrößen zurückgegriffen werden *(siehe Kapitel 8.1 Wirtschaft und Arbeit - Strategien und Tendenzen in Europas Städten)*.

stevi
stadt entwicklung villach

:umwelt & ressourcen

8

GEDANKEN ZUM THEMA

wirtschaft & arbeit

8.1 STRATEGIEN UND TENDENZEN IN EUROPAS STÄDTEN

Die Rahmenbedingungen in Europas Städten haben sich seit der Jahrtausendwende durch den technologischen Wandel (Informations- und Kommunikationstechnologien …) und geopolitische Veränderungen (Globalisierung, EU-Integration …) massiv geändert. Das Wirtschaftsgeschehen konzentriert sich immer stärker auf die großen Metropolen. Der Standortwettbewerb wird härter und zeichnet sich durch zunehmende Konkurrenz um Investoren, hochqualifizierte Zuwanderinnen und Zuwanderer, Großveranstaltungen, Touristinnen und Touristen oder Knowhow aus. Dies stellt insbesondere Mittel- und Kleinstädte vor die Herausforderung, erfolgreiche Wege in eine dynamische wirtschaftliche Zukunft zu finden. Einige wichtige Strategien und Tendenzen in Europas Städten sind in diesem Kapitel skizziert.

Optimierung von Standortfaktoren

Die klassischen „harten" Standortfaktoren wie gute Erreichbarkeit, Flächenverfügbarkeit, die lokale Qualifikationsstruktur oder Subventionen und Anreizsysteme sind als Positionierungsstrategie alleine nicht mehr ausreichend. Seit einigen Jahren gewinnen sog. „weiche" und „dynamische" Standortfaktoren, die von Städten aktiv gestaltet/gesteuert werden können, zunehmend an Bedeutung[38]:

- Soziale und kulturelle Infrastruktur.
- Bildungsbereich, neue Schulkonzepte, Betreuungseinrichtungen.
- Binnenmodernisierung der Verwaltung („One-Stop-Agencies", wirtschaftsfreundliche Verwaltung, Verfahrensvereinfachungen).
- Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Behörden.
- Sicherung einer hohen Lebensqualität in der Stadt als zusätzlicher Anreiz für hoch qualifizierte Arbeitskräfte (Wohnraumqualität, Naherholung …).

Weiters können Spezialisierung, City Branding oder Leuchtturmprojekte die Profilierung kleinerer und mittlerer Städte unterstützen.

[38] Vgl. Döring/Aigner-Walder 2012, S. 234 ff.

Kooperation, Partizipation und Partnerschaft zur Stärkung der Innovationskraft und Modernisierung der Unternehmen

Das Prinzip der „Open Innovation“ im Sinne offener, kooperativer Problemlösungsprozesse ist zunehmend auch auf Städte anwendbar, einige Beispiele dafür sind:

- Cluster-Konzepte und Netzwerke in den Bereichen Ökoenergie, Umwelt, Gesundheit, Life Sciences, Mechatronik … als Basis für die lernende Region und die Verstetigung von Innovation.
- Neue Kooperationsformen zwischen Privatwirtschaft und öffentlicher Hand in den Bereichen Infrastruktur, Freizeit und Tourismus, Bildung, Entsorgung, Gesundheit und Soziales.
- Regelmäßiger Austausch mit Wirtschafts- und Arbeitnehmervertreterinnen und -vertretern über Vernetzungs- und Gesprächsplattformen.
- Innovation durch Kooperation zwischen Städten, Universitäten, Forschungseinrichtungen und Unternehmen.

Strategische Bildung regionaler Wirtschaftsräume/Städteregionen[39]

Als spezifische Form der Kooperation geht die strategische Regionsbildung über klassische branchenspezifische Cluster-Konzepte hinaus und zielt darauf ab, die durch das Territorium vorgeprägten Grenzen der einzelnen Stadt und ihrer Ressourcen zu überwinden. Drei Fragen stehen dabei im Mittelpunkt:[40]

- Bestimmung der **regionalen Reichweite** (Erhöhung des Gesamtpotenzials vs. Umfang der zu berücksichtigenden Interessen) in Form von mono-/polyzentrische Metropolregionen oder überregionalen Partnerschaften.
- Definition der **Aufgabenbreite**, d.h. der nach außen gerichteten Funktionen (z.B. Regionalmarketing, Lobbying und Wirtschaftsförderung, F&E, Bildung und Qualifizierung).
- Festlegen der **Trägerstruktur**, d.h. der Art und Rechtsform der Kooperation von öffentlichen und privaten Trägern.

Innenentwicklung im Sinne der kompakten, dezentralen, polyzentrischen Stadt

Das Konzept einer kompakten, dezentralen Stadt als Zukunftsmodell künftiger Siedlungsentwicklungen setzt sich in europäischen Städten immer mehr durch und ist auch für die Entwicklung von Städten als Betriebsstandort von Relevanz. Dies beinhaltet u.a.:

- Eine funktionale Durchmischung von Arbeiten, Wohnen und Freizeit („Stadt der kurzen Wege“).
- Eine Flächensicherung für Betriebsgebiete inkl. Quartiersmanagement und kooperative Betriebsstandortentwicklung.
- Die Förderung einer kleinstrukturierten Wirtschaft zur Stärkung polyzentrischer Stadtstrukturen (über Anreizsysteme, Miet- oder Start-up-Förderungen).
- Das Konzept der Innenentwicklung anstelle von Betriebsansiedelungen auf der „grünen Wiese“.
- Die Erhöhung von Resilienz durch Branchenvielfalt.
- Die Berücksichtigung des globalen Trends neuer Arbeitswelten („New Work“) und Lebensstile – z.B. Co-Working Spaces, Kreativwirtschaft, Sharing Economy, Nutzen statt Besitzen.

Nachhaltigkeit als Grundhaltung und Strategie gegen den Klimawandel und seine Folgen

Nachhaltigkeit als Grundhaltung ist endgültig in der Stadtentwicklung angekommen und gewinnt durch den Smart City-Diskurs eine neue Dynamik. Neben bereits etablierten Themen wie Energieeffizienz und Ressourcenschonung gewinnt die „soziale Dimension der Nachhaltigkeit“ zunehmend an Bedeutung (Beteiligung, Chancengleichheit, Solidarität, Sicherheit, Integration etc.). Dies hat auch Auswirkungen auf Unternehmen.

Beispielhafte Strategien und Instrumente europäischer Städte in diesem Zusammenhang sind:

- Smart Cities mit Fokus auf smarte Technologien, Energieeffizienz, Ressourcenschonung, urbane Mobilität, intelligente Gebäude und gesellschaftliche Teilhabe.

[39] z.B. Städteregion Aachen, www.staedteregion-aachen.de.
[40] Vgl. Mäding 2012, Seite 112ff.

- Nachhaltigkeitsmonitoring (z.B. Stadt Zürich mit 21 Indikatoren in den Bereichen Ökonomie, Ökologie, Soziales)[41].
- Förderprogramme zur Unterstützung der Nachhaltigkeitsorientierung von Unternehmen (z.B. ÖKOPROFIT in Graz, ÖkoBusinessPlan in Wien).
- Initiativen zur Stärkung der gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen (Corporate Social Responsiblity).
- Strategien für einen effizienten und ressourcenschonenden Wirtschaftsverkehr in Städten.

[41] http://www.nachhaltigkeitsmonitoring.ch/methodisches-zum-nachhaltigkeitsmonitoring (abgerufen im Juli 2015).

8.2 ÜBERBLICK ZUM STATUS QUO UND POTENZIALE IN VILLACH

Im Folgenden wird ergänzend bzw. vertiefend zum Kapitel 8.1 eine Auswahl relevanter Kennzahlen zur Beschreibung des Status quo im Handlungsfeld „Wirtschaft und Arbeit“ dargestellt. Die Daten sind ein Auszug aus der Studie „Gemeindemonitoring Villach – Analyse der ökonomischen Ausgangslage und des wirtschaftlichen Entwicklungspotenzials“ (Economica Kärnten, 2015).

Bruttoregionalprodukt (BRP)

Das Bruttoregionalprodukt für Villach liegt derzeit mit 53.633 € pro Kopf deutlich über dem Österreichschnitt (38.168 €) und ist in den letzten 5 Jahren um 4,8 % gewachsen.

	Öster-reich	Kärnten	Villach-Klagenfurt	Klagen-furt	Villach	St. Pölten	Wr. Neustadt	Wels
Bruttoregionalprodukt in Mio., 2013	322.595	17.655	10.479	5.016	**3.199**	3.579	2.107	3.566
Bruttoregionalprodukt pro Kopf, 2013	38.168	31.802	37.716	52.566	**53.633**	68.927	50.527	60.563
Veränderung pro Kopf 2008 - 2013	4,9 %	5,3 %	5,8 %	6,3 %	**4,3 %**	4,7 %	4,7 %	6,4 %

Abb. 27: Bruttoregionalprodukt in Österreich

Arbeitsproduktivität (BRP/Erwerbspersonen)

Während in Österreich die durchschnittliche Produktivität bei nur etwa 79.200 € pro Beschäftigtem liegt, ist sie in Villach mit beinahe 86.000 € signifikant höher. Villach hat außerdem eine höhere Arbeitsproduktivität als der österreichische Schnitt sowie eine um 12.500 € höhere Produktivität als der Rest Kärntens und spiegelt dadurch seine Stellung als Wirtschaftsmotor wider.

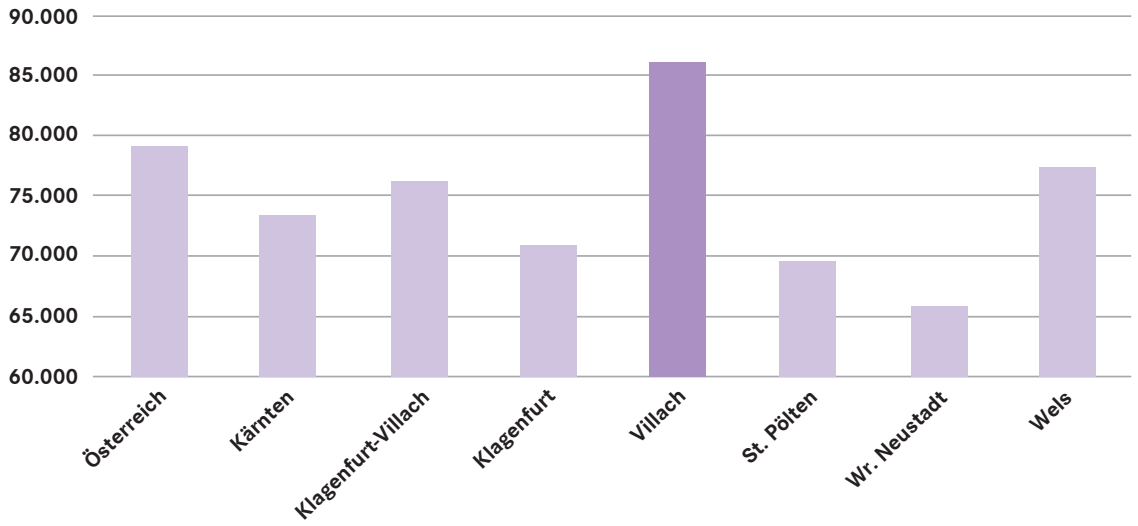


Abb. 28: Arbeitsproduktivität in Österreich

Unternehmensstruktur

Die Anzahl der Unternehmenssitze in Villach beträgt 3.881 (4.687 Arbeitsstätten). Rund ein Drittel der aktiven Unternehmen hat keine unselbstständig Beschäftigten und über 300 haben zumindest 10 und mehr unselbstständige Beschäftigten. In dieser Größenklasse sind mit 14.956 auch die meisten Beschäftigten zu finden.

	Österreich	Kärnten	Villach-Klagenfurt	Klagenfurt	Villach	St. Pölten	Wr. Neustadt	Wels
Anzahl der Arbeitsstätten, 2011	706.817	46.958	22.737	8.832	**4.687**	4.100	3.643	5.079
Unternehmenssitze, 2011	622.591	40.872	19.617	7.361	**3.881**	3.228	2.980	4.263
Anzahl Arbeitsstätten pro 1.000 EW	84	84	82	94	**79**	79	89	87
Anzahl Erwerbstätige, 2011	4.019.408	237.648	133.868	68.218	**35.497**	51.596	30.627	44.219
Anzahlt Erwerbstätige pro Arbeitsstätte, 2011	5,7	5,1	5,9	7,7	**7,6**	12,6	8,4	8,7
Anzahlt Erwerbstätige pro 1.000 EW	480	427	485	725	**601**	995	748	755

Abb. 29: Arbeitsstätten in Österreich 2011, Quelle: Statistik Austria, Economica.

Unternehmensgründungen

Die Anzahl der Unternehmensgründungen unterliegt zum Teil starken jährlichen Schwankungen. Nach dem wirtschaftlich schwierigen Jahr 2009 erholte sich die Zahl der Unternehmensgründungen wieder. Die Veränderung zwischen 2009 und 2013 beträgt plus 14 % und liegt somit knapp über dem Österreich-Durchschnitt.

	Anzahl Gründungen										
	2009	%	2010	%	2011	%	2012	%	2013	%	Veränderung 2009-2013
Österreich	32.712	-	37.125	13,5 %	35.279	-5,0 %	35.638	1,0 %	36.946	3,7 %	12,9 %
Kärnten	1.889	-	2.033	7,6 %	2.139	5,2 %	2.289	7,0 %	2.462	8,9 %	31,9 %
Klagenfurt-Villach	252	-	290	15,1 %	299	3,2 %	316	5,7 %	341	7,9 %	35,4 %
Klagenfurt	380	-	404	6,3 %	444	9,9 %	464	4,5 %	522	12,5 %	37,4 %
Villach	**193**	-	**242**	**25,4 %**	**203**	**-16,1 %**	**225**	**10,8 %**	**220**	**-2,2 %**	**14,0 %**
St. Pölten (Stadt + Land)	441	-	651	47,6 %	668	2,6 %	615	-7,9 %	648	5,4 %	46,9 %
Wr. Neustadt (Stadt + Land)	455	-	697	53,2 %	645	-7,5 %	649	0,6 %	648	-0,2 %	42,4 %
Wels	183	-	313	71,0 %	252	-19,5 %	231	-8,3 %	219	-5,2 %	19,7 %

Abb. 30: Anzahl der Unternehmensgründungen in Österreich, , Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Gründungsstatistik.

Die Gründungsintensität (Anzahl der Unternehmensgründungen je 1000 Einwohner) liegt in Villach unter dem Kärnten- und Bundesschnitt.

	Gründungsintensität					
	2009	2010	2011	2012	2013	Veränderung 2009-2013
Österreich	3,9	4,4	4,2	4,2	4,4	11,4 %
Kärnten	3,4	3,6	3,8	4,1	4,5	32,9 %
Klagenfurt-Villach	**0,9**	**1,1**	**1,1**	**1,1**	**1,2**	**34,3 %**
Klagenfurt	4,1	4,3	4,7	4,9	5,5	34,4 %
Villach	3,3	4,1	3,4	3,8	3,7	12,5 %
St. Pölten	3,0	4,4	4,5	4,1	4,4	45,9 %
Wr. Neustadt	4,0	6,0	5,6	5,6	5,5	40,0 %
Wels	3,1	5,4	4,3	3,9	3,7	18,9 %

Abb. 31: Gründungsintensität in Österreich, Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Gründungsstatistik.

Arbeitgeberbetriebe nach Dynamikklassen

Positiv hervorzuheben ist, dass in Villach mehr als die Hälfte der Aktivbeschäftigten in wachsenden Betrieben arbeitet. Damit liegt Villach über dem Bundesschnitt von 51,9 %. In Klagenfurt arbeiten nur 45,4 % in wachsenden Betrieben.

	Österreich	Änderung zu 2009	Kärnten	Änderung zu 2009	Villach-Klagenfurt	Änderung zu 2009	Klagenfurt	Änderung zu 2009	Villach	Änderung zu 2009
Anzahl Aktivbeschäftigte 2013	3.391.705	4,9 %	199.699	1,9 %	115.816	1,7 %	68.516	-0,7 %	**28.188**	4,0 %
davon in wachsenden Betrieben	51,9 %	7,4 %	47,8 %	3,7 %	48,1 %	3,4 %	45,4 %	-0,2 %	**52,4 %**	16,0 %
davon in stabilen Betrieben	14,1 %	1,3 %	15,4 %	1,6 %	14,6 %	0,2 %	14,6 %	0,4 %	**16,5 %**	3,1 %
davon in schrumpfenden Betrieben	33,7 %	-8,4 %	36,7 %	-5,1 %	37,1 %	-3,4 %	39,9 %	1,9 %	**30,8 %**	-19,1 %
organisatorisch umgegründete	0,4 %	-0,3 %	0,2 %	-0,2 %	0,2 %	-0,2 %	0,1%	-0,3 %	**0,3 %**	0,0 %

Abb. 32: Arbeitgeberbetriebe, Quelle: Sonderauswertung von JR Policies, keine Vergleichsdaten für St. Pölten, Wr. Neustadt und Wels vorhanden.

Branchenmix

Hinsichtlich seiner Branchenstruktur zeigt sich Villach differenziert: gemessen an der Zahl der Beschäftigten sind der Handel und die Herstellung von Waren die beiden größten Branchen mit 17,9 % und 16,6 %. Danach folgen das Gesundheits- und Sozialwesen (9,9 %), die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (7,9 %), die öffentliche Verwaltung (7,3 %), Beherbergung und Gastronomie (6,4 %), der Verkehr (6,2 %), die Erziehungs- und Unterrichtsbranche (5,7 %), die freiberuflichen/technischen Dienstleistungen (5,5 %) und die Baubranche (5,0 %). Die Beschäftigungsanteile der weiteren Branchen machen jeweils weniger als 5 % des Gesamten aus.

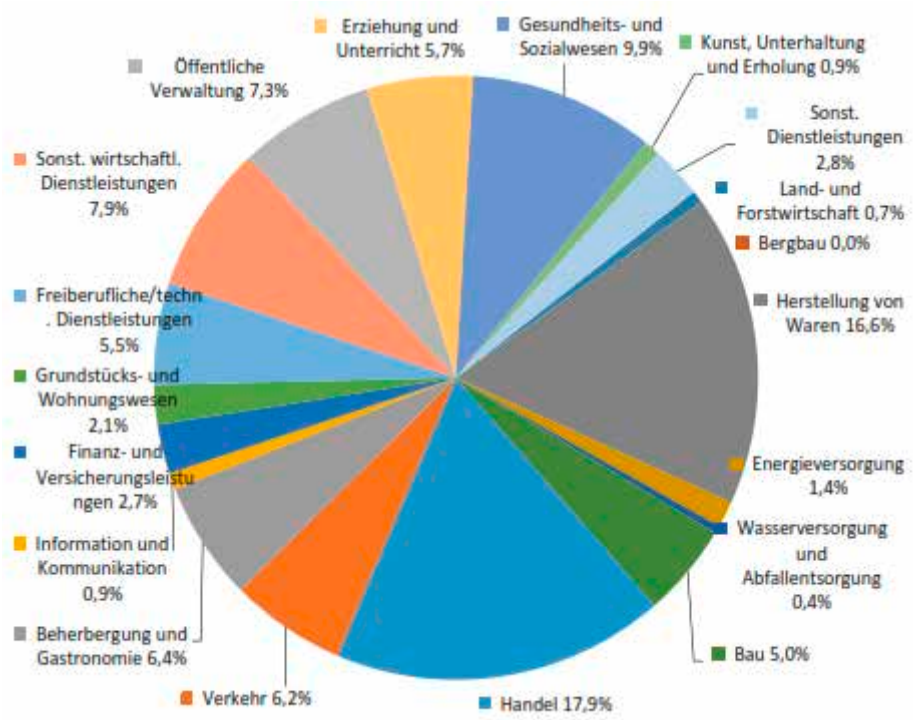


Abb. 33: Branchenmix, Quelle: Statistik Austria, Economica.

Arbeitslosenquote

Die Entwicklung der Arbeitslosenquote verläuft in Österreich und Kärnten sehr ähnlich. Kärnten weist weiterhin eine überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit mit 10,2 % auf. Villach liegt, so wie in den letzten Jahren, mit derzeit 10,9 % über dem Kärntenschnitt, wobei die Daten nur für die Bezirke Villach Stadt und Villach Land gemeinsam erhoben werden.

	Österreich	Kärnten	Villach-Klagenfurt	Klagenfurt	Villach	St. Pölten	Wr. Neustadt	Wels
Arbeitslosenquote 2013	7,6 %	10,2 %	10,2 %	9,6 %	**10,9 %**	7,5 %	9,1 %	6,5 %
Veränderung 2008-2013 (Prozentpunkte)	1,7 %	2,9 %	3,2 %	3,4 %	**2,9 %**	1,8 %	2,8 %	2,4 %

Abb. 34: Arbeitslosenquote Bezirk Villach-Stadt und Bezirk Villach-Land, Quelle: Arbeitsmarktservice, Economica.

Erwerbsquote

Die Erwerbsquote liegt in Kärnten etwas unterhalb des Bundesschnitts. Dies gilt ebenso für Klagenfurt und Villach, wobei Villach grundsätzlich eine positive Entwicklung Richtung höherer Erwerbsbeteiligung in den letzten Jahren verzeichnet.

Erläuterung: Die Erwerbsquote berechnet sich aus dem Anteil der Erwerbspersonen an der Wohnbevölkerung in einem erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre).

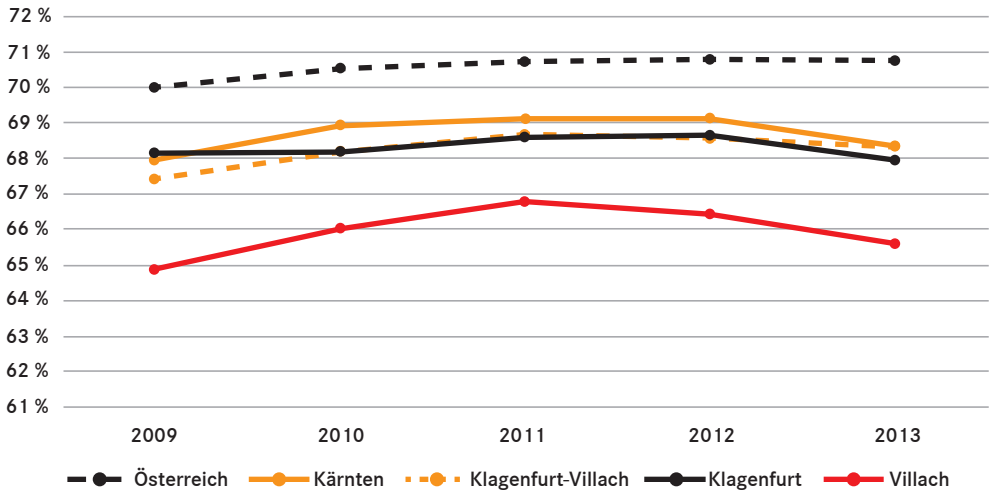


Abb. 35: Erwerbsquote, Quelle: Statistik Austria, Abgestimmte Erwerbsstatistik.

Tourismusstatistik

Die durchschnittliche Anzahl der Nächtigungen pro EinwohnerIn belief sich in Villach 2014 auf 13,8 Nächtigungen, im selben Zeitraum in Klagenfurt lediglich auf 4,1 Nächtigungen. Der Kärntner Schnitt lag weitaus höher, bei 21,7 Nächtigungen pro EinwohnerIn.

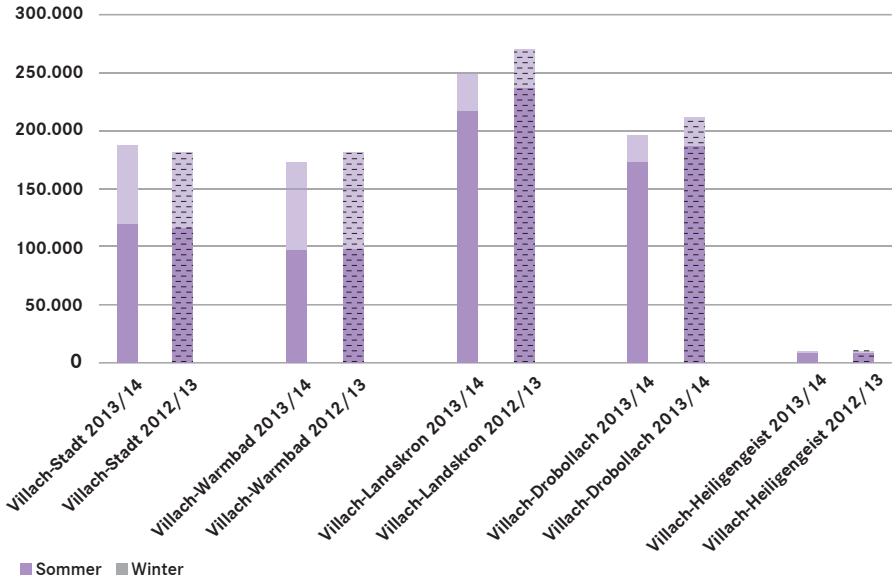


Abb. 36: Tourismus, Quelle: Stadt Villach.

Finanzkennzahlen

Die Einnahmen aus der Kommunalsteuer sind in Kärnten mit 262 € pro Kopf deutlich niedriger als im Bundesdurchschnitt mit 324 €. Die Städte Klagenfurt und Villach liegen fast gleichauf mit 422 € bzw. 431 €.

	Österreich	Kärnten	Villach-Klagenfurt	Klagenfurt	**Villach**	St. Pölten	Wr. Neustadt	Wels
Ausgaben pro Kopf, 2013	3.652	2.632	2.820	3-384	**3.386**	3.718	3.785	3.565
Veränderung 2008-2013	6,7 %	1,4 %	4,0 %	4,2 %	**8,5 %**	-4,7 %	1,5 %	21,3 %
Höhe der Haltungen pro Kopf, 2013	1.630	839	873	845	**691**	1.008	4.747	1.149
Veränderung 2008-2013	-30,1 %	-9,9 %	-19,7 %	-1,3 %	**12,7 %**	-	2,3 %	38,0 %
Höhe der Gemeindeschulden pro Kopf, 2013	1,891	1.164	1.084	876	**1504**	2.204	3987	945
Veränderung 2008-2013	23,9 %	-5,2 %	-13,7 %	-13,2 %	**-18,6 %**	-2,6 %	16,3 %	292,5 %
Einnahmen aus der Kommunalsteuer pro Kopf, 2013	324	262	303	422	**431**	507	391	570
Veränderung 2008-2013	14,4 %	13,4 %	12,3 %	9,1 %	**14,3 %**	13,2 %	9,7 %	18,7 %

Abb. 37: Finanzkennzahlen, Quelle: Statistik Austria, Gebarungsstatistik.

Bei der Kommunalsteuer zahlen die abgabepflichtigen Betriebe 3 Prozent der Bruttolohnsumme an die Gemeinden. Damit sind die Kommunalsteuereinnahmen ein guter Indikator für die wirtschaftliche Stärke einer Gemeinde.

Da die Bruttolohnsumme die Bemessungsgrundlage der Kommunalsteuer darstellt, weist der deutliche Anstieg der Kommunalsteuereinnahmen in Villach seit dem Krisenjahr 2009 darauf hin, dass die Beschäftigung hier überdurchschnittlich gestiegen ist bzw. die Entlohnung der Arbeitskräfte stärker erhöht wurde.

8.3
LEITTHEMEN, ZIELE UND INSTRUMENTE ALS EMPFEHLUNGEN FÜR DIE STADT VILLACH

8.3.1

LEITTHEMA 1: VILLACH, DIE STADT MIT EINER LEBENDIGEN INNENSTADT UND FUNKTIONIERENDEN STADTTEILZENTREN

Eine lebendige Innenstadt bzw. funktionierende Stadtteilzentren bedeuten zunächst ein Bekenntnis zum „Wachstum nach innen“ sowie zur Funktionsmischung. Wohnen und Arbeiten in fußläufiger Distanz in der Innenstadt müssen möglich gemacht bzw. in Zukunft stärker forciert werden. Lebendigkeit bedeutet aber auch eine Stärkung kleinteiliger Wirtschaftsstrukturen, Branchenvielfalt, Regionalität, gute Erreichbarkeit sowie ein starkes Bekenntnis zu Kooperationen.

8.3.1.1 ZIEL:
Ausgewogener Nutzungsmix in der Innenstadt bzw. in den Villacher Stadtteilen und qualitätsvoll gestaltete öffentliche Räume

Beschreibung des Zieles: In der Innenstadt sowie in den Stadtteilen gibt es eine ausgewogene Mischung aus Handels-, Dienstleistungs-, Gewerbebetrieben, sozialer Infrastruktur und Wohnungen. Die entsprechende (regionale) Angebotsvielfalt für den täglichen und erweiterten Bedarf ist vorhanden. Menschen jeden Alters halten sich gerne im öffentlichen Raum auf und übernehmen Verantwortung für diesen.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Kooperatives Entwicklungskonzept für Quartiere in der Innenstadt	Lenkung der Investitions- und Ansiedelungsinteressen auf die Innenstadt, z.B. Handel mit Fokus auf A-Lagen, Dienstleistung und Wohnen in B- und C-Lagen. Private Immobilieninvestments in der Innenstadt sowie Wohnbau/ Sanierung in bestehenden Objekten als Impulsgeber mit Pilotcharakter.
Kooperative Entwicklungskonzepte für Stadtteile bzw. ländlich geprägte Siedlungskerne (z.B. Landskron, St. Martin, Fellach, Maria Gail, St. Ulrich)	Gezielte Ansiedlungsförderung zur Sicherung der Angebotsvielfalt und sozialen Infrastruktur, z.B. Förderung von regionalem Handwerk und regionalen Produkten, Wochenmärkte in Ortskernen.
Qualitätsvolle räumliche Nachverdichtung des bestehenden Stadtkerns	Schaffung qualitätsvoller Wohnflächen in der Innenstadt, Nutzungsänderungen in Erdgeschoßflächen (z.B. Gewerbe, Handwerk, Dienstleistung, Wohnen).
Veranstaltungsservice-Plattform	„One-Stop-Shop“ für innerstädtische Veranstaltungen zur Bündelung des Abwicklungs-Knowhows der Einzelveranstalter.
Unterstützung für neue Formen des Handels	Förderung für Showrooms des digitalen Handels, innovative Zustelldienste, (Kühl-)Schließfächer, u.a.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Gewerbeanmeldungen: Anzahl der Anmeldungen in der Innenstadt bzw. in den Stadtteilzentren im Verhältnis zu den Abmeldungen.

8.3.1.2 ZIEL:
Kooperationen als treibende Kraft für Empowerment und Innovation

Beschreibung des Zieles: Die Lebendigkeit und das „Funktionieren“ der Innenstadt sowie der Stadtteilzentren werden durch Kooperationen und Partnerschaften zwischen Unternehmen, der Stadt, der Stadtmarketing GmbH, Bürgerinnen und Bürgern und weiteren Akteurinnen und Akteuren wesentlich unterstützt. Es gibt Platz für engagierte Menschen, die gemeinsam Ideen entwickeln und selbst Verantwortung für die Lebendigkeit ihres Stadtteils übernehmen wollen.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Aufbau von Stadtteilzentren/ Co-Quartieren als Begegnungsorte und Möglichkeitsräume für alle Generationen	Wertschätzung und Wahrung des besonderen Flairs, Schärfung des Bewusstseins für eigene Qualitäten und Unterstützung für Engagierte.

8.3.1.3 ZIEL:
Erreichbarkeit der Innenstadt dem öffentlichen Verkehr und sanften Mobilitätsformen

Beschreibung des Zieles: Die Innenstadt ist mit dem öffentlichen Verkehr sowie mit dem Fuß- und Radverkehr gut erreichbar. Dies betrifft auch den Anschluss zum Drauradweg. Die Unternehmen erkennen die wirtschaftlichen Chancen verkehrsberuhigter Zonen sowie der sanften Mobilität. Die Qualität einer verkehrsberuhigten Innenstadt wird von den Bewohnerinnen und Bewohnern und Passanten geschätzt und aktiv durch das eigene Mobilitätsverhalten unterstützt.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Mobilitätspaket Innenstadt	Bewusstseinsbildende Maßnahmen für Unternehmen und gemeinsame Entwicklung von Lösungsideen für fahrradfreundliche Unternehmen (Radabstellplätze, Ladestationen für E-Bikes, ; Lastenradverleih für Transporte, Zustellservice im Handel; spezielle Infrastruktur in Hotellerie nahe des Drauradweges)

„... es gibt Platz für engagierte Menschen, die gemeinsam Ideen entwickeln und Verantwortung übernehmen ... “

8.3.2

LEITTHEMA 2: VILLACH, DIE STADT MIT STANDORTQUALITÄT DURCH TECHNOLOGIE-, INNOVATIONS- UND KOOPERATIONSKOMPETENZ

Für die Standortqualität und Wettbewerbsfähigkeit sind neben den klassischen „harten“ Standortfaktoren wie der Ausbau der Infrastruktur, die Erhöhung der Erreichbarkeit oder Subventionen vor allem „weiche“ Standortfaktoren kontinuierlich auszubauen. Dazu zählen u. a. die Innovations- und Kooperationskompetenz, die Ausbildung und der Wissenstransfer, die soziale Infrastruktur (Bildungs-, Kultur- und Freizeitangebote) oder die Kommunikation der hohen Lebensqualität (Wohnraumangebot, Naherholung ...). Die Schnittstellen zu den Handlungsfeldern „Urbanes Leben“ und „Urbane Infrastruktur“ seien an dieser Stelle erwähnt.

8.3.2.1 ZIEL:
Weiterentwicklung des Innovations-, Industrie- und Gewerbestandortes sowie Optimierung der Rahmenbedingungen für unternehmerische Tätigkeit

Beschreibung des Zieles: Gemeinsam mit Unternehmen und Interessenvertretungen werden neue Stärkefelder und technologische Positionierungsstrategien entwickelt sowie Wachstumsmärkte identifiziert. Die Serviceorientierung der Verwaltung wird seitens der Unternehmen als herausragend wahrgenommen.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Aktives Flächenmanagement für Betriebsansiedelungen	Schaffung einer Informationsplattform für private und städtische Betriebsansiedlungsflächen. Nachverdichtung bestehender Standorte. Neue Betriebsansiedlungsflächen sichern (z.B. Auen-Perau).
Ausbau des High Tech Campus sowie des tpv Technologieparks	Entwicklung eines Campusumfeldes für die Schwerpunkte im Bereich Forschung, Gründung, Aus- und Weiterbildung. Internationale Positionierung in Abstimmung mit dem Land. Schaffung von Mehrwert für Betriebsansiedlungen durch Forcierung von Kooperationen und Synergienutzung.
Investition in die IT-Infrastruktur	Breitbandzugang als Voraussetzung für neue Formen der Arbeit.
Bestehende Stärkefelder im Bereich der Elektronik/ Mikroelektronik/Mechatronik weiterentwickeln, neue Stärkefelder und Wachstumsmärkte identifizieren, technologische Positionierung festigen	Globalen Trends wie dem demografische Wandel (starker Zuwachs des Anteils älterer Menschen), der Gesundheit und Nachhaltigkeit proaktiv begegnen, regionale Kompetenzen (z.B. in den Themen Leben im Alter, Clean Production, energieeffiziente Produkte und Prozesse, Bionik, Recycling, Kreativwirtschaft) stärken bzw. auf- und ausbauen.
Serviceorientierung der Verwaltung	Optimierung des „First Stop“-Ansiedlungsservices für nationale wie internationale Interessentinnen und Interessenten.
Willkommenskultur	Potenzial und Knowhow von Zuziehenden ansprechen und nutzen.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Anzahl der internationalen Ansiedlungen
Entwicklung und Auslastung der Mietfläche im tpv

8.3.2.2 ZIEL:
Stärkung von Kooperationen als Wirtschafts- und Innovationsmotor

Beschreibung des Zieles: Die Kooperationskultur zwischen der öffentlichen Hand, den Unternehmen, der Wissenschaft und Forschung sowie zwischen Stadt und Region(en) ist in hohem Maße entwickelt und trägt zur Innovationskraft der Unternehmen bei. Die Stadt Villach nimmt dabei eine aktive Rolle ein und unterstützt die Vernetzung und den Austausch auf unterschiedlichsten Ebenen. Der Mikroelektronik-Cluster als zentrales Technologienetzwerk hat seine Führungsrolle weiter ausgebaut. Der Wirtschaftsraum Alpe-Adria kennt seine Stärkefelder und stützt sich auf den tragfähige Kooperationsbeziehungen zwischen privaten und öffentlichen Akteurinnen und Akteuren.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Entwicklungskonzept für Kooperationen auf interkommunaler Ebene in den Makroregionen Alpenraum und Mittelmeerraum	Analyse der räumlichen Reichweite, Stärkefelder, Aufgabenbereiche und Trägerstrukturen, Aufbau einer Zusammenarbeit mit Städten wie Venedig, Bologna, Udine, Triest, Bozen, Innsbruck, Salzburg, München, Ljubljana und Graz.
Entwicklung neuer Stärkefelder	Wertschöpfungsketten analysieren und festigen bzw. ergänzen, z.B. Logistik: ALPLOG Nord Trockenhafen an Baltisch-Adriatischer Achse.
Weiterverfolgen von Clusterstrategien	Themenbezogene Clusterstrategien (weiter)entwickeln (z.B. für me2c – [micro] electronic cluster, erneuerbare Energien, Kreativwirtschaft, Smart Urban Infrastructure) inkl. Berücksichtigung der zugehörigen Zuliefer- und Dienstleistungsunternehmen, Plattformen für engagierte Unternehmerinnen und Unternehmer aus verschiedenen Branchen (z.B. Start-ups, Energiesektor u.a.), schaffen.
Aufbau von Living Labs	Aufbau von Living Labs zu ausgewählten Fragestellungen (z.B. Nachhaltigkeit in der Wirtschaft), Living Labs sind langfristig angelegte, offene Innovationsräume, die den Dialog und Austausch unterschiedlichster Gruppen fördern und das Entstehen von neuen, alternativen Sichtweisen und Lösungen ermöglichen.
Nationale und EU-Kooperationsprogramme	Aufbau von Ressourcen zur Akquisition und Abwicklung von nationalen und EU-Kooperationsprojekten, erfolgreiches Einwerben von Budgetmitteln aus diesen Töpfen.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Living Labs: Anzahl der aufgebauten Living Labs.
Fördermittelbudget: Höhe der Budgetmitteln aus nationalen und EU-Fördertöpfen.

8.3.2.3 ZIEL:
Stärkung von Ausbildungsqualität, Forschung und Entwicklung und Wissenstransfer als Standortfaktor

Beschreibung des Zieles: Das Bewusstsein der Unternehmerinnen und Unternehmer für Ausbildung, Qualifikation und lebenslanges Lernen ist vorhanden. Der Wissenstransfer zwischen Hochschulen, Wissenschaft und Wirtschaft ist intensiv und kontinuierlich. Aufbauend auf den Erfordernissen der Wirtschaft übernimmt die Verwaltung die Rolle als Initiator und offener Gesprächspartner für unterschiedlichste Maßnahmen.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Kommunikationsforen für Austausch und Bewusstseinsbildung	Initiierung bedarfsorientierter ergänzender Ausbildungsangebote wie Tech-Talente-Camp, Summer Schools für Sprachkompetenz (z.B. Italienisch mit Dante Alighieri). Wissenschaftliche Impulse durch den Ausbau der bestehenden Kooperationen mit Universitäten, Fachhochschulen und Forschungszentren.
Konzentration des FH-Studienbereiches Engineering & IT am High Tech Campus Villach	Lobbying, um Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger auf Landes- und Standortebene von den Vorteilen einer Zusammenführung zu überzeugen.
Weiterentwicklung des Alleinstellungsmerkmals Bionik	Unterstützung der Etablierung eines bionischen Hauses.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Das bionische Haus wurde realisiert.

„… die Chancen der Positionierung im Alpe-Adria-Raum nutzen durch Kooperationen mit Partnerschaften in der Region und den angrenzenden Wirtschaftsräumen in Norditalien, Slowenien und Kroatien …“

8.3.2.4 ZIEL:
Vom Brain Drain zum Brain Return

Beschreibung des Zieles: In ausgewählten Zukunftsbranchen werden durch gezielte Gründungsinitiativen neue hochqualifizierte Arbeitsplätze geschaffen. Die Attraktivität als Arbeits- und Wohnstandort für hochqualifizierte Arbeitskräfte ist sehr hoch. Der Brain Drain kann zunehmend in einen Brain Return umgewandelt werden.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Gründungsinitiativen, Start-up - Hub im tpv (mit FH Innovationswerkstatt, SmartLAB, build! Gründerzentrum)	Engere Verschränkung zwischen Start-ups, Kleinunternehmen und FH. Fokus auf Zukunftsbranchen, z.B. Umwelt- und Energietechnologien („Green Jobs"), Gesundheit, Produkte und Dienstleistungen für ältere Menschen, Kreativwirtschaft.
Anziehung hochqualifizierter Arbeitskräfte	Imagepflege des Standortes, Herausarbeiten der Attraktivität des Wohn- und Arbeitsortes (soziale Infrastruktur), Vernetzung mit „internationalen Villacherinnen und Villachern", Zusammenarbeit mit CIC Carinthian International Club.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Anzahl der Gründerinnen und Gründer im tpv.

8.3.3

LEITTHEMA 3: VILLACH, DIE STADT ZUKUNFTSFÄHIGER TOURISMUSSCHWERPUNKTE

8.3.3.1 ZIEL:
Stärkung des Gesundheitstourismus mit dem Fokus auf Radfahren (Villach, die gesunde Stadt)

Beschreibung des Zieles: Villach ist als Stadt der Gesundheit und Bewegung in den Köpfen und Herzen der Menschen verankert. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf dem Thema Rad in allen Ausführungsformen (Mountainbike, Rennrad, E-Bike, urbane Fahrradkultur, Retro-Bikes). Mit sehr guten Trainingsbedingungen für Laufen, Schwimmen (Triathlon), Klettern und den Nordischen Bereich ist die Region Villach ein gefragter Standort. Gesundheit und Bewegung werden nicht nur für Gäste, sondern auch für Villacherinnen und Villacher aktiv beworben. Villach hat sich als Fahrradstadt Nr. 1 in Österreich positioniert. *(=> siehe Urbanes Leben 6.3.5.1. Gesundheitsnetzwerk)*

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	***Beschreibung***
Schaffung von relevanter Infrastruktur	Radabstellplätze, Ladeinfrastruktur u. a.
Kooperationsprojekte mit Partnern in Friaul-Julisch Venetien und Slowenien	Ausweitung von Veranstaltungen wie Alpe-Adria-Bikefestival, Angebote wie Seenrunde mit Bleder See und Laghi di Fusine, Radrücktransfer u.a.
Neue Mobilitätskonzepte für Gäste ohne PKW	Neue Radwege um die Seen und in die/der Stadt, Bike-Sharing-Angebote.
Konzept zur Optimierung des Sportstättenangebotes	Erhebung und Darstellung der Angebotsvielfalt im Großraum Villach (inkl. Golf, Reiten, Wassersport), ggf. als Basis für Zusammenführung/Ausbau/Rückbau.
Zugang zu Plätzen am Wasser	Wasser erlebbar machen durch neue Angebote in Strandbädern, Bereiche an Seen ohne Konsumzwang.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Nächtigungszahlen

8.3.3.2 ZIEL:
Alpe-Adria-Kultur-Genuss in Villach noch erlebbarer machen

Beschreibung des Zieles: Die besondere Begegnungsqualität und authentische Brauchtumskultur von Villach ist im gesamten Alpe-Adria-Raum bekannt. „Live like a local“ - Villach bietet ein lebendiges, interkulturelles Stadtbild. Die gelebte Vielfalt (Musik, Feste, Begegnung, Brauchtum ...) findet auf der Straße statt. Villach vereint Elemente österreichischer, slowenischer und italienischer Lebenskultur.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Neue Veranstaltungs-formate mit regionalen Produkten im Mittelpunkt	Gemeinsame Entwicklung von Formaten (Bürgerinnen und Bürger, Gastronomie, Stadt).

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Besucherzahlen

8.3.4

LEITTHEMA 4: VILLACH, DIE STADT DER NACHHALTIGEN WIRTSCHAFT

Der Nachhaltigkeitsdiskurs findet zunehmend den Weg von den Nischen in den Mainstream. Nachhaltigkeit umfasst neben Effizienzzielen in allen Bereichen (Energie, Ressourcen, Kreislaufschließung) auch neue kollaborative Konsumformen (Sharing Economy, Urban Commons) oder den Trend zu Bio- und Fair Trade-Produkten. Die langfristigen Folgekosten des „Business as Usual-Szenarios" übersteigen bei weitem die Investitionskosten für nachhaltige Strategien, Technologien und Prozesse. Die öffentliche Hand als Auftraggeber verfügt über entsprechende Steuerungsmechanismen, um die Nachhaltigkeitsorientierung der Wirtschaftstreibenden zu unterstützen. Vor dem Hintergrund der globalen Smart City-Thematik eröffnen sich ergänzend zum IKT-Sektor neue Märkte für Unternehmen. Das Leitthema Nachhaltigkeit findet sich in den strategischen Leitsätzen des Handlungsfeldes „Stadtentwicklung 2.0" sowie in konkreten Leitthemen und Zielformulierungen aller Handlungsfelder wieder. Das Potenzial einer verstärkten Orientierung in Richtung auf Nachhaltigkeit kann aber erst dann seine volle Wirkkraft entfalten, wenn ein möglichst großer Anteil der Wirtschaftstreibenden dahinter steht.

8.3.4.1 ZIEL:
Bewusstseinsschaffung auf allen Ebenen und Vorbildwirkung für Nachhaltigkeit

Beschreibung des Zieles: Das Bewusstsein für Nachhaltigkeit ist auf allen Ebenen vorhanden (Verwaltung, Unternehmen, Gesellschaft). Die Stadt Villach bekennt sich zu einer konsequenten Orientierung an den Nachhaltigkeitszielen und übernimmt bei den stadteigenen Betrieben eine Vorbildfunktion.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Sensibilisierung für Qualität aus der Region	Schwerpunktthema/-serie in der Villacher Stadtzeitung hebt das Bewusstsein für die Mitverantwortung für das Umfeld und die Arbeitsplätze in Kärnten.
Nachhaltiger Einkauf und Beschaffungswesen	Nachhaltigkeitskriterien für öffentliche Vergabeverfahren und Beschaffungsvorgänge definieren.
Nachhaltigkeitskriterien in Förderrichtlinien	Fördervoraussetzung und damit Anreiz zur Stärkung der regionalen Wertschöpfungsketten.
Mobilitätsverhalten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	Anschaffung von E-Bikes für Außendiensttermine.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Nachhaltigkeitskriterien sind in das öffentliche Vergabewesen integriert (Bestbieter-Prinzip).
Nachhaltigkeitskriterien sind in die Förderrichtlinien integriert.

8.3.4.2 ZIEL:
Stärkung der Nachhaltigkeitsorientierung der Villacher Unternehmen

Beschreibung des Zieles: Die Wirtschaftstreibenden erkennen die Chancen und Potenziale einer Nachhaltigkeitsorientierung ihrer wirtschaftlichen Aktivitäten und handeln danach. Villach hat sich österreichweit zu einem glaubwürdigen Hotspot und einer Vorzeigestadt für nachhaltiges Unternehmertum entwickelt. Die positiven Synergieeffekte auf den (sanften) Tourismus und auf die Lebensqualität der Villacherinnen und Villacher sind deutlich spürbar.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Smart City-Plattform Living Lab zu nachhaltigem Wirtschaften	Regelmäßige Vernetzungs- und Dialogveranstaltungen zum Thema Smart City Villach/Villach, die nachhaltige Stadt, Intensivierung der Kooperation mit anderen Smart Cities (wie Salzburg, Graz, u.a.).
Entwicklung von Start-Up -Förderungen für nachhaltigkeitsorientierte Unternehmen	Z.B. in den Bereichen Sharing Economy, Ressourceneffizienz (Re-Use, Reparatur), Vertriebsideen für regionale Produkte (Online-Handel und Zustellservices).
Aufbau eines Nachhaltigkeitsprogramms für Unternehmen	Kooperationsmodelle zwischen Wirtschaft, öffentlicher Verwaltung, F&E und Ausbildung (z.B. nach dem Grazer oder Wiener Modell, Ökoprofit bzw. ECO World Styria).

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Anzahl der teilnehmenden Unternehmen an einem Nachhaltigkeitsprogramm der Stadt Villach.

FAKTOREN, DIE DIE ZIELERREICHUNG UNTERSTÜTZEN

Faktoren	Relevantes Ziel
• Industriezentrum mit hohem Beschäftigtenanteil im Technologiebereich • Top-Innovationsstandort: Global Player im Bereich Forschung und Entwicklung, überdurchschnittlich hohe Zahl von Patentanmeldungen in Leitbetrieben und Forschungszentren, hoher Grad an Vernetzung im In- und Ausland • Überdurchschnittliche Arbeitsproduktivität • Hohe Serviceorientierung der Verwaltung • International Community • Mehrsprachigkeit • Erstklassiges Standort-Image • Internationaler Verkehrsknoten (Lage an Transeuropäischen Verkehrsnetzen, Großverschiebebahnhof Villach-Süd) • Kongressstadt mit sehr guter Infrastruktur (CCV, Kongresshotel Holiday Inn, Stadthalle) • Hohe Kaufkraft • Verhältnismäßig niedrige Lebenshaltungskosten	• Weiterentwicklung des Innovations-, Industrie- und Gewerbestandortes sowie Optimierung der Rahmenbedingungen für unternehmerische Tätigkeit • Stärkung von Kooperationen als Wirtschafts- und Innovationsmotor • Kooperationen als treibende Kraft für Empowerment und Innovation • Vom Brain Drain zum Brain Return
• Bildungszentrum und Hochschulstandort	• Stärkung von Ausbildungsqualität, F&E und Wissenstransfer als Standortfaktor
• Handelsstandort (Altstadt als Wohlfühlzone zum Einkaufen mit Flair, ATRIO als Magnet im Alpen-Adria-Raum)	• Ausgewogener Nutzungsmix in der Innenstadt bzw. in den Villacher Stadtteilen und qualitätsvoll gestaltete öffentliche Räume
• Sehr gute Gesundheitsinfrastruktur und gutes Medical-Wellness-Angebot • Kärnten Therme als Zentrum für Bewegung, Wellness und Freizeitspaß, Schlechtwetter-Infrastruktur • Lebensqualität (Naturpark Dobratsch, Seen, Berge, Golf, vielseitiges Kulturangebot, gesunde Umwelt, Grünräume im urbanen Bereich) • Zentrum der Lebensfreude mit hoher Begegnungsqualität (gelebtes Brauchtum 2.0, Altstadt als Bühne für Veranstaltungen wie Kirchtag, Fasching, „Villach singt“, Märkte) • Alpen-Adria-Drehscheibe am Schnittpunkt dreier Kulturen	• Stärkung des Gesundheitstourismus mit dem Fokus auf Radfahren (Villach, die gesunde Stadt) • Alpe-Adria-Kultur-Genuss in Villach erlebbar machen • Bewusstseinsschaffung auf allen Ebenen und Vorbildwirkung für Nachhaltigkeit • Stärkung der Nachhaltigkeitsorientierung der Villacher Unternehmen

FAKTOREN, DIE DIE ZIELERREICHUNG ERSCHWEREN

Faktoren	Relevantes Ziel
• Verfügbarkeit von Flächen für Betriebsansiedlungen und –umsiedlungen • Verfügbarkeit von qualifiziertem Personal bei gleichzeitig relativ hoher Arbeitslosenrate • Anbindung an internationale Flughäfen	• Weiterentwicklung des Innovations-, Industrie- und Gewerbestandortes sowie Optimierung der Rahmenbedingungen für unternehmerische Tätigkeit
• Regionale/innerstädtische Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln	• Erreichbarkeit der Innenstadt mit öffentlichem Verkehr und sanften Mobilitätsformen
• Wandel im Einkaufsverhalten	• Ausgewogener Nutzungsmix in der Innenstadt bzw. in den Villacher Stadtteilen und qualitätsvoll gestaltete öffentliche Räume
• Demografische Entwicklung (Bevölkerungswachstum, jedoch Überalterung und starker Rückgang bei unter 15-Jährigen)	• Stärkung von Ausbildungsqualität, F&E und Wissenstransfer als Standortfaktor

8.4 RESÜMEE UND HANDLUNGS-EMPFEHLUNGEN

Villach ist als Hightech-Standort mit Leitbetrieben, die Treiber innovativer Prozesse und Vorreiter in Zukunftsthemen wie z.B. Industrie 4.0 sind, klar positioniert. Es gilt, dieses Potenzial für den Standort zu nutzen und durch Weiterentwicklung der Clusterstrategie zu verbreitern. Die Bereiche Elektronik und Mikroelektronik, Mechatronik, Geoinformation und Energiebionik sind klare Stärkefelder, die zukünftig vor allem unter dem Gesichtspunkt der Smart City-Thematik weiterzudenken sind.

Die Stärkung der Innovationsfähigkeit der gesamten Wirtschaft sowie die Modernisierung der ansässigen Unternehmen werden noch mehr als bisher zum Wettbewerbsvorteil für die Betriebe. Offene, kooperative Innovationsprozesse im Sinne von „Living Labs“ sind als Potenziale und als wichtiger zukünftiger Standortfaktor zu betrachten.

Gleichzeitig gilt es im Sinne der Resilienz, die Branchenvielfalt unter Berücksichtigung globaler Trends zu erhöhen (New Work, Gesundheit, Nachhaltigkeit). Insbesondere für den Tourismus sind die hohe vorhandene Gesundheitskompetenz und –infrastruktur in Villach, verbunden mit einer exzellenten Lebensqualität, Begegnungsqualität und authentischer Brauchtumskultur, als Stärkefeld mit großem Abgrenzungs- und Differenzierungspotenzial einzuschätzen.

Die Positionierung Villachs bietet großes Entwicklungspotenzial für Kooperationen mit Partnerinnen und Partnern in den angrenzenden Wirtschaftsräumen in Norditalien, Slowenien und Kroatien im Rahmen von europäischen Förderprogrammen.

stevi stadt entwicklung Villach

:arbeit & wirtschaft

9

GEDANKENAUSTAUSCH
ZUM THEMA:

urbane infrastruktur

Die Infrastruktur stellt das Rückgrat einer urbanen Entwicklungsstrategie dar. Einerseits ist Infrastruktur immer langlebig und bestimmt daher in vielen Bereichen die zukünftige Funktion und Form der Stadt. Andererseits stellt Infrastruktur die Basis für die weitere Entwicklung in der Stadt dar. Sie ist entscheidend für die Qualität und Sicherheit der Versorgung der Bürgerinnen und Bürger mit Energie, Wasser und Information und ermöglicht Mobilität. Urbane Infrastruktur ist damit ein wesentlicher Standortfaktor für die wirtschaftliche Entwicklung ebenso wie für die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger.

Urbane Infrastruktur ist immer ein systemisches, eng miteinander verwobenes Netz von Bauwerken und Einrichtungen, das Versorgung, Vernetzung und Mobilität in einer Stadt sicherstellt. Die Elemente urbaner Infrastruktur sind dabei untrennbar verbunden, so kann in einer zukünftigen Stadt höchste Effizienz nur dann erreicht werden, wenn das Energienetz und das Verkehrsnetz mit einem engmaschigen Informationsnetz zusammenwirken. Dies stellt eine neue Qualität der Herausforderungen an die Stadtplanung dar, da jede Zukunftsplanung, jedes geplante Wachstum und jede geplante Verdichtung der Stadt auch vor dem Hintergrund dieses systemischen Zusammenwirkens und der langfristigen Wirkung urbaner Infrastruktur zu sehen sind.

9.1 STRATEGIEN UND TENDENZEN IN EUROPAS STÄDTEN

TRENDS

Energietrends[42]

Alle Städte, die europaweit als Vorreiter bezeichnet werden können, geben Zielsetzungen im Bereich des **Klimaschutzes und der Energieeffizienz** an. Umgesetzt werden sollen diese Ziele in unterschiedlichen Zeitspannen mit Hilfe des Konzepts der „2000-Watt-Gesellschaft", mit Vorgaben zur Deckung der Energie aus erneuerbaren Quellen, sowie mit Vorgaben zur Reduktion des Ressourceneinsatzes.

Weiters setzen einige Städte auf die Errichtung von **Pilot-Quartieren** zur Umsetzung besonders fortschrittlicher urbaner Ansätze. Langfristig wird teils eine Entwicklung von **Sub-Zentren** verfolgt, und es werden die Bemühungen verstärkt, **dezentrale Energiesysteme** über Smart Grids **zu vernetzen**. Ebenso ist der **Ausbau der Fernwärme** ein Thema, wobei insbesondere auch Abfall- und Abwärmeströme genutzt werden sollen.

Großer Wert wird in einigen der Konzepte auf den **Einsatz moderner Methoden der Energieraumplanung** als eine wesentliche zukünftige Planungsgrundlage gelegt. Dabei wird vor allem auch der **Zonierung** (sowohl im Bereich der Energieraumplanung als auch im Bereich der Industrieentwicklung und der Bereitstellung von Grünraum) in allen Plänen und Konzepten eine wichtige strategische Rolle eingeräumt.

Mobilitätstrends

In allen urbanen Räumen ist ein deutlicher Trend zum **multimodalen Mobilitätsverhalten** zu beobachten. Es gibt kaum mehr den/die „typische/n AutofahrerIn" oder den/die „reine/n ÖV (öffentlicher Verkehr) -NutzerIn". Vielmehr nutzen die Verkehrsteilnehmer das für den jeweiligen Wegezweck und das aktuelle Ziel am besten geeignete Verkehrsmittel bzw. die am besten geeignete Kombination von Verkehrsmitteln. Alle Mobilitätsanbieter sind dazu aufgefordert, ein vielfältiges Mobilitätsangebot zu schaffen. Im Großteil der Entwicklungskonzepte steht die Priorisierung der Verkehrsmittel des **Umweltverbundes** (zu Fuß, Fahrrad, öffentliche Verkehrsmittel) als Ziel der Verkehrspolitik im Vordergrund, um die urbane Lebensqualität der Menschen zu sichern.

[42] Vgl. Stadt Wien 2014 (1), Vgl. Stadt Wien 2014 (2), Vgl. Stadt Graz 2013, Vgl. Stadtrat von Zürich 2011, Vgl. Stadt Zürich 2008, Vgl. Stockholms stad 2013, Malmö City Council 2014.

Zur Erreichung dieser Ziele wird ein Aktionsplan mit Maßnahmen erstellt. Der Schwerpunkt der Kommunikation liegt im **Dialog mit den umliegenden Gemeinden** und der Region. Die Evaluierung der Wirkung der Maßnahmen erfolgt in jährlichen Berichten anhand der Entwicklung von Indikatoren.

In praktisch allen in den letzten Jahren erarbeiteten Stadtentwicklungsplänen wird die **Priorisierung** zumindest des öffentlichen Verkehrs hervorgehoben. In den meisten Fällen wird diese klare Priorisierung auf die Verkehrsmittel des Umweltverbundes erweitert. Zu Fuß gehen und der Radverkehr haben sowohl für kurze bis mittlere Wegentfernung, aber auch als Zubringerverkehrsmittel zum öffentlichen Verkehr eine hohe Bedeutung. Durch die zunehmende Ausstattung der Fahrräder mit Elektroantrieben wird der Aktionsradius für den Radverkehr deutlich erhöht. Das Potenzial zur **Verlagerung vom Pkw auf das Fahrrad** wird erhöht und der Einzugsbereich von Haltestellen des öffentlichen Verkehrs wird erweitert.

Mobilitätsverhalten und berufliche Qualifikation

Hochqualifizierte Beschäftigte weisen im Durchschnitt ein höheres Mobilitätsbedürfnis auf, als Geringqualifizierte, da sich der Einzugsbereich für die Rekrutierung solcher Beschäftigten vergrößert. Die Schaffung von Arbeitsplätzen mit hohem Qualifikationsanspruch vergrößert den Einzugsbereich der Berufspendlerinnen und -pendler und erhöht damit die Verkehrsnachfrage. Durch die längeren Pendlerwege wird die Möglichkeit zur Nutzung nichtmotorisierter Verkehrsmittel geringer, die Wahrscheinlichkeit der Pkw-Nutzung nimmt zu. Diesem Trend ist durch ein verbessertes Angebot von hochrangigen ÖV-Verbindungen zu begegnen.

Motorisierung

In der Motorisierung zeichnet sich eine Änderung des bisherigen Trends ab. In deutschen Städten beispielsweise ist der Pkw-Besitz in der Altersschicht der 18- bis 35-Jährigen stark rückläufig, in dieser Altersgruppe hat der Besitz von privat verfügbaren Pkw von rund 83 % im Jahre 1985 auf 67 % im Jahre 2012 abgenommen. Dem gegenüber steigt die Verfügbarkeit von Carsharing Fahrzeugen in städtischen Gebieten sehr stark an. In Klein- und Mittelstädten ist zu erwarten, dass diese Entwicklung verzögert eintreten wird.

In Österreich ist zum Beispiel in den meisten Wiener Bezirken der Motorisierungsgrad (Pkw/1000 Einwohner) zurückgegangen. Die Abnahmen betragen bis zu 1,7 % pro Jahr.

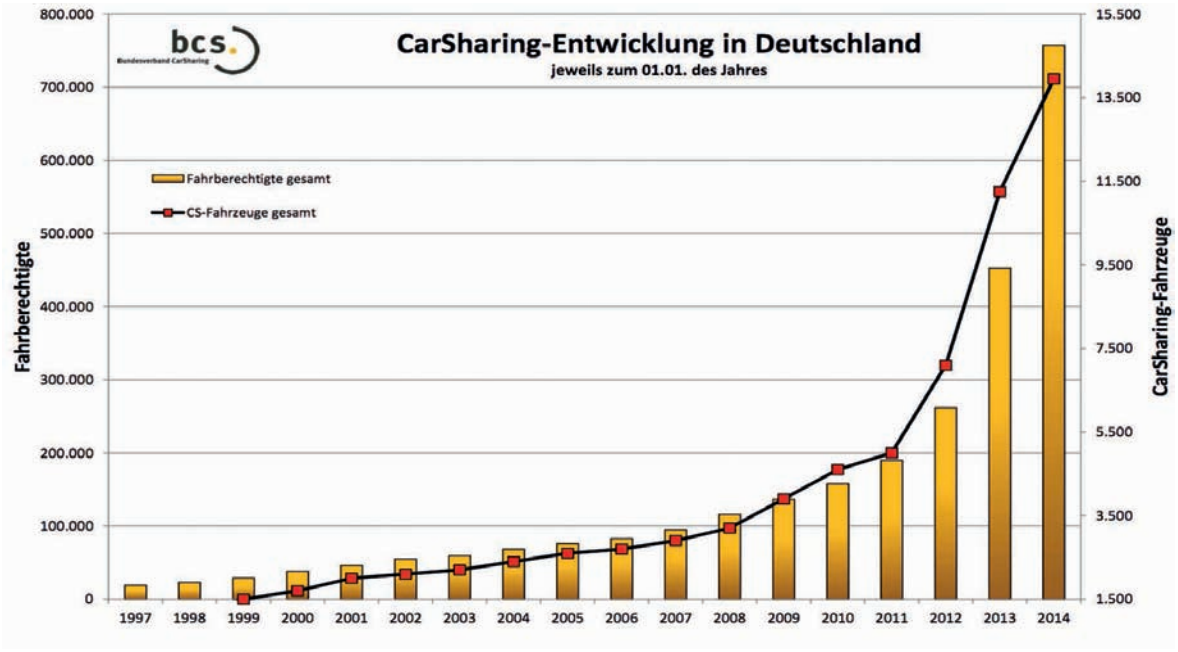


Abb. 38: Entwicklung der Anzahl der Carsharing Fahrzeuge in Deutschland

Der Trend in urbanen Bereichen geht also **vom „Besitzen“ zum „Benützen“**. Untersuchungen in verschiedenen Städten zeigen, dass bis zu acht private Pkws durch einen Carsharing-Pkw ersetzt werden.

Umweltverbund

Umso wichtiger wird auch die Verfügbarkeit der Verkehrsmittel des Umweltverbundes (zu Fuß gehen - Rad - öffentlicher Verkehr) und der entsprechenden Infrastruktur. Die finanziellen Ressourcen werden in Zukunft verstärkt für die Verbesserung des Angebotes an Fuß- und Radwegen sowie für die Verbesserung des Angebotes an öffentlichen Verkehrsmitteln zu verwenden sein. Diese Entwicklung wird sich ausgehend von Großstädten auch in Klein- und Mittelstädten fortsetzen.

Pendeln

Kurze Pendlerwege sind sowohl städteplanerisch als auch aus Sicht der Erwerbstätigen wünschenswert. Die Mobilitätsanforderungen an die Beschäftigten sind aber in den letzten Jahren gestiegen, ein wachsender Teil legt weite Wege zum Arbeitsplatz zurück. Damit steigen auch die Kosten für das Pendeln, diese steigenden Kosten treffen vor allem niedrige Einkommen stark. Der Versuch, durch Pendlerpauschalen diese Belastungen zu reduzieren, hält diesen Kreislauf eher im Gang als Abhilfe zu schaffen. In der derzeit praktizierten Form behindert die Pendlerbeihilfe eine Veränderung der Verkehrsmittelwahl im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung.

Wegezwecke

Die Anteile des Freizeitverkehrs und des privaten Erledigungsverkehrs/Einkaufsverkehrs nehmen im Vergleich zum Berufspendlerverkehr deutlich zu. Mit rund 30 % stellen die Wege des Erledigungs- und Einkaufsverkehrs an einem Werktag die bedeutendste Wegezweckgruppe in Österreich dar. Rund ein Viertel aller an einem Werktag unternommenen Wege werden im Berufspendlerverkehr zurückgelegt.[43]

[43] Vgl. Herry, 2007

Es ist zu erwarten, dass sich diese österreichweite Entwicklung auch in Kärnten, bzw. Villach zeigt. Die Evaluierung dieser Annahme kann erst nach einer aktuellen Mobilitätserhebung erfolgen.

Kommunikationstrends

Telekommunikation ist zu einer die Gesellschaft des 21. Jahrhunderts definierenden Kulturtechnik geworden, die alle Lebensbereiche durchsetzt und Urbanität neu definiert. Das Leben in einer Stadt ohne Telekommunikationsinfrastruktur ist heute nicht mehr denkbar.

Der Zugang zu Telekommunikation ist zu einem unabdingbaren **Standortfaktor für die Wirtschaft** geworden. Die Interaktion zwischen Unternehmen und ihren Kundinnen und Kunden ist immer stärker auf leistungsfähige Telekommunikation angewiesen. Vielleicht noch wichtiger ist aber die Möglichkeit des Zugriffs auf den globalen Pool von Wissen, der Grundlage für jede Form von Hightech-Wirtschaft ist und der bereits beginnt unser Bildungssystem zu verändern, weg von einer auf Jugendliche und junge Erwachsene ausgerichteten Ausbildung hin zu einem lebenslangen Kompetenzaufbau und Wissensausbau. Die rapide Verbreitung von **internetbasierten Kompetenzangeboten**, von kurzen „Do-it-Yourself“ YouTube Videos bis zu „MOOC“ (Massive Open Online Course, großer, offener Online-Kurs) im Bereich der akademischen Ausbildung, stellt eine entscheidende Herausforderung für das Bildungssystem dar.

Gerade für eine Stadtverwaltung bietet Telekommunikation eine Chance, ihre **Interaktion mit den Bürgerinnen und Bürgern** noch intensiver zu gestalten und ihr Serviceangebot noch besser auf die Bedürfnisse auszurichten. Die Möglichkeiten von e-Government zur Vereinfachung und Personalisierung der Verwaltung einerseits und die Chancen, die sich durch die Vereinfachung der direkten politischen Beteiligung (e-Democracy) ergeben, andererseits, werden das Verhältnis zwischen Politik, Verwaltung und den Bürgerinnen und Bürgern wesentlich prägen. Die Serviceangebote sind aber nur dann nutzbar, wenn die Telekommunikationsinfrastruktur flächendeckend und leistungsfähig ausgebaut ist.

Ein weiterer Trend, den es bei der zukunftsfähigen Gestaltung der Telekommunikationsinfrastruktur einer Stadt zu bedenken gilt, sind die Herausfor-

derungen des **„Internets der Dinge“**. Von Smart Grids zur optimalen Energieversorgung, automatisierten, anforderungsgesteuerten Beleuchtungssystemen, einer automatisierten Verkehrsüberwachung und -steuerung bis hin zu dichten Umweltsensornetzen, die Einfluss auf Verkehrs- und Energiesysteme nehmen, ist eine wesentliche Grundlage aller Smart City-Entwicklungen der Zukunft.

In einer Smart City, die über eine zukunftsfähige Telekommunikationsinfrastruktur verfügt, können schließlich auch Produktionssysteme entsprechend dem Konzept der „Industrie 4.0“ Fuß fassen. Ähnlich der engen Vernetzung und Flexibilisierung durch das „Internet der Dinge“, eine Smart City zu einem effizienten urbanen Lebensraum macht, wird in Produktionsstätten der „Industrie 4.0“ durch die Interaktion von Menschen, Produktionsmaschinen und Produkten über Telekommunikation ein Quantensprung der industriellen Effizienz erreicht. Die Kommunikation und der Informationsaustausch über Betriebsgrenzen hinweg, die Optimierung der Produktions- und Logistikvorgänge in Echtzeit und ein adaptives Design erlauben einerseits vollkommen neue Modelle der Zusammenarbeit und andererseits eine kostengünstige Herstellung von Klein- und Kleinstserien unter Einbeziehung kleiner, dezentraler und hochspezialisierter Produktionseinheiten. Selbst Endkunden können dabei in den Produktionsprozess (etwa über 3D Drucker) einbezogen werden. Gerade für eine Stadt wie Villach mit ihrer bereits heute hervorragenden Stellung in der Wissens- und Kommunikationsindustrie bietet dieses Konzept eine wesentliche Zukunftschance. Sie kann aber nur mit einem zukunftweisenden Ausbau der Telekommunikationsinfrastruktur genutzt werden.

Durch Teleworking kann tatsächlich realisierte Verkehrsleistung eingespart werden. Wenn solche Arbeitswege bisher mit dem privaten Kfz zurückgelegt wurden, werden damit auch negative Umweltwirkungen reduziert (Luftschadstoffemissionen, Lärmbelastungen, Belastungen des Straßennetzes). Für den Arbeitnehmer ergeben sich geringere Mobilitätskosten und eine flexiblere Zeiteinteilung. Trotzdem kann Teleworking oder Videoconferencing nicht den persönlichen Kontakt zwischen Mitarbeitern ersetzen. Mobiles Arbeiten bietet jedoch den Schlüssel zu mehr Flexibilität im Arbeitsalltag.

RECHTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN

Energie

Die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union haben sich für die Periode bis 2030 auf einen politischen Rahmen der Entwicklung des Energiesystems geeinigt und diesen in der Mitteilung „Ein Rahmen für die Klima- und Energiepolitik im Zeitraum 2020 bis 2030“ (COM(2014) 15 final)[44] festgelegt. Die Zielsetzungen für diesen Zeitraum sind eine Reduktion der Treibhausgase um 40 %, ein Anteil erneuerbarer Energien am Energieeinsatz von 27 % und eine Erhöhung der Energieeffizienz gegenüber einem Business-as-Usual Szenario von ebenfalls 27 %. Zur Umsetzung dieser Ziele (und der noch ambitionierteren Zielsetzungen bis zum Jahr 2050) wurde der „Europäische Strategieplan für Energietechnologie (SET-PLAN) - Der Weg zu einer kohlenstoffemissionsarmen Zukunft“ (KOM(2007) 723 endgültig) [45] als umfassender Rahmen für die Entwicklung des europäischen Energiesystems beschlossen. Derzeit ist eine umfassende Roadmap zur Realisierung des SET-PLANS in Ausarbeitung. Diese Roadmap fordert etwa die Umsetzung integrierter Energiemanagementsysteme auf Gebäudeebene, die Entwicklung und den Einsatz funktionaler Fassaden und innovativer Planungs- und Design-Werkzeuge, um Gebäude systemisch zu optimieren, ebenso wie umfassende Lösungen für tiefgreifende Gebäudesanierungen. Ebenso wird in dieser Roadmap die Nutzung von Synergien zwischen den einzelnen Energieverteilungsnetzen gefordert, um nur einige Ansätze zur Umgestaltung des europäischen Energiesystems zu nennen.

Die oben erwähnten Ziele sind in folgender Form umgesetzt:

Die „Richtlinie 2012/27/EU des Europäischen Parlaments und des Rates“ (vom 25. Oktober 2012)46 zur Energieeffizienz[46] stellt sicher, dass das bis dato definierte übergeordnete Energieeffizienzziel von 20 % Energieeinsparung bis 2020 (gegenüber Business as Usual) erreicht wird. Darin sind die Nationalstaaten aufgefordert, diese Mindestanforderungen in nationales Recht überzuführen.

[44] COM(2014) 15 final.
[45] KOMM(2007) 723 endgültig.
[46] RICHTLINIE 2012/27/EU.

Die weitere Strategie über das Jahr 2020 hinaus ergeben sich aus den „Schlussfolgerungen zum Rahmen für die Klima- und Energiepolitik bis 2030“[47]

- „… die EU-internen Treibhausgasemissionen bis 2030 um mindestens 40 % im Vergleich zu 1990 zu reduzieren.“ (verbindlich)
- „Für den bis 2030 zu erreichenden Anteil der erneuerbaren Energien am Energieverbrauch in der EU wird ein EU-Ziel von mindestens 27 % festgesetzt.“ (ebenfalls verbindlich)
- „Zur Verbesserung der Energieeffizienz bis 2030 gegenüber dem auf der Basis der derzeitigen Kriterien prognostizierten künftigen Energieverbrauch wird auf EU-Ebene ein indikatives Ziel von mindestens 27 % vorgegeben.“

Die oben erwähnte Überführung in **nationales Recht** wurde in Österreich 2015 mit dem „Bundesgesetz über die Steigerung der Energieeffizienz bei Unternehmenund dem Bund“[48] vollzogen.

Mit dem Bundesgesetz sollen bis zum Jahr 2020 die Energieeffizienz um 20 % und somit auch gleichzeitig die Versorgungssicherheit verbessert werden. Weiters sollen der Anteil erneuerbarer Energien am Energiemix erhöht und eine Reduktion von Treibhausgasemissionen erreicht werden.

Energielieferanten, die 25 GWh (Gigawattstunden) oder mehr an österreichische Endenergieverbraucher absetzen, haben verpflichtend Maßnahmen zu setzen. Ein eigener Maßnahmenkatalog ist dafür ausgewiesen, der sich auf den Wohn-, Tertiär-, Industrie- und Verkehrssektor bezieht und auch sektorübergreifende Maßnahmen miteinschließt. Große (energieverbrauchende) Unternehmen werden verpflichtet, ein Managementsystem zu implementieren oder alle vier Jahre ein Energieaudit durchzuführen. Der Bund muss durchschnittlich 3 % jener Gebäudeflächen sanieren, die in sein Eigentum fallen und auch von ihm genutzt werden.

Auf **Landesebene** wird §6 EEffG Nationaler Energieeffizienz-Aktionsplan und Energieeffizienz-Aktionsplan des Bundes[49] relevant. Darin ist festgelegt, dass bis 1. April 2017 (und danach alle drei Jahre) ein mit den Ländern akkordierter nationaler Energieeffizienz-Aktionsplan zu erstellen und der Europäischen Kommission bis 30. April 2017 (und danach alle drei Jahre) vorzulegen ist. Das wird die Ebene sein, auf der konkrete Umsetzungsmaßnahmen definiert werden.

Neben dieser Bund-Land-Kooperation gehen die im „Energiemasterplan Kärnten (emap 2025)“[50] festgelegten Ziele einen Schritt weiter. Beschrieben als „verbindliche Richtschnur für die Umsetzungsmaßnahmen im Energiebereich für die kommenden Jahre“ sind:

- „CO_2 (Kohlendioxid) -neutrale und atomfreie Energieautarkie bei Strom und Wärme bis 2025.“
- „CO_2 (Kohlendioxid)-neutrale und atomfreie Mobilität bis 2035.“

Zur Energieeffizienz werden keine quantitativen Ziele festgelegt. Allerdings sollen Einsparungspotenziale zielgruppenspezifisch erarbeitet und priorisierte Maßnahmen mit dem entsprechenden Umsetzungsplan vorgelegt werden.

Der Energiemasterplan wurde zwar 2014 in der Regierung und im Landtag einstimmig angenommen, ist aber derzeit nicht gesetzlich verankert. Die Verankerung der Oberziele wird angestrebt.

In Bezug auf Gebäudestandards muss laut „Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Europäischen Rates vom Mai 2010 über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden“[51] gewährleistet sein, dass

- bis 31. Dezember 2020 alle neuen Gebäude Niedrigstenergiegebäude sind und
- nach dem 31. Dezember 2018 neue Gebäude, die von Behörden als Eigentümer genutzt werden, Niedrigstenergiegebäude sind.

Niedrigstenergiegebäude sind darin mit einem Primärenergiebedarf von 160 kWh/m².a (Kilowattstunde pro Quadratmeter.a) bzw. einem Heizwärmebedarf von 45 kWh/m².a definiert.

[47] SN 79/14
[48] Vgl. BGBl. I Nr. 72/2014
[49] BGBl. I Nr. 72/2014
[50] Vgl. Amt der Kärntner Landesregierung 2013
[51] RICHTLINIE 2010/31/EU.

Die Umsetzung in Österreich erfolgt über das „Energieausweis-Vorlage-Gesetz 2012“[52].Für den Energieausweis und die energetischen Mindestanforderungen bei Neubau und Sanierung sind die Bundesländer zuständig. Die Umsetzung der Gebäudeenergiestandards in Kärnten erfolgte durch die Übernahme in die „Kärntner Bauvorschriften“[53] (§§ 1, 2 und 11 bis 43). In einem vom Österreichischen Institut für Bautechnik koordinierten Prozess zwischen den Ländern wurde für die Umsetzung der Gebäuderichtlinie eine eigene Richtlinie „OIB-Richtlinie 6“[54] ausgearbeitet.

Ein geringer Primärenergiebedarf kann dabei entweder durch Maßnahmen an der Gebäudehülle (thermische Sanierung), durch Maßnahmen an der Anlage (Warmwasserbereitung, Heiztechnik, Haushaltsstrom) oder durch Energiegewinnung aus erneuerbaren Energien vor Ort erreicht werden. Der Gesamteffizienzfaktor ermöglicht es also Alternativmaßnahmen zu setzen, wenn Wärmedämmung nicht adäquat erscheint.

[52] BGBl I 27/2012.
[53] LGBl.Nr. 80/2012.
[54] Österreichisches Institut für Bautechnik 2015.
[55] Europäische Kommission 2011.
[56] 2014/94/EU.
[57] BGBl Nr. 88/2014.
[58] BGBl 59/2014.

MOBILITÄT

Weißbuch zum Verkehr der EU vom 28.3.2011[55]

Das Weißbuch ist noch keine direkte gesetzliche Vorgabe, vielmehr sind darin die Kernziele der EU-Kommission für den „Verkehr 2050“ festgelegt. Für den Verkehr im urbanen Bereich wird darin angeführt, dass bis zum Jahr 2050 keine Kraftfahrzeuge mit konventionellem Kraftstoff in den Städten fahren sollen. Im Weißbuch wird auch festgehalten, dass Veränderungen ohne Einschränkungen der Mobilität erfolgen sollen.

Richtlinie Aufbau der Infrastruktur für alternative Kraftstoffe[56]

Die Umsetzung dieser Richtlinie in nationales Recht wird die Stadt Villach bezüglich der Bereitstellung einer einheitlichen Infrastruktur für alternative Kraftstoffe betreffen. Zum Beispiel werden Lademöglichkeiten für Elektrofahrzeuge (Pkw, Fahrräder) an multimodalen Knoten nach dieser Richtlinie zu errichten sein.

Straßenverkehrsordnung[57]

In der aktuellen Fassung vom 24. Juli 2015 sind die Begegnungszone und die Fahrradstraße als relevant für das Stadtentwicklungskonzept enthalten.

Durch die Begegnungszone (§76c) wird die Mischnutzung von Verkehrsflächen erleichtert, dies kommt vor allem den nichtmotorisierten Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmern zugute.

In Fahrradstraßen (§67) ist außer dem Fahrradverkehr nur das Befahren durch Einsatzfahrzeuge, den Straßendienst und für das Zu- und Abfahren mit Kraftfahrzeugen erlaubt.

Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz (BGStG)[58]

Das Inkrafttreten des BGStG mit 1. Jänner 2006 hat auf die Gestaltung des Straßenraums vor allem im urbanen Bereich einen Einfluss.

Für die behindertengerechte Gestaltung des Verkehrsraums finden sich in verschiedenen Bauvorschriften und Richtlinien Hinweise (z.B. in den „RVS-Richtlinien und Vorschriften für das Straßenwesen“ vom 3. Juni 2013 „Bedachtnahme auf behinderte Menschen“).

Unter anderem sind die Broschüren „Straßenraum für alle“[59] und „Barrierefreie Mobilität“[60] des BMVIT, sowie der Leitfaden „Anforderungen an barrierefreie Bus- und Straßenbahnhaltestellen“[61] zu beachten.

Immissionsschutzgesetz-Luft[62]

Das „Immissionsschutzgesetz-Luft“ wurde als zentrales Gesetz zur Luftreinhaltung in Österreich und zur Umsetzung einschlägiger EU-Richtlinien 1997 beschlossen. Für den Bereich Mobilität sind die Emissionen des Kfz-Verkehrs als Anteil an den Gesamtemissionen von Bedeutung, in einem Maßnahmenkatalog sind Maßnahmen für den Bereich Verkehr angeführt, um die angeführten Grenzwerte einzuhalten.

Übergeordnete Planungen, die im Rahmen der Erstellung des Stadtentwicklungskonzeptes zu beachten sind:

Gesamtverkehrskonzept Villach 1994[63]

Im Jahr 1994 wurde für Villach letztmalig ein integriertes Gesamtverkehrskonzept erstellt. Es beinhaltet neben einem umfangreichen Analyseteil (Mobilitätsverhalten, Einstellungen, Problemanalyse) auch verkehrspolitische Leitlinien und ein Maßnahmenkonzept.

Die nach einer Leitbilddiskussion erstellte „Verkehrspolitische Leitlinie Villach 2000“ wurde seither nicht aktualisiert, hat aber als Empfehlung immer noch Gültigkeit. Als Grundlage für die Entscheidung wurden mehrere Szenarien der Verkehrsentwicklung mit ihren Auswirkungen diskutiert. Die projektbegleitende Arbeitsgruppe (Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft, des Magistrats und der politischen Parteien, Bürgerinnen und Bürger) hatte einstimmig jene Leitlinie beschlossen, die aufgrund des Szenarios „Sanfte Mobilität mit Erschließungsstraßen für Gewerbegebiete“ entwickelt wurde.

Da bisher keine Überarbeitung dieser verkehrspolitischen Leitlinie stattgefunden hat, haben diese Grundsätze theoretisch immer noch Gültigkeit und sind auch für das Stadtentwicklungskonzept zu berücksichtigen. Praktisch wird jedoch eine Aktualisierung der Leitlinien anzustreben sein.

Gesamtverkehrsplan für Österreich[64]

Das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie formuliert im aktuellen Gesamtverkehrsplan für Österreich die nationalen und verkehrsmittelübergreifenden Ziele und Strategien einer umfassenden Verkehrspolitik bis zum Jahr 2025. Als Voraussetzung für die Umsetzung dieser Ziele wird die Zusammenarbeit des Bundes mit den Ländern und Gemeinden genannt. Zur gezielten Nutzung der positiven Aspekte der Mobilität müssen die negativen Aspekte wie Emissionen, Unfälle und Ressourcenverbrauch minimiert werden. Die Steuerungsinstrumente in Form von Anreizen, Geboten, Verboten und intelligenter Planung müssen in allen Verwaltungsebenen gezielt eingesetzt werden. Speziell für die städtischen Bereiche wird die Förderung des multimodalen Mobilitätsverhaltens als Aufgabe genannt.

Mobilitätsmasterplan Kärnten (in Bearbeitung)[65]

Das bisherige Verkehrskonzept für Kärnten wird derzeit evaluiert und durch ein neues Gesamtverkehrskonzept ersetzt. Der Mobilitätsmasterplan für Kärnten wird für den Zeithorizont 2035 entwickelt.

Zitat von Landesrat Holub zu den Zielen des Mobilitätsmasterplans Kärnten 2035:

„Unser Ziel bis zum Jahr 2035 ist es, den Anteil des öffentlichen Personenverkehrs am Gesamtverkehr auf 20 % zu erhöhen, den Anteil des Rad- bzw. Fußgängerverkehrs auf 40 % zu heben und gleichzeitig den Anteil des motorisierten Individualverkehrs von derzeit über 60 % auf 40 % zu senken.“

[59] BMVIT 2003.
[60] BMVIT 2008.
[61] FGM Graz 2009.
[62] BGBl 77/2010 2010.
[63] 2Stadt Villach 1994.
[64] BMVIT 2012.
[65] Mobilitätsmasterplan Kärnten 2035 (in Bearbeitung), Land Kärnten, Quelle http://www.ktn.gv.at/306636_DE-MoMaK-MoMaK_2035, abgerufen Oktober 2015.

9.2 ÜBERBLICK ZUM STATUS QUO UND POTENZIALE IN VILLACH

Im Folgenden finden sich Beschreibungen und Kennzahlen zum Status quo der urbanen Infrastruktur. Allgemeine Kennzahlen zur Stadt Villach sind im Kapitel „5.1 Villach heute - Überblick“ zu finden.

ENERGIE

Wärme

Der gesamte Wärmebedarf in Villach beträgt rund 909.500 MWh/Jahr (Megawattstunde pro Jahr, inkl. Strom für Raumwärme und Warmwasser, 2010). Rund zwei Drittel davon entfallen auf die Haushalte und ein Drittel auf Industrie, Gewerbe, Dienstleistungen und Landwirtschaft.[66]

Wie die nachfolgende Abbildung zeigt, werden rund zwei Drittel des Wärmebedarfs der Haushalte durch erneuerbare Energien gedeckt (Biomasse spielt mit einem Anteil von rund 37 % die größte Rolle), bei Industrie, Gewerbe, Dienstleistungen und Landwirtschaft ist es rund die Hälfte.

Im Schnitt werden 58 % des Wärmebedarfs mit erneuerbaren Energien gedeckt. Das ist durchaus beachtlich im Vergleich zum Durchschnitt in Österreich mit rund 40 %. Veränderungspotenzial besteht aber vor allem bei den Ölheizungen, die nach Biomasse die zweitwichtigste Heizungsform darstellen. Rund ein Drittel der Villacher Haushalte wird mit Fernwärme versorgt (2014).

Strom

Der Strombedarf für Villach betrug 2014 rund 709.000 MWh (davon rund 110.000 MWh für Haushalte bzw. Objekte mit Haushalts-Lastprofil, inkl. Strom für Raumheizung und Warmwasser)[67].

Die Stadtverwaltung und die stadtnahen Betriebe beziehen ihren Strom bereits von einem Anbieter, dessen Strom frei von fossiler und atomarer Energie ist (rund 90 % aus Wasserkraft, der Rest aus Wind-, Biomasse- und sonstiger Ökoenergie)[68].

Derzeit wird pro Kopf Strom auf ca. 0,18 m² Photovoltaik-Anlagen erzeugt[69], was sehr deutlich über dem österreichischen Durchschnitt von 0,01 m²/Person liegt[70].

MOBILITÄT

Die aktuell verfügbaren Zahlen für die Infrastruktur für den nichtmotorisierten Verkehr stammen aus dem Jahr 2015. Für den Radverkehr stehen 120 km in Form von Radwegen, Radrouten und verkehrsberuhigten Bereichen zur Verfügung. Im Vergleich zu Graz mit rund 140 km Radverkehrsanlagen ist dies ein sehr guter Wert für den Radverkehr.

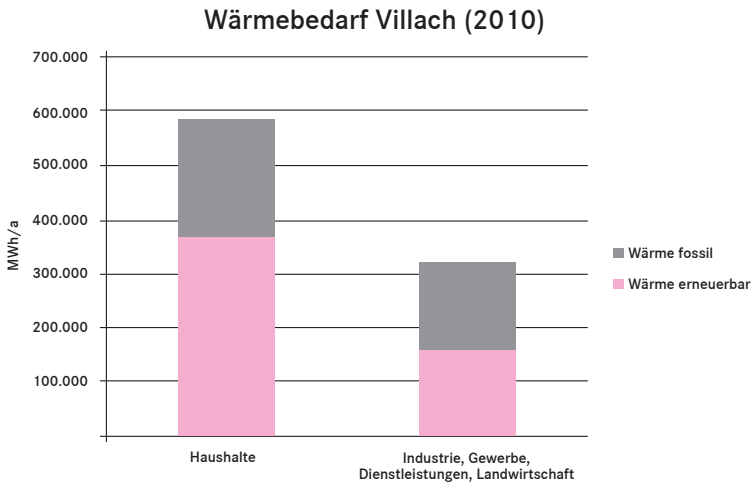


Abb. 39: Wärmebedarf in Villach und Deckung mit erneuerbarer und fossiler Energie

[66] Smart City Villach.
[67] Kärnten Netz GmbH.
[68] Vgl. www.e-control.at (abgerufen im Oktober 2015).
[69] Vgl. www.villach.at/inhalt/184774_185919.asp (abgerufen im Aug. 2015).
[70] Vgl. Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie 2014.

Die Radwegeverbindungen sind online gut dokumentiert[71]:

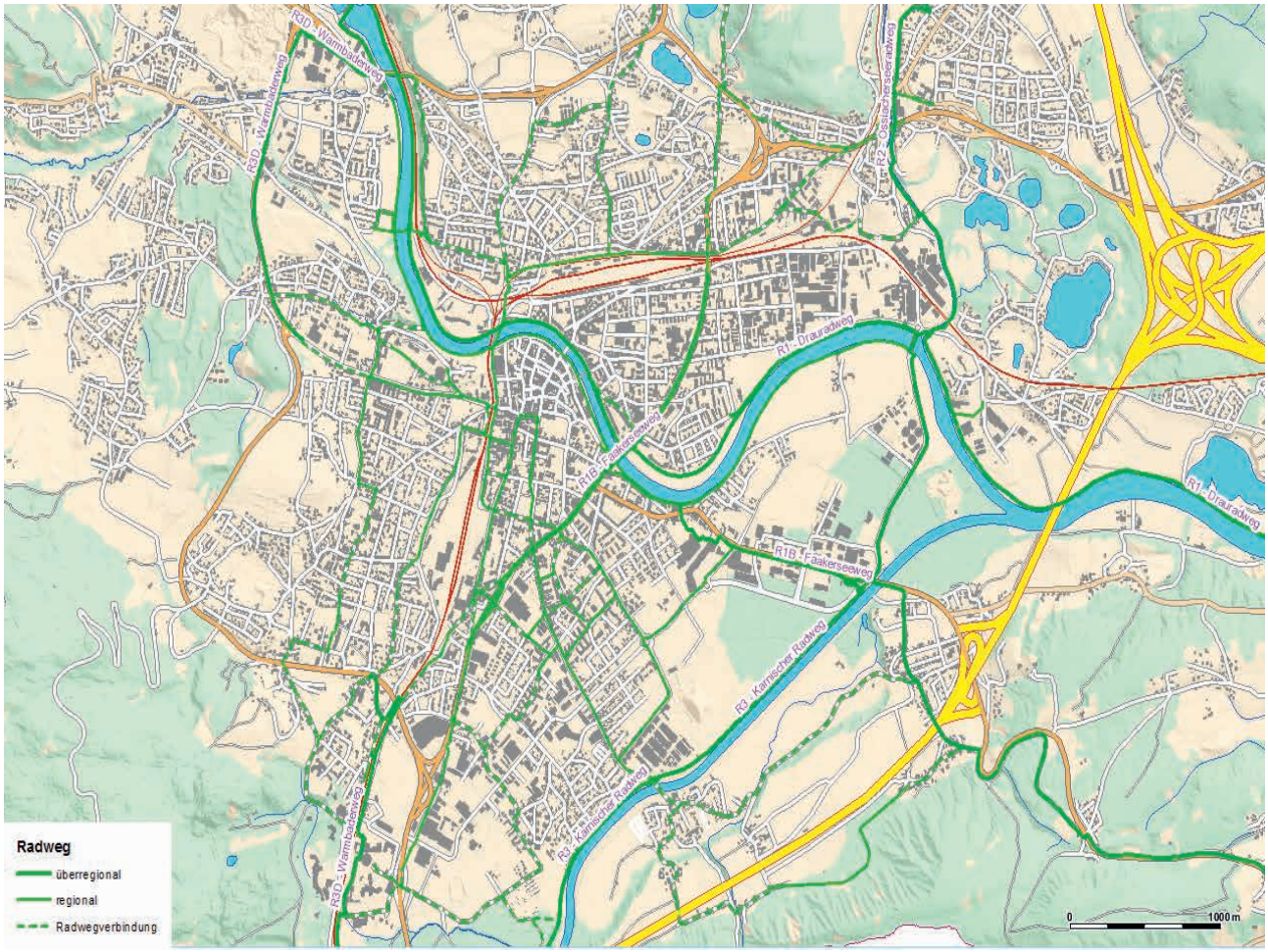


Abb. 40: Radwegeverbindungen in Villach

Radwege - Fußgängerzonen

	1986	1990	1995	2000	2005	2009	2010	2011	2012	2013
Radwegenetz, Länge in m	31.150	52.200	86.865	96.100	106.410	107.010	108.560	108.560	108.840	109.120
Fußgängerzonen, Fläche in m²	7.800	21.800	25.400	25.400	25.640	25.640	37.400	37.400	37.400	37.400

Abb. 41: Bestand an Infrastruktur für den nichtmotorisierten Verkehr in Villach

Ergänzend zu den Fußgängerzonen wurde 2013 im Bereich Bahnhofstraße die erste Begegnungszone in Kärnten mit einer Fläche von 3.300 m² neu gestaltet, barrierefrei ausgebaut und verordnet.

Die Motorisierung in Villach weist einen ähnlichen Verlauf wie in der Stadt Klagenfurt und im Land Kärnten auf. Sowohl beim Motorisierungsgrad für Pkws als auch beim Gesamtbestand an Kraftfahrzeugen jeweils bezogen auf 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner liegt Villach unter Klagenfurt. Der Durchschnitt für Kärnten liegt über beiden Städten, was auf die geringere Siedlungsdichte des Landes im Vergleich zu den Städten zurückzuführen ist. In Bezug auf Gesamtösterreich liegt Villach sowohl beim Pkw- als auch beim Kfz-Motorisierungsgrad nur gering unter dem österreichischen Durchschnitt.

[71] gis.villach.at/WebOffice/synserver?client=html&project=WebCity_Radwege (abgerufen im Oktober 2015).

Die Zuwächse der Motorisierung von 2008 bis 2014 liegen mit 9 % für Villach im Kärntner Durchschnitt, Klagenfurt weist mit 5 % geringere Zuwächse bei der Motorisierung auf.

In der Stadt Villach waren im Jahr 2008 etwas mehr als 31.000 Pkws angemeldet. Bis zum Jahr 2014 ist ein Anstieg auf 35.000 Pkws zu verzeichnen.

In folgender Tabelle ist die Motorisierung in der Stadt Villach erkennbar[72]:

	2008	2014
Wohnbevölkerung		
Villach-Stadt	85.800	60.480
Klagenfurt-Stadt	92.807	97.827
Kärnten	561.094	557.371
Pkw/1000 Einwohnerinnen und Einwohner		
Villach-Stadt	531	579
Klagenfurt-Stadt	573	600
Kärnten	557	613
Kfz/1000 Einwohnerinnen und Einwohner		
Villach-Stadt	685	749
Klagenfurt-Stadt	721	766
Kärnten	755	842

Nach den aktuellen Angaben der Stadt- und Verkehrsplanung der Stadt Villach vom Februar 2015 stehen in Villach rund 4.300 Pkw-Abstellplätze in den 4 Parkzonen zur Verfügung.

In der folgenden Tabelle sind die Abstellplätze definiert[73]:

Art der Abstellplätze	Anzahl an Pkw-Abstellplätzen
Gebührenpflichtige Kurzparkzonen	801
Gebührenfreie Kurzparkzonen	334
Private Stellplätze, gebührenpflichtig	2.348
Öffentliche Stellplätze, gebührenfrei	834
Summe	**4.325**

[72] Statistik Austria 2008 und 2014.
[73] Stadt Villach 2015.

Die Stellplätze sind online sehr gut dokumentiert[74]:

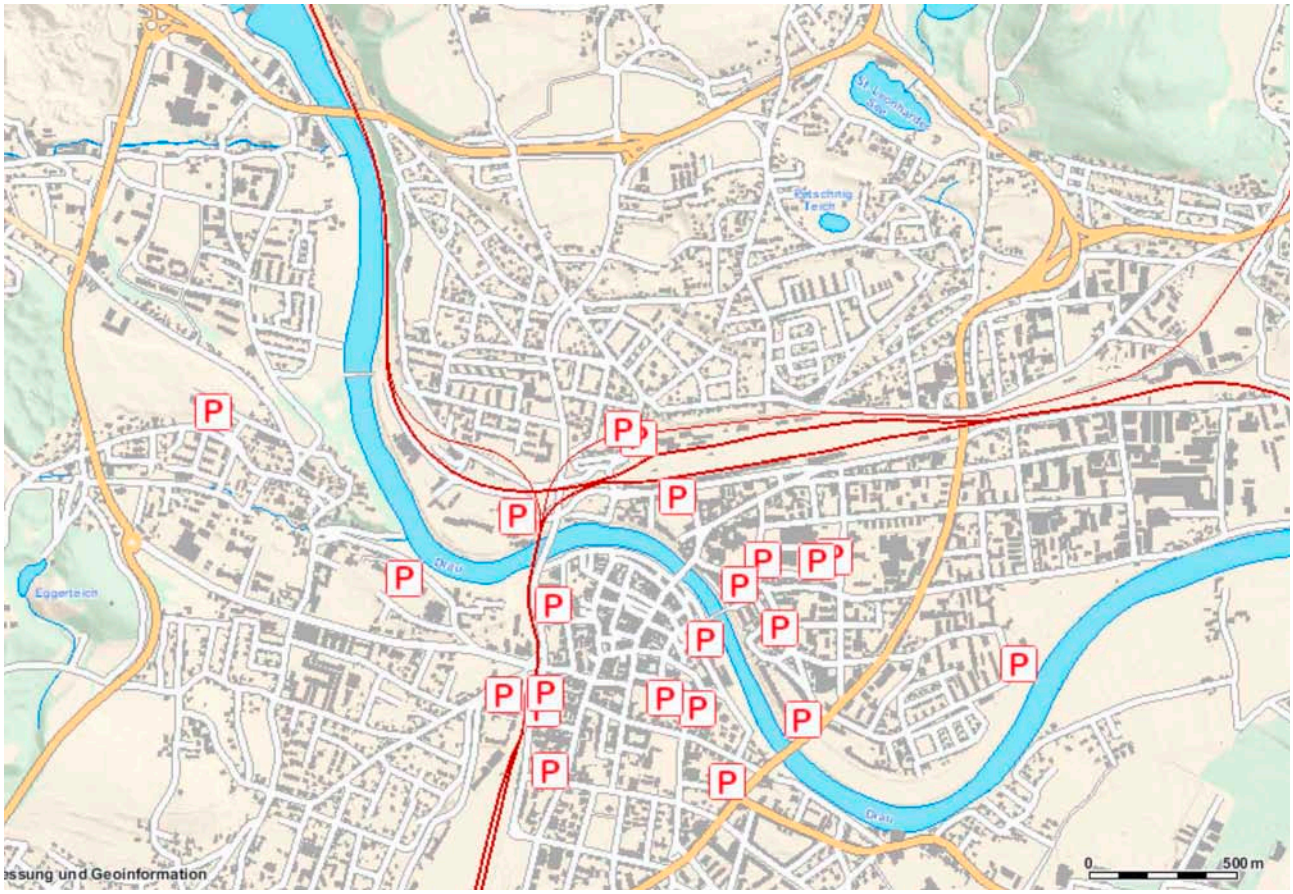


Abb. 42: Dokumentation der Stellplätze im Internet (Ausschnitt Stadt Villach)

Für die Beförderungsleistung des städtischen öffentlichen Verkehrs in Villach liegen nur bis zum Jahr 2010 Werte vor. Nach diesem letzten verfügbaren Bericht wurden im Jahr 2010 insgesamt rund 1,9 Mio. Fahrgäste befördert, das entspricht einem Schnitt von 5.200 Personen pro Tag. Bei einer Einwohnerzahl von rund 59.400 Personen im gleichen Jahr bedeutet dies, dass nur rund 8,7 % der Bewohnerinnen und Bewohner mindestens 1-mal pro Tag die öffentlichen Stadtverkehrsmittel benützen. Dabei war in den Jahren 2005 bis 2008 auch eine rückläufige Tendenz der ÖV-Nutzung festzustellen. Erst in den Jahren 2009 und 2010 ist wieder eine Steigerung bemerkbar, im Jahr 2010 wurde wieder der Stand von 2005 erreicht. Die Ursachen dieser Entwicklung können in der demografischen Entwicklung und in der dezentralen Siedlungsentwicklung liegen, die die ÖV-Erschließung erschweren. Im aktuellen statistischen Jahrbuch der Stadt Villach (2014) gibt es keine Angaben über die Beförderungsleistung der öffentlichen Verkehrsbetriebe.

[74] gis.villach.at/WebOffice/synserver?view=parkplaetze&client=html&project=WebCity_Verkehr.

In folgender Tabelle wird die Beförderungsleistung der Villacher Verkehrsbetriebe angeführt[75]:

Jahr	Linien im Ausgangsverkehr	Linien im Ortsverkehr	Autobusse	Gefahrene Kilometer	Beförderte Personen
1985	4	9	13	510.160	1.982.367
1990	2	9	14	524.927	1.635.546
1995	2	11	13	525.412	1.620.648
2000	2	12	13	523.670	1.776.642
2005	2	12	13	523.670	1.915.300
2006	2	12	13	523.670	1.897.400
2007	2	12	14	638.929	1.703.300
2008	2	12	14	701.306	1.612.308
2009	2	12	20	ca. 700.000	ca. 1.900.000
2010	2	12	20	ca. 700.000	ca. 1.900.000

Abb. 43: Beförderungsleistung der Villacher Verkehrsbetriebe 2011

Zur Quantifizierung der möglichen Entwicklungspotenziale der Stadt Villach ist eine aktuelle Analyse der Bestandssituation erforderlich. Eine bloße Substitution des motorisierten Individualverkehrs durch den öffentlichen Verkehr wäre zu wenig. Durch die Steigerung der Nahmobilität sind die Anteile der zu Fuß und mit dem Rad zurückgelegten Wege zu erhöhen.

Neben der Verkehrsplanung müssen die Raumplanung und die Siedlungsentwicklung auch den entsprechenden Beitrag zur Ermöglichung der Nahmobilität leisten, um damit eine Reduktion der Luftschadstoffe zu bewirken.

Visionen am Beispiel Zürich, für Villach adaptiert

Verkehrsinfrastruktur und -management im Zentralraum Villach ermöglichen eine hohe Lebensqualität und eine prosperierende Wirtschaft. Entscheidungen in der Mobilitätsplanung haben stets die Gesamtkosten im Auge und sind darauf ausgerichtet, keine gesellschaftlichen Kosten auf künftige Generationen zu überwälzen.

Verdichtete urbane Siedlungsstrukturen haben die Nachfrage nach motorisierter Mobilität reduziert, die Anteile der nichtmotorisiert abgewickelten Mobilität haben sich erhöht. Durch die neue Stärkung der Nahversorgung und das dezentrale Angebot an Kinderbetreuungs- und Bildungseinrichtungen wurde die Nahmobilität für einen hohen Anteil der Bevölkerung erreicht. Dank technologischer Innovationen ist der Verkehr intelligent vernetzt und verbraucht insgesamt deutlich weniger Energie. Die Möglichkeiten multimodaler Mobilität werden ausgeschöpft. Ein neuer Lebensstil mit räumlicher und zeitlicher Flexibilität bei Arbeit und Freizeit hat die Spitzenbelastungen reduziert, sodass die Verkehrsinfrastrukturen optimal genutzt werden.

Die finanziellen Mittel für den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur sind ebenso begrenzt wie der verfügbare Platz. Damit müssen neue Lösungen zur Zufriedenstellung der urbanen Mobilitätsbedürfnisse gefunden werden.

[75] Stadt Villach 2011.

Die Zusammenhänge und gegenseitigen Abhängigkeiten von Mobilität, Siedlungsentwicklung, Energieversorgung, Informationstechnologie und Umwelt werden in hohem Maß in der Gesamtentwicklung der Stadt berücksichtigt, mit folgenden Ergebnissen:

- Kürzere Wege dank nachhaltiger Raum- und Siedlungsplanung

  Politik, Raumplanung und Investierende tragen mit einer auf kurze Wege und kombinierter Mobilität ausgerichteten Raum-, Infrastruktur- und Standortplanung dazu bei, die Mobilität zu optimieren und die Verkehrsleistung (Personenkilometer, Kfz-Kilometer) und damit die negativen Umweltauswirkungen zu reduzieren.

- Transparente Mobilitätskosten und verursachergerechte Verrechnung

  Die vollen Kosten jeder Fahrt sind den Verkehrsteilnehmenden bekannt. Diese bezahlen die Kosten ihrer Mobilität weitgehend leistungs- und verbrauchsabhängig, Fixkosten der Mobilität werden soweit wie möglich reduziert.

- Weniger Pendlerverkehr dank flexibler Arbeitsformen

  Flexible Arbeitszeiten und „Home Office"-Tage reduzieren die Verkehrsspitzen und das Pendleraufkommen. Voraussetzungen sind durch die Telekommunikation zu schaffen.

- Ressourcenschonende Mobilität dank vernetzter Angebote und Mobilitätsmanagement

  Die Mobilitätsunternehmen betreiben ein zeitlich und räumlich intelligent abgestimmtes Verkehrssystem. Dank Mobilitätsmanagement sind die Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer für ein ressourcenschonendes Verhalten sensibilisiert und nutzen die vielfältigen Angebote der multimodalen Mobilität.

- Sicherer und effizienter Verkehr dank führender Technologie

  Unternehmen und Private nutzen ebenso wie städtische Verwaltungen den neuesten Stand der Fahrzeug- und Informations-Technologien für Personentransport und Güterlogistik, um eine hohe Ressourceneffizienz und Sicherheit zu gewährleisten.

TELEKOMINFRASTRUKTUR

Die Versorgung des Stadtgebietes von Villach mit breitbandigen Internetanschlüssen erfolgt zum überwiegenden Teil durch die A1 Telekom Austria AG. Verfügbar sind dabei Bandbreiten bis zu 30 MBit/sek. asynchron, abhängig von der jeweiligen Infrastrukturqualität des Anbieters. Ganze Stadtteile, wie der Bereich Drobollach und Egg sind dabei nicht erschlossen und massiv unterversorgt. Im Vergleich mit anderen Städten Österreichs, welche einen Kabelfernsehbetreiber haben, schneidet die Stadt Villach maßgeblich schlechter ab, wie der „Breitbandatlas Österreich"[76] zeigt.

Die im Jahre 2001 begonnen Kooperation mit einem alternativen Anbieter hat mangels finanzieller Möglichkeiten des Anbieters zu keiner Öffnung des nicht funktionierenden Marktes geführt.

Im Zuge von Straßeninstandsetzungen bzw. Straßenbaumaßnahmen werden teilweise entsprechende Leerverrohrungen seit Jahren mitverlegt. So ist eine strategisch nutzbare Leerverrohrungsinfrastruktur entstanden.

WASSERVERSORGUNG[77]

Die Wasserversorgung ist in Villach vorwiegend eine kommunale Aufgabe. Der Blick auf den Status quo zeigt, dass die Wasserversorgung auf guten Beinen steht: 80 % des Villacher Trinkwassers stammen aus dem Karststock des Dobratsch. Die restlichen 20 % stammen aus dem Grundwasserfeld Urlaken. Zusätzlich stehen für die Wasserversorgung in Villach mit dem Grundwasserbrunnen St. Magdalen Reserven zur Verfügung, um eine sichere Belieferung mit dem wertvollen Lebensmittel Wasser für Villach zu garantieren.

Diese Ressourcen stellen derzeit die Versorgung der 60.000 Villacher Bürgerinnen und Bürger sowie der Gäste Villachs sicher. Der derzeitige Wasserverbrauch pro Person und Tag beläuft sich etwa auf 135 Liter, so muss ein Gesamtverbrauch von 5 bis 6 Mrd. Liter pro Jahr in Villach gedeckt werden. Durch diese sehr gute Versorgungslage ergibt sich ein Ausbaupotential nur parallel zur Siedlungsentwicklung. Um die Versorgung auch zukünftig sicherzustellen, werden weiterhin mögliche Wasserressourcen evaluiert.

[76] breitbandatlas.info/map.php (abgerufen im September 2015).
[77] Vgl. Schriftliche Auskunft Stadt Villach, Wasserwerk: Ing. Peter Weiß im Juli 2014.

ABWASSERENTSORGUNG[78]

Die Villacher Kläranlage wurde in den 70er-Jahren des vorigen Jahrhunderts für 60.000 Einwohnerinnen und Einwohner errichtet und in den 90er-Jahren für 200.000 Einwohnerinnen und Einwohner zu einem vollbiologischen Betrieb in St. Agathen ausgebaut. Damit werden neben der Stadt Villach auch die umliegenden Gebiete des Abwasserverbandes Faaker See, Teile des Wasserverbandes Ossiacher See und der Gemeinden Hohenthurn, Afritz, Arnoldstein, Bleiberg und Arriach gereinigt[79].

In der Anlage werden 14,7 Mio. m³ Abwasser pro Jahr zu 1,5 Mio. Nm³ Faulgas verarbeitet. Durch die Verbrennung von 0,9 Mio. Nm³ Faulgas werden zwei Blockheizkraftwerke mit einer maximalen Leistung von 675 kW elektrisch und 700 kW thermisch, sowie ein Heizkessel mit einer maximalen Leistung von 1.700 kW thermisch betrieben. Damit können rund 1.700 MWh elektrische Energie erzielt werden und mit dem Wärmeüberschuss von 500 MWh die Nachbarobjekte „Altstoffsammelzentrum Villach“ und die Folientunnel des Stadtgartens versorgt werden.

Die Villacher Kläranlage ist energetisch optimiert, somit ergibt sich hier kein unmittelbarer Verbesserungsbedarf.

ABFALL[80]

Das Abfallkompetenzzentrum Villach beherbergt das Altstoffsammelzentrum der Stadt Villach sowie das Recyclingzentrum der Villacher Saubermacher GesmbH & Co KG. Die Hausmüllsammlung wird von Letzterer durchgeführt. Der gesamte Hausmüll wird direkt zur Müllverwertungsanlage nach Arnoldstein gebracht.

Die gesammelte Menge an Hausmüll sank von knapp 15.000 t im Jahr 2006 auf unter 14.000 t im Jahr 2014. Dafür verlagerten sich diese Reduktionen durch verbesserte Mülltrennung auf die einzelnen Fraktionen. Müllvermeidung ist auch weiterhin das erklärte Ziel für die Zukunft.

ZUM THEMA DEZENTRALE SIEDLUNGSENTWICKLUNG

Ein wesentliches Hindernis für eine durchgängige nachhaltige Entwicklung in Villach stellt die dezentrale Siedlungsentwicklung dar. Die Raumplanung und insbesondere die Flächenwidmung schaffen die wesentlichen Grundlagen für die Mobilitätsnachfrage bzw. die Nachfrage nach urbaner Infrastruktur im Allgemeinen. Eine Verdichtung der Bebauung begünstigt die Mischnutzung und fördert damit die verstärkte Nutzung bestehender Infrastruktur sowie der Nahmobilität.

Die dezentrale Siedlungsentwicklung erhöht also die Kosten für die gesamte technische Infrastruktur einer Stadt. Eine adäquate Kostenbeteiligung an den Aufschließungskosten fördert die Bewusstseinsbildung für Erschließungs- und Betriebskosten.

[78] Vgl. ARA Villach, Betriebsdaten 2013.
[79] Vgl. www.wvo.at/de/abwasserentsorgung/klaeranlagevillach und www.villach.at/inhalt/3894.asp (abgerufen im September 2015).
[80] Vgl. Stadt Villach 2015.

9.3
LEITTHEMEN, ZIELE UND INSTRUMENTE ALS EMPFEHLUNG FÜR DIE STADT VILLACH

9.3.1

LEITTHEMA 1: VILLACH, DIE STADT DER EFFIZIENTEN UND SMARTEN ENERGIEVERSORGUNG

Eine hohe urbane Energieeffizienz kann heute nur durch systemische Lösungen und nicht mehr durch den Einsatz von Einzeltechnologien erreicht werden. Die Stadt Villach kann hier auf drei Ebenen wirken:

Bereitstellen eines umfassenden Rahmens für das Handeln von Unternehmen und Bürgerinnen und Bürgern. Auf dieser Ebene kann Villach durch umfassende Bewusstseinsbildung und die Bildung einer Plattform zur Kooperation (etwa zur Umsetzung von Bürgerkraftwerken) tätig werden.

Zukunftsfähige strategische Planung: Dies ist eine wesentliche Aktionsebene für die Stadt Villach. Dazu ist es notwendig, moderne Instrumente der Energieraumplanung einzusetzen, die gesamthafte Energiesysteme für urbane Siedlungsräume entwerfen und dabei alle möglichen Technologien berücksichtigen können (Zentrale wie dezentrale Technologien, aber auch unkonventionelle Technologien wie Wärmepumpen, die im Nachlauf von Abwasserreinigungsanlagen eingesetzt werden können.)

Energieraumplanung optimiert dabei nicht nur die Energieversorgung und Energienutzung, sondern bezieht auch die Effizienz der induzierten Mobilität mit ein, die durch Lage, Funktionsmischung und Mobilitätsangebot bestimmt wird. Wie bereits dargestellt ist also die urbane Infrastruktur ein untrennbares systemisches Ganzes, dessen Planung nicht die Optimierung seiner einzelnen Elemente, sondern des Gesamtsystems zum Ziel hat.

Zukunftsfähige Umsetzung von Infrastrukturmaßnahmen: Hier kann die Stadt Villach insbesondere durch die Beachtung des Zusammenwirkens der Infrastrukturmaßnahmen, etwa durch den gemeinsamen Ausbau der Energie- und Telekommunikationsinfrastruktur sowie durch die Einbeziehung zukünftiger Entwicklungsmöglichkeiten in die Infrastrukturmaßnahmen, tätig werden.

Zusätzlich zu diesem Planungszugang ist der Gesetzgeber gefragt, beispielsweise bei der Beschränkung von Parkplätzen, bei der Vorgabe von Bauformen, von Bebauungsdichten oder bei der Begrünung tätig zu werden. All diese genannten Bereiche sind im „Bebauungsplan der Stadt Villach“[81] geregelt und liegen somit in den Händen der Stadt.

[81] Vgl. textlicher Bebauungsplan Verordnung 20/90/14.

9.3.1.1 ZIEL:
Steigerung der Energieeffizienz und des Anteils erneuerbarer Energieträger unter Verwendung smarter, neuer Planungsansätze und Technologien unter Einhaltung der Smart City-Ziele

Beschreibung des Zieles: Das Ziel besteht darin, einerseits die optimale Verortung von Energiebereitstellung und großen Energiekonsumenten zu identifizieren und andererseits die optimalen Technologien für die einzelnen Aufgaben festzulegen, um so erneuerbare Energien optimal nutzen zu können.
Smart City-Ziele[82]:

- CO_2-Reduktion pro EinwohnerIn: -30 % bis 2020; -90 % bis 2050
- Energieerzeugung aus erneuerbaren Energiequellen (bezogen auf den Bruttoinlandsenergieverbrauch): 50 % bis 2020; 90 % bis 2050
- Steigerung der Energieeffizienz (bezogen auf den Endenergieverbrauch 2010 pro Kopf): +20 % bis 2020; +50 % bis 2050

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Instrumente der Energieraumplanung als Teil des Planungsprozesses etablieren	Entscheidend ist, dass die Instrumente in der Lage sind, alle Energieformen (Wärme, Kälte, Kraft und netzgebundene Energieträger wie Gas) gleichzeitig und systemisch in der Planung zu berücksichtigen. Bereitstellung ebenso wie Energiebedarf müssen in ihren zeitlichen Profilen ebenso berücksichtigt werden wie zentrale, netzgestützte Technologien (etwa Fernwärme) als auch dezentrale Technologien (wie etwa Wärmepumpen). Die Erfahrung mit den Technologien des Projektes Smart City Villach kann dabei optimal auf andere Bereiche der Stadt übertragen werden und damit zu einer Leuchtturm-Funktion von Villach in diesem Bereich beitragen. Die Stadt Villach kann dies in die Rahmenplanung und Widmungsentscheidungen einfließen lassen sowie die Planungsprozesse einleiten und begleiten. In diesen Prozess werden auch zielgebietsspezifisch Beteiligte von der Stadt Villach involviert.

[82] Smart City Villach

Bewusstseinsbildung im Bereich erneuerbare Energieträger und Energieeffizienz für private Haushalte und KMUs	Ein tiefgreifender Wandel des urbanen Energiesystems kann nur auf der Basis eines hohen Energiebewusstseins der Bürgerinnen und Bürger erfolgen. Dazu müssen einerseits die bereits im Abfallmanagement bewährten Wege über Kindergärten und Schulen für die Vertiefung des allgemeinen Energiebewusstseins aktiviert werden: Generelles Wissen über Energie muss ebenso vermittelt werden wie der Unterschied zwischen fossilen, nuklearen und nachhaltigen Energieformen. Neben der schulischen und vorschulischen Ausbildung muss aber auch die Erwachsenenbildung im Bereich des Energiebewusstseins erweitert werden. Dies betrifft sowohl die Energieberatung, die Bürgerinnen und Bürger in konkreten Fragen unterstützen soll, als auch ein umfassendes Kurssystem. Diese Möglichkeit bietet interessierten Akteurinnen und Akteuren ein zielgruppenspezifisches Ausbildungsprogramm. Entscheidend dabei ist auch die Vorbildwirkung der Stadt. Je mehr Maßnahmen die Stadt Villach selbst im Bereich erneuerbare Energien und Energieeffizienz umsetzen kann, desto glaubwürdiger werden ihre Bemühungen bei den oben genannten Bewusstseinsbildungsmaßnahmen wahrgenommen werden und desto erfolgreicher werden diese sein.
Maßnahmen zur Integration von regionalen erneuerbaren Energiequellen unter Miteinbeziehung neuer Technologien und innovativer Lösungsansätze	Die ehrgeizigen Ziele dieses Stadtentwicklungskonzepts erfordern die verstärkte Nutzung erneuerbarer regionaler Energiequellen. Neben der Biomasse als klassische regionale Energiequelle und der direkten Nutzung von Sonnenenergie in Form von solarthermischen oder PV-Anlagen (Photovoltaik- Anlagen) gilt dies insbesondere für die industrielle Abwärme, Geothermie und für (industrielle und natürliche) Kältequellen. Nur wenn diese lokalen/regionalen Quellen optimal (auf Basis der Energieraumplanung) genutzt werden, kann der notwendige Quantensprung in der Reduktion der Treibhausgase und der urbanen Energieeffizienz erreicht werden. Dies erfordert, dass in der städtebaulichen Planung in Villach diese Energiequellen konsequent erhoben und in den Ausbau wie auch die Sanierung des urbanen Energiesystems einbezogen werden. Konkret kann die Stadt informieren, fördern, selbst investieren und die entsprechenden Rahmenbedingungen setzen.
Unterstützung zur Förderung von (privaten) Systemen und Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien sowie zur Förderung von Effizienz-maßnahmen.	Ein zukunftsfähiges urbanes Energiesystem kann nur in Kooperation aller Akteurinnen und Akteure in der Stadt erreicht werden. Dabei muss die Hebelwirkung der Information (über mögliche Win-Win-Partnerschaften zwischen Akteurinnen und Akteure ebenso wie über regulatorische Rahmenbedingungen derartiger Kooperationen) und der öffentlichen Förderung privater Initiativen eingesetzt werden, um die notwendige Dynamik des Wandels zu erreichen.

Aufzeigen von und Unterstützung bei alternativen Finanzierungsmodellen	Neue Kooperationsmodelle zwischen Bürgerinnen und Bürgern, der Wirtschaft, den bestehenden Energieversorgungsunternehmungen und der Stadt erfordern auch innovative Geschäfts- und Finanzierungsmodelle. Gezielte Information über Best Practices in anderen Kommunen und Regionen ist ein notwendiger Motor für die Übertragung solcher Innovationen nach Villach. Ebenso ist es notwendig, interessierte Akteurinnen und Akteure bei der Implementierung solcher innovativer Geschäfts- und Finanzierungsmodelle administrativ zu unterstützen.
Mobilisierung von privatem Kapital zur Errichtung von smarter Energieversorgungseinrichtungen („Bürgerkraftwerke“).	Die Herausforderungen eines grundlegend neuen urbanen Energiesystems erfordern die Auflösung der bisher festen Grenzen zwischen Energieversorgern und Energiekundinnen und -kunden. Bürgerinnen und Bürger werden zu „Prosumern“, die sowohl Energie konsumieren als auch bereitstellen. Diesem Gedankengang folgend muss Bürgerinnen und Bürgern auch die Gelegenheit gegeben werden, in innovative und nachhaltige Energiesysteme, deren Nutznießer sie selbst sind, zu investieren. Durch die Bündelung von privatem Kapital zur Errichtung solcher Systeme (Stichwort „Bürgerkraftwerke“) soll sowohl die Entwicklung des nachhaltigen Energiesystems beschleunigt als auch die Rolle der Bürgerinnen und Bürger als aktive Elemente des Wandels verstärkt werden.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Integration von regionalen erneuerbaren Energiequellen:
Für erneuerbare Energiequellen: kg CO_2/kWh Endenergie

Unterstützung zur Förderung von (privaten) Systemen und Anlagen: € Fördervolumen der Stadt

Aufzeigen und Unterstützung bei alternativen Finanzierungsmodellen:
- Anzahl der Informationsveranstaltungen/Exkursionen zum Thema alternative Geschäfts- und Finanzierungsmodelle oder
- Anzahl der durch Informationsveranstaltungen erreichten Bürgerinnen und Bürger

„Bürgerkraftwerkwerke“: € privater Investitionen gesamt

9.3.2

Leitthema 2: Villach die Stadt der zukunftsfähigen, bedarfsgerechten Mobilität

Villach setzt sich die Entwicklung und Sicherung einer zukunftsfähigen Mobilität zum Ziel. Dies beinhaltet vor allem die Schaffung eines multimodalen Verkehrsangebotes mit einem deutlichen Gewicht aufseiten der Fahrradmobilität. Die Umlandgemeinden und die Region sollen als wichtige Partner in diese Mobilitätslösungen mit einbezogen werden. Ein wesentliches Kriterium bei der Beurteilung von Maßnahmen ist die Verbesserung der Verkehrssicherheit für alle Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer.

9.3.2.1 ZIEL:
Förderung der sanften und smarten Mobilität sowie multimodaler Mobilitätsangebote

Beschreibung des Zieles: Die Mobilität ist sowohl für die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt als auch für die vorübergehend Anwesenden (Ausbildungs- und Berufspendlerinnen und -pendler, Kundinnen und Kunden, Besucherinnen und Besucher) zu sichern. Für alle Ziele in der Stadt ist die Erreichbarkeit gegeben, den Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmern steht ein vielfältiges Mobilitätsangebot zur Verfügung. Nur in Ausnahmefällen muss für die Erreichbarkeit der Pkw genutzt werden, die alternativen Verkehrsmittel des Umweltverbundes decken einen Großteil des Mobilitätsbedarfs ab, dies bezieht sich auch auf die Erreichbarkeit von Naherholungsgebieten.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Forcierung von multimodalen Knoten (ÖV-Haltestellen, Radabstellplätze, Fahrradverleih, Elektro-Ladestationen, E-Taxi, Carsharing-Angebote)	Um die Mobilitätsvielfalt zu gewährleisten, sind multimodale Knoten zu gestalten. Die Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer haben die Möglichkeit, die Mobilitätsnachfrage weitgehend unabhängig vom Pkw zu befriedigen, da ein vielfältiges Angebot an Verkehrsmitteln für den jeweiligen Verkehrszweck zur Verfügung steht. Der Zugang zur Nutzung von Carsharing, Leihfahrrädern, öffentlichen Verkehrsmitteln usw. ist unkompliziert durch eine Mobilitätskarte möglich.
Nutzung der Telekommunikation zur Bildung spontaner Mitfahrgemeinschaften	Die vielfältigen Möglichkeiten der Telekommunikation werden genutzt, um den Koordinierungsaufwand für die Bildung von Fahrgemeinschaften zu minimieren. Durch die Registrierung von Mitfahrwilligen und Mitnahmebereiten wird die Sicherheit gewährleistet, Risiken werden durch die Versicherung von „Mitnahmefahrten“ nach der Registrierung gedeckt.
Verknüpfung der Mobilität und Mobilitätsdienstleistungen mit Baulandwidmungen (Verdichtung entlang von ÖV-Achsen)	Im Stadtentwicklungskonzept wird festgeschrieben, dass künftige Baulandentwicklungen vor allem im fußläufigen Einzugsbereich von Haltestellen des öffentlichen Verkehrs mit einer entsprechenden Bedienungsqualität stattfinden. Die Verdichtung findet entlang von bestehenden ÖV-Achsen statt oder es wird ein neues ÖV-Angebot unter einer Kostenbeteiligung der Investoren geschaffen (Aufschließungskosten für das Bauland).
Vernetzung von Grün- und Wasserräumen mit Fuß-Radwege- und ÖV-Netz	Der Erholungswert von Grün- und Wasserräumen wird mit einem Infrastrukturangebot für den nicht motorisierten Verkehr und den öffentlichen Verkehr verbessert, diese Räume sind weitgehend autofrei zu erreichen.
Mobilitätspaket Innenstadt	Gemeinsame Entwicklung von Lösungsideen, z.B. fahrradfreundliche Unternehmen (Radabstellplätze, Lastenradverleih für Transporte, Zustellservice), Ausbau der Radwegenetze, bewusstseinsbildenden Maßnahmen bei Unternehmen (Exkursion zu Vorzeigestädten) und Bürgerinnen und Bürgern, Attraktivieren des öffentlichen Verkehrs, Reduktion des Schwerverkehrs durch ein City-Logistik-Konzept.
Neue Mobilitätskonzepte für Gäste ohne Pkw	Neue Radwege zwischen den Seen und der Stadt sowie Bikesharing-Angebote.

Flächenhafte Verkehrsberuhigung	Im Ortsgebiet Villach wird großflächig Tempo 30 verordnet, ausgenommen sind ausgewiesene Vorrangstraßen. Dies stellt eine sehr einfache, aber wirkungsvolle Förderung des Radverkehrs dar, ohne zusätzliche aufwendige bauliche Maßnahmen. Bauliche Maßnahmen sind eher auf Sicherheitsaspekte, Schul- und Freizeitwege zu beschränken.
Sicherung der Nahmobilität im Widmungsverfahren.	Im Widmungsverfahren und bei der Erstellung von Bebauungsplänen wird auf die Nahversorgung und die fußläufige Erreichbarkeit von Bildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen geachtet. Durch die Nahmobilität wird die Notwendigkeit zur Benutzung des Pkw für tägliche Wege verringert. Berücksichtigung des Radverkehrs bei der Zielgebietsentwicklung. In diesen Verfahren werden die Möglichkeiten der Durchwegung für Fußgängerinnen und Fußgänger und Radfahrerinnen und Radfahrer genützt. Sie basieren wiederum auf einem ganzheitlichen Energieraumplanungskonzept.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Anzahl von multimodalen Knoten im Stadtgebiet

Ausstattungsgrad der multimodalen Knoten (Anzahl von Radabstellplätzen, E-Ladestationen, Standplätzen für E-Taxis und Carsharing-Fahrzeuge)

Anzahl von Bewohnerinnen und Bewohnern und Arbeitsplätzen im fußläufigen Einzugsbereich von ÖV-Haltestellen

Anzahl von Bewohnerinnen und Bewohnern im fußläufigen Einzugsbereich von Angeboten der Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs

9.3.2.2 ZIEL: Positionierung als Fahrradstadt

Beschreibung des Zieles: Das Fahrrad hat in Villach einen hohen Anteil an der Alltagsmobilität. Es wird nicht nur als „Sportgerät“ gesehen, sondern für die täglichen Wege benutzt.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Ausbau des Radwegenetzes	Für die Hauptrouten im Stadtgebiet und in die angrenzenden Gemeinden ist das Radwegenetz auszubauen und auch laufend zu warten. Diese Hauptrouten sind auch markant zu beschildern, nicht nur als Wegweisung für den die Nutzerinnen und Nutzer, sondern auch um den Stellenwert des Radverkehrs aufzuzeigen.
Schaffung einer flächendeckenden Radinfrastruktur	Neben den Hauptradrouten ist eine flächendeckende Infrastruktur für den Radverkehr aufzubauen. Dazu gehören: • Radrouten im Mischverkehr • Durchwegung für den Radverkehr (Vermeidung von Umwegen) • Schaffung von Radabstellplätzen in unmittelbarer Nähe zu Zielen (Eingang zu Bahnhöfen, Einkaufszentren, Freizeiteinrichtungen, Wohnbereichen usw.)
Erhöhung der Verkehrssicherheit für den Radverkehr	Um die Nutzung des Fahrrades im Alltagsverkehr zu steigern, ist die Erhöhung des subjektiven Sicherheitsgefühls für die Radnutzerinnen und Radnutzer notwendig. Um nicht nur Unfälle, sondern auch die Konflikte/Gefahren für den Radverkehr zu minimieren, ist die Präsenz des Fahrrades im Straßenraum zu gewährleisten (Sichtbarkeit, Mischverkehr statt Trennprinzip außer auf Hauptrouten, Ausrüstung der Fahrräder).
Schaffung von relevanter Infrastruktur	Die Schaffung von Radabstellplätzen wird im Sinne der Angebotsplanung verstanden, um auch so die Positionierung als Fahrradstadt zu dokumentieren. Radabstellplätze werden so nahe wie möglich an den entsprechenden Zielpunkten der Nutzerinnen und Nutzer angelegt und so weit wie möglich mit der entsprechenden Infrastruktur zum Laden der E-Fahrräder ausgestattet.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Anteil des Radverkehrs an der Gesamtmobilität (Modal-Split in Gesamtverkehrsuntersuchungen)

Anzahl an Radfahrerinnen und Radfahrern bei repräsentativen Straßenquerschnitten (automatische Querschnittszählungen)

Länge des Radwegenetzes in Qualitätsstufen

Anzahl der Radabstellplätze

Anzahl der Radabstellplätze im unmittelbaren Zielbereich (Eingänge öffentlicher Einrichtungen)

9.3.2.3 ZIEL: Einbindung der Umlandregionen in die Lösungsentwicklung

Beschreibung des Zieles: In der Stadt Villach und in den Umlandregionen gibt es ein starkes Bewusstsein, dass Mobilitätsprobleme nur gemeinsam gelöst werden können. Für die Nutzerinnen und Nutzer ist die Stadtgrenze nicht wahrnehmbar. Die Erreichbarkeit wird sowohl für die Stadt Villach als auch für die Umlandregionen als eine wichtige Grundlage der Entwicklung erkannt und gemeinsam angestrebt.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Entwicklung eines Gesamtmobilitätskonzepts (anstelle von Einzelausschreibungen z.B. für ÖV-System, Radwegenetz, Verkehrslichtsignalanlagen, Parkraumplanung usw.) inklusive Zielvorgaben und Qualitätskriterien für Projektplanungen (z.B. Berücksichtigung von Fußgeh- und Radverkehr bei Zielgebietsentwicklungen)	Erstellung eines Regionalen Verkehrskonzeptes für die Bezirke Villach und Villach-Land zur integrierten Bearbeitung des Binnenverkehrs in Villach und des stadtgrenz-überschreitenden Ziel- und Quell-Verkehrs (Beispiel RVK Graz - Graz Umgebung). Die Vorgangsweise dazu ist von den für die Verkehrs- und Raumplanung verantwortlichen Stellen zu koordinieren. Die Verkehrslösungen in Villach können nicht allein durch Maßnahmen, die im Verantwortungsbereich der Stadt liegen, erreicht werden. Die Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden wird durch die Organisation im Regionalmanagement erleichtert.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Modal-Split im Binnenverkehr der Stadt Villach

Modal-Split im Ziel- und Quellverkehr (stadtgrenz-überschreitender Verkehr)

Erreichbarkeit von Villach aus den Umlandregionen mit dem ÖV (Anzahl der täglichen ÖV- Verbindungen im Werktags- und Sonntagsverkehr)

9.3.2.4 ZIEL:
Erhöhung der Verkehrssicherheit inkl. Akzeptanz und „Zusammen leben und bewegen“ in der Stadt

Beschreibung des Zieles: Die Multimodalität ist von allen Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmern als Grundlage des Miteinanders akzeptiert, die Kategorisierung als „Autofahrerin/Autofahrer“ oder „Radfahrerin/Radfahrer“ wird als überholt erkannt, die multimodale Mobilität jedes Einzelnen erhöht die Akzeptanz des Anderen und führt zu einer Verbesserung der Verkehrssicherheit.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Umsetzung des bereits beschlossenen Zonenplanes	Für das Stadtgebiet von Villach bestehen Zonenpläne für verschiedene Sachbereiche (Wirtschaft, Parken, Anrufsammeltaxi), die auf den Verkehrsbereich Einfluss haben. Diese Zonenpläne sind von den für die Verkehrsplanung verantwortlichen Stellen zu koordinieren.
Kategorisierung des Straßennetzes und Definition von Ausbaustandards	Die Kategorisierung des Straßennetzes schafft die Grundlage für die Gestaltung des Straßenraums nach einheitlichen Kriterien (zulässige Höchstgeschwindigkeit, Querschnittsbreiten, Mischung oder Trennung von motorisiertem und nichtmotorisiertem Verkehr usw.). Dies führt zu einer Homogenisierung des Verkehrsablaufs und zur Erhöhung der Verkehrssicherheit.
Attraktivierung des Straßenraums	Durch die Bündelung des motorisierten Individualverkehrs und die damit verbundene Verringerung der Lärm- und Luftschadstoffbelastung werden Zonen mit erhöhter Aufenthaltsqualität und subjektivem Sicherheitsgefühl geschaffen.
Schaffung von Begegnungszonen	Durch die Bündelung des Kfz-Verkehrs auf Hauptachsen werden vermehrt Zonen mit reduziertem Fahrzeugverkehr geschaffen, die als Begegnungszonen mit 20 km/h verordnet werden können. Diese Verkehrsorganisation fördert das gegenseitige Verständnis der Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmern und erhöht durch die geringere Begegnungsgeschwindigkeit die Verkehrssicherheit.
Schaffung einer sicheren Verkehrsinfrastruktur	Sicherheitsaudits für Neuplanungen, „Road Safety Inspections“ für die bestehende Infrastruktur und eine begleitende Überprüfung von Markierungen und Verkehrszeichen werden durchgeführt.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Absolute Unfallzahlen im Vergleich (in Zeitreihen)

Relative Unfallzahlen im Vergleich mit anderen Städten

Lärmimmissionen an relevanten und repräsentativen Punkten

Luftschadstoffimmissionen an repräsentativen Immissionspunkten

9.3.3

LEITTHEMA 3: VILLACH, DIE STADT DER HOCHWERTIGEN TELEKOMMUNIKATIONSINFRASTRUKTUR

Telekommunikation stellt in zunehmendem Maße eine existenzielle Grundlage gesellschaftlicher Entwicklung dar. Für Städte bildet die Telekommunikation darüber hinaus eine wesentliche Schnittstelle zwischen unterschiedlichen Elementen urbaner Infrastruktur (etwa Produzenten und Konsumentinnen und Konsumenten in den Versorgungsnetzen), zwischen Anbietern und Konsumentinnen und Konsumenten von Dienstleistungen (beispielsweise im Mobilitätsbereich) und auch zwischen Bürgerinnen und Bürgern und der Verwaltung (im Bereich des e-Governments). Für einen Technologiestandort wie Villach ist eine hochwertige Telekommunikationsinfrastruktur im besonderen Maße bedeutend.

9.3.3.1 ZIEL:
Zukunftsfähige Telekominfrastruktur für Wirtschaft, private Haushalte und Schulen

Beschreibung des Zieles: Weder Wirtschaft noch Bildung, Verwaltung oder Politik sind heute ohne Telekommunikation denkbar. Selbst das private Leben wird zunehmend durch die Vernetzung über Telekommunikation strukturiert. Daher ist ein versorgungsorientierter Ausbau für die Zukunft der Stadt notwendig. Angestrebt wird eine Versorgung von 80 % der Haushalte und Wirtschaftsbetriebe mit mindestens 100 Mbit/sek. Die „Breitbandstrategie 2020“[83] der Bundesregierung setzt mit einer „nahezu flächendeckenden Versorgung der Bevölkerung mit ultraschnellen Breitband-Hochleistungszugängen bis 2020“ ein noch ambitionierteres Ziel.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Entwicklung eines versorgungsorientierten Breitbandausbauvorschlages unter Berücksichtigung der neuen Förderlandschaft unter Auslotung der Synergiepotenziale mit vorhandenen Infrastrukturanbietern	Durch die teilweise Mitverlegung von Leerverrohrungen bei Straßenbaumaßnahmen ist eine nennenswerte Leerverrohrungsinfrastruktur entstanden, welche für den Ausbau der erforderlichen LWL (Lichtwellenleiter bzw. Glasfaser)-Infrastruktur nutzbar wäre. Aufgrund des nicht funktionierenden Telekommunikationsmarktes in Villach ist es erforderlich, dass die Stadt Villach den Ausbau der breitbandigen Infrastruktur strategisch vorantreibt. Vor einem eigenständigen Ausbau der Infrastruktur gilt es, allfällige Synergiepotenziale mit vorhandenen Infrastrukturanbietern auszuloten.
Zukunftsorientierte Planung und Pilotimplementierung in Zielgebieten von „smarten“ Verteilungs- und Informationsnetzen	Telekommunikation wird eine Schlüsselrolle in der Effizienzsteigerung urbaner Infrastruktur einnehmen. Die Information zwischen Anbietern von Mobilitätsdienstleistungen und das Zusammenspiel zwischen „Energie-Prosumern“ (privat und betrieblich) und Netzbetreibern erfordern eine hochwertige Telekommunikationsinfrastruktur ebenso wie innovative Geschäftsformate. Dieses Potential soll in designierten Zielgebieten im Pilotmaßstab umgesetzt werden, um als „Living Lab“ für die umfassende flächendeckende Integration der Telekommunikation in die urbane Infrastruktur von Villach zu dienen.
Forcierung der Anbindung Villachs an die Datenautobahn	Villach als hochwertiger Innovationsstandort ebenso wie als lebenswerte Stadt benötigt eine Hochleistungsanbindung an internationale Telekommunikationssysteme. Die Anbindung an die hochranginge nationale Datenaustauschinfrastruktur muss so ausgebaut werden, dass der Datentransfer weder für die Wirtschaft noch für Bürgerinnen und Bürger eine Beschränkung ihrer jeweiligen Aktivitäten darstellt.

[83] Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie 2014.

Weiterer Einbau von Leerverrohrungen bei der Umsetzung anderer stadteigener Infrastrukturprojekte	Die Vorbereitung einer Hochleistungsinfrastruktur für die Telekommunikation bedarf eines physischen Leitungsnetzes. Der Ausbau eines solchen Netzes stellt einerseits einen wesentlichen Kostenfaktor und andererseits eine beträchtliche Störung des öffentlichen Lebens und des Verkehrs dar. Der Einbau von Leerverrohrungen bei allen stadteigenen Infrastrukturprojekten reduziert sowohl die Kosten als auch die Beeinträchtigung von Bürgerinnen und Bürgern drastisch. Insbesondere in Zielgebieten, die sich gleichzeitig zu „Living Labs" für die Verknüpfung urbaner Infrastrukturelemente über Telekommunikation entwickeln sollen, ist der Einbau der Leerverrohrungen bei Sanierungs- und Aufschlussarbeiten des Kanal-, Wärme- und Wassernetzes notwendig.
Definition von Mindeststandards für die Inhouse-Verkabelungen und Anbindungen an das Breitbandnetz bei öffentlichen bzw. geförderten Bauten zur Vermeidung nachträglich entstehender zusätzlicher Kosten. *UND:* *Bewusstseinsbildung bei privaten Bauträgern, Aufklärung über die Mitverlegung von Breitbandinfrastruktur bei Baumaßnahmen, um nachträgliche Grabungsarbeiten und zusätzliche Kosten zu vermeiden*	Den größten Anteil der Erstellungskosten breitbandiger Telekommunikationsinfrastruktur stellen die Grabungs- und Inhouseverkabelungen dar. Eine synergetische, vorausschauende Verlegung dieser Basisinfrastruktur auch bei privaten Baumaßnahmen kann die Kosten wesentlich reduzieren und die Umsetzungszeit massiv verringern.
Verpflichtender Informationstransfer bei jeglichen Tiefbaumaßnahmen (Wasser, Abwasser/ Fern-Nahwärme, Straßenbau, Radwege)	Ein strategischer Ausbau und eine strategische Planung ohne Information über sämtliche Infrastrukturmaßnahmen ist schwierig bis unmöglich. Erst die Gesamtsicht auf alle Infrastrukturmaßnahmen ermöglicht eine strategische Betrachtung und Nutzung aller Synergiepotenziale. Eine entsprechend eingebundene Koordinierungsstelle für den Ausbau der Breitbandinfrastruktur wäre hier erforderlich.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Datenhighway-Anbindung: Download/Upload Mengen, Download/Upload Kapazitäten

Ad Einbau von Leerverrohrungen: Anzahl erschlossener Gebiete, Anzahl angebundener Unternehmen, Länge Leerverrohrungen und LWL-Leitungen

9.3.4

LEITTHEMA 4: VILLACH, DIE STADT DER HOCHWERTIGEN WASSERVERSORGUNG

Die qualitative und quantitative Trinkwasserversorgung zählt zu den zentralen kommunalen Aufgaben und wasserwirtschaftlichen Tätigkeitsfeldern der Stadt Villach. Ferner ist das Wasserwerk Villach für die Nutz- und Feuerlöschversorgung im verordneten Versorgungsbereich zuständig.

9.3.4.1 ZIEL:
Aufrechterhaltung und Absicherung der bestehenden Trinkwasserversorgung und bedarfsgerechte Anpassung

Beschreibung des Zieles: Ein steigender Bedarf und die Sensibilität des Karst-Einzugsgebiets bedeuten für die Sicherstellung der Trinkwasserqualität, das Einzugsgebiet der Quellen auf den Dobratsch zu schützen und zusätzliche, über das gesetzliche Erfordernis hinausgehende, Wasseruntersuchungen durchzuführen.
Die Errichtung und der Betrieb von Wasserversorgungsanlagen mit dem ursprünglichen Ziel, die Bevölkerung mit hygienisch einwandfreiem Wasser zu versorgen, ist mittlerweile zum unverzichtbaren Element einer hohen Lebensqualität in Villach geworden. Jetzt gilt es, diese geschaffenen Werte langfristig und auf hohem Niveau zu sichern. Die Versorgungssysteme müssen zustandsorientiert erneuert, gepflegt und gewartet werden, aber auch die zukünftige Finanzierung durch eine verantwortungsvolle Gebührenpolitik abgesichert werden.

Mögliche, beispielhaft skizzierte Instrumente und Maßnahmen

Instrument/Maßnahme	*Beschreibung*
Konsequente Weiterverfolgung der Wasserschon- und Schutzgebietsausweisungen sowie Evaluierung weiterer bzw. neuer Wasserressourcen	Weitere intensive Kontrolle und Überprüfung der Schon- und Schutzgebiete auf Basis fachlicher Grundlagen. Weitere Betrachtung vulnerabler Bereiche in den Schongebieten im Hinblick auf Beweidung und Tourismus, insbesondere jener Bereiche des Einzugsgebietes der Quellen auf den Dobratsch. Die Evaluierung weiterer bzw. neuer Wasserressourcen ist eine Maßnahme, um das Risiko von Krisenfällen weiter zu minimieren.
Gesicherte, qualitativ hochwertige Wasserversorgung als kommunale Dienstleistung	Ein hohes Qualitätsniveau kann erfahrungsgemäß nur durch ein kommunales Versorgungsnetz sichergestellt werden. Deshalb wird in Villach – im Sinne einer nachhaltigen, verantwortungsbewussten Vorsorgepolitik – allen Privatisierungstendenzen in der Wasserversorgung eine klare Absage erteilt.

Auswahl von möglichen Indikatoren zur Messung der Zielerreichung

Wasserschon- und Schutzgebietsausweisungen: ha ausgewiesene Schongebiete, ha ausgewiesene Schutzgebiete

Gesicherte, qualitativ hochwertige Wasserversorgung: Indikatoren zur Vulnerabilität des Karstgebietes

FAKTOREN, DIE DIE ZIELERREICHUNG UNTERSTÜTZEN KÖNNEN

Faktoren	Relevantes Ziel
Energie • Regionaler Stromanbieter mit bereits 100 % erneuerbaren Energien • Fernwärmenetz mit rund 80 % erneuerbarer Energie • Hoher Anteil an PV-Anlagen • Noch nicht genutzte erneuerbare Energiepotenziale (oberflächennahe Geothermie, Umweltenergie etc.) • Möglichkeit zum Fernwärmeausbau • Gesetzliche Grundlagen „EU-Energieeffizienzrichtlinie“ bzw. „Nationales Energieeffizienzgesetz“ – Effiziente Nutzung von Energiekaskaden (Abwärme, Kälte) im Zusammenwirken mit der Industrie – Verstärkter Einsatz von hocheffizienten KWK (Kraft-Wärme-Koppelung)-Anlagen	Steigerung der Energieeffizienz und des Anteils erneuerbarer Energieträger auf Basis der Verwendung smarter, neuer Planungsansätze und Technologien unter Einhaltung der Smart City-Ziele
Mobilität • Gut ausgebautes Umfahrungsstraßennetz • Bahnknotenpunkt mit guter Erschließung aus der Region • Zentrumsnaher Hauptbahnhof • Attraktiv gestalteter Zentrumsbereich und Intensivierung der Flächennutzung im Zentrum • Parkdruck im Zentrum und Umweltwirkungen durch Kfz-Verkehr	Erhöhung der Verkehrssicherheit Einbindung der Umlandregionen Förderung der sanften und smarten Mobilität
Telekommunikationsinfrastruktur • Weiterer Ausbau der Rohrnetze entsprechend der Siedlungsentwicklung und somit Möglichkeit der kostengünstigen Leerverrohrung	Zukunftsgerechte Telekommunikationsinfrastruktur für Wirtschaft, private Haushalte und Schulen
Wasserversorgung • Hoher Anschlussgrad (98 %) • Gezielte Rohrnetzerneuerungsplanung mit geeigneter Software • „Krisenmanagement“ bei Ausfall der zentralen Trinkwasserversorgung ist gegeben (u. a. durch Trinkwasserpaketiermaschine und mobile Behälter) • Evaluierung weiterer bzw. neuer Wasserressourcen ist erforderlich • Weiterer Ausbau des Rohrnetzes entsprechend der Siedlungsentwicklung ist vorgesehen • Erweiterung von Kooperationen mit umliegenden Wasserversorgern und Gemeinden ist angedacht • Schutz des Einzugsgebietes der Quellen auf den Dobratsch forcieren • Schutz des Grundwassereinzugsgebietes	Aufrechterhaltung und Absicherung der bestehenden Trinkwasserversorgung und bedarfsgerechte Anpassung

FAKTOREN, DIE DIE ZIELERREICHUNG ERSCHWEREN KÖNNEN

Faktoren	Relevantes Ziel
Energie • Energieversorgung nicht im direkten Einflussbereich der Stadt • Beschränkte Mittel/Förderungen für energierelevante Investitionen • Niedriger Ölpreis als Bremse für nötige Investitionen in erneuerbare Energien • Mögliche gesteigerte Kühlleistung durch Klimawandel	Steigerung der Energieeffizienz und des Anteils erneuerbarer Energieträger unter Verwendung smarter, neuer Planungsansätze und Technologien unter Einhaltung der Smart City-Ziele
Mobilität • Fehlen von aktuellen Daten zum Modal-Split • Fehlen von Zeitreihen zur Entwicklung der Mobilität • Teilweise vorrangig topographisch bedingte disperse Siedlungsstrukturen • Trennwirkung für den Fuß- und Radverkehr (Draufluss)	Förderung der sanften und smarten Mobilität Positionierung als Fahrradstadt
Telekommunikationsinfrastruktur • „Breitbandmilliarde“ mit besonderem Fokus auf den ländlichen Raum	Zukunftsgerechte Telekommunikationsinfrastruktur für Wirtschaft, private Haushalte und Schulen
Wasserversorgung • Steigender Wasserbedarf • Sensibilität des Wassereinzugsgebietes im Karststock des Dobratsch	Aufrechterhaltung und Absicherung der bestehenden Trinkwasserversorgung

9.4 RESÜMEE UND HANDLUNGS-EMPFEHLUNGEN

Sowohl die Beispiele internationaler Vorbilder als auch die Entwicklung der gesetzlichen Grundlagen weisen eindeutig darauf hin, dass die urbane Infrastruktur in Zukunft als systemisches Ganzes zu sehen ist. Gleichzeitig zeigt sich, dass die nächsten Jahre entscheidend für die weitere Entwicklung der urbanen Infrastruktur sein werden, da in fast allen Bereichen (Energie, Mobilität, Telekommunikation) die technologischen Quantensprünge der letzten Jahre (z.B. Hochtemperatur-Wärmepumpen, Smart Grids, Elektromobilität oder „Internet of Things“) ihren Weg in die praktische Umsetzung finden werden. Die urbane Infrastruktur der Zukunft muss daher die Basis für diese Entwicklung bereitstellen und insbesondere die Synergien zwischen den einzelnen Infrastrukturelementen (Energieversorgung, Telekommunikation, Mobilitätsmaßnahmen) bereits im Planungsstadium in den städtebaulichen Entwicklungen mit berücksichtigen.

Die Gestaltung zukünftiger urbaner Infrastruktur ist mehr denn je vom engen Zusammenwirken zwischen Politik, öffentlicher Verwaltung, Bürgerinnen und Bürgern sowie der Wirtschaft abhängig. Die internationalen Beispiele zeigen deutlich, dass der Infrastrukturausbau alleine keine Lösung für die Zukunft darstellt, sondern dass gleichzeitig und gleichbedeutend die Bewusstseinsbildung der Bevölkerung und auch ihre direkte Einbindung in die Gestaltung urbaner Infrastruktur vorangetrieben werden muss.

Energie

Die zentrale Handlungsempfehlung für den Energiebereich besteht darin, Villach zu einem national und international anerkannten Vorbild der Energieraumplanung zu machen und damit die zu erwartende Erweiterung und Verdichtung der Stadt als Chance zur Gestaltung eines zukunftsfähigen und hocheffizienten Energiesystems wahrzunehmen. Es ist dabei wesentlich, die Energieraumplanung nicht nur als das Zusammenwirken von städtebaulicher Planung und Energieversorgung zu sehen, sondern als Kernstück einer umfassenden Gestaltung urbanen Siedlungsraumes und urbaner Infrastruktur, das die systemische Effizienz der Stadt als Ganzes optimiert. Dies bedeutet, dass effiziente Mobilität ebenso wie die effiziente Versorgung mit Strom, Wärme, Kälte und hochqualitativem Trinkwasser sowie die Effizienz der Energienutzung im Bereich Wohnen gemeinsam gedacht werden müssen.

Ebenso müssen die Interaktion zwischen Wirtschaft und Siedlungsnutzung durch Funktionsmischung und die Ausnutzung der sich daraus ergebenden Synergien berücksichtigt werden. Schließlich muss die Energieraumplanung auch die verstärkte Einbindung von erneuerbaren, lokalen und regionalen Energiequellen ermöglichen.

Sowohl die Forderung nach einer verstärkten Einbindung lokaler erneuerbarer Energiequellen als auch die Zielsetzung höchster Energieeffizienz sind nicht erreichbar ohne wesentliche Einbeziehung der Bevölkerung und der Wirtschaft. Eine zweite Empfehlung ist daher, die Vorbildwirkung Villachs im Bereich der Energieraumplanung durch gezielte Maßnahmen der Bewusstseinsbildung, aber auch der Mobilisierung der Bevölkerung im Hinblick auf Investitionen in ein Energiesystem der Zukunft zu unterstützen. Erneuerbare Energiequellen wie PV und die thermische Nutzung solarer Energie sind inhärente Flächenressourcen, die optimal nur in Kooperation mit Grundstückseigentümerinnen und Grundstückseigentümern genutzt werden können. Damit entwickeln sich Bürgerinnen und Bürger von reinen Konsumentinnen und Konsumenten zu „Prosumern“ (also Personen, die produzieren und konsumieren). In dieser Rolle sollen sie auch aktiv an der Gestaltung und Implementierung eines zukünftigen Energiesystems teilnehmen. Ähnliches gilt natürlich auch für Wirtschaftsbetriebe, die Fläche und Überschussenergie einerseits zur Verfügung stellen können, andererseits aber auch die Versorgungsnetze zur Aufrechterhaltung ihres Betriebs benötigen.

Mobilität

Die in mehreren Entwicklungskonzepten (z.B. Konzept Smart City) als Ziel definierte massive Reduktion des Anteils der mit dem motorisierten Individualverkehr zurückgelegten Wege auf 20 % wird in Villach schwer zu erreichen sein, trotzdem muss für den Bereich Mobilität im Stadtentwicklungskonzept eine deutliche Reduktion angestrebt werden.

Eine solch deutliche Reduktion des motorisierten Individualverkehrs kann aber nicht nur durch die Verbesserung des Angebotes für die alternativen Verkehrsmittel erreicht werden, bereits in der Stadtplanung muss die Erreichung dieses Ziels unterstützt werden.

Die wichtigste Voraussetzung für diese Unterstützung ist eine integrierte Bearbeitung der Raum- und Verkehrsplanung. Die Zusammenarbeit zwischen Verkehrs- und Stadtplanung muss laufend erfolgen. Die Strategien der urbanen Verkehrsplanung müssen gleichzeitig mit der Erstellung eines Stadtentwicklungskonzeptes definiert werden, die Mobilitätsplanung mit den detaillierten Maßnahmen muss unmittelbar nach Beschluss des Stadtentwicklungskonzeptes einsetzen.

Um für die Mobilitätsplanung und die Realisierung moderner Mobilitätskonzepte alle Möglichkeiten der aktuellen intelligenten Transportsysteme ITS nutzen zu können, sind die entsprechenden Infrastrukturen der Telekommunikation zu schaffen.

Telekommunikationsinfrastruktur

Der Telekommunikationsinfrastruktur kommt im Rahmen der urbanen Infrastruktur der Zukunft eine Schlüsselrolle zu. Sie bildet nicht nur die unverzichtbare Grundlage wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklung, sondern ist in Zukunft wesentliches Bindeglied zwischen Verwaltung und Bürgerinnen und Bürgern (e-Government) sowie vor allem auch wesentliches Bindeglied zwischen den einzelnen Akteurinnen und Akteuren und den Elementen urbaner Infrastruktur. Zukünftige Energiesysteme, die die dezentrale Bereitstellung integrieren und auch die Nachführung der Nutzung an zeitlich schwankende Bereitstellung von erneuerbarer Energie bewerkstelligen müssen, erfordern eine „smarte“ Netzarchitektur. Dies ist nichts anderes als die Vernetzung von Technologien „Internet der Dinge“ und Akteurinnen und Akteuren mit Mitteln der Telekommunikation. Schließlich sind auch moderne Mobilitätskonzepte ohne engmaschige Kommunikation zwischen den einzelnen Akteurinnen und Akteuren nicht denkbar.

Die Telekommunikationsinfrastruktur ist aber auch ein wesentlicher wirtschaftlicher Standortfaktor. Die Kommunikation zwischen Unternehmen, aber auch zwischen Kundinnen und Kunden und Unternehmen sowie die Analyse des Konsumverhaltens zur bedarfsgerechten Bereitstellung von Produkten und Dienstleistungen erfordern die Bewegung großer Datenmengen. Vor allem für Unternehmen der Hightechsektoren ist darüber hinaus der Zugang zu globalem Wissen und zu Forschungsdaten ein unverzichtbarer Wirtschaftsfaktor. Der Wissenszugang

und der Zugang zu internetbasierten Kompetenzausbau- und Bildungssystemen (von YouTube bis zu MOOC) sind darüber hinaus wesentliche strategische Veränderungsfaktoren des Bildungssystems, das sich von einer reinen Ausbildung zu lebenslangem Lernen und Kompetenzaufbau entwickelt.

Städte nehmen eine Schlüsselrolle in der Gestaltung der Telekommunikation der Zukunft ein: Sie sind sowohl Auftraggeber als auch Prüfinstanz für den Ausbau von Ver- und Entsorgungsnetzen. Dieser Ausbau kann zur Erweiterung des Telekommunikationsnetzes genutzt werden.

Die Handlungsempfehlung, die sich aus den internationalen Beispielen und den gesetzlichen Vorgaben zur Steigerung der Effizienz der Gesellschaft ergibt, ist daher die Nutzung jeder Erweiterung/Sanierung urbaner Netzinfrastruktur zur Vorbereitung eines leistungsfähigen Telekommunikationsnetzes durch Leerverrohrung. Zusätzlich sollen die Möglichkeiten zur Effizienzsteigerung durch Vernetzung mit Hilfe von Telekommunikation in allen Bereichen der Planung urbaner Infrastruktur mitgedacht werden.

10 HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Fachkonzept für die öffentlichen Stadträume

Öffentliche Räume zählen zu den wichtigsten Bestandteilen einer Stadt. Diese werden von der gesamten Bevölkerung genutzt und müssen somit vielen Nutzungsansprüchen gerecht werden.

Der Begriff öffentlicher Raum schließt alle Stadträume ein, welche öffentlich für alle Menschen und bestenfalls jederzeit begehbar sind. Diese können Grünflächen, Stadtplätze, Straßenräume mit Aufenthaltsqualität, Spielplätze u. Ä. sein.

Als Grundlage für eine qualitätsvolle Abfolge an öffentlichen Räumen im Stadtgebiet dient eine Bestandsaufnahme der bereits vorhandenen Flächen, um den Ist-Zustand zu erfassen und Qualitäten und Funktionen bezogen auf die Innenstadt, die urban geprägten Gebiete, Gewerbe-und Technologiegebiete und ländlich geprägten Gebiete zu erfassen.

Im ersten Schritt soll eine Kategorisierung der öffentlichen Räume wie urbane oder ländlich geprägte (Dorf)-Plätze, Quartiersplätze usw. festgelegt werden und daraufhin Maßnahmen zur Verortung, Qualitätssteigerung und Funktion definiert werden. Dabei ist auf eine bunte Abfolge unterschiedlicher Nutzungen im Stadtraum Wert zu legen. In Villach ist besonders auf die Nutzung des öffentlichen Raumes für den Bereich Kunst und Kultur sowie auf ein reichhaltiges Angebot an öffentlich zugänglichen Sportangeboten und Spielmöglichkeiten ohne Vereinszugehörigkeit zu achten, da diese Thematiken derzeit Mängel aufweisen.

Damit der öffentliche Raum von der Bevölkerung angenommen wird, bedarf dies einer gut durchdachten Gestaltung, um eine angemessene Aufenthaltsqualität zu gewährleisten und unterschiedlichen Nutzungsansprüchen gerecht zu werden. Hierfür muss ein Kriterienkatalog zur Gestaltung der öffentlichen Räume erstellt werden (z.B. Art und Standorte von Bepflanzung, Möblierung, Beleuchtung, Sichtbeziehungen, Barrierefreiheit etc.), der als Anhaltspunkt bei der Umsetzung dienen soll, wobei die diversen möglichen Funktionen der öffentlichen Plätze zu beachten sind.

Fachkonzept für die soziale Infrastruktur

Die soziale Infrastruktur schließt Einrichtungen ein, die für das Wohl und die sozialen Notwendigkeiten der Bevölkerung erforderlich sind. Darunter fallen beispielsweise Kinderbildungseinrichtungen, Schulen, Jugendzentren, soziale Dienste und viele mehr. In erster Linie ist eine Bestandsanalyse notwendig, um den Ist-Zustand zu erheben. Dabei sollen soziale Infrastruktureinrichtungen (hauptsächlich Kinderbildungseinrichtungen, Volksschulen, Mittelschulen etc.) mit dem Fokus auf deren Standort, Auslastung, Qualität der baulichen Gegebenheiten etc. geprüft werden. Aus der Sicht der Mobiltität ist die Berücksichtigung der fußläufigen Erreichbarkeit von sehr großer Relevanz.

Nach einer Bestandsaufnahme soll das Fachkonzept in Abstimmung mit dem Land Kärnten (LIG), dem Bund (BIG), den Leitbetrieben der Stadt Villach sowie anderen wichtigen Stakeholdern erstellt werden.

Entwicklungskonzept für eine stadtverträglichen Nachverdichtung

In den nächsten Jahren soll die Innenstadt auch als Standort für Wohn- und Arbeitsplätze entwickelt werden. Ein wichtiger Bestandteil dabei ist es, eine stadtverträgliche Nachverdichtung zu erzielen.

Dabei ist eine integrative Bestandsaufnahme der derzeitigen stadträumlichen Gegebenheiten durchzuführen. Bei der Untersuchung müssen das bestehende Stadtbild, die Flächennutzungen, die Brachflächen etc. eruiert werden.

Auf Basis des Bestandes ist eine Potenzialermittlung durchzuführen, welche die Festlegung noch frei bebaubarer Flächen ermöglicht. Wie in der folgenden Tabelle dargestellt muss eine Aussage über die Potenziale bebaubarer Flächen getroffen werden:

Bestand	Mögliche Maßnahmen
Unbebaute Flächen	Neubauprojekt
Freiflächen	Nutzung als Freiraum/Grünraum/urbaner Platz
Niedergeschoßige Bauten	Stadtverträgliche Verdichtung in die Höhe
Vier bis fünfgeschoßige Bauten	Verdichtung kaum bis gar nicht mehr möglich
Bauten mit Dachböden	Dachbodenausbau

Die möglichen Maßnahmen sind je nach Gegebenheiten zu prüfen. Dabei müssen vor allem die Auswirkungen auf das Orts- bzw. Stadtbild, der Umgang mit der historischen Bausubstanz und die Stellplatzverordnung beachtet werden.

Durch die Festlegung der möglichen Maßnahmen kann festgestellt werden, wie viele Einwohnerinnen und Einwohner in der Innenstadt noch verträglich Platz zum Wohnen finden können und wo Maßnahmen im Bereich Grünraum, Freiflächen, Wirtschaft und Arbeit usw. Raum finden könnten.

Fachkonzept für die Industrie- und Gewerbezonen

In erster Linie muss auch hier der Bestand der vorhandenen sowie widmungsmäßig ausgewiesenen Technologie- und Gewerbezonen geprüft werden. Dabei soll der Fokus auf den Standort, die Qualität der baulichen Gegebenheiten, die Auslastung, Mobilität, Energieinfrastruktur, auf Nutzungskonflikte etc. gelegt werden.

Auf Basis dessen ist eine Potenzialanalyse im Hinblick auf Verdichtungs-, Umstrukturierungs-, Ausbau- und eventuell Rückbauerfordernisse aufzustellen. Aufbauend auf diesen Überlegungen soll ein stadträumliches Umstrukturierungs- und Entwicklungskonzept erstellt werden, welches schrittweise umgesetzt werden kann.

Dies muss in Abstimmung mit den betroffenen Stakeholdern, beispielsweise Grundeignerinnen und Grundeigner, Firmen, Anrainerinnen und Anrainern etc., und den betroffenen Abteilungen interdisziplinär durchgeführt werden.

Innenstadtentwicklungskonzept

Das Innenstadtentwicklungskonzept umfasst eine interdisziplinäre Thematik. Dabei spielen das urbane Leben, die Wirtschaft und Arbeit, Umwelt und Ressourcen sowie die urbane Infrastruktur eine wichtige Rolle.

Für dieses Konzept soll eine Bestandserhebung im Innenstadtbereich durchgeführt werden. In Rückkoppelung mit den betroffenen Stakeholdern sind folgende Punkte zu beachten:

- Schaffung eines attraktiven Wohn- und Arbeitsumfeldes (Wohnraum in Reichweite von Arbeitsstätten)
- Bessere Nutzung des Gebäudebestandes in der Innenstadt in baulicher und funktionaler Sicht
- Image/Identität von Stadtteilzentren und Dorfkernen verbessern und entwickeln (Fachkonzept Innenstadt und Dorfkerne)
- Kooperative Entwicklungskonzepte für Stadtteile bzw. ländlich geprägte Siedlungskerne
- Aufbau von Stadtteilzentren / Co-Quartieren als Begegnungsorte und Möglichkeitsräume
- Binnenmobilität
- Freizeitangebote
- Freiflächen

Fachkonzept für den Grünraum

Um das Grün- und Freiraumangebot der Stadt Villach weiter zu verbessern, wird als Fortführung der Grünraumstudie aus dem Jahr 1992/2000 die Erstellung eines Fachkonzeptes für den Grünraum empfohlen.

Dabei soll der Bestand erfasst und analysiert und Maßnahmen im Bereich folgender Themenbereiche erstellt werden:

- Quantitative und qualitative Freiraumausstattung
- Nutzung und Qualitätssicherung städtischer Freiräume
- Grünraumvernetzung
- Grünraumausstattung in dicht bebauten Gebieten
- Förderungs-, Schutz-, Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen
- Oberflächengewässer und Stadtklima
- Ökologisch verträgliche Bewirtschaftungsformen

Freiraumkonzept „Naturraum Drau 2050“

- Entwicklung eines Nutzungskonzepts zur sanften Erholungsnutzung der Uferbereiche der Drau mit dem Fokus auf ökologische Aspekte.

Fachkonzept für die Energieraumplanung

Die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse ebenso wie alle Wirtschaftsprozesse erfordern den Einsatz von Energie. Urbane Siedlungen stellen den Rahmen für all diese Vorgänge dar, ihre Ausgestaltung und Strukturierung sind daher entscheidend mitverantwortlich für die Energieeffizienz der Gesellschaft und damit auch für alle Umwelteinflüsse, die aus der Energiebereitstellung resultieren.

Die räumliche Strukturierung von Siedlungen und der Funktionen innerhalb von Siedlungen spielt für die Energie- und Ressourceneffizienz einer Stadt eine zentrale Rolle. Sie entscheidet über die Transportwege des Güteraustausches und die Mobilitätsanforderungen der Bewohnerinnen und Bewohner. Je kürzer die Transport- und Mobilitätswege sind, je besser sie mit den Elementen des Umweltverkehrsverbundes durchgeführt werden, desto umweltschonender gestaltet sich das Verkehrssystem in einer Siedlung.

Andererseits ist Energie eine Flussgröße, sie muss transportiert werden und wird durch Produktionsvorgänge und bei der Versorgung der Siedlung mit Energiedienstleistungen wie Beleuchtung und Raumklima von einer Energieform in eine andere Energieform umgewandelt. Diese Transport- und Umwandlungsvorgänge sind immer mit Verlusten an nutzbarer Energie verbunden. Je kürzer die Transportwege für Energie sind und je vollständiger Umwandlungsprozesse in Nutzungskaskaden integriert werden, desto höher ist die Gesamteffizienz einer Siedlung und desto geringer ist ihr durch Energieversorgung induzierter Umweltdruck.

So wichtig die Effizienzsteigerung von Gebäuden und Betrieben und auch der Verkehrsmittel in einer Siedlung ist, so ist es doch die räumliche Anordnung der einzelnen Siedlungselemente zueinander und im Verhältnis zu ihrem urbanen Umfeld und ihrem Hinterland, die über die Energieeffizienz entscheidet. Es ist daher notwendig, die Energieflüsse durch eine Siedlung und ihre räumliche Struktur gemeinsam zu planen und zu optimieren. Das ist Gegenstand der Energieraumplanung.

Grundsätzlich muss die Energieraumplanung unterschiedliche Forderungen so ausbalancieren, dass die Energie-, Ressourcen- und Umwelteffizienz einer Siedlung optimal wird. Diese Forderungen sind:

- Gestaltung der räumlichen Anordnung der Daseinsvorsorge und der Betriebe mit dem Ziel, dass Mobilitäts- und Transportsysteme in der Siedlung die höchste Energieeffizienz und den geringsten Umweltdruck aufweisen.
- Gestaltung der Flächennutzung mit dem Ziel, dass die lokalen erneuerbaren Energieressourcen (solare Strahlung, Umweltwärme, eventuell Wind- und Wasserkraft sowie Biomasse) gesichert und effizient genutzt werden können. Die Nutzung erneuerbarer Energieressourcen stellt Nutzenergie bei geringstmöglichem Umweltdruck bereit.
- Gestaltung der Umwandlungs- und Nutzungsprozesse für Energie mit dem Ziel, dass sie möglichst vollständig in Nutzungskaskaden integriert werden. Nutzt etwa eine Siedlung die Abwärme eines Industriebetriebes, so ist nur eine geringe zusätzliche Energie (für den Betrieb des Nahwärmenetzes) für die Bereitstellung von Raumwärme notwendig. Der Einsatz an Primärenergie für das Gesamtsystem kann damit fast halbiert werden, die Energie- und Umwelteffizienz steigt dabei gleichzeitig entsprechend an.
- Gestaltung der räumlichen Anordnung der Energienutzer mit dem Ziel, dass die Transportverluste von Energie minimiert werden. Da insbesondere Wärmetransportverluste zwischen 10 % und 50 % der bereitgestellten Energie betragen, ist hier großes Potenzial zur Hebung der Ressourcen- Energie- und Umwelteffizienz vorhanden.

Die Gesamtoptimierung der einzelnen Faktoren, die zur Ressourcen-, Energie- und Umwelteffizienz einer Siedlung beitragen, ist eine komplexe Aufgabe. Zur Unterstützung der Planungsaufgaben existieren allerdings heute leistungsfähige Werkzeuge[84]. Planungen, die diese Werkzeuge nutzen, können dabei erstaunliche Reduktionen des Umweltdrucks von Siedlungen zur Folge haben. Gerade in Entwicklungszielgebieten, die entweder durch Sanierung, Verdichtung oder Neubau die Struktur der gesamten Stadt maßgeblich verändern, ist der Einsatz dieser modernen Methoden und Prozesse der Energieraumplanung notwendig.

Generell ist die Energieraumplanung immer eine Interaktion zwischen Expertinnen und Experten und betroffenen Akteurinnen und Akteuren in den Zielgebieten. Die Rolle der Stadt besteht dabei in der

- umfassenden Identifikation der betroffenen Akteurinnen und Akteure. Diese Auswahl ist naturgemäß kontextspezifisch, folgende Akteursgruppen sollten jedoch berücksichtigt werden:
  - Derzeitige und (wenn möglich) zukünftige Bewohnerinnen und Bewohner betroffener Siedlungsgebiete
  - Investorinnen und Investoren, Entwicklerinnen und Entwickler
  - Energienetzbetreiberinnen und Energienetzbetreiber sowie Energieversorgerinnen und Energieversorger
  - Bereitstellerinnen und Bereitsteller von Abwärme und erneuerbaren Energieressourcen
- Moderation des Prozesses und der Qualitätssicherung
- Koordination der Erhebung der für den Planungsprozess notwendigen Daten
- Bereitstellung und im Management der für diesen Prozess notwendigen Expertise.

Der Ablauf der Energieraumplanung beinhaltet mindestens die folgenden Schritte:

1. Zielfindung und Planungsrahmen für das jeweilige Gebiet.

   Die Zielfindung stützt sich dabei auf die Funktionen der jeweiligen Energieraumtypen entsprechend dem Praxisbuch „Kommunale Energieraumplanung“[85] (Ein- und Zweifamilienhausgebiete, Mehrfamilienhausgebiete, Mischnutzung in Zentrumslage, Industrie- und Gewerbegebiete, Einkaufs- und Fachmarktzentren und ländlicher Außenbereich) und legt sowohl die notwendige Innenentwicklung, Dichte und Funktionsmischung sowie etwaige Vorrangflächen für Energieressourcen und erneuerbare Energieträger fest.

[84] Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft 2014

[85] Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft 2014

2. Erhebung der Datengrundlage und Definition der maßgeblichen Rahmenbedingungen der städtebaulichen Entwicklung:

   Dies beinhaltet die Aufnahme aller verfügbaren Ressourcen (inklusive Ressourcen, die durch Funktionsmischung entstehen wie etwa Abwärme und Fernkälte) ebenso wie die gesellschaftlichen und politischen Zielsetzungen der Gebietsentwicklung und die städtebaulichen Rahmenbedingungen (Bebauungsdichte, CO_2-Werte etc.). Eine anschauliche graphische Darstellung der grundlegenden Daten (z.B. erneuerbare Energiepotenziale oder Energieraumtypen der Stadt) dient als Grundlage für die spätere Diskussion mit den Akteurinnen und Akteuren.

3. Definition der Rahmenbedingungen für Planungsszenarien:

   Dies beinhaltet die Definition der möglichen Energie- und Mobilitätstechnologien ebenso wie Abschätzungen zukünftiger Entwicklungsoptionen für Preise, Kosten und Ressourcenverfügbarkeiten.

4. Erstellung der optimalen Technologienetzwerke und Infrastruktursysteme für die gewählten Szenarien und deren wirtschaftliche, energetische und ökologische Bewertung.

   Dies kann mit Hilfe moderner Optimierungs- und Bewertungswerkzeuge erfolgen.

5. Interpretation der Szenarienergebnisse:

   Diese Interpretation muss jene Akteurinnen und Akteure identifizieren, die für die Umsetzung der Szenarien (im jeweiligen Zielgebiet) zwingend kooperieren müssen. Weiters muss sie die Zielübereinstimmung und Umsetzbarkeit der Szenarien bewerten.

6. Diskurs mit den betroffenen Akteurinnen und Akteuren über die Ergebnisse der Optimierung, Bewertung und deren Interpretation.

   Definition etwaig geänderter Szenarienrahmenbedingungen auf der Basis der Erkenntnisse des Diskurses.

7. Wiederholung der Schleife von Punkt 3-6 bis das Ergebnis der Planung die entscheidenden Akteurinnen und Akteure zufriedenstellt.

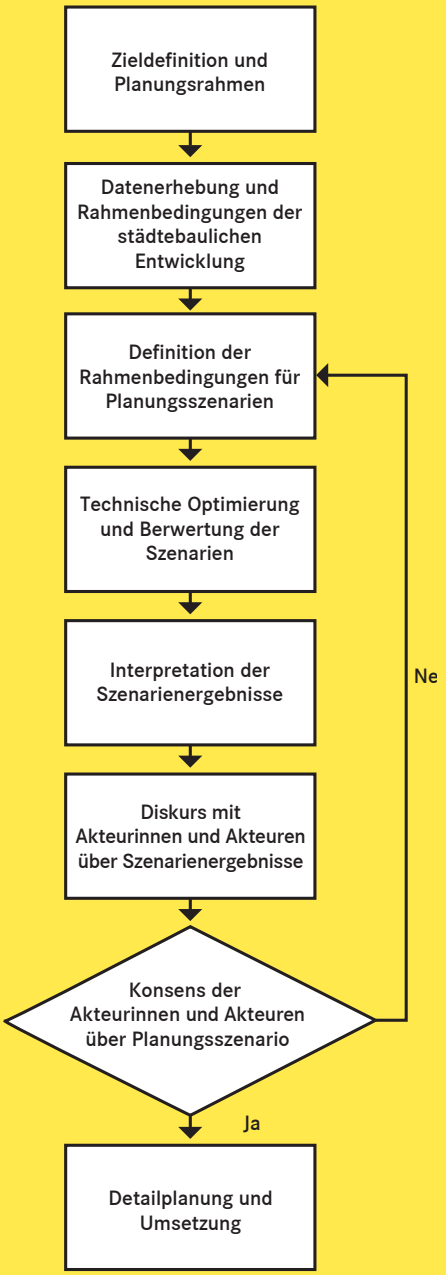


Abb. 44: Ablaufdiagramm der Energieraumplanung

Mobilitätskonzept

Als Grundlage für die Realisierung der in den Leitthemen geforderten Maßnahmen ist eine Analyse des aktuellen Mobilitätsverhaltens notwendig. Diese Analyse umfasst sowohl die Wohnbevölkerung in Villach als auch die im Werktagsnormalverkehr vorübergehend Anwesenden (Arbeitseinpendlerinnen und Arbeitseinpendler, Schülerpendlerinnen und Schülerpendler, Kundinnen und Kunden, Freizeitverkehr) und die in Villach in Hotels anwesenden Touristinnen und Touristen, sowie Personen im Wirtschaftsverkehr.

Mit dieser Analyse werden die Grundlagen für die Ausarbeitung von Maßnahmen geschaffen. Ebenso ist eine solche Analyse notwendig, um für wesentliche Indikatoren aktuelle Ausgangswerte zu dokumentieren. Diese Entwicklung der Indikatoren erlaubt dann erst eine Evaluierung der Wirkung der gesetzten Maßnahmen.

Inhalte einer Mobilitätserhebung

- Verkehrszählungen an repräsentativen Querschnitten mit Zählung der Kfz, der Radfahrerinnen und Radfahrer sowie Fußgängerinnen und Fußgänger
- Verkehrsstromerhebungen an repräsentativen Knotenpunkten
- Befragung der Wohnbevölkerung zum Verkehrsverhalten an einem repräsentativen Werktag
- Befragung der Personen, die die Stadtgrenze überschreiten (Schülerpendlerinnen und Schülerpendler, Berufspendlerinnen und Berufspendler, Kundinnen und Kunden, Freizeitverkehr) an einem repräsentativen Werktag (Kfz-Verkehr, Radverkehr, öffentliche Verkehrsmittel)
- Befragung von Touristinnen und Touristen, die in Beherbergungsbetrieben in Villach vorübergehend wohnen

Mit einer solchen Mobilitätserhebung (ähnlich wie im Jahr 1994) können charakteristische Parameter zum Mobilitätsverhalten analysiert werden (z.B. Anteil der mobilen Personen, Tageszeitbudget, Reiseweiten, Verteilung der Verkehrszwecke usw.).

Es ist somit ein Vergleich mit den Werten aus dem Jahr 1994 möglich, vor allem garantiert die Erhebung des IST-Zustandes eine aktuelle Dokumentation des Ausgangswertes für die Evaluierung der Maßnahmenwirksamkeit in der Zukunft.

Nachdem im Stadtentwicklungskonzept die räumliche Entwicklung Villachs festgelegt wurde, sollen in einem Mobilitätskonzept die verkehrliche Entwicklung der Kernstadt und die Beziehung zu den Gemeinden im Zentralraum definiert werden. Grundlage sind dabei die Ziele und Strategien aus dem Stadtentwicklungskonzept im Hinblick auf die urbane Verkehrsinfrastruktur und in Wechselwirkung mit den anderen Leitthemen des **STEVI: Konzept 2025**.

In den wesentlichen Schritten des Planungsprozesses (Mängel- und Zielanalyse, Entwicklung von Maßnahmen und Ermittlung der Auswirkungen von Maßnahmen) ist nicht nur die Kernstadt Villachs zu berücksichtigen, aufgrund der Bedeutung von Villach im Zentralraum sind vor allem die Wechselwirkungen mit den Umlandgemeinden mit einzubinden. Diese Wechselwirkungen beeinflussen sehr stark das Mobilitätsgeschehen in der Stadt, aus diesem Grund ist die Erstellung eines regionalen Verkehrskonzeptes anzustreben.

Nachdem Mobilität auch Teil der Energieraumplanung ist, ist dieses Konzept in enger Abstimmung mit dem Konzept Energieraumplanung zu sehen. Der Aspekt der City-Logistik ist im Mobilitätskonzept als Schwerpunkt zu betrachten.

Mögliche Schwerpunkte der Bearbeitung im Fachkonzept für Mobilität sind

- Rückkoppelung mit dem aktuellen **STEVI: Konzept 2015**
- Höhere Gewichtung von organisatorischen gegenüber baulichen Maßnahmen
- Verbesserung der Erreichbarkeit mit nichtmotorisierten Verkehrsmitteln
- Erreichbarkeitsverbesserung für Pendlerinnen und Pendler mit öffentlichen Verkehrsmitteln
- Stärkung des Wirtschaftsstandortes Villach durch das Mobilitätskonzept
- Organisation des Wirtschaftsverkehrs, da dieser Verkehr nur ein geringes Verlagerungspotenzial aufweist
- Förderung der Multimodalität (Wahlmöglichkeit zwischen verschiedenen Verkehrsmitteln, Erleichtern des Wechsels zwischen Verkehrsmitteln an multimodalen Knoten)
- Festlegung des Stellenwertes der Elektromobilität
- Berücksichtigung der aktuellen und künftigen Möglichkeiten der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT)
- Auswirkungen der Informationsgesellschaft auf das Mobilitätsverhalten

Auf jeden Fall sind Indikatoren für die Evaluierung der Maßnahmenwirkungen festzulegen. Empfehlenswert ist es, die Zielwerte als Benchmark für die Kontrolle der Mobilitätsentwicklung heranzuziehen.

Sachprogramm für Mobilität und Umwelt

Obwohl zu erwarten ist, dass im Mobilitätskonzept vor allem Maßnahmen enthalten sein werden, die eine nachhaltige Verkehrsentwicklung anstreben, wird kurzfristig eine relevante Umweltbelastung nicht zu vermeiden sein. Von den Betroffenen sind vor allem die Lärmimmissionen wahrnehmbar, obwohl die Luftschadstoffimmissionen aus gesundheitlicher Sicht zumindest als gleich bedeutend einzustufen sind.

Während die Reduktion der Luftschadstoffimmissionen vor allem eine stadtgrenzüberschreitende Zusammenarbeit bei der Entwicklung von Maßnahmen erfordert, können die Lärmimmissionen sehr wohl durch Maßnahmen, die im eigenen Wirkungsbereich der Stadt Villach liegen, reduziert werden.

Beide Umweltwirkungen sind in einem Sachprogramm zu erfassen und dafür geeignete Maßnahmen zur Reduktion vorzuschlagen.

Integrative Zielgebietsentwicklung:

Wie bereits erwähnt, ist das Stadtentwicklungskonzept grundsätzlich auf das gesamte Gebiet Villachs anzuwende. Dennoch gibt es Gebiete, welche ein besonders hohes Entwicklungspotenzial aufweisen.

Bei den Zielgebieten handelt es sich um Gebiete und Zonen mit hohem Entwicklungspotenzial, die von gesamtstädtischer Bedeutung sind. . Die Entwicklung der Zielgebiete erfordert eine besonders enge Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen öffentlichen und privaten Stakeholdern (Dienststellen der Stadt, Grundstückseigentümerinnen und Grundstückseigentümern, Entwicklerinnen und Entwicklern, Planerinnen und Planern etc.). Die Bearbeitung solcher Gebiete sollte innerhalb der Stadtverwaltung immer abteilungsübergreifend und interdisziplinär erfolgen.

11

DANKSAGUNG

Das STEVI-Kernteam möchte sich hiermit sehr herzlich bei allen Expertinnen und Experten sowie Bürgerinnen und Bürgern für die aktive Beteiligung am Entstehungsprozess des **STEVI: Konzept 2025** bedanken.

Die Empfehlungen im STEVI: Konzept 2025 konnten nur gemeinschaftlich und integrativ entwickelt und können auch nur in derselben Arbeitsweise umgesetzt werden – es bedarf also nicht nur einer innovativen Politik und Verwaltung, sondern auch der aktiven Kooperation mit Stakeholdern.

Ausblick:

Aufgrund der Fokussierung auf die nachhaltige und smarte Entwicklung von Villach bildet das vorliegende Stadtentwicklungskonzept eine optimale Ausgangsbasis für die Einreichung von nationalen und europäischen Förderprojekten.

Die Arbeit am **STEVI: Konzept 2025** hat gezeigt, dass in Villach ein großes Potenzial für die Initiierung von integrativen Pilotprojekten vorhanden ist. Ziel ist es nun, die im Rahmen des **STEVI: Konzept 2025** eingeschlagenen Wege schrittweise weiterzugehen und die Zukunft Villachs gemeinsam zu gestalten!

Villach, Dezember 2016

12 ANHANG

12.1 AUSWAHL EUROPÄISCHER FÖRDERPROGRAMME

Um die Erreichung der nachhaltigen Ziele in Europa zu fördern hat die Europäische Kommission mehrere unterschiedliche Förderprogramme für ambitionierte Städte aufgelegt. Folgende Förderprogramme könnten für Pilotprojekte in Villach von Bedeutung sein:

INTERREG III A

- Grenzübergreifende Raumplanung
- Instandsetzung und Pflege von grenzübergreifenden Schutzgebieten
- Aufbau von grenzüberschreitenden Netzwerken und Wirtschaftsbeziehungen
- Fremdenverkehrsfördernde Verwaltung von Naturschutzgebieten
- Aufbau grenzüberschreitender Organisationsstrukturen

INTERREG III B

- Ausarbeitung von Raumentwicklungsstrategien
- Zusammenarbeit zwischen Städten sowie Stadt und Land
- Förderung einer nachhaltigen Entwicklung
- Effiziente und umweltverträgliche Verkehrsnetze
- Verbesserter Zugang zur Informationsgesellschaft
- Nachhaltige Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen, speziell des Wassers
- Zusammenarbeit zwischen Regionen, die Nachteile haben (z.B.: Berggebiete)

SET-Plan-Initiative der EU

Der europäische SET-Plan (Strategischer-Energie-Technologie-Plan für Europa) wird bis 2020 die Einführung von urbanen Energietechnologien in urbanen Gebieten vorantreiben.

JPI Urban Europe
(Joint Programming Initiative Urban Europe)

JPI Urban Europe zielt darauf ab, Forschung zu koordinieren und eine bessere Nutzung der öffentlichen Mittel in Europa zu fokussieren, um städtische Gebiete zu Zentren der Innovation und Technologie zu transformieren, umweltfreundliche und intelligente Intra- und Regionalverkehre und Logistiksysteme zu realisieren, den sozialen Zusammenhalt und die Integration in städtischen Gebieten sicherzustellen, die Reduzierung des ökologischen Fußabdruckes und die Verbesserung der Klimaneutralität von Städten einzuleiten.

Revolvierender EU-Fonds JESSICA:
(Joint European Support for Sustainable Investment in City Areas)

JESSICA steht für gemeinsame europäische Unterstützung für nachhaltige Investitionen in Stadtgebieten und ist eine Initiative der Europäischen Kommission, die in Zusammenarbeit mit der Europäischen Investitionsbank (EIB) und der Entwicklungsbank des Europarats (CEB) entwickelt wurde. Gefördert werden nachhaltige Stadtentwicklung und Sanierung durch Finanzinstrumente in folgenden Bereichen:

- urbane Infrastruktur, d. h. Verkehr, Wasser/Abwasser, Energie
- Kulturerbe bzw. Kulturstätten für Tourismus oder sonstige nachhaltige Nutzungsformen
- Sanierung brachliegender Flächen, einschließlich Räumung und Dekontaminierung
- Schaffung neuer Geschäftsflächen für KMU, IT und/oder FuE-Sektoren
- akademische Gebäude für medizinische, biotechnologische und sonstige Facheinrichtungen
- Verbesserungen der Energieeffizienz

Anzumerken ist, dass sich in Österreich gegenüber anderen Ländern aufgrund der strengen Vorgaben der EU revolvierende EU Fonds noch nicht etabliert haben. Im Prinzip beherbergt die Gründung eines revolvierenden regionalen JESSICA-Fonds für Städte und beteiligte regionale Banken aber ein enormes Entwicklungspotenzial.[86]

JEREMIE
(Joint European Resources for Micro to medium Enterprises)

JEREMIE bietet europäische Mittel für kleinste und mittlere Unternehmen und ist eine Initiative der Europäischen Kommission, die in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Investitionsfonds entwickelt wurde. Ziel ist, zuschußfreie Finanzinstrumente zu fördern, um KMU über Strukturfondsmaßnahmen einen besseren Zugang zu Finanzierungen zu ermöglichen.

Die EU-Mitgliedstaaten können einen Teil ihrer EU-Strukturfondsmittel verwenden, um in revolvierende Instrumente wie Wagniskapital, Darlehen oder Garantiefonds zu investieren.

Die Mittel können folgenden Zwecken dienen:

- Schaffung neuer bzw. Expansion vorhandener Unternehmen;
- Zugang zu Anlagekapital für Unternehmen (insbssondere KMU), um ihre Geschäftstätigkeit aufzuwerten und zu diversifizieren sowie neue Produkte zu entwickeln und den Zugang zu Märkten zu sichern und zu erweitern;
- unternehmensorientierte Forschung und Entwicklung, Technologietransfer, Innovation und Unternehmertum;
- technologische Modernisierung von Produktionsstrukturen, um die Ziele einer kohlenstoffarmen Wirtschaft umzusetzen;
- produktivitätssteigernde Investitionen, die nachhaltige Arbeitsplätze generieren und erhalten.[87]

[86] Weitere Infos: http://www.eib.org/products/blending/jessica/index.htm (abgerufen im Mai 2016)

[87] Vgl. JEREMIE: http://ec.europa.eu/regional_policy/thefunds/instruments/jeremie_de.cfm#8 (abgerufen im Juni 2016).

12.2 BEISPIELE LAUFENDER NETZWERKAKTIVITÄTEN IN EUROPA

Die Europäische Union betreibt und fördert auch aktive Netzwerkaktivitäten zur Vernetzung und zum Erfahrungsaustausch von Städten. Die gezielte Teilnahme an solchen Netzwerkpartnerschaften liefert Informationen und Kontakte im europäischen Wettbewerb der Städte.

CIVITAS[88]

Die von der Europäischen Kommission im Jahr 2000 ins Leben gerufene CIVITAS-Initiative unterstützt engagierte europäische Städte beim Einführen und Testen ehrgeiziger und innovativer Projekte zur Verbesserung des städtischen Nahverkehrs.

Die Ziele bestehen in:

- einer deutlichen Verlagerung auf nachhaltige Transportformen
- dem verstärkten Einsatz sauberer Verkehrsmittel und alternativer Treibstoffe
- der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit anderen zur Entwicklung und Implementierung nachhaltiger Nahverkehrspolitik
- der Verwirklichung eines integrierten Konzeptes durch die maximale Einbeziehung von Kategorien der CIVITAS-Instrumente und Maßnahmen in die Politik

Eurocities-Netzwerk

Ziel dieses Netzwerks von etwa 100 europäischen Städten ist die Hebung der Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner von Großstädten sowie der Erfahrungsaustausch, die Vernetzung und die Verbindung zwischen den Städten.

Laufende Aktionsbereiche:

- Autofreie Städte
- Ausbau der Telekommunikation

[88] Vgl. Civitas: http://www.civitas.eu (abgerufen im Juni 2016)

12.3 AUSWAHL NATIONALER FÖRDERPROGRAMME FÜR NACHHALTIGE STADT-ENTWICKLUNG

Die österreichische Bundesregierung fördert und unterstützt ebenfalls engagierte Städte über nationale Förderprogramme auf dem Weg in eine nachhaltige Zukunft.

Smart Cities-Initiative des Klimafonds
Programmziele:

Zur Erreichung der übergeordneten strategischen Ziele des Klima- und Energiefonds wurden entsprechend der Programmausrichtung die folgenden Programmziele definiert:

- Stadtregion als Testbed nutzen: Intelligente, vernetzte und integrierte Lösungen für die nachhaltige Erzeugung, Verteilung und den Verbrauch von Energie
- Optimierung von Einzelsystem/-lösung erreichen: Die Betrachtung technischer und sozialer Systeme als Gesamtsystem durch Interaktion und Vernetzung einzelne Komponenten, Lösungen, Technologien. Ziel ist die Entwicklung von „gesamtheitlichen Lösungsansätzen“ im Fokus der smarten und nachhaltigen Stadtentwicklung [89]

Stadt der Zukunft
Intelligente Energielösungen für Gebäude und Städte

Stadt der Zukunft ist ein Programm der FFG,“ in dem neue Technologien, technologische (Teil-)Systeme, urbane Services und Dienstleistungen entwickelt werden. Im Mittelpunkt der Betrachtung steht dabei das Gebäude, das Quartier, der Stadtteil bzw. die gesamte Stadt. Es soll ein Beitrag zur urbanen Modernisierung und Entwicklung von Städten geleistet werden, der höchste Ressourceneffizienz mit hoher Attraktivität für Bewohnerinnen und Bewohner und Wirtschaft verbinden, geleistet werden.“[90]

[89] Vgl. Smart Civitas: http://www.smartcitier.at (abgerufen im Juni 2016)
[90] Stadt der Zukunft: https://www.ffg.at/stadt-der-zukunft-das-programm (abgerufen im Juni 2016)

12.4 EMPFEHLUNGEN FÜR VILLACH

„Die europäische Stadt ist nicht nur eine geographische Verortung, sondern ein erfolgreiches Raum-, Sozial-, Politik- und Wertemodell. Sie ist historisch gewachsener Identifikationsort gesellschaftlicher und kultureller Vielfalt, seit jeher Motor der sozialen Integration unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen, Ort einer gemeinschaftlich organisierten Daseinsvorsorge, Zentrum der Wirtschaftsentwicklung und an die jeweiligen regionalen Rahmenbedingungen angepasste Siedlungsform. Um diese Qualitäten bewahren zu können, müssen europäische Städte im Rahmen zukunftsgerichteter Handlungsstrategien auf verschiedene Entwicklungstrends reagieren.“[91]

Anpassung von Strategien für Wirtschaftswachstum:

Angesichts der Finanz- und Wirtschaftskrise geht es insbesondere in den Städten und Stadtregionen darum, mittels geeigneter Wirtschaftswachstumsstrategien wieder hand-lungsfähiger zu werden. Dazu gehören die in der Strategie „Europa 2020“ genannten drei Prioritäten „Intelligentes Wachstum“ (Entwicklung einer auf Wissen und Innovation gestützten Wirtschaft), „Nachhaltiges Wachstum“ (Förderung einer ressourcenschonenden, ökologischeren und wettbewerbsfähigeren Wirtschaft) sowie „Integratives Wachstum“ (Förderung einer Wirtschaft mit hoher Beschäftigung und ausgeprägtem sozialen und territorialen Zusammenhalt)[92]

Klimaschutz und Bewältigung der Folgen des Klimawandels:

Hinsichtlich des Umgangs mit dem Klimawandel sind die Verringerung der Treibhausgas-Emissionen (Mitigation) sowie Maßnahmen zur Anpassung an klimatische Veränderungen (Adaption) Ziele der Europäischen Union.

Insgesamt sollen in der EU bis 2020 eine Verringerung der Treibhausgas-Emissionen um 20 Prozent im Vergleich zu 1990, die Erhöhung des Erneuerbare-Energien-Anteils auf 20 Prozent des Gesamte-

[91] Deutsches Institut für Urbanistik, 5 Jahre LEIPZIG CHARTA – Integrierte Stadtentwicklung als Erfolgsbedingung einer nachhaltigen Stadt- Oktober 2012, Seite 13.

[92] Deutsches Institut für Urbanistik, 5 Jahre LEIPZIG CHARTA – Integrierte Stadtentwicklung als Erfolgsbedingung einer nachhaltigen Stadt- Oktober 2012, Seite 13.

nergieverbrauchs sowie die Erhöhung der Energieeffizienz mit einem Einsparpotenzial von 20 Prozent des Energieverbrauchs erreicht werden. Hier sind vor allem die emissionsstarken Bereiche Wohnen, Verkehr, Gewerbe und Industrie mit hohen Einsparpotenzialen zu betrachten. (Bauliche) Anpassungen der Städte und Gemeinden an den Klimawandel sind notwendig, da sie zunehmend von Starkregen, Stürmen, Hitzeperioden und Trockenheit betroffen sein können. Die Städte sind also damit konfrontiert, Konzepte für eine energetische Restrukturierung in den Bereichen Energie (Versorgung), Gebäude (Erhöhung der Energieeffizienz), Verkehr, Infrastruktur sowie insgesamt für eine in dieser Hinsicht optimierte Stadtstruktur zu entwickeln und umzusetzen.[93]

Integrierte Stadtentwicklungsprojekte zeichnen sich in der Praxis durch einen dezidierten Gebietsbezug, die Bündelung von Ressourcen, die intensive Einbeziehung eines breiten Akteurspektrums auch außerhalb von Politik und Verwaltung (umfassende Stakeholdereinbindung) und den Einsatz von geeigneten Management- und Organisationsstrukturen aus. Grundlage für den Gesamtprozess sollte ein integriertes Entwicklungskonzept sein.

Aufbauend auf den Empfehlungen der Leipzig Charta können exemplarisch folgende Empfehlungen hervorgehoben werden:

Gebietsbezug

Der Gebietsbezug bildet die Grundlage nicht nur für die Identifizierung von Problemen und Potenzialen einzelner städtischer Teilräume (Stadtteile, Quartiere), sondern auch für Kommunikation und Kooperation zwischen allen beteiligten Akteuren. Er ist damit zugleich Ausgangsbasis und Fokus integrierter Ansätze zur Stadtentwicklung.[94]

Aktivierung und Beteiligung, Empowerment

Ebenso unverzichtbar ist die Einbeziehung insbesondere von Bewohnerinnen und Bewohnern und Unternehmerinnen und Unternehmern in die Stadt(teil)entwicklung. Sie sind nicht nur Expertinnen und Experten für die Situation vor Ort mit ihren Problemen und Potenzialen, sondern tragen in ihrem Alltagsleben die Entwicklung des Gemeinwesens. Daher sind die Instrumente zur Unterstützung partizipativer Verfahren kontinuierlich weiterzuentwickeln und an die besonderen Anforderungen der Beteiligung, insbesondere von Kindern, Jugendlichen und Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund sowie von lokalen Unternehmerinnen und Unternehmern, anzupassen. Gleiches gilt für Strategien und Instrumente der Aktivierung und des Empowerment. Darüber hinaus müssen auch Träger im sozialen Bereich, Vereine und Initiativen auf Stadtteilebene umfassend beteiligt werden, um insgesamt das Ziel zu erreichen, zivilgesellschaftliches Engagement zu stärken.[95]

Vernetzungsorientiertes Management und Organisation:

Management und Organisation integrierter Stadt(-teil)entwicklung sollten an der Komplexität der Probleme und Potenziale vor Ort ausgerichtet werden. Es geht darum, die ressortübergreifende Zusammenarbeit auf der Verwaltungsebene zu koordinieren, die Kommunikation mit und in der Stadtteilbevölkerung zu ermöglichen, die Verwaltungs- und Quartiersebene miteinander zu vernetzen sowie Vertreterinnen und Vertreter von (Aus-)Bildungseinrichtungen, der (lokalen) Wirtschaft und andere relevante Akteure in die Planung und auch Umsetzung von Projekten und Maßnahmen einzubeziehen.[96]

[93] Deutsches Institut für Urbanistik, 5 Jahre LEIPZIG CHARTA – Integrierte Stadtentwicklung als Erfolgsbedingung einer nachhaltigen Stadt- Oktober 2012, Seite 13.

[94] Deutsches Institut für Urbanistik, 5 Jahre LEIPZIG CHARTA – Integrierte Stadtentwicklung als Erfolgsbedingung einer nachhaltigen Stadt- Oktober 2012, Seite 17.

[95] Deutsches Institut für Urbanistik, 5 Jahre LEIPZIG CHARTA – Integrierte Stadtentwicklung als Erfolgsbedingung einer nachhaltigen Stadt- Oktober 2012, Seite 17.

[96] Deutsches Institut für Urbanistik, 5 Jahre LEIPZIG CHARTA – Integrierte Stadtentwicklung als Erfolgsbedingung einer nachhaltigen Stadt- Oktober 2012, Seite 18.

Integriertes Entwicklungskonzept:

Ideale Grundlage für die Umsetzung integrierter Stadtentwicklung ist ein integriertes Entwicklungskonzept, in dem unter anderem Aussagen zu Stärken und Schwächen von

- Gesamtstadt und einzelnen Stadtteilen
- (erreichbaren) Zielen für unterschiedliche Teilräume
- Möglichkeiten eines gebündelten Einsatzes öffentlicher und privater Finanzmittel
- Vernetzung von Politikfeldern
- Akteuren in Politik und Verwaltung („Planung aus einer Hand“)
- Zur Beteiligung von Bürgerinnen und Bürger
- Wirtschafts- und anderen Akteuren

enthalten sind.

Eine so verstandene integrierte Stadtentwicklungspolitik ist ein geeignetes Instrument, neben der Förderung leistungsstarker städtischer Teilräume auch Tendenzen sozial-räumlicher Ausgrenzung abzumildern sowie die Potenziale benachteiligter Menschen und Stadtquartiere für gesellschaftliche und räumliche Integration zu entwickeln.[97]

Diese genannten Ziele beeinflussten die Vorreiterstädte Europas. Als Städte mit Vorbildfunktion für Österreich und somit auch für Villach können exemplarisch Freiburg im Breisgau, Kopenhagen, Malmö, Stockholm, Zürich und Basel angeführt werden. Bei allen genannten Städten wurden Strategien (Leitthemen) integrativ entwickelt und per Stadtsenatsbeschluss rechtlich als Entwicklungsziele festgelegt.

Das Kernziel der erwähnten europäischen und nationalen Förderschienen ist immer die nachhaltige Entwicklung von Kommunen und Regionen.

Die Stadt Villach ist bereits mit einigen Projekten erfolgreich im Rahmen der genannten Förderprogramme vertreten.

Folgende Projekte können genannt werden:

Smart-Cities-Initiative des Klimafonds	VIsion 2050	abgeschlossen
Smart-Cities-Initiative des Klimafonds	VIsion Step I	laufend

Das **STEVI: Konzept 2025** bildet aufgrund seiner Strukturierung und Konzeption die Möglichkeit, weitere Schritte in Richtung nationaler, internationaler und EU Förderschienen zu tätigen und die Netzwerkstrukturen für Villach zu erweitern bzw. zu initiieren.

Es wird empfohlen, aufbauend auf den **STEVI: Konzept 2025** Leitthemen, Pilotprojekte für Villach zu entwickeln und diese gezielt bei den erwähnten Fördermöglichkeiten national und EU- weit einzureichen.

[97] Deutsches Institut für Urbanistik, 5 Jahre LEIPZIG CHARTA – Integrierte Stadtentwicklung als Erfolgsbedingung einer nachhaltigen Stadt- Oktober 2012, Seite 18.

12.5
BÜRGERBETILIGUNGSSTATISTIK

Besucheranzahl Veranstaltungen					
Veranstaltung	Vortragender	Datum	Ort	Anzahl Besucher	Teilnehmer
Pressekonferenz		19.05.14	stadt:werk	8	
Eröffnungsveranstaltung		19.05.14	stadt:werk		
Zersiedelung wirtschaftlich betrachtet	DI Dr. Erich Dallhammer	19.05.14	Paracelsussaal	120	
Fotowettbewerb Alt-neu	Architekturtage	16.05.14	stadt:werk	32	Schüler
Workshop mit TU Graz	Stadtlabor, TU-Graz	04.06.14	stadt:werk	20	
Stadtlabor Workshop	Stadtlabor, TU-Graz	11.+12.06.14	divers	34	5 Arbeitsgruppen
Billig Bauen	Arch. DI Roland Winkler	25.06.14	stadt:werk	17	
Villach in 3D	HTL-Villach	02.07.14	stadt:werk	13	
Carinthia Summer University	TU Wien, Ass. Prof. DI Dr. Andreas Hofer	14.07.14	stadt:werk	65	Studenten
E-Bike (Mobilitätswoche)	Mag. Christian Salmhofer	16.09.14	stadt:werk	10	
Bürgerinformationsveranstaltung	Stadtlabor, TU-Graz	17.09.14	Bambergsaal	110	
Barrierefreies Stadtleben	Arch. Dlin Christine Eder	24.09.14	stadt:werk	20	
Pixathlon-Präsentation und Ausstellung	Pixathlon	30.09.14	stadt:werk	20	
Experten Workshop	Stadtlabor, TU-Graz	1.+2.10.14	stadt:werk/GG3	42	Experten
Schülerworkshop	Arch. Dlin Aldrian-Schneebacher Dlin Lena Uedl-Kerschbaumer	1.-30.10.2014	stadt:werk	200	Schüler
Grünraum in der Stadt	Dlin Beatrice Bednar	22.10.14	stadt:werk	25	
Energiedialog	MMag. Lackner Ursula	29.10.14	stadt:werk	15	
Villach im Mittelalter	Dr. Kurt Karpf	12.11.14	stadt:werk	27	
Energie-App	DI Rudolf Ball	19.11.14	stadt:werk	17	
Verkehr Salzburg	DI Michael Handl	27.11.14	stadt:werk	18	
Baulücken-die Wunden einer Stadt	DI David Hrovath	10.12.14	stadt:werk	16	
Entwerfen E3-Workshop	Arch. Dlin Astrid Feuchter	16.-18.12.14	stadt:werk	16	Studenten
Otelo stellt sich vor	Otelo	14.01.14	stadt:werk	70	
Kinderlärm ist Zukunftsmusik	Dr. Markus Hengstschläger	19.01.15	CCV	180	
Häuser für Menschen	DI Dr. Reinhard Seiss	29.01.15	Paracelsussaal	22	
Energiekasperl	Puppentheater	2.-4.02.2015	stadt:werk	100	Kinder
Präsentation Schülerworkshop	Arch. Dlin Aldrian-Schneebacher Dlin Lena Uedl-Kerschbaumer	04.02.15	stadt:werk	15	
Innovation in der Praxis	DI Dr. Erich Hartlieb	18.02.15	stadt:werk	8	
back to density-Villach macht dicht	Arch. Dlin Astrid Feuchter	11.03.15	stadt:werk	25	
Führung HTL-Villach, Prof. Maurer	DI Ralf Wanek, Ing. Stefan Rischnig	26.03.15	stadt:werk	22	HTL-Schüler
Energiespartage	Stadt Villach, E-Control	15.04.15	stadt:werk	50	
				1337	Stand 25.11.2015

Abb. 45: Bürgerbeteiligungsstatistik

Beteiligte Personen	
Anregungen persön. stadt:werk abgegeben	88
Gedankenkarten	135
Eingänge per e-mail	31
zusätzliche Projekte	5
Besucher Veranstaltungen	1337
Besucher Stadtwerk	338
Interne Expertinnen und Experten	34
Externe Expertinnen und Experten	42
Gesamtbeteiligung am Stevi 2025	**2010**

Abb. 46: Bürgerbeteiligungsstatistik

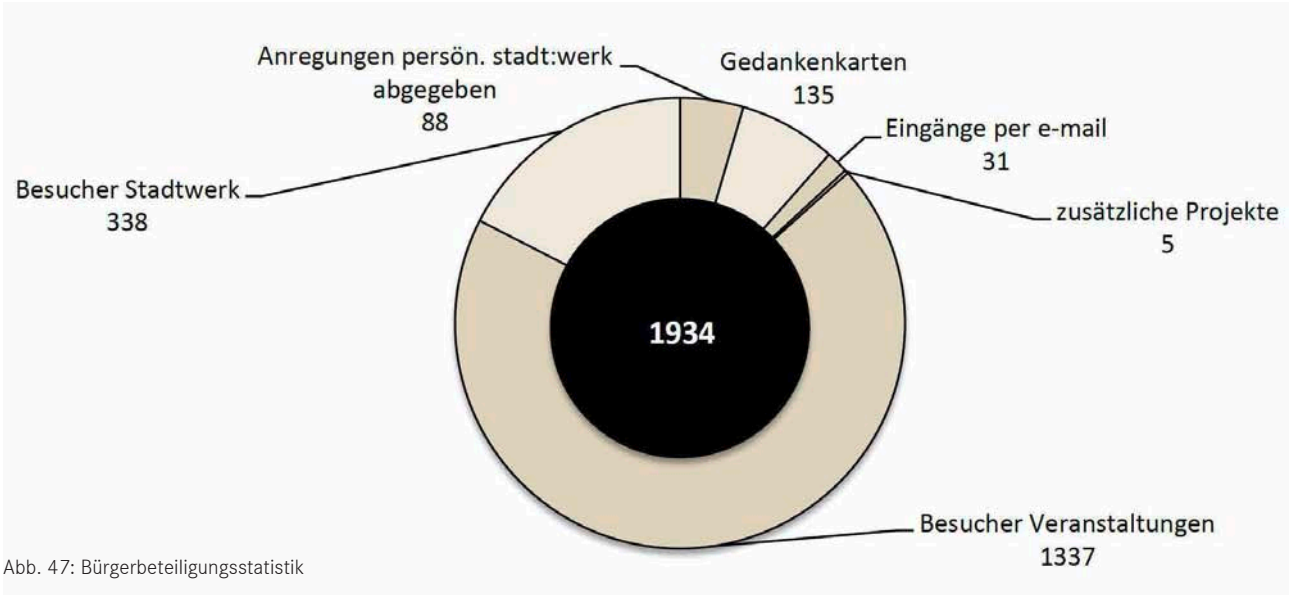


Abb. 47: Bürgerbeteiligungsstatistik

Die Grafik stellt die Anzahl der Gesamtbeiträge zum Entstehungsprozess **STEVI: Konzept 2025** dar.

Die im Zentrum der Grafik dargestellte Gesamtanzahl ergibt sich aus der Anzahl der jeweiligen Beiträge aus den Anregungen, die persönlich im Stadt:werk abgegebenen wurden, der mittels Gedankenkarten festgehaltenen Inputs, aus den Eingänge per E-mail, aus zusätzlichen Projekten und aus der Anzahl der Besucher bei exklusiven Veranstaltungen zum **STEVI: Konzept 2025** und aus der Anzahl der Besucher im stadt:werk direkt.

Inputs von Bürgerinnen und Bürgern:

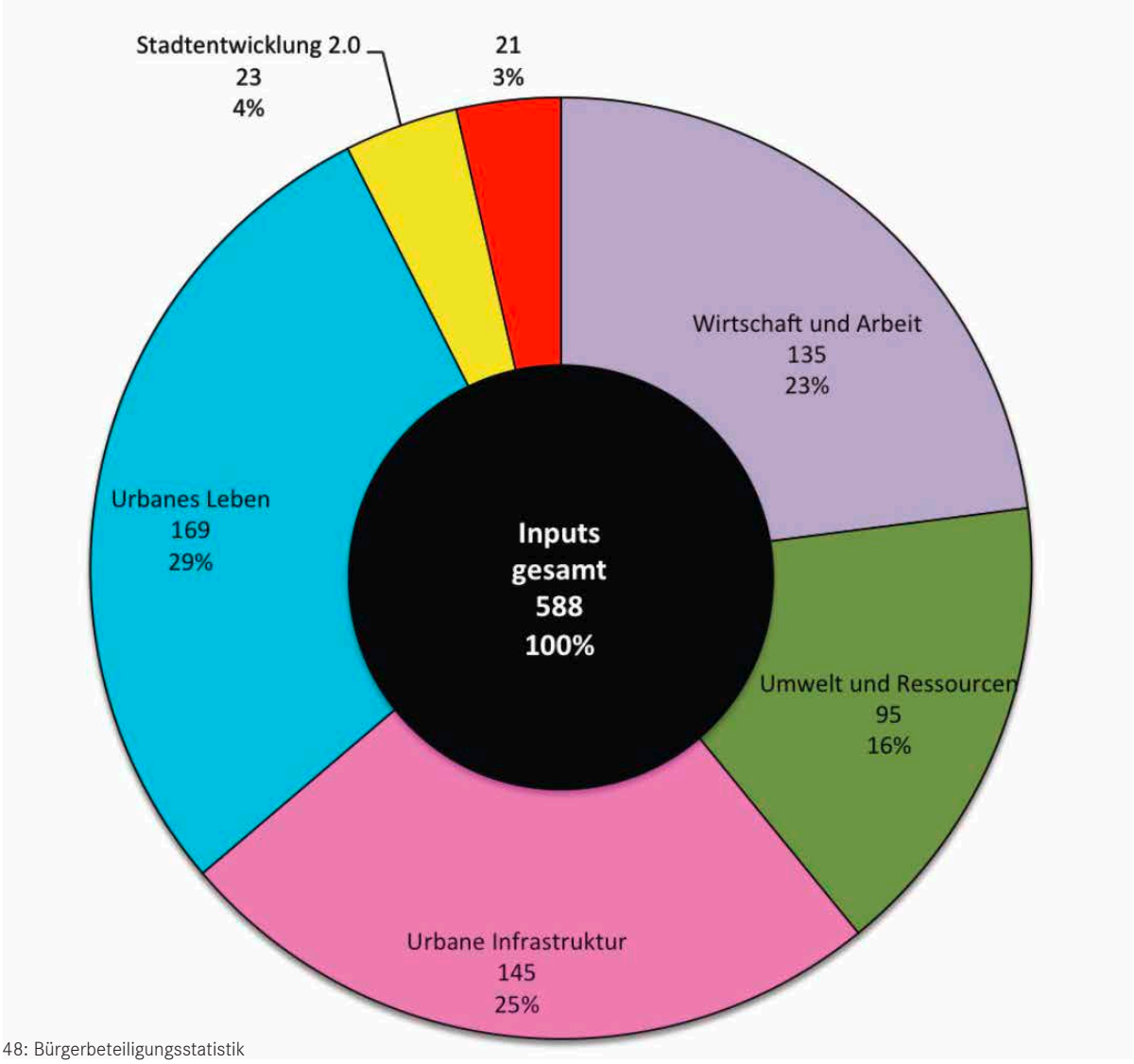


Abb. 48: Bürgerbeteiligungsstatistik

Die Grafik stellt die insgesamt erfassten Inputs bezogen auf das übergeordnete Handlungsfeld Stadtentwicklung 2.0 und auf die jeweiligen Handlungsfelder Wirtschaft und Arbeit, Umwelt und Ressourcen, Urbane Infrastruktur und Urbanes Leben dar.

Die geringe Anzahl nicht zuordenbarer Inputs, d.h. nicht zielführende Kommentare und organisatorische Anmerkungen sind im roten Feld dargestellt. Im Zentrum der Grafik sind die Insgesamt zugeordneten Positionen (Ein Input kann auch mehrere Handlungsfelder zugleich betreffen) abzulesen.

Inputs zum übergeordneten Handlungsfeld Stadtentwicklung 2.0:

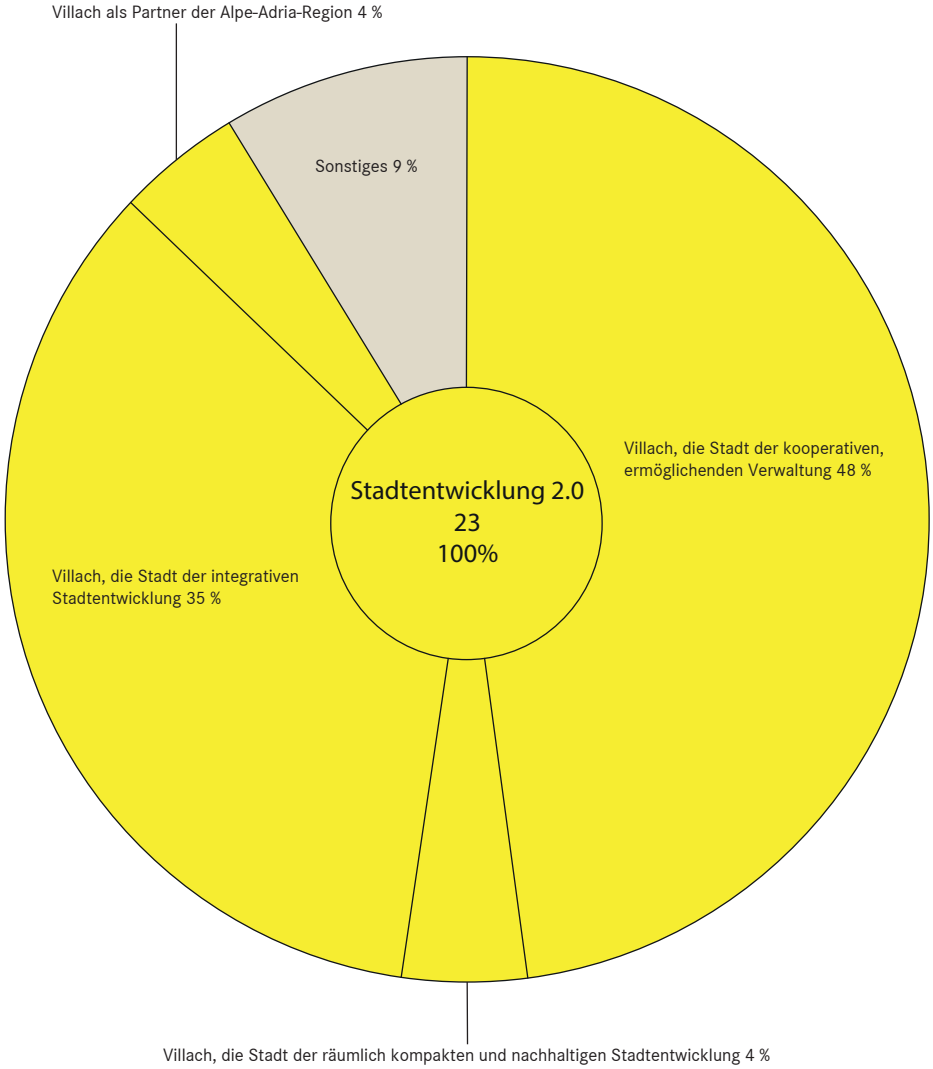


Abb. 49: Bürgerbeteiligungsstatistik

Die Grafik stellt die Anzahl der dem übergeordneten Handlungsfeld Stadtentwicklung 2.0 zugeordneten Inputs dar.Im Zentrum der Grafik ist die Gesamtanzahl der zugeordneten Inputs ersichtlich. Im äußeren Kreis ist die jeweilige Anzahl der zu den betreffenden strategischen Leitsätzen zugeordneten Inputs abzulesen. Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtanzahl der Inputs zum jeweiligen Handlungsfeld.

Inputs zum Handlungsfeld Urbanes Leben:

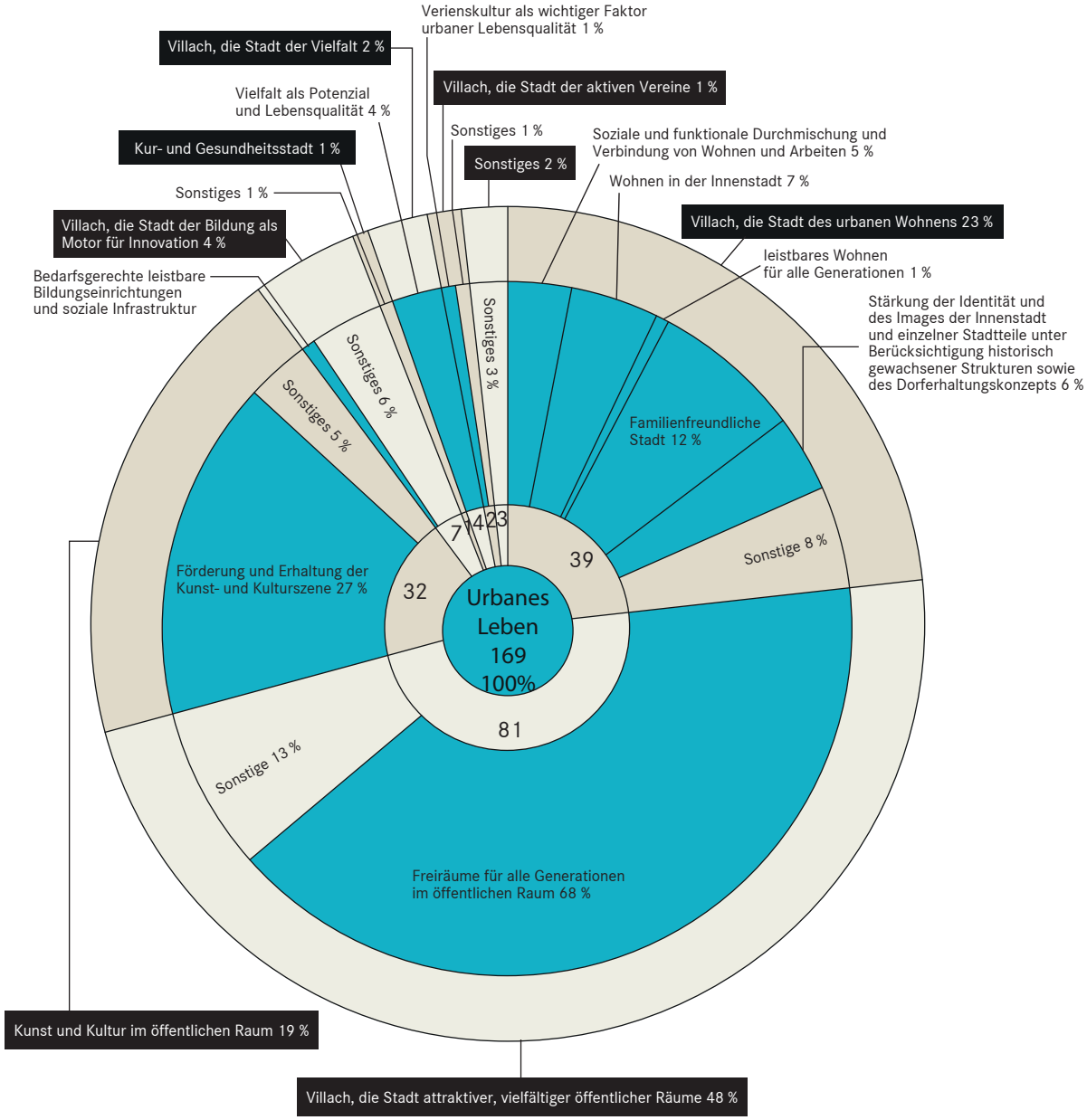


Abb. 50: Bürgerbeteiligungsstatistik

Die Grafik stellt die Anzahl der dem Handlungsfeld Urbanes Leben zugeordneten Inputs dar. Im Zentrum der Grafik ist die Gesamtanzahl der zugeordneten Inputs ersichtlich. Im äußeren Kreis ist der jeweilige prozentuelle Anteil der zu den betreffenden Leitthemen im Handlungsfeld Urbanes Leben zugeordneten Inputs abzulesen. Im Kreis um das Zentrum der Grafik ist die jeweilige Gesamtanzahl der zu den betreffenden Leitthemen zugeordneten Inputs abzulesen. Im Kreis dazwischen ist die jeweilige Anzahl der zu den betreffenden Zielen innerhalb der jeweiligen Leitthemen im Handlungsfeld Urbanes Leben zugeordneten Inputs abzulesen. Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtanzahl der Inputs zum Handlungsfeld Urbanes Leben.

Inputs zum Handlungsfeld Wirtschaft und Arbeit:

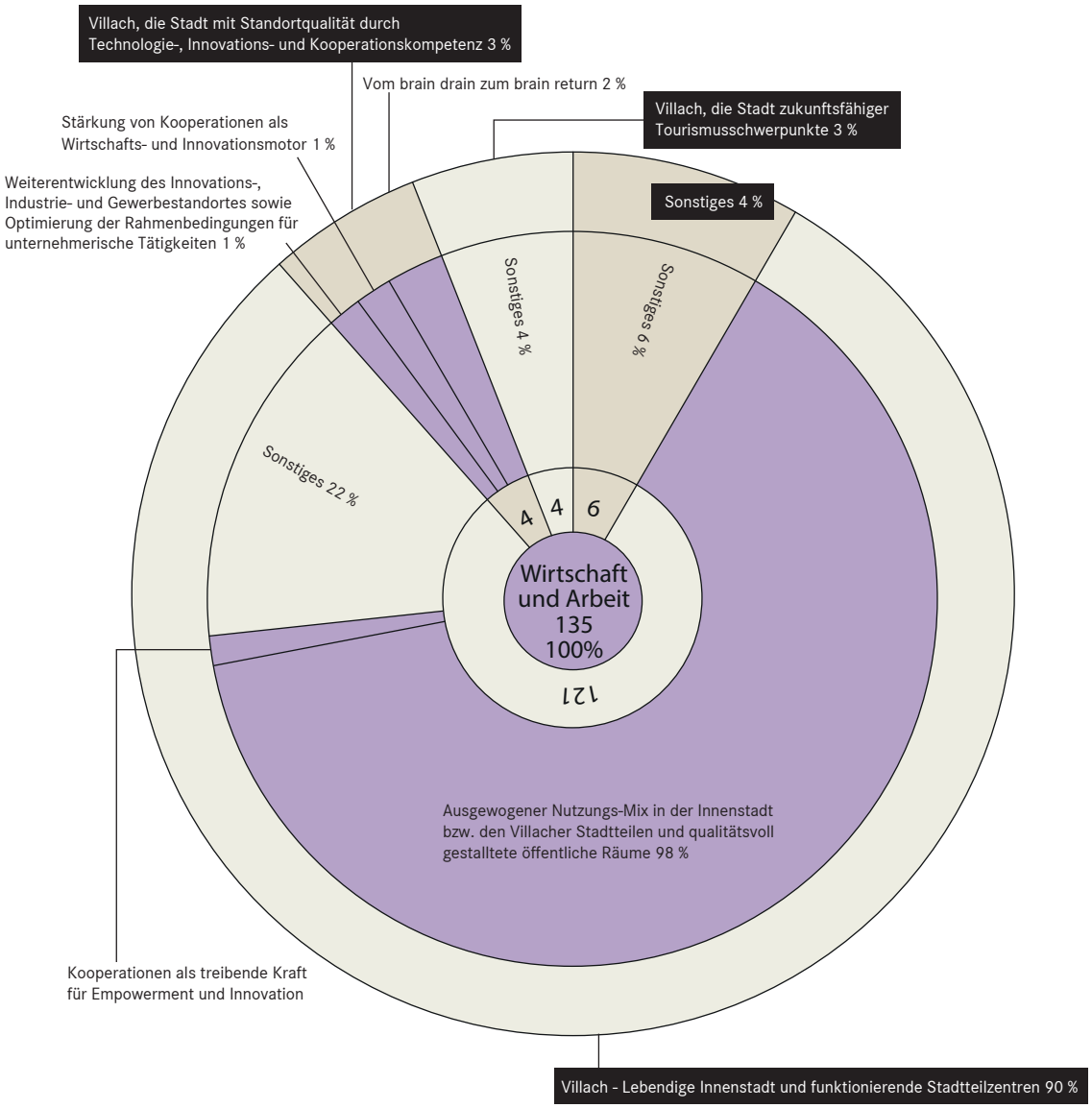


Abb. 51: Bürgerbeteiligungsstatistik

Die Grafik stellt die Anzahl der dem Handlungsfeld Wirtschaft und Arbeit zugeordneten Inputs dar.

Im Zentrum der Grafik ist die Gesamtanzahl der zugeordneten Inputs ersichtlich. Im äußeren Kreis ist der jeweilige prozentuelle Anteil der zu den betreffenden Leitthemen im Handlungsfeld Wirtschaft und Arbeit zugeordneten Inputs abzulesen. Im Kreis um das Zentrum der Grafik ist die jeweilige Gesamtanzahl der zu den betreffenden Leitthemen zugeordneten Inputs abzulesen. Im Kreis dazwischen ist die jeweilige Anzahl der zu den betreffenden Zielen innerhalb der jeweiligen Leitthemen im Handlungsfeld Wirtschaft und Arbeit zugeordneten Inputs abzulesen. Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtanzahl der Inputs zum Handlungsfeld Wirtschaft und Arbeit.

Inputs zum Handlungsfeld Umwelt und Ressourcen:

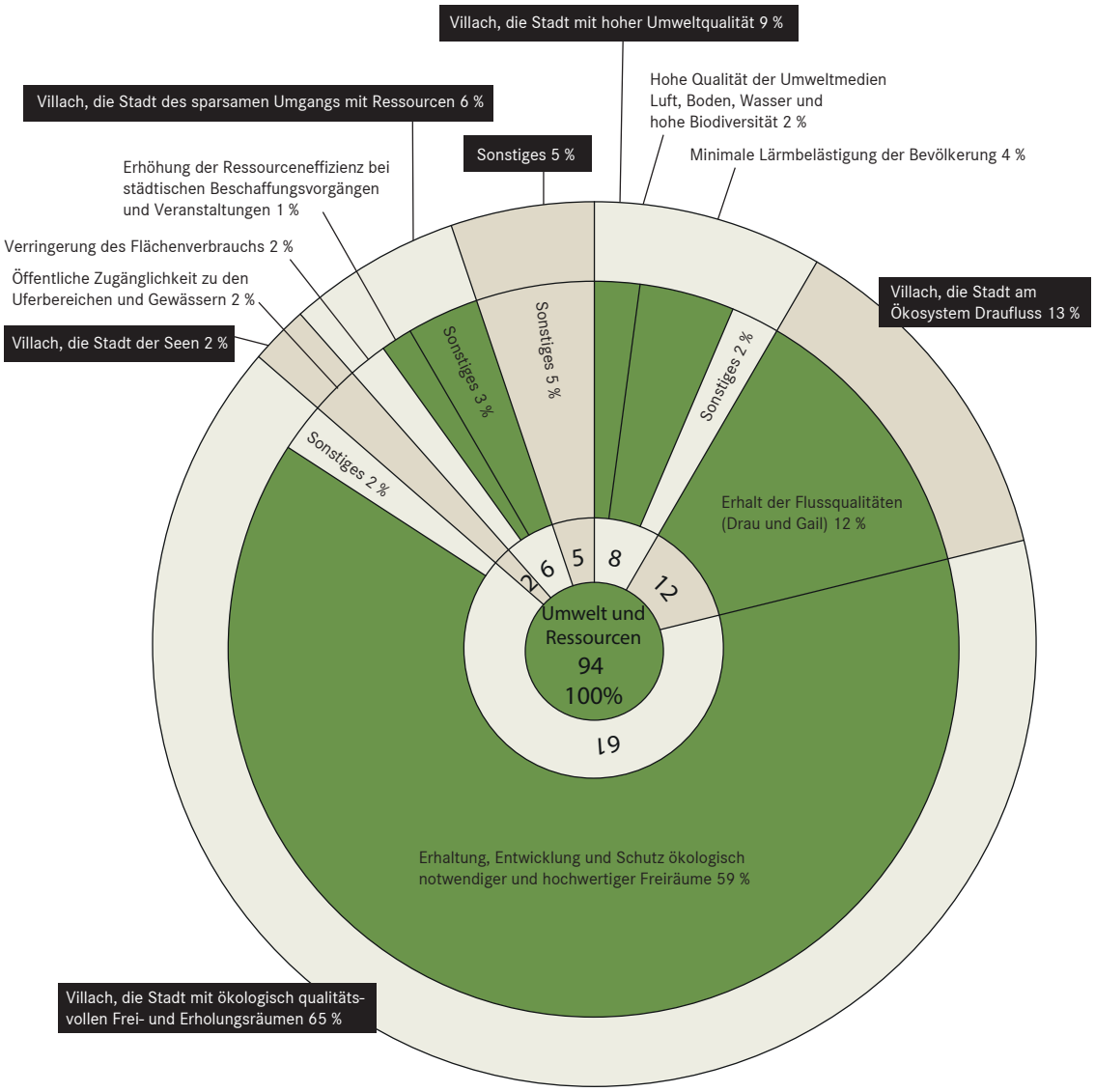


Abb. 52: Bürgerbeteiligungsstatistik

Die Grafik stellt die Anzahl der dem Handlungsfeld Umwelt und Ressourcen zugeordneten Inputs dar.

Im Zentrum der Grafik ist die Gesamtanzahl der zugeordneten Inputs ersichtlich. Im äußeren Kreis ist der jeweilige prozentuelle Anteil der zu den betreffenden Leitthemen im Handlungsfeld Umwelt und Ressourcen zugeordneten Inputs abzulesen. Im Kreis um das Zentrum der Grafik ist die jeweilige Gesamtanzahl der zu den betreffenden Leitthemen zugeordneten Inputs abzulesen. Im Kreis dazwischen ist die jeweilige Anzahl der zu den betreffenden Zielen innerhalb der jeweiligen Leitthemen im Handlungsfeld Umwelt und Ressourcen zugeordneten Inputs abzulesen. Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtanzahl der Inputs zum Handlungsfeld Umwelt und Ressourcen.

Inputs zum Handlungsfeld Urbane Infrastruktur:

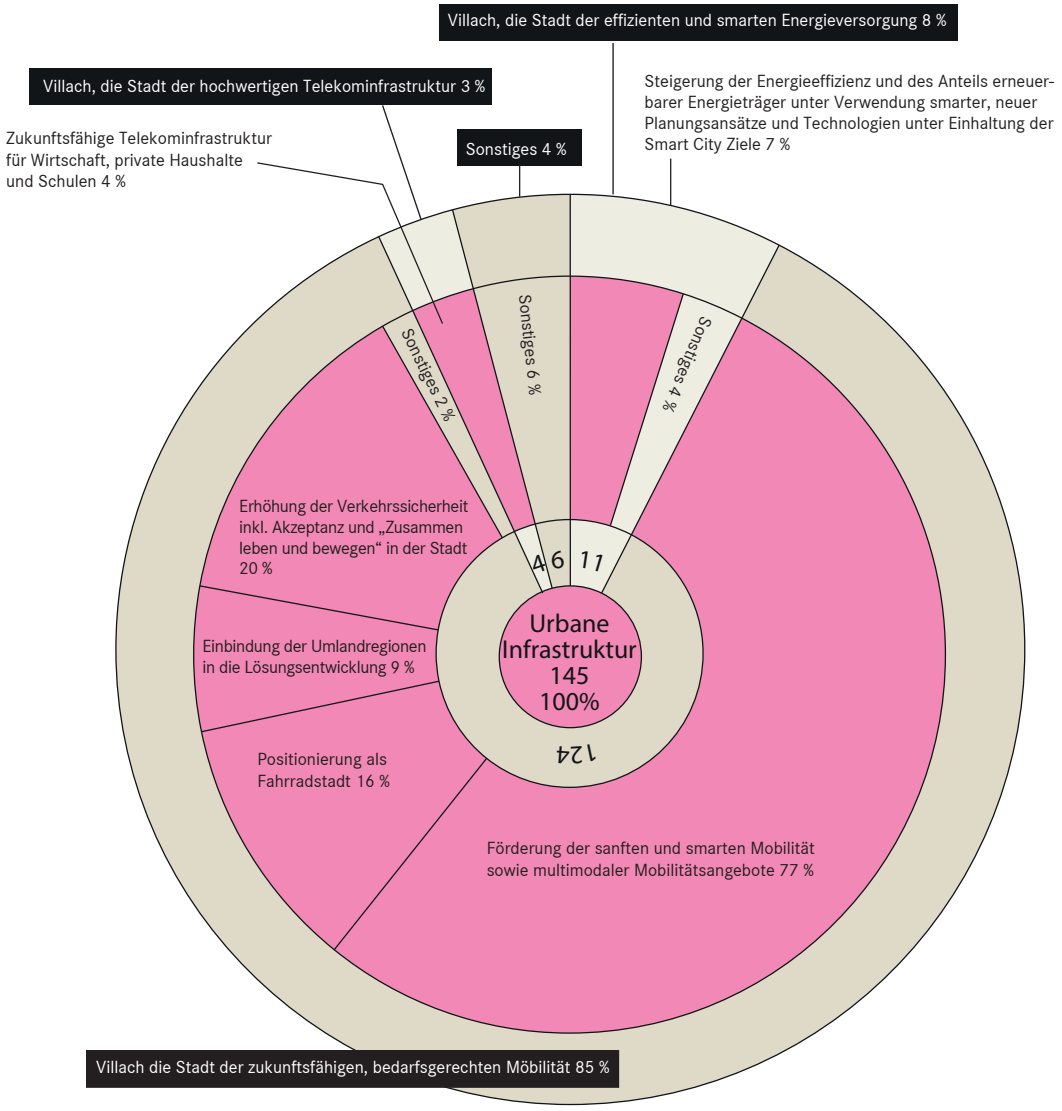


Abb. 53: Bürgerbeteiligungsstatistik

Die Grafik stellt die Anzahl der dem Handlungsfeld „Urbane Infrastruktur“ zugeordneten Inputs dar.

Im Zentrum der Grafik ist die Gesamtanzahl der zugeordneten Inputs ersichtlich. Im äußeren Kreis ist der jeweilige prozentuelle Anteil der zu den betreffenden Leitthemen im Handlungsfeld Urbane Infrastruktur zugeordneten Inputs abzulesen. Im Kreis um das Zentrum der Grafik ist die jeweilige Gesamtanzahl der zu den betreffenden Leitthemen zugeordneten Inputs abzulesen. Im Kreis dazwischen ist die jeweilige Anzahl der zu den betreffenden Zielen innerhalb der jeweiligen Leitthemen im Handlungsfeld Urbane Infrastruktur zugeordneten Inputs abzulesen. Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtanzahl der Inputs zum Handlungsfeld Urbane Infrastruktur.

12.6
GLOSSAR

DEFINITION	BEDEUTUNG
Allmende	Rechtsform gemeinschaftlichen Eigentums
agglomerieren	anhäufen, zusammenballen
anthropogen	durch den Menschen beeinflusst oder verursacht
Aulandschaft	Uferlandschaften von Bächen bzw. Flüssen, deren Geländeformen und Lebensgemeinschaften vom Wechsel zwischen niederer und hoher Wasserführung geprägt werden.
Ballungsraum	Häufung zusammenhängender Städte und Industrien auf engem Raum
Bauverfahren	Verfahren des Bauens hinsichtlich der Planung, Methoden, Ausrüstung etc.
Bebauungsplan	Bebauungspläne legen fest, wie eine Fläche bebaut werden darf. Diese enthalten folgende Informationen: - Flächenwidmung - Fluchtlinien - Bauklassen - Bauweisen - Höhenlage und Querschnitt von Verkehrsflächen
Bergsturz	Eine Fels- und Schuttbewegung an steilen Bergflanken.
Biodiversität	Biologische Vielfalt
brachliegende Flächen	ungenutztes Bauland
Bürgerkraftwerkwerk	Ein von Bürgerinnen und Bürgern finanziertes bzw. betriebenes Kraftwerk
Businessmodelle	Modell einer Geschäftsidee
Business-as-Usual Szenario	Szenario, das eine aktuelle Entwicklung fortschreibt
Car-Sharing	Organisierte gemeinschaftliche Nutzung eines oder mehrerer Kraftfahrzeuge (kann privat organisiert oder gewerblich von spezialisierten Unternehmen angeboten werden).
Datenautobahn	Internetverbindung mit hohen Übertragungsraten
Dezentrales Energiesystem	Energiesystem, das dezentral verfügbare Energiequellen (erneuerbare Energien bzw. Abwärme) nutzt
Dorfkerne	Ländlich geprägte Siedlungszentren außerhalb der Innenstadt (= Subzentren)

Emission, Emittent	Aussendung von Störfaktoren in die Umwelt. Die Quelle wird Emittent genannt.
Endenergie	Endenergie ist der nach Energiewandlungs- und Übertragungsverlusten übrig gebliebene Teil der → Primärenergie
Energieeffizienz	Verhältnis von Ertrag an Leistung, Dienstleistungen, Waren oder Energie zu Energieeinsatz
Energieraumplanung	Integraler Bestandteil der Raumplanung, der sich mit der räumlichen Dimension von Energieverbrauch und Energieversorgung beschäftigt
Energieträger, fossil	Brennstoffe, die in geologischer Vorzeit aus Abbauprodukten von toten Pflanzen und Tieren entstanden sind und sich erst über den Zeitraum von Millionen Jahren regenerieren (z.B. Braunkohle, Steinkohle, Torf, Erdgas und Erdöl).
Energieträger, regenerativ	Energieträger, die im Rahmen des menschlichen Zeithorizonts praktisch unerschöpflich zur Verfügung stehen oder sich verhältnismäßig schnell erneuern (z.B. Biogene Brennstoffe, Strahlungsenergie, Geothermie).
e-Democracy	Durchführung demokratischer Prozesse mittels digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien
e-Government	Vereinfachte Information, Kommunikation und Transaktion zwischen Behörden bzw. zwischen Behörden und Bürgerinnen und Bürgern bzw. Unternehmen mittels digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien
Fachkonzept Grün- und Freiraum (Stadt Wien)	Ein vertiefendes Dokument aufbauend auf das STEP 2025, welches die Richtung der Grün- und Freiraumplanung der Stadt Wien vorgibt.
Fair-Trade Produkte	Fairer- Handel- Produkte, Güter, bei dessen Herstellung bestimmte soziale und teilweise auch ökologische Kriterien eingehalten wurden
Fauna	Tierwelt
Feinstaub (PM10)	Inhalierbare Partikel in der Atemluft mit einem aerodynamischen Durchmesser von 10 oder weniger Mikrometer. Grenzwerte für Feinstaubkonzentrationen in der Luft werden von der Europäischen Union in einer Richtlinie festgelegt.
Flächenwidmungsplan	Verordnung der Gemeinde in der in groben Zügen der Ausbau/Nutzung der Stadt festgelegt wird.
Flora	Pflanzenwelt
Förderung	(finanzielle) Unterstützung
Freeletics	Sportart, die ausschließlich mit dem eigenen Körpergewicht absolviert wird.

Geographie	Wissenschaft, die sich mit der Erdoberfläche befasst, sowohl in ihrer physischen Beschaffenheit wie auch als Raum und Ort des menschlichen Lebens und Handelns.
Geomorphologie	Teilgebiet der physischen Geographie, untersucht die Formen und formbildenden Prozesse der Oberfläche der Erde.
global	Bezogen auf die gesamte Erde
Globalisierung	Der Begriff Globalisierung bezeichnet den Vorgang, dass internationale Verflechtungen in vielen Bereichen (Wirtschaft, Politik, Kultur, Umwelt, Kommunikation) zunehmen, insbesondere hervorgerufen durch technische Fortschritte in Kommunikations- und Transporttechnologien.
Hemerobiestufen	7-stufige, ordinale Skala zur Beschreibung des menschlichen Einflusses auf Ökosysteme. Die Skala reicht von „ahemerob“ (= unbeeinflusst / natürlich) bis „metahemerob“ (= übermäßig beeinflusst / naturfremd).
Immission	Einwirkung von Störfaktoren aus der Umwelt auf Mensch und natürliche Umwelt.
Immissionsschutzgesetz-Luft (IG-L)	Österreichisches Bundesgesetz mit dem Ziel eines dauerhaften Schutzes der Gesundheit des Menschen, des Tier- und Pflanzenbestands vor schädlichen Luftschadstoffen sowie der Schutz des Menschen vor unzumutbar belästigenden Luftschadstoffen, die vorsorgliche Verringerung der Immission von Luftschadstoffen sowie die Bewahrung der besten mit nachhaltiger Entwicklung verträglichen Luftqualität in bestimmten Gebieten.
Industrie 4.0	Neue Art der Organisation und Steuerung der gesamten Wertschöpfungskette über den Lebenszyklus von Produkten. Basis ist die Verfügbarkeit aller relevanten Informationen in Echtzeit durch Vernetzung aller an der Wertschöpfung beteiligten Instanzen sowie die Fähigkeit, aus den Daten den zu jedem Zeitpunkt optimalen Wertschöpfungsfluss abzuleiten.
Innenstadt	Kern der Altstadt
Internet der Dinge (Internet of Things)	Vernetzung von Gegenständen mit dem Internet, damit diese Gegenstände selbstständig über das Internet kommunizieren und so verschiedene Aufgaben für den Besitzer erledigen können
Karst, Karststock	Durchlässige, wasserlösliche Gesteine (z.B. Kalkstein, Gips, Salze), die durch Oberflächen- und Grundwasser ausgelaugt werden
Kinderbildungsstätten	Einrichtungen für Kinder unter 6 Jahren (vor Beginn der Schule), z.B.: Kinderkrippen, Kindergärten, Horte
Kohlendioxid (CO_2)	Eine chemische Verbindung aus Kohlenstoff und Sauerstoff, ein wichtiges Treibhausgas und ein natürlicher Bestandteil der Luft.
Kohlenmonoxid (CO)	Eine chemische Verbindung aus Kohlenstoff und Sauerstoff, ein farb-, geruch- und geschmackloses sowie giftiges Gas.

Konversionsgebiete	brachliegende und von Industrie verlassene Gebiete
Kulturlandschaft	Dauerhaft vom Menschen geprägte Landschaft
Kyoto-Protokoll	Klimakonvention der Vereinten Nationen wurde 1997 durch das Protokoll von Kyoto präzisiert und für die teilnehmenden Industriestaaten mit quantifizierten Reduktionszielen für Treibhausgasemissionen verpflichtend gemacht. In der zweiten Verpflichtungsperiode des Protokolls, die im Dezember 2012 beschlossen wurde, haben sich 37 Industriestaaten zu weiteren Emissionsreduktionen bis zum Jahr 2020 verpflichtet. Österreich hat für die zweite Verpflichtungsperiode zugesagt, gemeinsam mit den 26 anderen EU-Mitgliedstaaten die Emissionen um insgesamt 20 Prozent gegenüber 1990 zu senken.
Landschaftsarchitektur	Entwerfen, Planen und Umgestalten von nicht bebautem Raum.
Landschaftsschutzgebiet	Laut Kärntner Naturschutzgesetz: Gebiete, die sich durch besondere landschaftliche Schönheit oder Eigenart auszeichnen, die für die Erholung der Bevölkerung oder für den Tourismus besondere Bedeutung haben oder die historisch bedeutsame Landschaftsteile umfassen, können von der Landesregierung durch Verordnung zu Landschaftsschutzgebieten erklärt werden.
Lärm	Schall, der auf die Umwelt störend, belastend oder gesundheitsschädigend wirkt.
Lärmschutzverordnung	Lärmschutzverordnung des Gemeinderats der Stadt Villach i.d.F. des Gemeinderatsbeschlusses vom 26.1.1994.
Lebenszykluskosten- Ansatzes	Bei Lebenszykluskosten-Ansatz werden die Kosten eines Produktes von der Entwicklung bis zur Rücknahme vom Markt betrachtet und somit der gesamte Produktlebenszyklus erfasst - „von der Wiege bis ins Grab“.
Living Lab	Die Idee von Living Labs stammt ursprünglich aus der Innovationstheorie und baut auf dem Prinzip der „Open Innovation“ auf: externe Ressourcen sollen in den Innovationsprozess (beispielsweise von Produkten und Dienstleistungen) integriert werden. Durch das Open Innovation Prinzip wandelt sich die Rolle des passiven Konsumenten zunehmend in Richtung aktive „Prosumenten“. Das Konzept der Living Labs wurde mittlerweile in die europäische Innovationspolitik aufgenommen und gewinnt auch im urbanen Kontext zunehmend an Bedeutung. Zu wichtigen Grundhaltungen von Living Labs zählen: • Öffnung von Innovationsprozessen und inklusive Beteiligung (inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit) • Unterstützung von Dialog und Austausch auf Augenhöhe • Experimentieren, Prototyping und „learning by doing“ • Kollaborative Wissensproduktion sowie schnelleres Teilen von Wissen radikales Hinterfragen bestehender Systeme

Mechatronik	Interdisziplinäres Themenfeld der Ingenieurswissenschaften, welches sich mit dem Zusammenwirken mechanischer, elektronischer und informationstechnischer Elemente befasst
Modal Split:	Aufteilung des Verkehrs auf die verschiedenen Verkehrsmittel (zu Fuß, Rad, Pkw-Lenker, Pkw-Mitfahrer, Öffentlicher Verkehr). Zu unterscheiden ist die Aufteilung nach dem Anteil der Wege je Verkehrsmittel oder Verkehrsleistung in Personenkilometer je Verkehrsmittel
Monitoring	Systematischen Erfassung, Beobachtung oder Überwachung eines Vorgangs oder Prozesses mittels (technischer) Beobachtungssysteme. Wiederholte regelmäßige Durchführung mit dem Ziel Ergebnisvergleiche durchzuführen und steuernd in Prozesse eingreifen zu können.
MOOC (Massive Open Online Course)	Kostenloser im Internet verfügbarer Kurs, meist auf Universitätsniveau mit großen Teilnehmerzahlen
Motorisierungsgrad	Anzahl der Kraftfahrzeuge je 1000 Einwohner (Kfz/1000 EW bzw. Pkw+Kombi/1000 EW)
Multimodale Knoten	Knotenpunkte mit einem vielfältigen Mobilitätsangebot zur Förderung der multimodalen Mobilität z.B. ÖV-Haltestellen, Radabstellplätze, Taxistandplätze, Car-Sharing Standplätze und Lademöglichkeiten für Elektro-Fahrzeuge
Nachbarschaftsgärten	Gemeinschaftsgärten im Wohnumfeld
nachhaltig	Sich auf längere Zeit auswirkend
Nachhaltigkeit	Prinzip, nach dem nicht mehr verbraucht werden darf, als jeweils nachwachsen, sich regenerieren, künftig wieder bereitgestellt werden kann.
Nachhaltigkeitsmonitoring (Zürich)	Die Stadt Zürich hat 21 Indikatoren in den drei Dimensionen Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft definiert, die sie über die Zeit verfolgt. Diese Indikatoren sollen Entwicklungen dokumentieren, gesteckte Nachhaltigkeitsziele der Stadt laufend überprüfen und Vergleiche mit anderen Städten ermöglichen.
Nahmobilität	Notwendige Mobilität zur Deckung der Nahversorgung (Güter des täglichen Bedarfs wie Grundnahrungsmittel, Kinderbetreuung, Grundschule)

Natura-2000-Schutzgebiet / Europaschutzgebiet	Gebiete, die der EU als Natura 2000-Gebiete gemeldet und als solche seitens der Europäischen Kommission bestätigt wurden. Gebiete, die zur Bewahrung, Entwicklung oder Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes a) der in ihnen vorkommenden natürlichen Lebensraumtypen des Anhanges I oder der Pflanzen- und Tierarten des Anhanges II der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie oder b) der in ihnen vorkommenden Vogelarten des Anhanges I der Vogelschutz-Richtlinie und der regelmäßig auftretenden Zugvogelarten nach Art. 4 Abs. 2 derselben Richtlinie und ihrer Lebensräume geeignet und im Sinne von Art. 1 der FFH- Richtlinie von gemeinschaftlicher Bedeutung sind. Nach dem Kärntner Naturschutzgesetz werden diese Gebiete als „Europaschutzgebiete“ verordnet.
Naturdenkmal (örtliches)	Ein geschütztes Naturgebilde, dessen Erhaltung durch seine wissenschaftliche, historische oder kulturelle Bedeutung, wegen seiner Eigenart, Schönheit, Seltenheit oder seine markante Prägung des Landschaftsbilds im öffentlichen Interesse eines Bundeslandes liegt. Wird von der Gemeinde per Bescheid ausgewiesen.
Naturpark	Landschafts-, Naturschutz- oder Europaschutzgebiete, sowie geschlossene Teile davon, die für die Erholung und Wissensvermittlung besonders geeignet und allgemein zugänglich sind, können durch die Landesregierung per Verordnung zum Naturpark erklärt werden. Das Prädikat „Naturpark“ ist eine zusätzliche Auszeichnung bereits bestehender Schutzgebiete in Kärnten.
Naturschutzgebiet	Ein weitgehend natürliches oder naturnahes Gebiet, das sich durch das Vorhandensein schützenswerter Lebensräume und/oder das Vorkommen seltener bzw. gefährdeter Tier- und Pflanzenarten auszeichnet. Die Landesregierung kann, wenn dies zur Erreichung des Schutzzweckes erforderlich ist, jeden menschlichen Eingriff in das Schutzgebiet, einschließlich des Betretens, untersagen.
Naturschutzgesetz	Kärntner Naturschutzgesetz 2002
Neophyten	Pflanzen, die sich in Gebieten ansiedeln, in denen sie zuvor nicht heimisch waren.
Nearly Zero Marginal Cost Society	Die Null-Grenzkosten-Gesellschaft nach Jeremy Rifkin, siehe „Die Null-Grenzkosten-Gesellschaft: Das Internet der Dinge, kollaboratives Gemeingut und der Rückzug des Kapitalismus“, August 2014
Niedrigstenergiegebäude	Gebäude mit sehr hoher Gesamtenergieeffizienz
Null-Energiehaus	Energiestandard für Gebäude; Jahresbedarf wird durch Eigenenergiegewinn des Gebäudes gedeckt
Null-Grenzkostengesellschaft	Eine Gesellschaft, in der Dienstleistungen zu minimalen Grenzkosten bezogen werden können wenn die entsprechende Berechtigung oder Struktur besteht

Ökologie	Teildisziplin der Biologie, welche die Beziehungen der Lebewesen untereinander und mit ihrer unbelebten Umwelt erforscht.
Ökosystem	Lebensgemeinschaft von Organismen mehrerer Arten und ihrer unbelebten Umwelt.
Open Innovation	Siehe Living Lab
Ozon (O_3)	Ein Molekül aus Sauerstoffatomen, Gas mit oxidierender Wirkung, in der Atemluft gesundheitsschädlich.
Partizipation	Beteiligung
Photovoltaik	Direkte Umwandlung von Lichtenergie, meist aus Sonnenlicht, in elektrische Energie mittels Solarzellen.
Planungsinstrument	Instumente, welche bei der Planung eingesetzt werden
Polyzentrische Stadt	Eine Stadt, welche mehrere Zentren aufweist
Global Positioningsysteme	GNSS = Global Navigation Satellite System (Sammelbegriff für mehrere satellitengestützte Systeme) GPS = Global Positioning System (US-Amerikanisches System) Ein weltweit verfügbares technisches System zur Bestimmung der eigenen Position. Durch die Ortung von mehreren Satelliten und den Vergleich der Empfangssignale kann die Position von Punkten bis auf wenige Zentimeter genau bestimmt werden.
Pooling und sharing	Generell bezeichnet Sharing das Teilen von Gütern, häufig gegen Entgelt. Carsharing ist das Teilen von privaten oder (halb-)öffentlichen Fahrzeugen durch abwechselnde Nutzung als Individualverkehrsmittel. Car-Pooling meint Fahrgemeinschaften, also die zeitgleiche Nutzung eines Fahrzeuges für den selben Weg durch mehrere, nicht miteinander bekannte Personen.
Primärenergie	Direkt in den Energiequellen vorhandene Energie
Privatwirtschaftsverwaltung / eigener Wirkungsbereich einer Gemeinde	Artikel 116 Abs 2 B-VG: Die Gemeinde ist selbständiger Wirtschaftskörper. Sie hat das Recht, innerhalb der Schranken der allgemeinen Bundes- und Landesgesetze Vermögen aller Art zu besitzen, zu erwerben und darüber zu verfügen, wirtschaftliche Unternehmungen zu betreiben sowie im Rahmen der Finanzverfassung ihren Haushalt selbständig zu führen und Abgaben auszuschreiben.
Prosumer, Prosumerin/ Prosument, Prosumentin	Person, die gleichzeitig Konsument und Produzent ist
Provider	Unternehmen, welches Internetdienste anbietet
Quellschutzgebiet und –schongebiet	Schutz und Schongebiete zur Sicherung der künftigen Wasserversorgung gemäß § 35 WRG 1959 und Schutz von Heilquellen und Heilmooren gemäß § 37 WRG 1959, werden durch Anordnungen erlassen.

Rahmenplan	Grundlagenplan, welcher eine Vorstellung zur Nutzung von Stadtquartieren dient. Beinhaltet: Funktion, Dichteangabe, Fluchten bzw. Baugrenzlinien von Gebäuden, Freiflächenanteil, ungefähre Einwohnerinnen- und Einwohnerzahl
Retentionsfläche	Fläche, welche neben einem Fließgewässer liegt, um im Falle eines Hochwassers als Überflutungsfläche zu dienen
Roadmap	Fahrplan für die Umsetzung eines bestimmten Vorhabens
Sachprogramm „Grünraum“ (Stadt Graz)	Ein vertiefendes Dokument aufbauend auf das 4.0 STEK welches die Grünflächenfestlegungen der Stadt Graz vorgibt.
Schall	Ausbreitung von kleinsten Druck- und Dichteschwankungen in einem elastischen Medium.
Schwefeldioxid (SO_2)	Ein farbloses, schleimhautreizendes, stechend riechendes und sauer schmeckendes, giftiges Gas.
Selbsternteparzellen	Von Anbietern (Bauern) bewirtschaftete Parzellen werden für eine Saison zur Selbsternte an Verbraucher vermietet.
Sharing Economy	Sharing Economy (Nutzen statt Besitzen) ist eine Bezeichnung für Unternehmen, deren Geschäftskonzept gekennzeichnet ist durch die gemeinsame zeitlich begrenzte Nutzung von Ressourcen, die nicht dauerhaft benötigt werden.; Im deutschsprachigen Raum wird auch die Bezeichnung *Kokonsum* (Abkürzung aus *Kollaborativer Konsum*) verwendet. Darüber hinaus verbreiten sich im englischsprachigen Raum auch die Bezeichnungen *Collaborative Consumption* und *Collaborative Economy*. Beispiele: Auto teilen (Car Sharing), Skiverleih
Siedlungskern	Gebiet, in dem mehrere Wohngebäude in unmittelbarer Nähe stehen
Smart City	„Smart City ist ein Begriff, der seit den 2000er Jahren von unterschiedlichen Akteuren in Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Stadtplanung verwendet wird, um technologiebasierte Veränderungen und Innovationen in urbanen Räumen zusammenzufassen. Die Idee der Smart City geht mit der Nutzbarmachung digitaler Technologien einher und stellt zugleich eine Reaktion auf die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Herausforderungen dar, mit denen postindustrielle Gesellschaften um die Jahrtausendwende konfrontiert sind. Im Fokus stehen hierbei der Umgang mit Umweltverschmutzung, dem demographischen Wandel, Bevölkerungswachstum, Finanzkrise oder Ressourcenknappheit. Breiter gefasst, schließt der Begriff auch nicht-technische Innovationen mit ein, die zum besseren und nachhaltigeren Leben in der Stadt beitragen. Dazu gehören beispielsweise Konzepte des Teilens (Sharing) oder zur Bürgerbeteiligung...“ Quelle: smartcityberlin.wikia.com, abgerufen September 2015

Smart City Villach	„Im Projekt Vision Step I arbeitet die Stadtverwaltung Villach gemeinsam mit einem hochkarätig besetzten Konsortium an der Verwirklichung der Smart City Villach. Ziel des Vorhabens ist es, ein Smart City Konzept für den Villacher Stadtteil Auen zu entwickeln und umzusetzen.“ Quelle: http://smartcityvillach.at/projekt/vision-step-1/
Stadtentwicklungsgebiet	Gebiete in der Stadt, die weiterentwickelt werden sollen
Stadtgebiete	Gesamtfläche Villachs bis zu den Stadtgrenzen geteilt in den unterschiedlichen Gebieten
Stadtkern	Innenstadtgebiet
Stadtteil	Ein Gebiet der Stadt, welches aus unterschiedlichen Gründen zusammengehörig (Name, Image, Siedlungskern, etc.) ist
Stakeholder	Anspruchsgruppen; Menschen oder Organisationen, die von einem Projekt betroffen bzw. daran interessiert sind und/oder Einfluss darauf nehmen können/wollen
Stadtzentrum	Altstadt
Solitärgehölz	Einzeln stehende Pflanze (meist ein Baum) mit besonders ausgeprägter Wuchsform.
Solution Provider	IT- Dienstleistungsunternehmen, welche im Bereich Entwicklung, Vertrieb, Marketing, Service oder Ausbildung eingesetzt werden können
Spielleitplanung	Eine nachhaltige und umweltgerechte Entwicklungsplanung für Städte und Gemeinden, die einen besonderen Fokus auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen legt.
Sprengel	Verwaltungsbezirk
Stadtklima	Gegenüber dem Umland verändertes Lokalklima, kann zu gesundheitlichen Schäden führen.
Standortfaktor (weich und hart)	Faktoren für die Attraktivität von (potenziellen oder bereits tatsächlich genutzten) Unternehmensstandorten. Harte Standortfaktoren: sind quantifizierbar und können direkt in die Markt- und Standortanalyse für ein Unternehmen mit einbezogen werden. Weiche Standortfaktoren: sind kaum quantifizierbar.
Stickstoffdioxid (NO_2)	Ein rotbraunes, giftiges, stechend chlorähnlich riechendes Gas.
Subzentrum	Siedlungszentren außerhalb der Innenstadt
Testbed	Testumgebung, ein Raum für Experimente bzw. Forschung
Topografie	Natürliche Erdoberfläche mit ihren Höhen, Tiefen, Unregelmäßigkeiten und Formen.
Trackingsysteme	Technische Systeme zur Nachverfolgung der Bewegung von Personen oder Objekten in Raum und Zeit.

Treibhauseffekte	Erwärmung der Temperaturen auf der Erde, welche durch den Ausstoß und die Produktion unterschiedlicher Stoffe und Gase führen.
Treibhausgase	Strahlungsbeeinflussende gasförmige Stoffe in der Luft, die zum Treibhauseffekt beitragen und sowohl einen natürlichen als auch einen anthropogenen Ursprung haben können.
Treibhausgasemissionen	Ausstoß von Treibhausgasen
Umweltqualität	(vom Grad der Schädigung bestimmte) Beschaffenheit der natürlichen Umwelt
Umweltverbund	Überbegriff für die Verkehrsmittel zu Fuß, Fahrrad und Öffentliche Verkehrsmittel
Umweltwärme	Natürlich gespeicherte Sonnenwärme (Globalstrahlung) in Oberflächenwasser, Erde und Luft oder die natürliche Wärme des Grundwassers bzw. der Erdwärme in tieferen Schichten
urban	städtisch
Urbanisierung	Verstädterung; darunter versteht man die Ausbreitung städtischer Lebensformen. Diese kann sich einerseits im Wachstum von Städten ausdrücken (physische Urbanisierung), andererseits durch verändertes Verhalten der Bewohner von ländlichen Gebieten (funktionale Urbanisierung)
Urban Farming	Verschiedene Weisen der primären Lebensmittelproduktion in städtischen Ballungsgebieten und deren unmittelbarer Umgebung für den Eigenbedarf der jeweiligen Region.
Urban Gardening	Urbaner Gartenbau von Teilgruppen der Gesamtbevölkerung zum Zwecke der Selbstversorgung.
User	Nutzer bzw. Kunde
Vergabeverfahren	Verfahren zur Beschaffung von Leistungen im öffentlichen Bereich oder Sektorenbereich, geregelt im Bundesvergabegesetz 2006.
Verkehrslärmkataster	Strategische Karte. Dieses Instrument gibt Aufschluss über die Intensität der Lärmbelastung und davon betroffene Personen und bildet damit eine wichtige Grundlage für Planungen und Maßnahmenentscheidungen.
Verordnung	Eine von einer Verwaltungsbehörde erlassene, generelle Rechtsnorm. Jede Verwaltungsbehörde kann im Rahmen ihrer gesetzlich geregelten Zuständigkeit Verordnungen erlassen, dies jedoch nur „auf Grund der Gesetze“
Vulnerabilität	Verwundbarkeit
Warmwassererzeugung, solar-thermisch	Warmwassererzeugung durch Umwandlung von Sonneneinstrahlung in Wärme mit einem Kollektor.

Wasserschutzgebiet und -schongebiet	Schutz und Schongebiete zur Sicherung der künftigen Wasserversorgung gemäß § 35 WRG 1959 und Schutz von Heilquellen und Heilmooren gemäß § 37 WRG 1959, werden durch Anordnungen erlassen.
Wettbewerbsverfahren	Einladung einer Anzahl von Unternehmern zur Abgabe von Teilnahmeanträgen mit dem Ziel dem Auftraggeber eine Auswahl und vergleichende Beurteilung der Lösungen durch ein Preisgericht zu verschaffen. Wettbewerbsverfahren sind im Bundesvergabegesetz 2006 geregelt.
Quartier	Ein Gebiet in der Stadt, welches kleingliedriger als ein Stadtteil ist, Stadtviertel, überschaubares, häufig nur aus einigen Straßenzügen bestehendes, soziales Bezugssystem, das sich sowohl räumlich/geografisch als auch von der sozialen oder ethnischen Struktur seiner Bewohner her von anderen Stadtvierteln abgrenzt.
Quellschutzgebiet und –schongebiet	Behördlich geschütztes Gebiet mit Trinkwasserquellen, welches zur Reinhaltung des Wassers nicht bebaut oder agrarisch genutzt werden darf
Zersiedelung	Ungeregelte und unstrukturierte Wachstum von Ortschaften im unbebauten Raum/außerhalb von bebauten Ortsteilen
Zielgebiet	Gebiete in der Stadt, welche gezielt weiterentwickelt werden sollen (= Stadtentwicklungsgebiete) Bei den Zielgebieten handelt es sich um Gebiete von gesamtstädtischer Bedeutung, in welchen hohes Entwicklungspotenzial vorhanden sind. Es sind Gebiete die komplexe Koordinations- und Abstimmungserfordernissen und besonders enge Zusammenarbeit sowie Abstimmung zwischen privaten und öffentlichen Interessensgruppen erfordern.

12.7
LITERATURVERZEICHNIS

Alborgplus:
http://www.aalborgplus10.dk/media/charter_german.pdf (abgerufen im Mai 2016).

Alpenkonvention:
http://www.alpconv.org/de/convention/framework/default.html (abgerufen im Mai 2016).

Amt der Kärntner Landesregierung, Abteilung 8 – Kompetenzzentrum Umwelt, Wasser und Naturschutz: emap 2025 - Energiemasterplan Kärnten, Klagenfurt, 2013.

Austrian Panel on Climate Change: Österreichischer Sachstandsbericht Klimawandel, Österreich 2014.

BGBl I 27/2012 - 27. Bundesgesetz über die Pflicht zur Vorlage eines Energieausweises beim Verkauf und bei der In-Bestand-Gabe von Gebäuden und Nutzungsobjekten (Energieausweis-Vorlage-Gesetz 2012 – EAVG 2012).

BGBl. I Nr. 72/2014 - Bundesgesetz über die Steigerung der Energieeffizienz bei Unternehmen und dem Bund (Bundesenergieeffizienzgesetz – EEffG).

COM(2014) 15 final - Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen - Ein Rahmen für die Klima- und Energiepolitik im Zeitraum 2020-2030, Brüssel 2014.

bmvit – Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie: Breitbandstrategie 2020, Wien 2014.

Breitbandatlas Österreich des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie: http://breitbandatlas.info/map.php (abgerufen im 11.09.2015).

Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz 2005, BGBl 59/2014, Fassung vom 14.3.2014.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung: Nachhaltige Stadtentwicklung: Strategien und Indikatoren
http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Stadtentwicklung/StadtentwicklungDeutschland/NachhaltigeStadtentwicklung/Projekte/Archiv/StrategienIndikatoren/00_Start.html?nn=441750 (abgerufen im Oktober 2015).

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft: Tools für Energieraumplanung, Wien 2014.

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft: Tools für Energieraumplanung: Kommunale Energieraumplanung – Ein Praxishandbuch, Wien 2015.

Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie: Straßenraum für alle – Planung für geh- und sehbehinderte Menschen; Wien, Juli 2003.

Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie: Barrierefreie Mobilität; Wien, April 2008.

Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie: Innovative Energietechnologien in Österreich Marktentwicklung, Wien 2013.

Deutsches Institut für Urbanistik, 5 Jahre LEIPZIG CHARTA – Integrierte Stadtentwicklung als Erfolgsbedingung einer nachhaltigen Stadt- Oktober 2012.

Döring Thomas/ Aigner-Walder Birgit/Kauffmann et al. (Hg.): Strukturschwache Räume im Standortwettbewerb- Fallanalyse Kärnten unter besonderer Berücksichtigung der Städte Klagenfurt und Villach, Städte und Regionen im Standortwettbewerb – Neue Tendenzen, Auswirkungen und Folgerungen für die Politik, Hannover 2012.

Energie-Control Austria für die Regulierung der Elektrizitäts- und Erdgaswirtschaft:
www.e-control.at (abgerufen im Oktober 2015).

Europäische Investitionsbank:
http://www.eib.org/products/blending/jessica/index.htm (abgerufen im Mai 2016).

Europäische Kommission: Communication from the Commission to the European Parliament, the Council, the European Economic and Social Committee and the Committee of Regions- A resource- efficient Europe- Flagship initiative under the Europe 2020 Strategy. Brüssel 2011, Com(2011) 571.

Europäische Kommission: „Weißbuch Verkehr“ Fahrplan zu einem einheitlichen europäischen Verkehrsraum, 2011.

Europäische Kommission: http://ec.europa.eu/regional_policy/thefunds/instruments/jeremie_de.cfm#8 (abgerufen im Mai 2016).

FFG, Stadt der Zukunft: https://www.ffg.at/stadt-der-zukunft-das-programm (abgerufen im Juni 2016).

Forschungsgemeinschaft Mobilität: Anforderungen an barrierefreie Bus- und Straßenbahnhaltestellen“; Graz 2009.

Franke Thomas/Löhr Rolf-Peter/Sander Robert: Soziale Stadt- Stadterneuerungspolitik als Stadtpolitikerneuerung, Archiv für Kommunalwissenschaften, 39. Jahrgang 2000, Band II,
Berlin 2000.

Jan Gehl; Cities for People, 2010, Palgrave Macmillan Verlag, Dänemark.

Heinrich von Pierer/Bolko von Oetinger (Hg): Wie kommt das Neue in die Welt, München 1997.

Stadt Villach, Melde- und Standesamt, Statistik (Hg): Statistisches Jahrbuch 2014- Jahrgang 27- Berichtsjahre 2011 – 2012 – 2012, Villach 2014.

Immissionsschutzgesetz Luft 1997, BGBl 77/2010, Fassung vom 18.8.2010.

Kärntner Institut für Seenforschung: Kärntner Seenbericht 2015.
http://www.ktn.gv.at/189060_DE-Seenberichte-Seen (abgerufen im August 2015).

Kelag Wärme: www.kelagwaerme.at (abgerufen im 20.08.2015).

Kläranlage Villach:
http://www.villach.at/inhalt/3894.asp (abgerufen im 03.09 2015).

Klima und Energiefonds:
http://www.smartcities.at/ (abgerufen im Juni 2016).

KOM(2007) 723 endgültig - Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Europäischen Wirtschafts- Und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen: Ein Europäischer Strategieplan für Energietechnologie (Setplan) - „Der Weg zu einer kohlenstoffemissionsarmen Zukunft“, Brüssel 2007.

Land Kärnten: Jahreskurzbericht 2013 gemäß Immissionsschutzgesetz-Luft (IG-L) und Ozongesetz O3G).
http://www.umwelt.ktn.gv.at/luft/IG-L-berichte/IGL_JB_2013.pdf (abgerufen im August 2015).

LGBl Nr 31/2015 - Gesamte Rechtsvorschrift für Kärntner Bauvorschriften - K-BV.

Mäding, H./Kauffmann et al (Hg): Ein neuer Ansatz zur Positionierung der Kommunen im Standortwettbewerb- Städte und Regionen im Standortwettbewerb – Neue Tendenzen, Auswirkungen und Folgerungen für die Politik, Hannover 2012.

Magistrat der Stadt Villach, Stadt- und Verkehrsplanung: Parken in Villach mit Stand Februar 2015, übermittelt per Mail vom 26.8.2015

Malmö City Council: Comprehensive Plan for Malmö, Malmö 2014.

Mayerhofer Peter (WIFO)/Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, Abt. Kommunalpolitik (Hg): Wiens Industrie in der wissensbasierten Stadtwirtschaft – Wandlungsprozesse, Wettbewerbsfähigkeit, industriepolitische Ansatzpunkte, Wien 2014, ISBN: 978-3-7063-0489-4.

M. Herry: Verkehr in Zahlen – Ausgabe 2007 im Auftrag des BMVIT.

Nachhaltigkeitsmonitoring:
http://www.nachhaltigkeitsmonitoring.ch/methodisches-zum-nachhaltigkeitsmonitoring (abgerufen im August 2015)

Österreichisches Institut für Bautechnik: OIB Richtlinie 6, Energieeinsparung und Wärmeschutz OIB-330.6-009/15, Wien 2015.

Photovoltaik in Villach:
http://www.villach.at/inhalt/184774_185919.asp (abgerufen im 20.08.2015).

RICHTLINIE 2010/31/EU DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 19. Mai 2010 über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden.

RICHTLINIE 2012/27/EU DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES vom 25. Oktober 2012 zur Energieeffizienz, zur Änderung der Richtlinien 2009/125/EG und 2010/30/EU und zur Aufhebung der Richtlinien 2004/8/EG und 2006/32/EG.

Schriftliche Auskunft Stadt Villach, Wasserwerk: Ing. Peter Weiß am 25. Juli 2014.

SN 79/14 - Schlussfolgerungen zum Rahmen für die Klima- und Energiepolitik bis 2030, Brüssel, 2014.

Stadt Graz: Grünes Netz Graz – Strategie für ein vernetztes Grünsystem.
http://www.geoportal.graz.at/cms/beitrag/10189880/4530149 (abgerufen im August 2015).

Stadt Graz: Sachprogramm Grazer Bäche.
http://wasser.graz.at/cms/beitrag/10057802/1066929 (abgerufen im August 2015).

Stadt Graz: Stadtklimaanalysen 1986, 1996, 2004 & 2011.
http://www.geoportal.graz.at/cms/beitrag/10223258/5414865 (abgerufen im August 2015).

Stadt Graz, Stadtplanung: 4.0 Stadtentwicklungskonzept Graz, Graz 2013.

Stadt Hamburg: Grünes Netz Hamburg.
http://www.hamburg.de/gruenes-netz/ (abgerufen im August 2015).

Stadt Villach: Betriebsdaten 2013.

Stadt Villach, Abfallwirtschaft: Jahresbericht 2013, Villach 2014.

Smart City Villach:
http://smartcityvillach.at/projekt/vision2050/ (abgerufen im 08.10.2015).

Stadt Villach, Abfallwirtschaft: Jahresbericht 2014, Villach 2015.

Stadt Villach, Stadt- und Verkehrsplanung: Parken in Villach mit Stand Februar 2015.

Stadt Villach: Statistisches Jahrbuch der Stadt Villach 2011, Jahrgang 26.

Stadt Villach, Statistisches Jahrbuch der Stadt Villach 2014, Jahrgang 27.

Stadt Villach, Vermessung und Geoinformation: http://gis.villach.at/WebOffice/synserver?client=html&project=WebCity_Radwege (abgerufen im Oktober 2015).

Stadt Villach, Vermessung und Geoinformation: http://gis.villach.at/WebOffice/synserver?view=parkplaetze&client=html&project=WebCity_Verkehr (abgerufen im Oktober 2015).

Stadt Villach: www.villach.at/inhalt/184774_185919.asp (abgerufen im August 2015).

Stadt Wien, Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung: STEP 2025 Stadtentwicklungsplan Wien, Wien 2014 (1).

Stadt Wien, Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung: Smart City Wien Rahmenstrategie, Wien 2014 (2).

Stadt Wien: Freiraumnetz Wien- Fachkonzept Grün- und Freiraum.
http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/strategien/step/step2025/fachkonzepte/gruen-freiraum/freiraumnetz/index.html (abgerufen im August 2015).

Stadt Zürich, Departement der Industriellen Betriebe: Masterplan Energie der Stadt Zürich, Zürich 2008.

Stadt Zürich: Strategie für die Gestaltung von Zürichs öffentlichem Raum:
https://www.stadt-zuerich.ch/content/dam/stzh/ted/Deutsch/oeffentlicher_raum/Publikationen_und_Broschueren/Broschuere_Strategie_2010.pdf (abgerufen im August 2015).

Stadt Zürich: Strategien Zürich 2025- Ziele und Handlungsfelder für die Entwicklung der Stadt Zürich, Zürich 2007.

Stadtrat von Zürich: Strategien Zürich 2025 - Ziele und Handlungsfelder für die Entwicklung der Stadt Zürich, Zürich 2011.

Städteregion Aachen:
http://www.staedteregion-aachen.de (abgerufen im Juli 2015)

Stahlbröst Anna/Holst Marita/Social Informatics at Lulea University of Technology/Centre for Distance-spanning Technology:
The Living Lab Methodology Handbook, Schweden 2012.

Statistik Austria: Kraftfahrzeugbestand nach Bundesländern und für ausgewählte Bezirke, 2008 und 2014.

Stockholms stad: Stockholm a sustainably growing city, Stockholm 2013.

Straßenverkehrsordnung 1960, BGBl Nr. 88/2014, Fassung vom 16.12.2014.

Strommix Kelag: www.kelagwaerme.at (abgerufen im 20.08.2015).

Verordnung der Stadt Villach: Textlicher Bebauungsplan 2014, Verordnung Zahl: 20/90/14.

Wasserverband Ossiacher See:
http://www.wvo.at/de/abwasserentsorgung/klaeranlagevillach (abgerufen im 03.09.2015).

5 Jahre Leipzig Charta, Integrierte Stadtentwicklung als Erfolgsbedingung einer nachhaltigen Stadt, Deutsches Institut für Urbanistik, 2012.

12.8 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: Prozessorganigramm
Grafik: StadtLABOR Graz

Abb. 2: Lebenserwartung Österreich
Quelle: ÖSTAT

Abb. 3: Altersstruktur in Villach
Grafik: Economica Kärnten
Quelle: Statistik Austria, Melderegisterauswertung

Abb. 4: Arbeitslosenrate in Villach
Grafik: Economica Kärnten
Quelle: Statistik Austria, Melderegisterauswertung

Abb. 5: Arbeitslosenrate in Europas Städten bezogen auf die Sektoren
Grafik: Europäische Kommission für Regionalentwicklung
Quelle: Europäische Kommission für Regionalentwicklung „Städte von morgen Herausforderungen, Visionen, Wege nach vorn“, 2011, Seite 21.

Abb. 6: Smarte Mobilitätshierarchien
Grafik: Technische Universität Graz, Institut für Städtebau

Abb. 7: Prioritäten in der Mobilität
Quelle: Amt für Stadtplanung Kopenhagen

Abb. 8: Handlungsfelder
Grafik: Technischen Universität Graz- Institut für Städtebau
Quelle: Technische Universität Graz, StadtLABOR Graz

Abb. 9: Entwicklung der Bevölkerungszahl
Grafik: Wolfgang Eder
Quelle: Stadt Villach, Melde- und Standesamt, Statistik (Hg): Statistisches Jahrbuch 2014- Jahrgang 27- Berichtsjahre 2011 – 2012 – 2012, Villach 2014, Seite 17.

Abb. 10: Nationalitäten
Grafik: Wolfgang Eder
Quelle: Stadt Villach, Melde- und Standesamt, Statistik (Hg): Statistisches Jahrbuch 2014- Jahrgang 27- Berichtsjahre 2011 – 2012 – 2012, Villach 2014, Seite 17-19.

Abb. 11: Bewertung Urban Safari- Spinnennetzdiagramme
Grafik: Technische Universität Graz, Institut für Städtebau

Abb. 12: Bewertungsdiagramm Westbahnhof
Grafik: Technische Universität Graz, Institut für Städtebau

Abb. 13: Bewertungsdiagramm Neue Heimat
Grafik: Technische Universität Graz, Institut für Städtebau

Abb. 14: Bewertungsdiagramm Judendorfer Feld
Grafik: Technische Universität Graz, Institut für Städtebau

Abb. 15: Bewertungsdiagramm Warmbad
Grafik: Technische Universität Graz, Institut für Städtebau

Abb. 16: Bewertungsdiagramm Infineon- GAV
Grafik: Technische Universität Graz, Institut für Städtebau

Abb. 17: Geburtenbilanz
Grafik: Wolfgang Eder
Quelle: Stadt Villach, Melde- und Standesamt, Statistik (Hg): Statistisches Jahrbuch 2014- Jahrgang 27- Berichtsjahre 2011 – 2012 – 2012, Villach 2014, Seite 21

Abb. 18: Bevölkerung bis 60 und ab 61 Jahre
Grafik: Wolfgang Eder
Quelle: Stadt Villach, Melde- und Standesamt, Statistik (Hg): Statistisches Jahrbuch 2014- Jahrgang 27- Berichtsjahre 2011 – 2012 – 2012, Villach 2014, Seite 25

Abb. 19: Altersstruktur in Villach
Grafik: Wolfgang Eder
Quelle: Stadt Villach, Melde- und Standesamt, Statistik (Hg): Statistisches Jahrbuch 2014- Jahrgang 27- Berichtsjahre 2011 – 2012 – 2012, Villach 2014, Seite 21, 25 und 30.

Abb. 20: Stadtgebiete nach Fläche und Einwohner
Grafik: Wolfgang Eder
Quelle: Stadt Villach, Melde- und Standesamt, Statistik (Hg): Statistisches Jahrbuch 2014- Jahrgang 27- Berichtsjahre 2011 – 2012 – 2012, Villach 2014, Seite 7.

Abb. 21: Bautätigkeiten und Haushaltsgrößen
Grafik: Wolfgang Eder
Quelle: Stadt Villach, Melde- und Standesamt, Statistik (Hg): Statistisches Jahrbuch 2014- Jahrgang 27- Berichtsjahre 2011 – 2012 – 2012, Villach 2014, Seite 26-28 und 45.

Abb. 22: Entwicklung der Haushaltsgröße
Grafik: Wolfgang Eder
Quelle: Stadt Villach, Melde- und Standesamt, Statistik (Hg): Statistisches Jahrbuch 2014- Jahrgang 27- Berichtsjahre 2011 – 2012 – 2012, Villach 2014, Seite 28.

Abb. 23: Kulturjahresstatistik
Grafik: Wolfgang Eder

Abb. 24: Ärzte in Villach
Grafik: Wolfgang Eder
Quelle: Stadt Villach, Melde- und Standesamt, Statistik (Hg): Statistisches Jahrbuch 2014- Jahrgang 27- Berichtsjahre 2011 – 2012 – 2012, Villach 2014, Seite 35.

Abb. 25: Grün- und Freiraumkennwerte
Quelle: Fachkonzept Grün- und Freiraum der Stadt Wien

Abb. 26: Luftgütewerte in der Stadt Villach 2010
Quelle: Stadt Villach, Melde- und Standesamt, Statistik (Hg): Statistisches Jahrbuch 2011- Jahrgang 26- Berichtsjahre 2009/2010, Villach 2011, Seite 97.

Abb. 27: Bruttoregionalprodukt in Österreich
Grafik: Economica Kärnten
Quelle: Statistik Austria, Melderegisterauswertung

Abb. 28: Arbeitsproduktivität in Österreich
Grafik: Economica Kärnten
Quelle: Statistik Austria, Melderegisterauswertung

Abb. 29: Arbeitsstätten in Österreich
Grafik: Economica Kärnten
Quelle: Statistik Austria, Melderegisterauswertung

Abb. 30: Anzahl der Unternehmensgründungen in Österreich
Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Gründungsstatistik

Abb. 31: Gründungsintensität in Österreich
Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Gründungsstatistik

Abb. 32: Arbeitgeberbetriebe
Quelle: Sonderauswertung JR Policies, keine Vergleichsdaten für St. Pölten, Wr. Neustadt und Wels vorhanden

Abb. 33: Branchen- Mix
Grafik: Economica Kärnten
Quelle: Statistik Austria, Melderegisterauswertung

Abb. 34: Arbeitslosenquote
Grafik: Economica Kärnten
Quelle: Statistik Austria, Melderegisterauswertung

Abb. 35: Erwerbsquote
Grafik: Economica Kärnten
Quelle: Statistik Austria, Melderegisterauswertung

Abb. 36: Tourismus
Quelle: Stadt Villach

Abb. 37: Finanzkennzahlen
Quelle: Statistik Austria, Gebarungsstatistik

Abb. 38: Entwicklung der Anzahl der Carsharing Fahrzeuge und der Carsharing Berechtigten in Deutschland
Quelle: Bundesverband CarSharing Deutschland

Abb. 39: Wärmebedarf in Villach und die Deckung mit erneuerbarer und fossiler Energie
Quelle: Smart City Villach.

Abb. 40: Radwegeverbindungen in Villach
Quelle: http://gis.villach.at/WebOffice/synserver?client=html&project=WebCity_Radwege (abgerufen im 13.10.2015)

Abb. 41: Bestand an Infrastruktur für nichtmotorisierten Verkehr in Villach
Quelle: Stadt Villach, Melde- und Standesamt, Statistik (Hg): Statistisches Jahrbuch 2014- Jahrgang 27- Berichtsjahre 2011 – 2012 – 2012, Villach 2014, Seite 21, 25 und 30.

Abb. 42: Dokumentation der Stellplätze im Internet (Beispiel: Ausschnitt Stadt Villach)
Quelle: http://gis.villach.at/WebOffice/synserver?view=parkplaetze&client=html&project=WebCity_Verkehr

Abb. 43: Beförderungsleistung der Villacher Verkehrsbetriebe 2011
Quelle: Smart City Villach.

Abb. 44: Ablaufdiagramm der Energieraumplanung
Quelle: TU Graz- Institut für Wärme und Partikeltechnik

Abb. 45 bis 53: Bürgerbeteiligungsstatistik
Grafik: Technischen Universität Graz- Institut für Städtebau

12.9 POTENZIALPLÄNE

PLANAUSSCHNITTE IM DOKUMENT

Planausschnitt 1: Stadtstruktur
Grafik: TU Graz, Institut für Städtebau
Quelle: Magistrat Villach

Planausschnitt 2: Urban Safari
Grafik: TU Graz, Institut für Städtebau
Quelle: Magistrat Villach

Planausschnitt 3: Entwicklungsleitbild
Grafik: TU Graz, Institut für Städtebau
Quelle: Magistrat Villach

Planausschnitt 4: Schwarzplan
Grafik: TU Graz, Institut für Städtebau
Quelle: Magistrat Villach

Planausschnitt 5: Standort Kindergärten und Busliniennetz
Grafik: TU Graz, Institut für Städtebau
Quelle: Magistrat Villach

POTENZIALPLÄNE

Plan 1: Stadtstruktur
Grafik: TU Graz, Institut für Städtebau
Quelle: Magistrat Villach

Plan 2: Urban Safari
Grafik: TU Graz, Institut für Städtebau
Quelle: Magistrat Villach

Plan 3: Entwicklungsleitbild
Grafik: TU Graz, Institut für Städtebau
Quelle: Magistrat Villach

Plan 4: Schwarzplan
Grafik: TU Graz, Institut für Städtebau
Quelle: Magistrat Villach

Plan 5: Standort Kindergärten
Grafik: TU Graz, Institut für Städtebau
Quelle: Magistrat Villach

Plan 5.1: Standort Volksschulen
Grafik: TU Graz, Institut für Städtebau
Quelle: Magistrat Villach

Plan 5.2: Standort weiterbildende Schulen
Grafik: TU Graz, Institut für Städtebau
Quelle: Magistrat Villach

Plan 6: Schutz- und Naturräume
Grafik: TU Graz, Institut für Städtebau
Quelle: Magistrat Villach

Plan 7: Wirtschaftsstandorte
Grafik: TU Graz, Institut für Städtebau
Quelle: Magistrat Villach

IMPRESSUM

FACHLICHE BEARBEITUNG

Technische Universität Graz

Architekt Dipl.-Ing. Ernst Rainer
Institut für Städtebau
TU Graz
Stadtplanung
Projektleitung TU Graz

Dipl.-Ing.in Yvonne Bormes
Institut für Städtebau
TU Graz
Stadtplanung

Markus Lindner, BSc
Institut für Städtebau
TU Graz
Stadtplanung

Dipl.-Ing.in Antonia Nakova
Institut für Städtebau
TU Graz
Stadtplanung

Dipl.-Ing.in Dr. nat. techn. Birgit Kohla
Institut für Straßen- und Verkehrswesen
TU Graz
Urbane Mobilität

Ass. Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Kurt Fallast
Institut für Straßen und Verkehrswesen
TU Graz
Urbane Mobilität

Ao. Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Michael Narodoslawsky
Institut für Prozess- und Partikeltechnik
TU Graz
Energiesysteme

Mag. Michael Eder
Institut für Prozess- und Partikeltechnik
TU Graz
Energiesysteme

Mag. Stephan Maier
Institut für Prozess- und Partikeltechnik
TU Graz
Energiesysteme

Mag. Barbara Hammerl
StadtLABOR Graz
Stakeholdereinbindung

Ao. Univ.-Prof Dipl.-Ing. Dr. techn. Hans Schnitzer
StadtLABOR Graz
Stakeholdereinbindung

Stadt Villach

Gesamtprojektleitung:

Dipl.-Ing. Ralf Wanek
Stadt- und Verkehrsplanung

Entwicklungsteamleitung:

Stadtentwicklung 2.0 und Urbanes Leben :

Dipl.-Ing. Ralf Wanek
Stadt- und Verkehrsplanung

Wirtschaft und Arbeit:

Mag.a Maria-Luise Hadwiger
Finanzen und Wirtschaft

Urbane Infrastruktur:

MMag.a Ursula Lackner
Energiekoordination

Umwelt- und Ressourcen:

Ing. Mag. Dr. Klaus Rauter
Stadt- und Verkehrsplanung

FOTOS
Dipl.-Ing. Martin Grabner

GRAFIK/LAYOUT
EDERVILLACH, Werbeagentur